Nr. 40 — 80. Jahrg.
Berlin, 2. Oktober 1927

Preis 60 Pf.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Kladderadatsch

Hindenburg-Nummer

Tief unter ihm im wesenlosen Scheine
Liegt, was uns hemmt und hindert, das Gemeine!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0609

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 2. Oktober 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. Bezug durch die Postanstalten monatlich Mk. 2,40. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen, ebenso der

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Festwochenkalender

Sonntag, den 2. Oktober

O Sonntag, voll von Sonne,
Du gabst uns einen Mann.

Ich sag' mit stiller Wonne:
Gut fängt die Woche an.

Montag, den 3. Oktober

Am Montag hör' ich wieder
Des edlen Namens Klang;
Er klingt wie Jubellieder
Und hoher Heldensang.

Dienstag, den 4. Oktober

Am Dienstag ebbt von Festen
Vielleicht die hohe Flut;
Doch, feiern so den Besten,
Wahrhaftig, das tut gut.

Mittwoch, den 5. Oktober

Und jeder sagt's an jeden
Vom Rhein bis an die Murg.
Was kann man Besseres reden
Auch als von Hindenburg?

Donnerstag, den 6. Oktober

Und was an Jubeltönen
Ihn wochenlang umschwirrt:
Er muß sich dran gewöhnen,
Daß er gefeiert wird.

Freitag, den 7. Oktober

Es geht ununterbrochen,
Und wahrlich nicht zu knapp,
Es geht auch nicht mit Wochen
Und nicht mit Jahren ab.

Sonnabend, den 8. Oktober

Daß ihn die Welt bewundert,
Das bleibt ein schöner Brauch:
Ihn feiert das Jahrhundert
Und das Jahrtausend auch.

Kladderadatsch.

Hindenburg

zum achtzigsten Geburtstag, den 2. Oktober

Ein einzig Wort von allen Zungen,
Aus Millionen ein Gefühl
Hat sich zum Himmel aufgeschwungen
Hoch übers irdische Gewühl.
Und manche Schranke ist gefallen,
Vergessen manch ein Zwist und Zank –
Ein einzig Wollen in uns allen,
Ein einziges, und das heißt: Dank!

Dem Höchsten Dank, der uns gegeben
In dieser trauervollen Zeit,
Wo in dem unruhvollen Leben
Selbstsucht und Niedrigkeit gedeiht;
Wo wir, umringt von all dem Kleinen,
Mit Mühe unsere Pfade gehn,
Daß wir hoch über dem Gemeinen
Noch reine, deutsche Größe sehn.

Die Größe, die aus dumpfem Zagen
Uns immer wieder aufwärts reißt,
Die uns in diesen dunkeln Tagen
Fest an die Zukunft glauben heißt;
Die, daß der Deutsche nicht entarte,
Sich mahnend über uns erhebt –
Dem Höchsten Dank, der sie bewahrte,
Und ihm, in dem sie uns noch lebt!

Er leuchtet über Trug und Tücke,
Ihn beugten nicht die achtzig Jahr',
Den Herrlichen, der groß im Glücke
Und größer noch im Unglück war.
Dem Höchsten Dank, der ihn erhalten
Zu des zertretenen Volkes Heil.
Herrgott, laß ihn noch lange walten,
Und Segen, Segen sei sein Teil!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0610

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tannenberg

18. September 1927

In dieser Zeit der Kleinheit
Voll Hader und voll Qual
Getürmt ward deutscher Einheit
Ein wuchtig Ehrenmal.
Und da in giftigem Grimme
Gekeift manch tückischer Zwerg,
Erhob die tiefe Stimme
Der Leu von Tannenberg.

Umrauscht von tausend Fahnen,
In deren Falten schwang
Ein Raunen und ein Ahnen
Von Schlachtdrommetenklang,
Von edler Helden Sterben,
Von Krieg und Sieg und Ruhm
Und von der Pflicht der Erben
Zu neuem Heldentum —

Inmitten seiner Treuen,
Von Ewigkeit umweht,
Sahn wir ihn stehn, den Leuen,
In stiller Majestät.
Er sprach an heiligem Orte,
Er griff uns tief ans Herz,
Und jedes seiner Worte
War wie ein Block von Erz.

Es war wie ein Erlösen,
O Volk, an diesem Tag,
Da er den Trug, den bösen,
Zerhieb mit scharfem Schlag;
Da er den Wahn zerrissen,
Der dich mit Schuld umwand,
Er, der als dein Gewissen
Lebendig vor dir stand.

Es suchten aller Augen
Die mächtige Gestalt.
Zum Segen muß uns taugen
Sein Wort, das fernhin hallt.
Er schaute in die Weite
Alter und neuer Zeit;
Und groß an seiner Seite
Stand die Unsterblichkeit.

Die hohen, trotzigen Türme
Reckte das Ehrenmal,
Der Held der tausend Stürme
Aufschloß er das Portal.
Das höchste Glück genoß er
In seines Lebens Lauf:
Mit goldenem Schlüssel schloß er
Die deutsche Zukunft auf.

Kladderadatsch.
P. W.

Der Gabentisch

An den Generalfeldmarschall von Hindenburg

„Die Wilhelmstraße war gedrückt voll Menschen, alle Fenster voll, alle Häupter entblößt, überall das tiefste Schweigen und auf allen Gesichtern ein Ausdruck von Ehrfurcht und Vertrauen, wie zu dem gerechten Lenker aller Schicksale. Und doch war nichts geschehen. Nein, nur ein dreiundsiebenzigjähriger Mann kehrte von seinem Tagewerk zurück. Aber jedermann wußte, daß dieser Alte auch für ihn arbeite, daß er sein ganzes Leben an diese Arbeit gesetzt und sie seit fünfundvierzig Jahren noch nicht einen einzigen Tag versäumt hatte. Jedermann sah auch die Früchte seiner Arbeiten, nah und fern, rund um sich her, und wenn man auf ihn blickte, so regten sich Ehrfurcht, Bewunderung, Stolz, Vertrauen, kurz alle edleren Gefühle des Menschen".

Obiges schrieb von mir 1785 General von der Marwitz.

Ich benutze die occasion Eures achtzigsten Geburtstages, um obige Worte auf Euch für Eure mériten um den Staat zu übertragen.

Walhalla. Friedrich II.

Nicht ausplaudern!

Unser hochverehrter Herr Reichspräsident Paul von Hindenburg ist keineswegs unfehlbar. Frei von jedem Byzantinismus sei dies ohne weiteres zugegeben. Einige Tage seiner Sommererholung verbringt er regelmäßig im Forsthause Fall bei Bad Tölz, und in diesem Fall, aber nur in diesem, dies sei jedem Thersites unter dem Siegel größter Verschwiegenheit anvertraut, pflegt er stets überaus zahlreiche Böcke zu schießen.

roderich.

6/794

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0611
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Veste Hindenburg

So ragt das stolze Denkmal hochauf ins Himmelslicht:
Das ist die Burg der Deutschen, und sie zerstört ihr nicht!

Zeitungsanalysen

Der älteste Einwohner Irlands Neal Boyle in Bally-Coffey ist, so berichten die Zeitungen, im Alter von 115 Jahren gestorben. Er war ein starker Raucher, Tee hat er zum ersten Male erst im 80. Lebensjahre getrunken. Die amerikanische Schauspielerin Fanny Ward, so meldet die Presse, die wie 25 aussieht und — nach ihrer eigenen Angabe wohlverstanden — 60 Jahre alt ist, gibt an, daß sie den Körper regelmäßig mit Eis massiere, auf der rechten Seite schlafe und täglich 2 Glas Wasser trinke. Von dem Sioux-Häuptling „der rauchende Berg", heute 103 Jahre alt, wird gemeldet, daß er sich niemals wasche, seit seinem 5. Lebensjahre nur in sitzender Stellung schlafe und pro Tag 1,5 l Feuerwasser konsumiere, wohingegen der schwedische Landarzt Hassenström, der mit 98 Jahren noch Praxis ausübt, sich seit einem halben Jahrhundert nur von Tee und Zwieback nährt, nur auf dem Rücken schläft und Tabak verabscheut. Wir wissen also nun: Vorbedingung zur Erreichung eines hohen Lebensalters in voller Gesundheit ist, Tee zu trinken, keinen Tee zu trinken, sich täglich kalt zu waschen, sich überhaupt nicht zu waschen, auf der rechten Seite, auf der linken Seite zu schlafen, niemals zu rauchen, viel zu rauchen, Brunnenwasser, Feuerwasser zu trinken u. a. m. — Im Gegensatz zu der allgemeinen harten Lebenserfahrung „wie man's macht, macht man's falsch", gilt hier der glückliche Spruch „wie man's macht, macht man's richtig," und deshalb kümmern uns alle die Ratschläge zur Erreichung eines hohes Alters, die aus Anlaß des 80. Geburtstages unseres verehrten Herrn Reichspräsidenten auf uns herniederprasseln, gar nichts. Wie er's macht, so macht er's richtig, das wußten wir längst. Aber unter diesem Zeichen ist er nicht nur alt, sondern der Retter und der Heros Deutschlands geworden. Und das Geheimnis, wie er dies fertig brachte, werden wir niemals aus einer Zeitung heraus, sondern nur aus seinen Augen und seinem Herzen lesen.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0612
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„In hoc signo vincetis!“

Das rettende Leuchtfeuer.

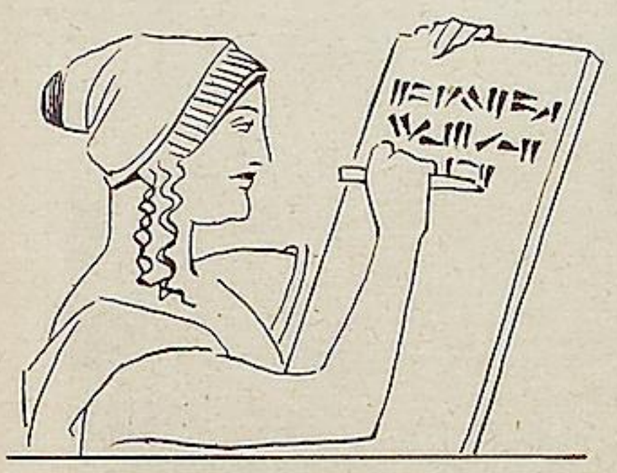
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0613

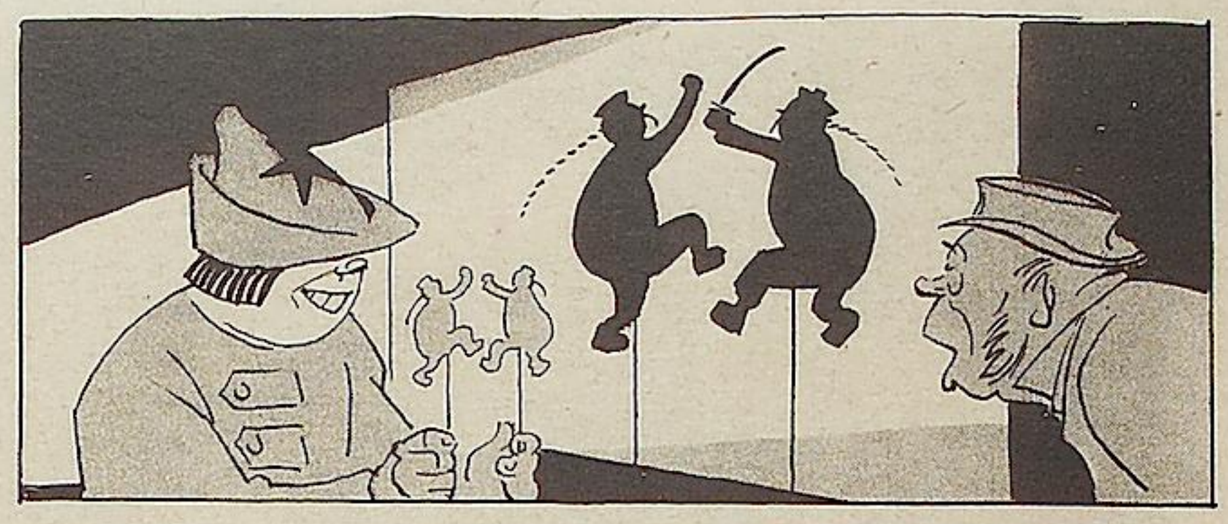
© Universitätsbibliothek Heidelberg

614

Rückblicke vom 1. Juli bis 30. September

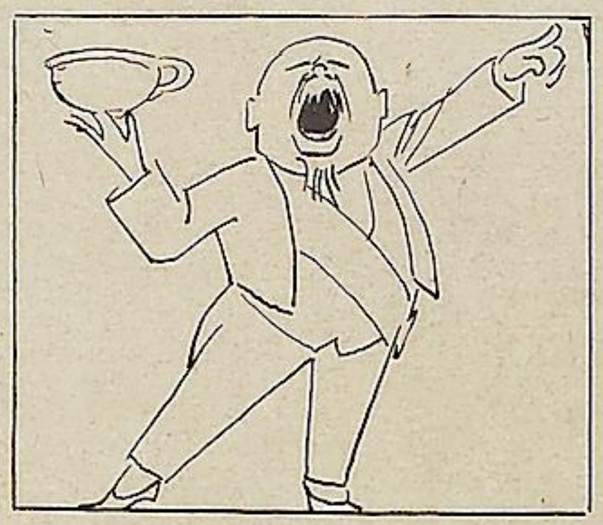


„Die ersten Aufzeichnungen für das Sommerquartal 1927", meinte Madame Klio lächelnd, „muß ich schon in Keilschrift herstellen; denn am 1. Juli gab's die wundervolle Holzerei im Preußischen Landtag."



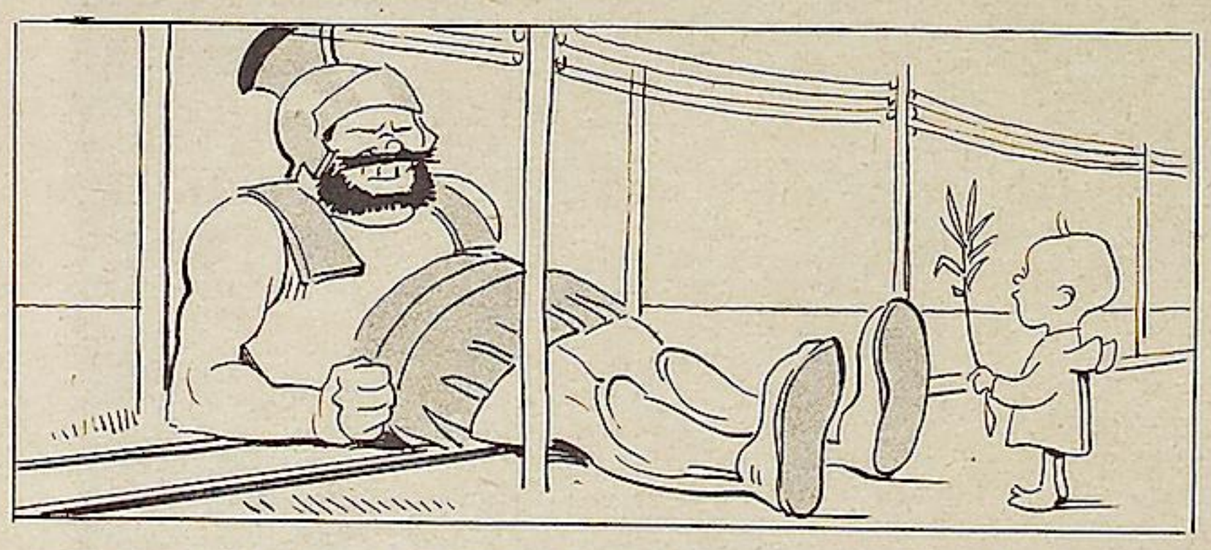
Mit außerordentlichem Mißbehagen entdeckte John Bull, daß der Russe nach wie vor beim chinesischen Schattenspiel sehr kräftig und ausschlaggebend mitwirkte.

Wie eine Befreiung ging es in diesen Tagen durch die Seelen der Deutschen, als aus Wien die Nachricht eintraf, daß der wackere Dr. Seipel dem wüsten kommunistischen Treiben der Fledermäuse an der Donau ein jähes Ende bereitet hatte.

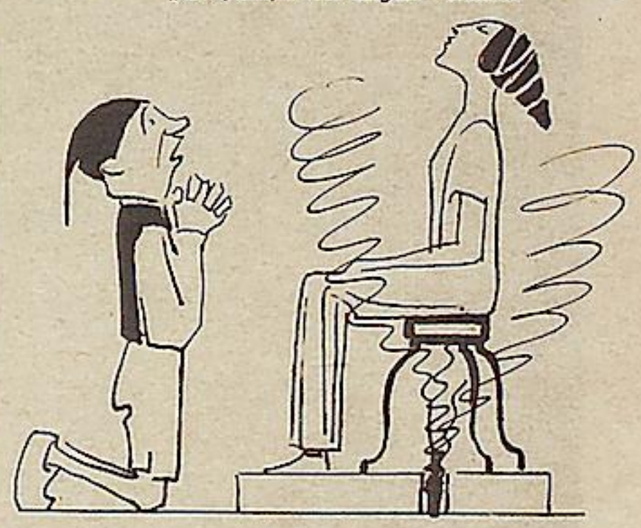


Ein merkwürdiges Schauspiel bot Poincaré dar: Während alle europäischen Minister, einschl. Stresemann und Briand, Hitzeferien machten, hielt er seine scheußlichen Hetzreden bei 40 Grad Celsius weiter!

Eine hübsche und wohlverdiente Anerkennung erhielt der belgische Kriegsminister Broqueville durch den berühmten Freiherrn von Münchhausen, der sich in puncto Lügen für geschlagen erklärte und dem genannten Belgier, seiner Lügen über die deutsche Reichswehr wegen, für den „Großmeister der Lügner" erklärte.

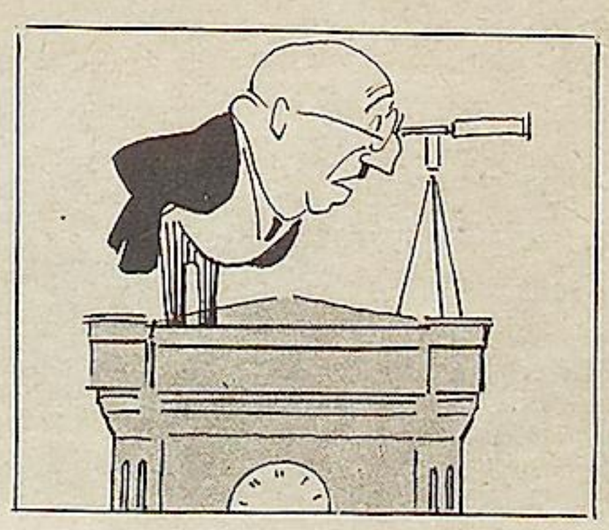


„Mars, was treibst du dich noch im Saarrevier herum?" fragte der kleine „Ewige Friede" den schwerbewaffneten Kriegsgott. „Du irrst, lieber Junge", lächelte jener, „ich bin nur der Bahnschutz!"



„Wann wird die Revision des Dawes-Gutachtens kommen?", fragte um diese Zeit der deutsche Michel eine weise Pythia. Diese sprach: „Sie wird kommen, wenn die Kometen ohne Kopf und ohne Schwanz fliegen, der Mond uns seine unbekannte Hälfte zeigt und Frankreich aufrichtig den Frieden will."

Eine ganz seltsame Sache ereignete sich in diesem Augustmonat: Göttin Fortuna wurde, weil sie sich unlautere Manipulationen zuschulden kommen ließ, von der „Schupo" in Schutzhaft genommen.



Am Morgen des Verfassungstages kriegte Oberbürgermeister Böß auf seinem Observatorium auf dem Rathausturm keinen schlechten Schreck, als er auf keinem der Berliner Hotels die schwarzrotgoldene Fahne erblickte.

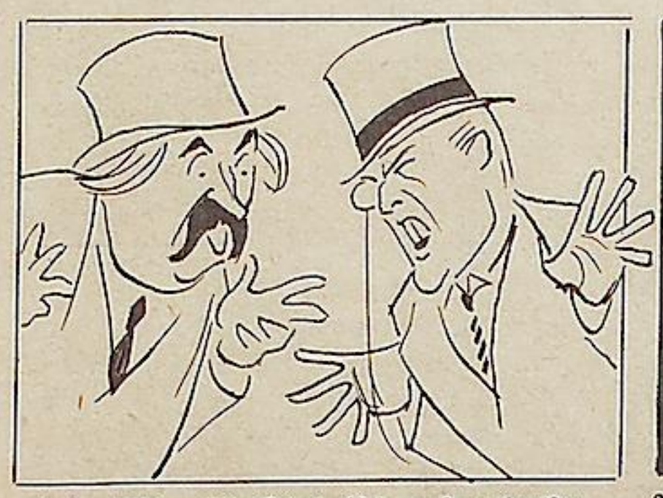
Scheußlich klang um diese Zeit dem deutschen demokratisch-pazifistischen Häslein die Stimme des Marschalls Foch in die langen Löffel, der behauptete, daß der nächste Weltkrieg spätestens in 15 bis 20 Jahren kommen würde.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

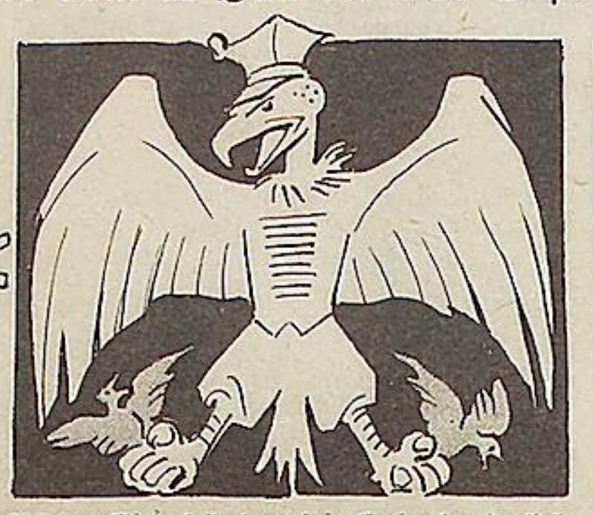
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0614

© Universitätsbibliothek Heidelberg

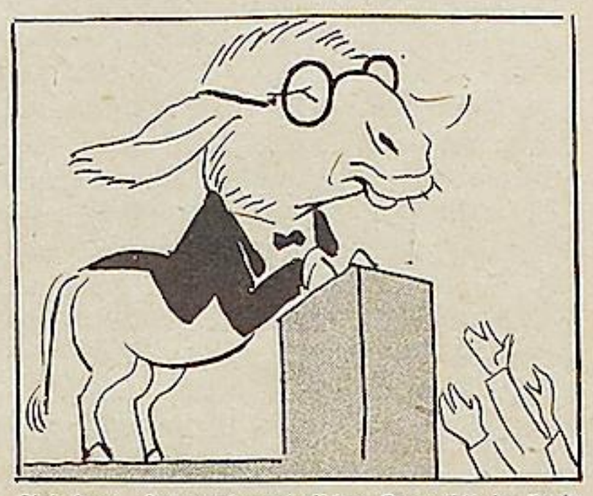
Rückblicke vom 1. Juli bis 30. September



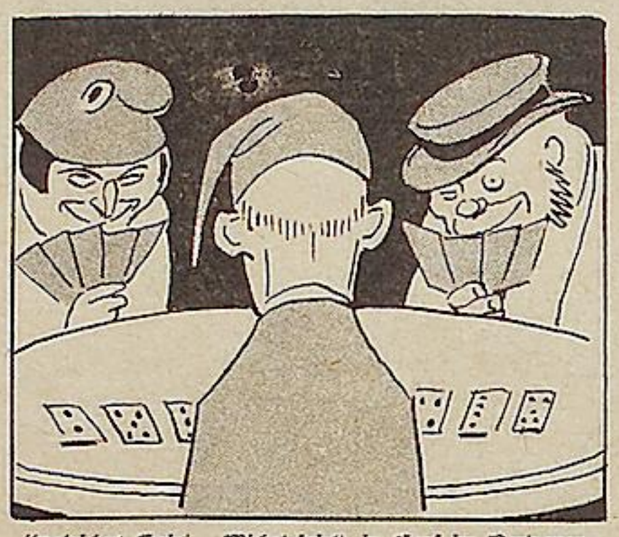
Die französisch-englische Schacherbörse zur Frage der Verminderung der Rheinlandbesatzung wurde zum Entsetzen des deutschen Michels in diesen Tagen wieder in gewohnter Weise eröffnet.



Auf dem Minderheitenkongreß in Genf nahm der Pole Dr. Kaczmarek das Wort zum Schutz der von den Deutschen vergewaltigten Litauer, Lausitzer und Friesen und wies auf die bessere Art der Polen als Beschützer der Minderheiten hin.

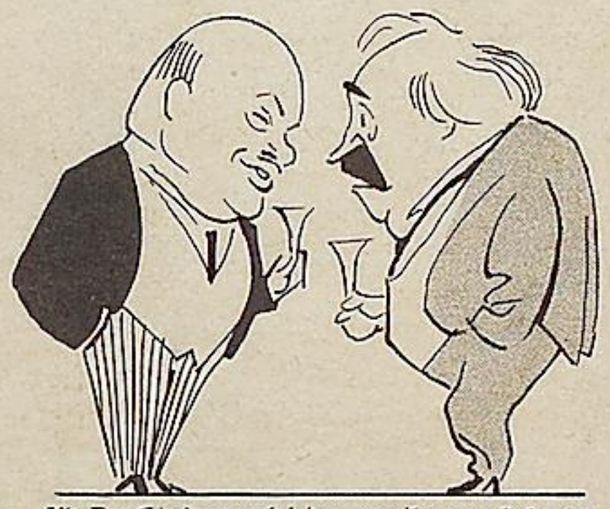


Auf dem „Interparlamentarischen Kongreß" in Paris hatte ein Vertreter Deutschlands, der für die deutsche Preisgabe des „Korridors", Oberschlesiens und Danzigs eintrat, einen vollen und unbestrittenen Erfolg.

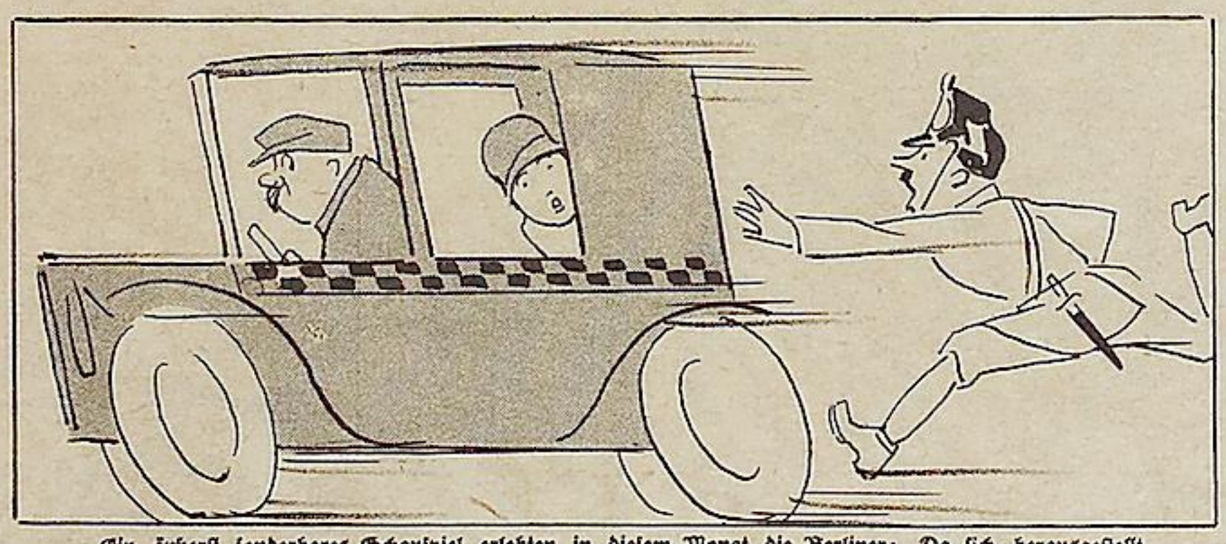


Ungleiches Spiel. Michel spielt in Genf im Vertrauen auf die Ehrlichkeit seiner Mitspieler mit offenen Karten.

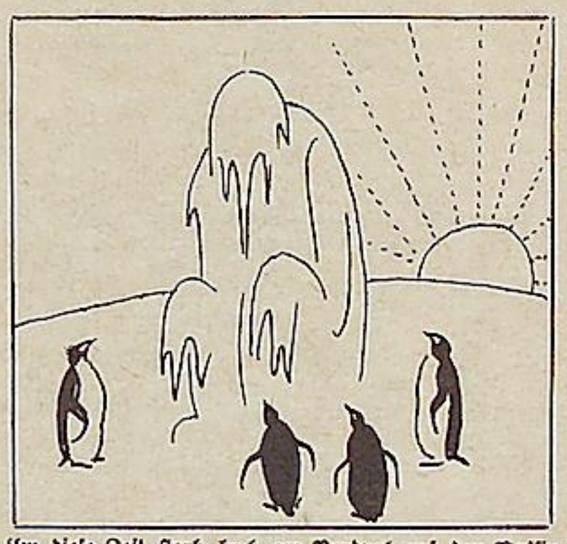
Alle Versuche der guten Danziger, den ihnen so lästigen Polacken von der Westerplatte herunterzukriegen, blieben auch in diesem Monat erfolglos, da der Kerl vom Völkerbundskommissar van Hamel liebevoll „gehalten" wurde.



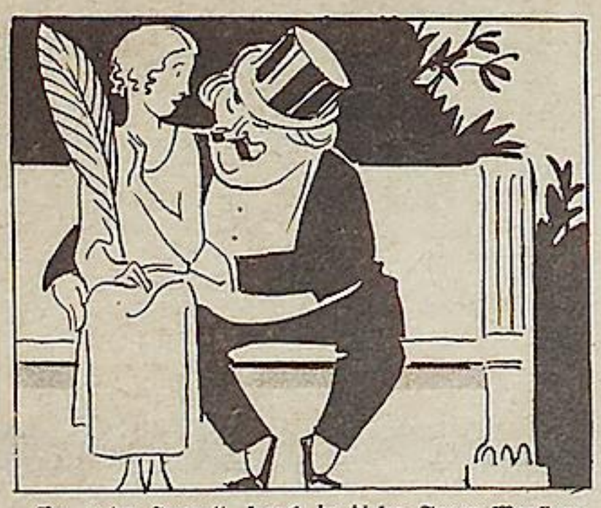
Als Dr. Stresemann bei dem von ihm zum Jahrestage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund gegebenen Frühstück mit Monsieur Briand auf „que nous aimons" anstieß, rief dieser ängstlich: „Aber es darf doch hier nicht die Rheinlandfrage erörtert werden!"



Ein äußerst sonderbares Schauspiel erlebten in diesem Monat die Berliner: Da sich herausgestellt hatte, daß die Mannschaften der „Schupo" zu wenig körperliche Bewegung haben, erhielten sie den Befehl, auf alle Autodroschken Jagd zu machen, die zu billig fahren.

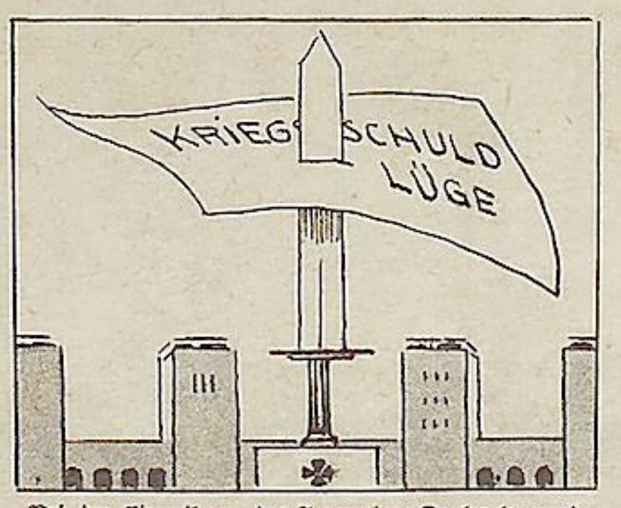


Um diese Zeit starb hoch am Nordpol auf den Baffin-Inseln Hektor Pitchforth, der „einsamste Mensch der Welt". In einer hinterlassenen Aufzeichnung behauptete dieser Sonderling, daß er ganz ohne Genfer Freundschaftsverträge 7 Jahre lang im richtigen „Ewigen Frieden" gelebt habe.



„Na, guter Junge", sprach in diesen Tagen Monsieur Briand recht selbstgefällig zum Friedensengel, „habe ich dich nicht in mancher rhetorisch-schwungvollen Rede glänzend gefeiert?" „Ach", antwortete der stark bedrückt, „der Friede ist der beste, über den am wenigsten gesprochen wird."

61293



Bei der Einweihung des Tannenberg-Denkmals wurde vom Reichspräsidenten die Kriegsschuldfrage klar und deutlich angeschnitten.

Trotz Braun, Hörsing und Genossen ist die Flaggenfrage für den Kladderadatsch für alle Zeiten gelöst, und unter dieser Fahne wird auch weiterhin zum Preise von 7 Mk. vierteljährlich der Kladderadatsch zu haben sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0615
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Himmelsschrift

Man wollte Vater Hindenburg zu seinem achtzigsten Geburtstag besonders ehren. Eine Anzahl begeisterter und dankbarer Deutscher tat sich zusammen, um ihm gemeinsam zu gratulieren. Nun berieten sie, welchen Weg man dazu einschlagen solle. Ein Telegramm? Nein, es wäre nur eines von unzähligen. Eine Torte, etwa mit Zuckerguß und einer schokoladigen Huldigung? Nein doch, Süßliches paßt nicht zu dem deutschen Führer und Meister.

„Ich hab's", sagte da ein ganz Moderner. „Den alten Helden soll die neue Zeit mit ihren neuen Mitteln grüßen. Wir wollen, seinen Namen mit Himmelsschrift in die Lüfte malen lassen."

Dieser Vorschlag fand allgemeinen Anklang. „Wer unsern Hindenburg ehren will, muß hoch hinaus", sagte ein Witzbold. Und sie gingen und leiteten die Sache in die Wege.

Einige Tage vor dem Geburtstag sollte eine Generalprobe stattfinden. Der Flieger stieg auf und begann den Namen des Meisters zu malen. Aber, ach, als er die letzten Zeichen malte, waren die ersten bereits verblaßt. Und das Ganze blieb nur wenige Minuten — und schnell verschwimmend — sichtbar. Schade! Aber als die freundlichen Ersinner der Ehrung an diesem Abend über den großen Platz gingen, da sahen sie ein paar Alte, die in den sternenübersäten Himmel schauten, und als sie näher herantraten, da hörten sie, wie der Name „Hindenburg" von den Lippen dieses und jenes fiel, als könnten sie ihn aus den Sternbildern lesen.

„Merkwürdig!" sagten sie, als sie mit ihren Freunden wieder zusammengetroffen waren.

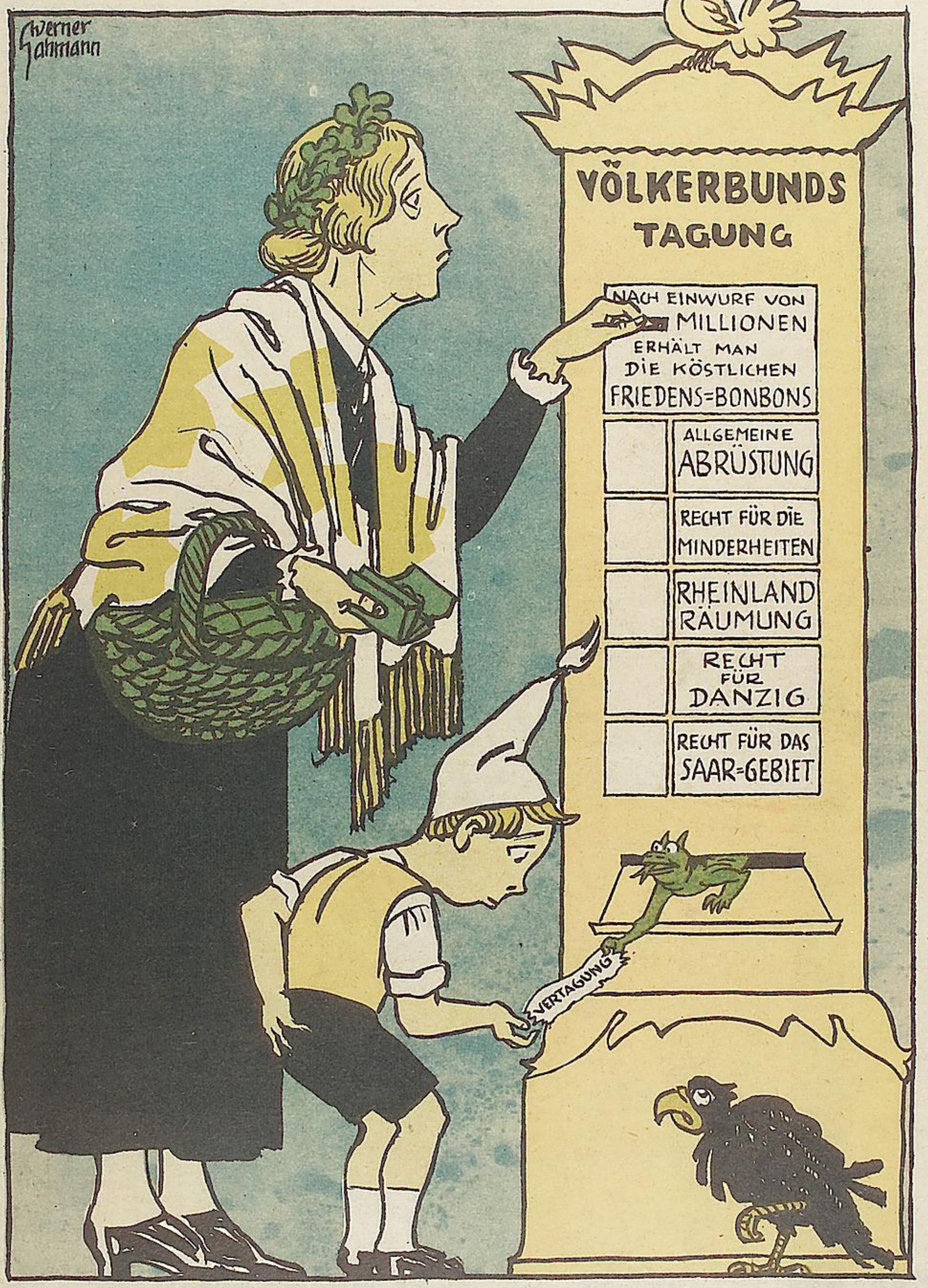
„Merkwürdig?" fragte einer von diesen, ein Besinnlicher, und er lächelte: „Merkwürdig und töricht sind wir zu nennen, die wir Hindenburgs Namen mit schnell vergehendem Rauch in den Äther malten. Seine Taten haben ihn doch längst mit unvergänglichen Lettern zu den Sternen versetzt . . ." rl-rl.

Kein Flaggenstreit!

Die dem Reichspräsidenten vom Regenten von Abessinien seinerzeit geschenkten beiden Zebras im Berliner Zoo haben zum 80. Geburtstage Hindenburgs paritätisch geflaggt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0616
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der miese Automat



Für das, was Mama einwerfen muß, ist das, was für den kleinen Michel herauskommt, etwas kärglich.

61294

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0617
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Glückwünsche aus dem Elysium

(Unter den zahlreichen Schreiben, die zum 2. Oktober auch aus dem Feldherrnquartier des Elysiums eingelaufen sind, dürften die folgenden vielleicht von Interesse sein.)

1.

p. Crayon ist nichts vohr einen allten Soldaten, mein lihber Feldmarschall, aber bei dihser admirablen Gelegenheit Eures 80. Geburtstages werd ich nicht manquiren Euch Meine beßten Wünsche zu Entbiten. Die position Meines Preußens ist dermahlen nicht guht aber lamentiren und Lacheteten seindt nicht meine Manihr. Darum wil ich nuhr sagen, das ich die Taten Meiner armée, so in denen bataillen des letzten Kriges unter Eurer Fürung geschehen, mit großer genug Tuung ersehen und Mich von Hertzen gefreut habe. Das Sich die frantzösischen Wint Beutel hinter denen einfeltigen Russen gestochen haben und die gewin Süchtigen Engländer wihderum hinter denen liderlichen Frantzosen, war mir keine nouveauté, ich hab selbst enlichs erfaren. Aber nur ein dumer Teufel kan meinen das wir Ihnen mitsamt den großmeuligen polaquen nicht mal wihder heraus Schmeissen werden, sie seindt alle au fond keinen Schus-pulver wert. Aber ich will den teufel thun und mich über das giftig garstigs Zeug aigriren, das miserable Krop ists nicht Wert. Dagegen explicire nochmahls deutlich daß ich die promptitude Euer operationes und die vigeur Eurer manoeuvres extrem approbire, ponctueller hätten Meine eigenen Ordres nicht executirt werden können. Ich bitte die Vohrsehung Euch unter Ihren gnedigen Schutz zu nemen. Eure Reputation ist hier bei denen officiers und generals eine excellente. So nehmen Sie, mein lihber Feld Marschall, dißen brief als Marque von Meiner Dankbarkeit für dero Treu eifer und bravour. Zieten schwerin und Seidliz rekommandiren Sich Euch. Ihr werdet das schicksal zwingen ich weis es Der Ich bin Euer wohlaffectionirter Friderich R.

2.

Mein Inig ver Ehrter Freund!

Wenn ich Sie an Ihrem 80. Geburtstage vill Schmeichelhafftes sage, so ist das an Rechten man gebracht, denn Sie sind es dem das Vaterland, die Armeh und ganz Deutschland vill zu Verdanken haben. Ihre eintzige Combination, Ihre unerschütterlige beharrlichkeit und rastlose Thetigkeit habe ich stets ge Ehrt und mit Freüden erkant. Sie haben in der neusten geschigte die Schönste Schlagt geschlagen, Tannenberg, Sedan und La Bellalliance werden immer die drei herrlichsten sige bleiben, so wir erfochten. Es ist mich eine Freüde gewessen, das unsere allten guhten Regimenter und unsere kreuz braffen Soldaten sich aller ohrten so unvergleiglig geschlagen haben wie Löwen. Die unbeschreiblige Bravour und beyspihllose auß Dauer ist nechst Gott ihrem Eisernen Willen zu verdanken. Wenn die schlagten nicht die Segensreichen vollgen würkten, die man erhoffen durffte, so will ich mich heutte damit nicht bescheffigen denn da wührde ich keinen froen augenblik genissen und diser Tag soll kummerfrey sein. Vorwerts soll und wird es gehen, davor steht mich Ihr Name und Ihre Perssion. Uff Regen vollgt Sonnen Schein!

na nu mein lihber Freind gott friste Sie das Leben und erhallde Ihnen gesund und gebe dem Deutschen Vatterlande eine Froe auß Sicht, das ist der aufrichtigste Wunsch

Ihres wahrhafftigen treuen Freundes Blücher.

3.

Mein lieber Feldmarschall!

Ich kann heute nicht von allem sprechen, wofür Ich Ihnen danken möchte; Ich möchte Ihnen, meinem Königgrätzer Lieutenant, heute nur gern die Hand drücken, wenn ich auch jener Erde nicht mehr angehöre. Deutschland hat das Glück, daß Sie — dessen Ich heute ganz besonders gedenke — ihm noch in einer verantwortungsvollen Stellung zur Seite stehen und daß der große Name, den Sie Sich durch Ihre Siege in der ganzen Welt gemacht haben, ihm zu gute kommt. Es ist mir ein tiefempfundenes Herzensbedürfnis, Ihnen auszusprechen, daß ich wohl nicht einmal hier im Elysium die letzten Jahre überstanden hätte, wenn Sie nicht so manche Sorge in dieser schweren Zeit von meinem Herzen genommen hätten. Durch Ihren Rat und mit Ihrer Hilfe sind die Fahnen Meiner alten schönen Armée noch einmal mit Ruhm und Ehre geschmückt worden. Von dem andern schweige ich. Möchte der Himmel Ihnen auch ferner Lebenskraft schenken und Ihnen die Lebensfreudigkeit erhalten. Gott seegne Preußen!

Ihr dankbarer König Wilhelm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0618
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Na, wir gratulieren uns, daß wir mit Hindenburg nichts mehr zu tun haben!"

Hindenburgs „Feiern"!

Siegesfeiern — Festgepränge —
Jubellieder fern und nah —
Stolz und freudig jauchzt die Menge:
„Königgrätz!" und „St. Privat".
„Kaiserkrönung!" Allerorten
Friedensfeste — Ehrenpforten:
Deutschland einig, stark und frei —
Hindenburg war stets dabei!

Und nach dreiundvierzig Jahren
Wieder Krieg, in Ost und West
Wieder Fahnen und Fanfaren,
Siegesfeier, Jubelfest —
„Tannenberg!" — und immer wieder
Jauchzt die Menge, deutsche Lieder
Brausen, wo es immer sei —
Hindenburg war stets dabei!

Fest und Feier sind verklungen —
Friede kam dem deutschen Land,
Und das Schwert, das nie bezwungen,
Legt der Recke aus der Hand!
Aber selbst nun ruhn und „feiern"
Darf er nicht! Und Preußen, Bayern,
Alt und jung von Kiel bis Wien,
Hoch und niedrig — feiert — ihn!

kikl.

Noch viel schöner!

Wer durch deutsche Gaue wandert, sieht so oft im Landschaftsbild, wie aus einem Berge eine Burg aufwächst. Das ist wunderschön. Aber noch viel, viel schöner war, was wir 1914 sehen durften: wie aus einem Hindenburg ein Tannenberg aufwuchs!

ego.

Die Zeit raubt Ihrem Antlitz die Jugend.

Verhindern Sie es durch richtige Hautpflege!

Es gibt Präparate, welche die Haut oberflächlich glätten, sie übertünchen und die Poren verstopfen. Meiden Sie solche Mittel – besonders die vielfach angepriesenen, zweifelhaften Auslandserzeugnisse. / Das kostbarste Gut, das es gibt, die Schönheit des Gesichts und der Hände, erreichen und erhalten Sie durch Creme Mouson. / Lassen Sie täglich Creme Mouson in die Poren eindringen, um alle Unreinheiten zu lösen und gleichzeitig die Unebenheiten der Haut auszugleichen. / Waschen Sie zuvor Gesicht und Hände mit Creme Mouson-Seife (hergestellt unter Zusatz von Creme Mouson). Sie erhöhen dadurch die einzigartige Wirkung der Creme Mouson.

CREME MOUSON

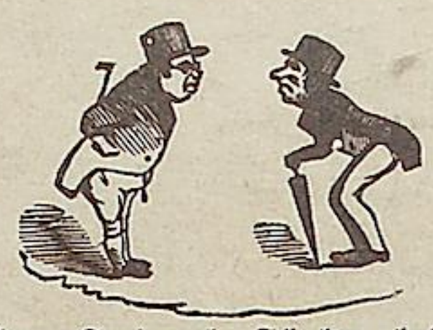
BOHN

61295

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0619

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Sag' mal, Schultze, hast du dir eejentlich politisch jeändert?

Schultze: Nee, weshalb meenste denn?

Müller: Na, du schimpfst ja jarnich mehr uff den Jeneral Deimling und Jenossen!

Schultze: Nee, Müller, det lohnt mir nich mehr. Ick hab nu doch allmählich jemerkt, det et Jenerale jiebt, jegen die 'n Deimling man bloß 'n Däumling is! ego.

—

Schultze: Mit wat stoßen wir an uff unsern Hindenburg?

Müller: Natierlich mit ihm selber. Ick hab deshalb vor- Hin—den— Burg—under schon temperiert. roderich.

—

Schultze: Neulich hab' ick jelesen, det's in Norwejen jetzt 'n weiblichen Schiffskapitän jibt, die Judrun Trögstad, die nu feste uffs Meer mit ihr Segelschiff rumjondelt.

Müller: Du, det is nischt neues. Die Meechens haben sich doch immer schon jerne mit det Ufftakeln abjejeben! l. s.

Das gute Zeichen

O deutscher Eintracht schwarze Tage!
Erbittert zanken Hinz und Kunz,
Und immer trüber klingt die Frage:
Was plant die Vorsehung mit uns?

Sie fährt uns so in die Parade,
Zerspaltet uns, entzweit und trennt,
Daß man an ihrer Gunst und Gnade
Zuweilen schier verzweifeln könnt'.

Zwietracht zermürbt die letzte Quader,
Verlegt zur Rettung uns den Pfad;
Selbstsucht, Parteihaß, Bruderhader
Verhindern jede Aufstiegstat.

Vorsehung, dennoch will mir's scheinen:
Ob du uns noch so hart beschwert,
Du mußt es redlich mit uns meinen,
Hast uns ja Hindenburg beschert!

Timon der Jüngere.

Rekord

Was haben die Franzosen bei Gelegenheit unserer Hindenburg-Feier alles zusammengelogen — und was werden sie noch alles zusammenlügen! Bei anderen Leuten wäre das ja noch nicht so schlimm — da antwortet man einfach: nein, im Gegenteil usw. Aber bei den Franzosen geht das nicht. Die lügen so, daß von dem, was sie sagen, noch nicht mal das Gegenteil wahr ist! ego.

Hindenburg

Die Dichter als Gratulanten

Wer den Besten seiner Zeit genug
Getan, der hat gelebt für alle Zeiten.
Schiller
Prolog „Wallenstein"

Es kann die Spur von deinen Erdentagen
Nicht in Aonen untergehn.
Goethe
„Faust" II, 5

Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.
Schiller
Wilhelm Tell, II, 1

Er ist ein Mann, nehmt alles nur in allem,
Ich werde nimmer seinesgleichen sehn.
Shakespeare
Hamlet, I, 2

Des Volkes Wohlfahrt ist die höchste Pflicht.
Schiller
Maria Stuart, IV, 9

Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt!
Hoffmann v. Fallersleben

Sein Name ist's, den kein Jahrhundert
Verlöschen wird im deutschen Land,
Geliebt, gepriesen und bewundert,
Von jeglichem Geschlecht genannt.
So wird er sein, so wird er bleiben,
So wird er mit den Deutschen gehn,
Und die Geschichte wird ihn schreiben
Dahin, wo ihre Großen stehn.
Wildenbruch a. e.

Der Auserwählte

Präsidenten, auserlesen,
Gibt es heute überall,
Aber, was sie auch gewesen,
Keiner war schon — Feldmarschall!

Präsidenten, wohl erfahren,
Gab's auf dieser Erde stets,
Aber, was sie immer waren,
Keiner focht bei — Königgrätz!

Viele gibt's in allen Staaten,
Coolidge, Hainisch und Dommergue,
Aber, was sie immer taten,
Keiner schlug ein — Tannenberg!

Motta, Masaryk — berufen
Wurden viele, sehr gewiegt,
Aber, was sie immer schufen,
Keiner hat — die Welt besiegt!

Viele gab es, die verdienen,
Daß man sie zum Führer wählt,
Aber keiner unter ihnen
War, der — achtzig Jahre zählt!

Viele gab es: tapf're Recken,
Männer, weise wie Lykurg,
Helden, die Bewund'rung wecken,
Doch — nur einen Hindenburg! ade.

Berolinismus

A. Unser Hindenburg war doch'n jroßer Feldherr. Die Feinde haben ihm nich schlagen können.

B. Nee — aber unsere Herzen haben ihm jeschlagen. m. l.

Hindenburg und die Linke

Ein Weg in vier Etappen

I.

„Hindenburg?!" Was gelb und rosa,
Rot, zinnober und karmin,
Hat „Verrat!" in Vers und Prosa,
„Zeter!", „Mord!" und „Waih!" geschrie'n.
„Hindenburg?! Für uns Genossen
Ist, wer soviel Blut vergossen,
Ganz unmöglich, ausgeschlossen!
Nein! Er ist uns nicht genehm,
Ist verdächtig, unbequem,
Ungeeignet, außerdem:
Kein — Parteimann!"

II.

„Hindenburg?!" Was rot und röter
Hat sich wieder 'mal verzählt:
Wütend kläfft der Chor der Köter
Um den Mond, da er gewählt!
„Hindenburg?! Ist nicht ersprießlich,
Schädlich für das Reich und schließlich
Auch für Frankreich ungenießlich!
Nein! Er ist kein Mann vom Fach,
Unbeholfen, alt und schwach,
Außerdem: noch viel zu wach
Für den — Reichstag!"

III.

„Hindenburg?!" Die Thäl- und Scheide-,
Soll- und Dittmann, pudelnaß,
Schlottern bis ins Eingeweide,
Vor Enttäuschung bleich und blaß.
„Hindenburg?! Der Massenschlächter?!"
Heiser klingt ihr Hohngelächter.
„Ist ein Republikverächter!
Nein! Er bringt dem Staat Gefahr,
Weimar keine Ehrfurcht dar!
Außerdem: er hält wohl gar
Die — Verfassung?!"

IV.

„Hindenburg?!" Die Barmatiden
Fragen ratlos und ver„wirth",
Staunend, kleinlaut, unzufrieden:
„Hätten wir uns doch geirrt?!
„Hindenburg?!" Die Trauerklöße
Steh'n verdutzt ob solcher Größe:
„Gab er sich denn keine Blöße?
Hat er keinen Eid verletzt?
Schadet nichts! Es wird gehetzt!
Außerdem: wir sind entsetzt,
Denn — er kann 'was!!" kikl

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0620
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein köstlich „Anderssein" mehr! Ein Kommen und Gehen mit Zügen und Pausen! Kühles, vollaromatisches! Vollendete Absorption des Nikotins! Reines, billigstes Rauchvergnügen für jedermann.

Ihre Lieblingsmarke nenne auch Sie

kennzeichnet in vollkommener Weise die ärztl. empfohlene

VAUEN Eingetragene Schutzmarke

Dr Perl-Pfeife

VAUEN Eingetragene Schutzmarke

61206

Mark 3.— Mark 4.— Mark 6.— und Luxusausführungen

Nur echt mit eingeprägten Stempeln **VAUEN** *und Dr. Perl. Bewahren Sie sich vor Enttäuschungen und weisen Sie Nachahmungen zurück.*

VAUEN A.-G., NÜRNBERG.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0621
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Ewigjunge

Zu Hindenburg trat jüngst mal hin
Ein Zeitgenosse mit trübem Sinn;
Und sprach, indem ihm die Träne rann:
„O hört, verehrungswürdiger Mann,
Mein Herz, es schlägt so sorgenschwer,
Ich grüb'le hin, ich grüb'le her:
Es packt mich Angst um unser Preußen!
Sie schicken sich an, es zu zerreißen!
Es „wirken" dort gar böse Geister,
Die im Zerstörungswillen Meister;
Wenn sie es lang' so weiter treiben,
Wird nichts vom Guten übrig bleiben.
Sagt mir, von Rücksicht unbeirrt,
Was wohl mit unserm Preußen wird?" —
Da lächelt der Alte milde und klug.
„Fürwahr, der Sorgen sind genug;
Und der Jammerzeiten bitterer Schmerz,
Sie brachen so manches treue Herz!
Weiß nicht, wie's hier und da wohl steht —
Doch wenn ihr unsere Jugend seht,
Helleuchtenden Auges, in Ost und West,
Die hält an den Idealen fest,
Die findet sicher ihren Steg,
Trotz manchem bittern Tränenweg —"
Hier reckte sich der Alte empor
Und lächelt, wie Sonne durch Wolkenflor —
„Sie glaubt an die Zukunft, trotz Nebel und Rauch;
Und — zu dieser Jugend gehöre ich auch!"

m. br.

Schwarzrotgoldene Sorgen

Und alle, alle, denen die Sorge um die Behütung der preußischen Jugend vor fluchwürdigem Militarismus am Herzen lag, saßen in ernster Unterredung zusammen: Da war Braun, der Ministerpräsident, da war sein einstiger Kollege Severing, da waren Grzesinski, Hörsing, Dr. Lippmann, der Oberpräsident von Pommern, und viele, viele andere.

„Leider, leider", meinte der wohlmeinende Braun mit trübem Kopfschütteln, „leider gibt es noch immer genug Schulbücher, die mit ihren läppischen Phrasen, wie z. B. ‚Erziehung zur Vaterlandsliebe' und dem sogenannten ‚Heldentod' die Seelen unserer Jugend vertrotteln." „Auch in den Geschichtsbüchern", setzte der brave Hörsing beistimmend hinzu, „werden noch immer diese alten blödsinnigen Dämlichkeiten wie ‚der Tod der 300 Spartaner bei den Thermopylen', die Geschichte von den ‚Schillschen Offizieren' und alles mögliche andere verzapft! Es ist für eine demokratische Republik ein wahrer Skandal!"

„Und dann auch noch die Geschichte von der ‚Fahne der 61er' vor Dijon", sagte Herr Grzesinski mit malitiösem Lächeln.

„Was war das für eine Fahne?" fragte höchst interessiert der gleichfalls anwesende Berliner Oberbürgermeister Böß, aus einer Ecke hervorschießend.

„Keine schwarzrotgoldene — leider," tönte das Echo von Hörsing zurück.

„Das Allerschlimmste ist es ja, meine Herren," begann nun der Ministerpräsident Braun wieder, „daß leider noch immer eine Anzahl von an und für sich nicht zu unterschätzenden, wenn auch im übrigen natürlich rückständigen Persönlichkeiten lebt, die in jenen fluchwürdigen Kriegen von Anno 66 und 70/71 mitgekämpft haben! Eine gewisse Rücksicht gestattet uns da leider nicht . . ."

„In erster Linie der Hindenburg", ergänzte Hörsing den Redner.

„Jawohl, jawohl," fuhr Herr Braun fort. „Hindenburg ist ohne Frage an und für sich ganz gewiß ein rechtlich denkender Mann . . ."

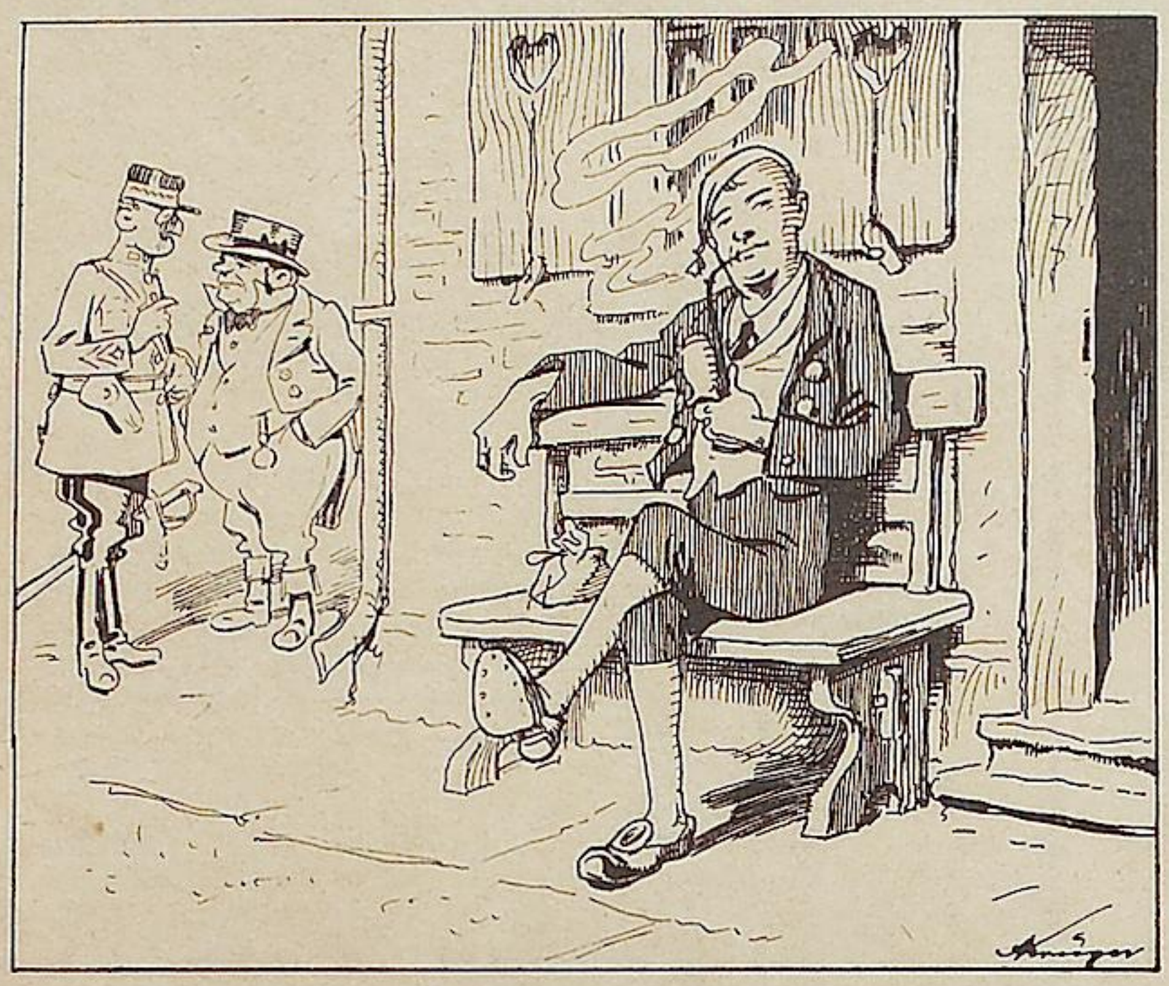
„Auch ein Mann, den man, wenigstens gemäß seinem militaristischen Anschauungskreise, einen guten Deutschen nennen darf," setzte Severing mit rühmenswerter Objektivität diese Charakterisierung fort.

„Ganz sicher ein absolut tadelloser Charakter," bestätigte der Ministerpräsident mit etwas süßsaurer Miene; „ein tadelloser Charakter, unantastbar, treu und edel; aber der paßt doch eben nicht in unser demokratisches Milieu hinein; sein Platz wäre in einem Museum!"

max.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0622
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorwand um jeden Preis
(Rheinlandräumung)



„Er sitzt viel zu friedlich da, als daß man ihm trauen könnte!"

Reichspräsidentenwahl
(Ein Rückblick)

(Bei der Reichspräsidentenwahl wollte s. Zt. der „Bund der Kinderreichen" in Münster nur für einen Kandidaten eintreten, der selbst kinderreich oder mindestens kinderfreundlich sei.)

Da warben erst die Kinderreichen:
„Wir wählen einen — unsresgleichen!"

Die Keglerinnung rief dagegen!
„Wir wählen einen — Klubkollegen!"

Die Ostgalizier wieder traten
Für — Barmat ein als Kandidaten.

Die „Feigenblatt"-Naturanbeter
Empfahlen ihren — Nacktvertreter,

Der Bund „Entlass'ner Delinquenten"
Den — „Strammen Max" als Präsidenten,

Indes die Obdachlosen ihren
Langjähr'gen — Vorstand präsentieren.

Die Kommunisten brüllten: „Wähl' man,
Doch, wenn dir's Leben lieb ist, — Thälmann!"

Die Schwarzrotgold'nen schrie'n indessen:
„Nur — Marx vertritt die Staatsintressen!"

Und während alles sich bekriegt,
Hat wieder — Hindenburg gesiegt!

kiki.

Allweil voraus

Und hatte auch jeder, der ihn liebt,
Bei der Hindenburgspende volle Hände —
Was er uns in Pflichttreue täglich gibt,
Das ist die größte Hindenburgspende.

T. d. J.

Ein Meisterwerk

deutscher Zigarettenindustrie

ist nach dem Urteil Aller die neue

Georg Metzger No 5

extra mild

Perusa-Zigarettenfabrik
Georg Metzger G.m.b.H. München

D·Z·M SCHUTZMARKE

6 1297

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0623

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spruch

Wenn mit dem Aber:
Kraftloser Haber;
Dürft' ich und hätt' ich:
Salzloser Rettich;
Könnte und möchte:
Nimmer das Rechte;
Eigentlich— freilich:
Immer nachteilig;
Teils so — teils so=nich:
Bitterer Honig;
Sollte und müßte:
Gleichfalls nur triste;
Sowohl als auch=ich:
Gänzlich untauglich;
Deutsch bleibt allein:
Ja oder nein!

p.

Hindenburg

Er mag sich bei des Festtags Freudenklängen
Still bei sich selber einen Alten nennen.
Doch weiß er wohl, daß wir am Alten hängen
Und uns zum Alten treu und stolz bekennen.

m. l.

Karlchen Miesnicks Glückwunsch

I. Indem meine Lehrer mir regelmäßig so vieles versagen, z. B. ihre Anerkennung oder ein gutes Zeugnis oder die Versetzung, so sollten sie sich ein Beispiel am Reichspräsidenten Hindenburg nehmen, der, wie alle wissen, niemals versagt hat. Auch ist er immer fürs Versetzen gewesen, nämlich im Kriege den Feinden etwas. Übrigens waren wir beide stets die Letzten, — ich in der Klasse und er war der Letzte, der sich einer Pflicht entzog. Niemals hat er die Deutschen sitzen lassen, welches meine Lehrer aber mit mir tun. Darum wünsche ich ihm, daß er noch so lange auf dem Reichspräsidentenplatze bleiben möge, wie ich voraussichtlich in der Quarta . . .

Karlchen Miesnick
Quarta Coetus B.

EDEL STÄHLE

Altbewährte Erzeugnisse der zusammengeschlossenen Werke:
Bergische Stahl-Industrie, Remscheid
Bochumer Stahl - Industrie, Bochum
Glockenstahlwerke, Remscheid / Gußstahlfabrik Felix Bischoff, Duisburg
Krefelder Stahlwerk, Krefeld
Stahlwerke Brüninghaus, Werdohl
Stahlwerk Haslach, Haslach

HÖCHSTER VOLLENDUNG

DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE Aktiengesellschaft
Drahtanschrift: Edelstahl
Fernruf: Bochum 5700 BOCHUM

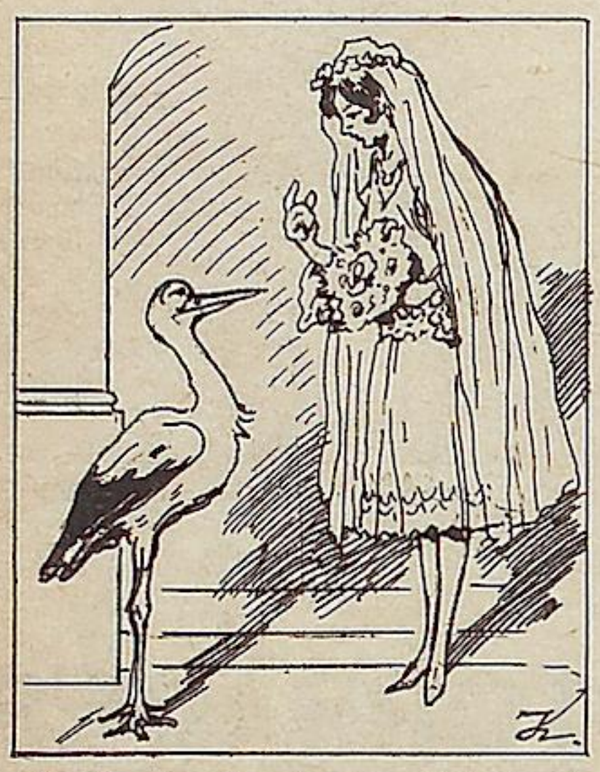
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0624
© Universitätsbibliothek Heidelberg

SOENNECKEN

FÜLLHALTER UND RINGBUCH

sind Gebrauchsgegenstände von Dauerwert, die Sie immer mit sich führen sollten. Sie kommen dann nie in Verlegenheit, wenn Sie etwas zu schreiben oder zu notieren haben.

Aller Wunsch



Die Braut: „Ja, aber einen Hindenburg!"

Vom Fliegen

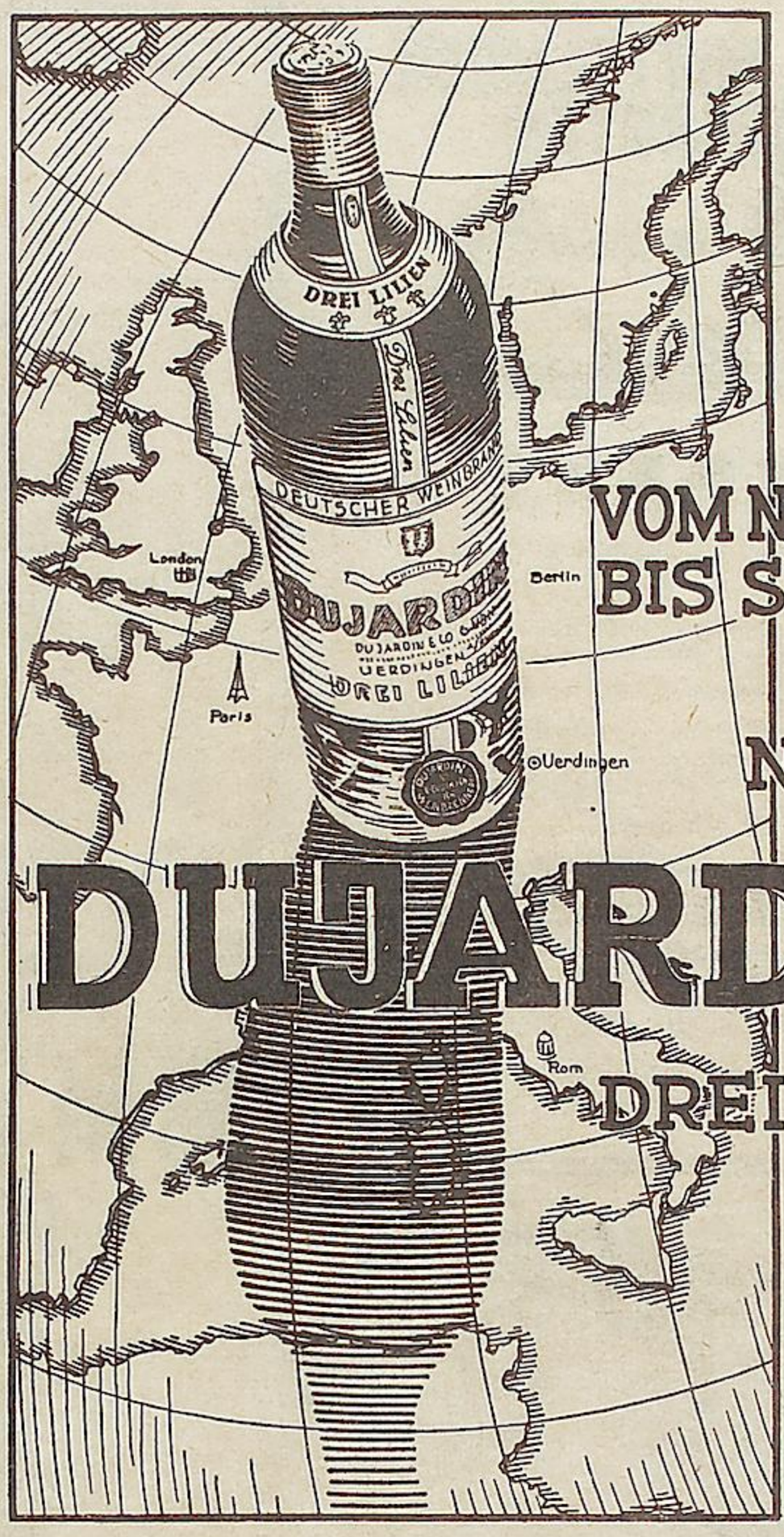
Solch Flugzeugmotor ist ein unzufriedener Gesell. Auch bei einer ausgezeichneten Konstruktion setzt er zuweilen mal etwas aus.

—

Auch beim Fliegen heißt's: Schritt vor Schritt gehen.

—

Die Zeit fliegt nur so. Wir haben zwar mit der Zeit fliegen gelernt, aber im Überwinden von Stürmen und andern Schwierigkeiten können wir es ihr noch lange nicht gleichtun. m. l.



VOM NORDPOL BIS SIZILIEN

NUR

DUJARDIN

DREI LILIEN

Wer lachen will, der lese:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Glossiert u. herausgegeben von Max Brinkmann

Preis gebunden 1,50 Reichsmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Zum 80. Geburtstag

unseres hochverehrten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Trinkt, Deutsche, deutschen Wein!

Gräfin v. Königsmarck'sche Weinkellerei COBLENZ a. Rh.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0625

© Universitätsbibliothek Heidelberg

5 MITTELMEER FAHRTEN

mit dem Doppelschrauben-Dampfer

»OCEANA«

(Sonder-Touristendampfer)

Vom Januar bis Mai 1928

Von Hamburg über die Atlantischen Inseln durch das westliche Mittelmeer nach Genua

Große Orientreisen und Osterfahrt

Dampfer „Oceana" ist der einzige deutsche Dampfer, der lediglich zu Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See verwendet wird. Das Schiff führt nur I. Kl.

Weitere Mittelmeerfahrten mit dem Dreischrauben-Luxusdampfer »Reliance«

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAPAG

HAMBURG 1 · ALSTERDAMM 25

Reisebüros und Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes

VORBEUGEND BEI Arterien-Verkalkung Rheuma Gicht

MUSTER u. PROSPEKTE KOSTENFREI REICHSPATENT № 384587

NAJOSIL SCHOKOLADE

C. L. FRIEDERICHS-ROSTOCK

Neuester Erlaß

Wie uns von einwandfreier Seite mitgeteilt wird, wird das preußische Kultusministerium demnächst einen Erlaß herausgeben, der den Beifall jedes republikanischen Deutschen finden wird. Wir sind in der Lage, seinen Wortlaut jetzt schon bekanntzugeben.

Es ist festgestellt worden, daß in diesem Sommer jener Schmetterling mit schwarz-weiß-roter Flügelfärbung, den man im Volke den „roten Admiral" nennt (Vanessa atalanta L.), außerordentlich zahlreich auftritt; man kann als sicher annehmen, daß gewisse republikfeindliche Kreise ihn züchten und für seine Verbreitung sorgen. Wir sehen uns daher veranlaßt, hiergegen auf das schärfste vorzugehen und bestimmen hiermit, daß es Pflicht und Schuldigkeit eines jeden ist, den Schmetterling, wo und wie er ihm auch begegnet, zu töten, seine Eier und Raupen, die auf Brennesseln hausen, zu vernichten und alles zu tun, damit dieser Schandfleck der deutschen Tierwelt sobald wie möglich ausgetilgt wird. Aus allen staatlichen naturwissenschaftlichen Sammlungen sind diese Tiere sofort zu entfernen. Der Besuch nichtstaatlicher Sammlungen, bei denen diese Anordnung nicht befolgt wird, ist allen Beamten streng verboten.

Wir können nur unsere volle Zustimmung zu dem Inhalt dieses Erlasses aussprechen.

Von einigen Seiten ist auch das Verbot des Gimpels gefordert worden. Dem kann indes unter keinen Umständen entsprochen werden. Abgesehen davon, daß in der Färbung das „Rot" bei weitem vorherrscht und viele Gimpel republikanisch gesinnt sind, wäre ein solches Vorgehen schon mit Rücksicht auf das Zentrum unangebracht. Spricht man doch im Volksmunde vielfach vom „Dompfaff", statt vom Gimpel. Auch das spricht für seine Gesinnung. m. b.

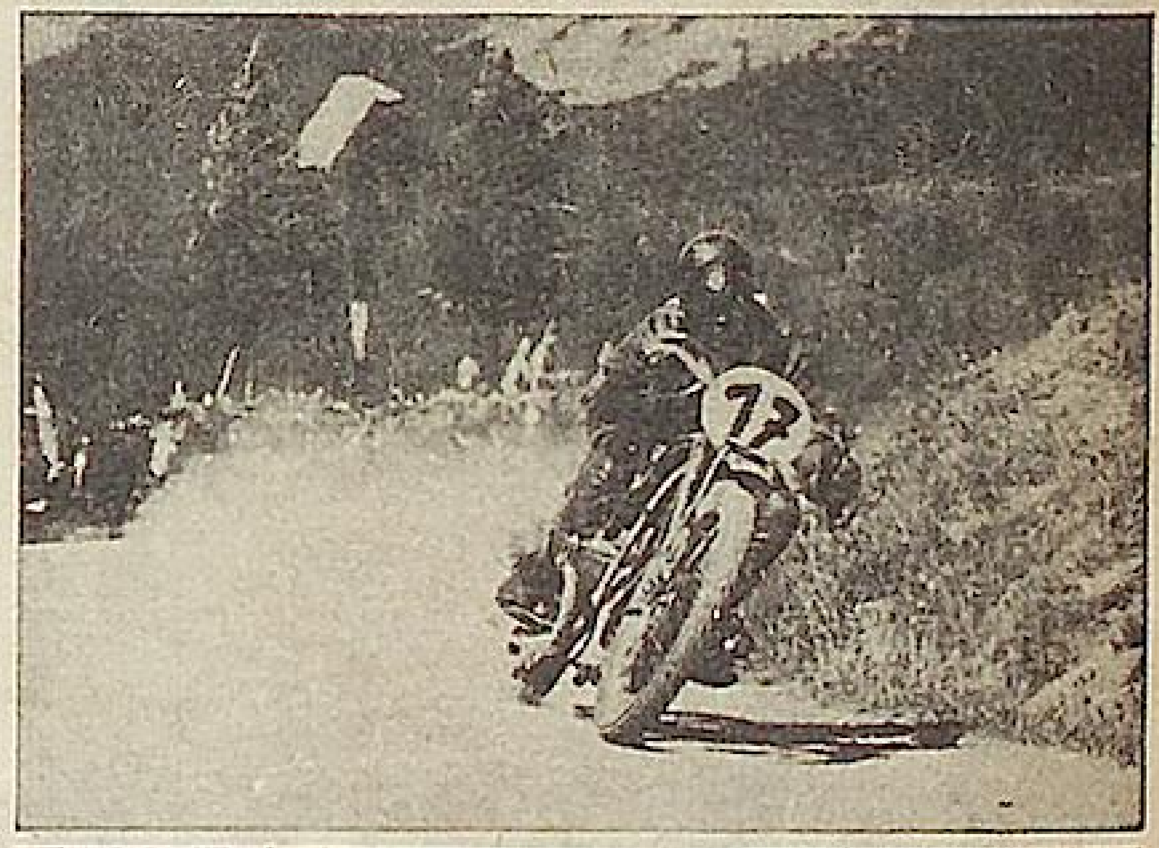
Hindenburg / Was er uns Deutschen ist

Eine Festgabe zum 80. Geburtstag

Herausgegeben von Staatsminister a. D. v. Loebell
Mit einem Bildnis Hindenburgs von Prof. Max Liebermann
Preis kartonniert 6 RM., geb. 8 RM.

Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61

BMW MOTORRÄDER



Stelzer im Tauern-Rennen

1927 bis 18. 9.

162 I. Preise

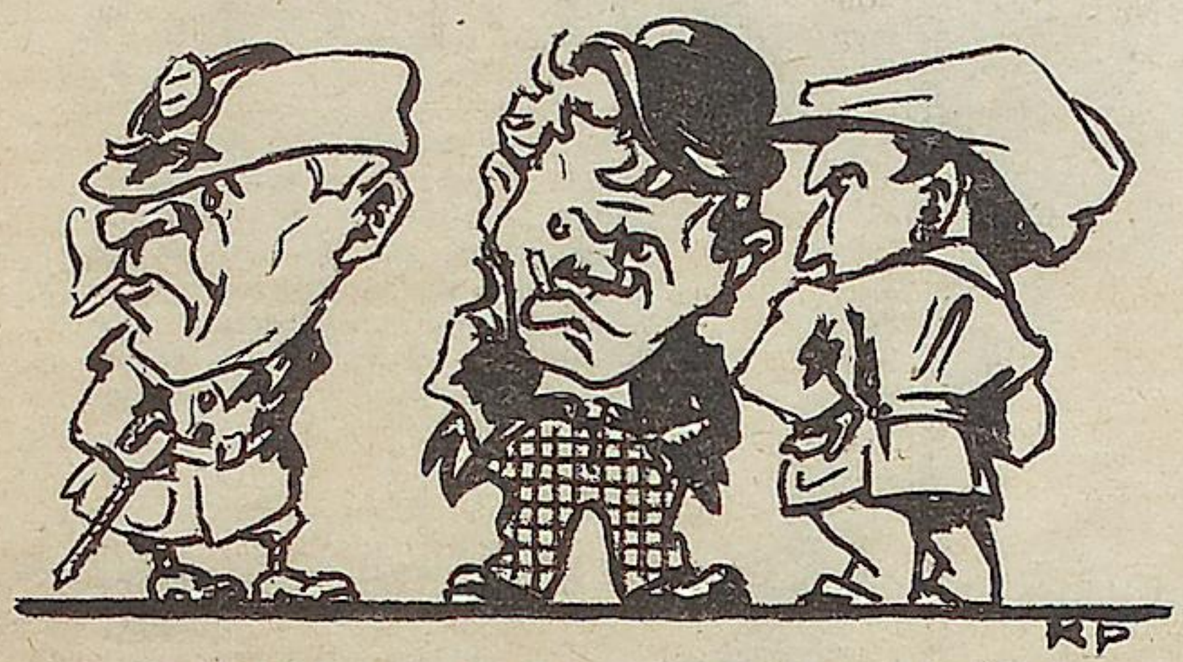
in nationalen u. internationalen Rennen

BMW

BAYERISCHE MOTOREN WERKE AKTIENGESELLSCHAFT MÜNCHEN

Zum 80. Geburtstag
unseres hochverehrten Reichspräsidenten
und Generalfeldmarschalls von Hindenburg
Trinkt, Deutsche, deutschen Wein!
Gräfin v. Königsmarck'sche
Weinkellerei
COBLENZ a. Rh.

Der Achtzigjährige



„Und er ist doch ein Reaktionär! Die Hohenzollern sind auch so langlebig!"

Die Haltung der Sozialdemokratie

„Nur eine Farbe geb' es hier!
All' andern mach' man den Prozeß!
Schwarz, rot und gold sei das Panier!
Wir stehn entschieden hinter Böß.

Die Flagge Weimars ist Gebot,
Weh' dem, der am Vergang'nen hängt!
Allüberall werd' Schwarzweißrot
Vom teuren Schwarzrotgold verdrängt!

Schwarzweiß, Weißrot und so was sei
Gleichfalls verpönt, als längst verstaubt.
Fort mit dem Farbenvielerlei!
Nur Schwarzrotgold ist noch erlaubt.

Kurz, es geschah, wie Böß gewollt!
Böß ist der Führer und Prophet.
Wir folgen ihm, bis Schwarzrotgold
Von allen Dächern niederweht.

Wogt diese Flagge weit und breit,
Nichts and'res, über ganz Berlin,
Na, Böß, dann wird es höchste Zeit —
Rot aufzuziehn!"

Timon der Jüngere

Blumenzwiebeln
nur stärkste, Ia. Qual., herrliche Blumen! Sortiment A: 6 Prachthyazinthen für Töpfe oder Gläser M. 3,75. Sortiment E (für Zimm.): 6 Hyazinthen, 12 Tulpen, 12 Crocus M. 5,—. Sortiment G (für Garten): 54 versch. passende Blumenzwiebeln M. 8,50, für Grabschmuck M. 8,20. Auch z. Geschenkzwecken geeign. Feenwasserlilien (blühen jetzt gepflanzt z. Weihnacht.) 10 Stck. M. 2,— (Schale M. 1,20)
Obstbäume, Beerensträuch., Prachtrosen
beste Pflanzzeit im Herbst, dieses Jahr sehr preiswert. — Schönste Stauden, Samen.
Erdbeerpflanzen
echte, beste, großfrücht. Sorten, u. a. Sieger, 100 Stck. M. 3,50, Hindenburg M. 5,50. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
WALKER & CO., Samenbau, ERFURT W. 3.

Selbst-Filmen ist kinderleicht mit
Pathé-Kinlein Camera 125 M.
erhältlich in Fachgeschäften.
Verlangen Sie Druckschriften
Pathex, Düsseldorf X/88

Solide Musikinstrumente, Ausrüstung neuer Kapellen und Spielmannszüge.
C. A. Wunderlich
Siebenbrunn (Vogtland) 87.
Gegr. 1854. Katalog frei.

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh. M

Nahezu die Hälfte

der gesamten deutschen Sektausfuhr von zirka 250 deutschen Schaumwein-Kellereien entfiel laut amtlicher Statistik des letzten Jahres auf die

Sektkellerei Deinhard & Co.
Koblenz an Rhein und Mosel.

Gibt es einen besseren Beweis für die Beliebtheit der Marken Deinhard Kabinett, Deinhard Hochgewächs, Deinhard Lila

Deinhard in der Welt allen voran!

Besuchen Sie unsere Kellereien, die eine Sehenswürdigkeit der Rheinlande sind.

DEINHARD SEKT

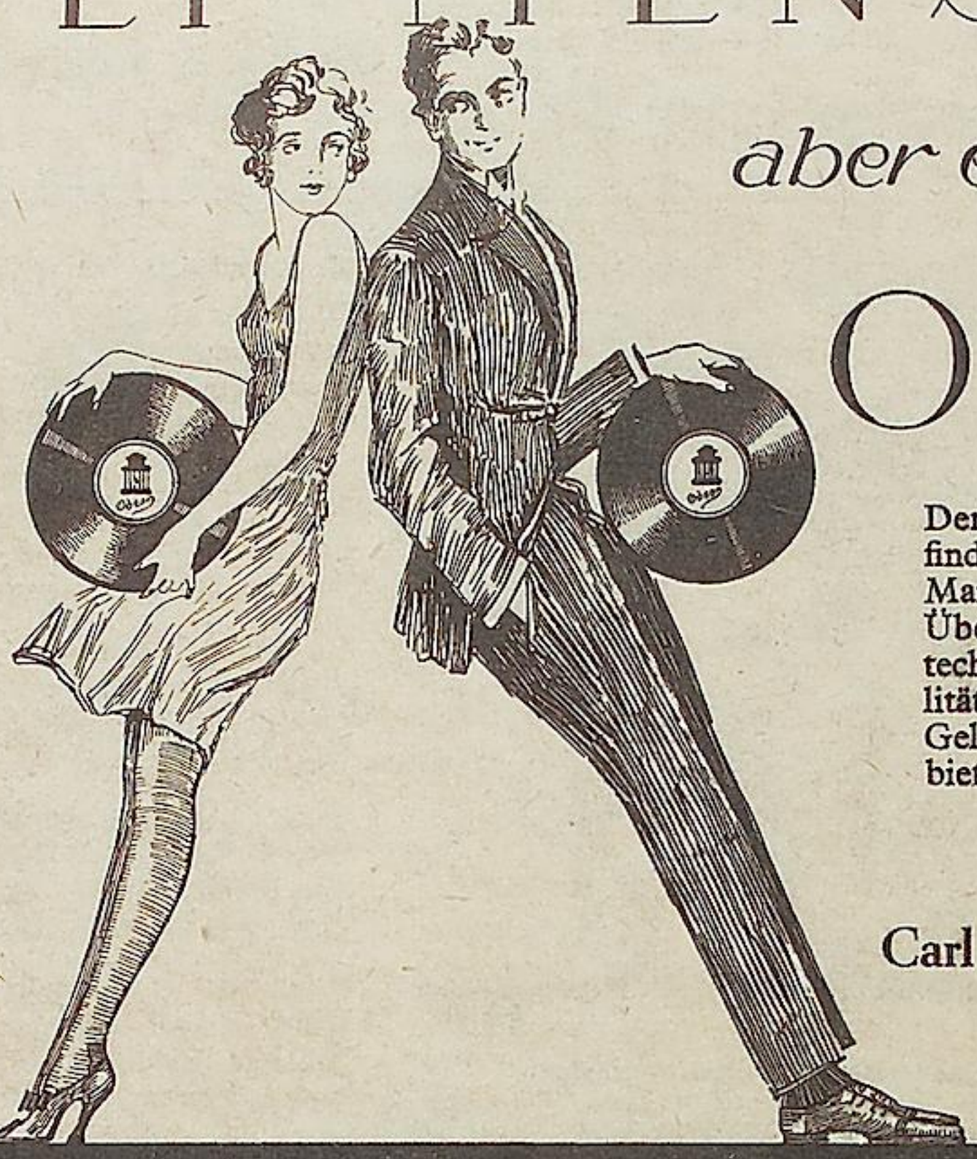
SEIT ÜBER 130 JAHRE BESTEHENDES FAMILIENUNTERNEHMEN

E 1209

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0627
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ZWEI MENSCHEN

aber ein Gedanke:



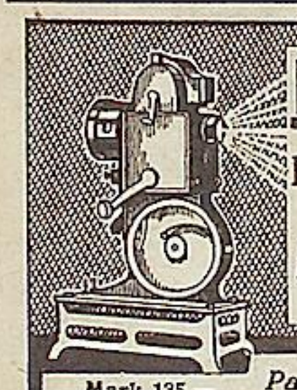
ODEON

Denn hier vereinigt sich das Empfinden zweier Menschen, dieselbe Marke zu wählen. Wir sind der Überzeugung, daß auch Sie von der technischen und künstlerischen Qualität begeistert sein werden. Die Gelegenheit, die Platten zu hören, bietet Ihnen jede Phonohandlung.

Carl Lindström, Aktiengesellschaft
Berlin SO 33

Jm Oligk.

Was man vom Sekt wissen muß. Während der Wein bekanntlich im Fasse gärt, ist für die Güte und Bekömmlichkeit des Schaumweines die Gärung auf der Flasche von entscheidender Bedeutung. Nach diesem fast 200 Jahre alten Flaschengärverfahren, dem die Schaumweinindustrie ihre Entstehung und ungeahnte Entwicklung in aller Welt zu verdanken hat, werden auch die Sektmarken der bekannten deutschen Sektkellerei Deinhard & Co., Koblenz am Rhein und Mosel, hergestellt. Aus feinen, auserlesenen Weinen werden hier von bewährten Fachleuten die Cuvées zusammengestellt, die jahrelange Lagerung zu köstlicher Reife entwickelt und uns unter den Markenbezeichnungen Deinhard Kabinett — Deinhard Hochgewächs und Deinhard Lila begegnen. Nicht nur in Deutschland, sondern in fast allen Ländern der Erde haben diese Marken begeisterte Aufnahme gefunden. Fast die Hälfte der gesamten deutschen Sektausfuhr entfiel nach der amtlichen Statistik des letzten Jahres auf die Marken der Firma Deinhard & Co. Das ist wohl der beste Beweis für die unvergleichliche Güte und die große Beliebtheit dieser Sektmarken!



Kinlein
der ideale Heim Kinoapparat
Erhältlich in Fachgeschäften. Verlangen Sie Druckschriften.
Mark 135.— *Pathex, Düsseldorf X/88*

Die Sterne lügen nicht!
Das wissenschaftliche Horoskop zeigt Ihnen neue Wege zu Glück, Erfolg und Wohlstand, offenbart Charakter, Berufsaussichten, Vermögen, Liebe, Ehe etc. sowie Ihre Schicksalsgeheimnisse in Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft. Prospekt und Probedeutung völlig gratis und streng diskret.
Astrologisches Institut Orion
Berlin-Schöneberg 380.

Modell (Akt-) aufnahmen nach dem Leben
Probekoll. 750 Miniatur- und 2 Kabinettphotos gegen Voreinsendung von 5 M. (Ausland 6 M.) fr. verschl. Bei Nachbestellung Rückvergütung. (Postscheckk. 9399)
Verlag Ad. ESTINGER, MÜNCHEN NW 4 (K).

Deutsche Arbeit nicht Auslandsware ist die genau nach dem anatom. Bau der Zähne konstruierte **Ideal Zeff** Zahnbürste

Millionen im Gebrauch

Kein Ausbrechen der Borsten / Garantie für Haltbarkeit jedes Bündels / Von Zahnärzten als das Beste begutachtet

Bürstenfabrik EMIL KRÄNZLEIN A.-G., ERLANGEN

Mignon-Schokolade ist ein erstklassiges Erzeugnis der deutschen Schokoladenindustrie. Der Name „Mignon" bürgt für Qualitätsware und ist außer für Schokolade auch das Kennzeichen für erstklassige Pralinen und einen seit Jahrzehnten bekannten und bewährten Kakao.

Sie sind zu dick!
Trinken Sie sofort Dr. Richters *Frühstückskräutertee.* Er bewirkt in wenigen Wochen auffällige Gewichtsabnahme ohne jeden Schaden. Je eher Sie beginnen, desto schneller werden Sie schlanker, elastischer, jünger. *Dr. med. J. H. in L. schreibt: „Ohne Diät sind 12 Pfund weg." Frau Rittmeister E. in P.: „Fühle mich wie neugeboren, alles unnütze Fett habe ich verloren."* Bestellen Sie noch heute 1 Paket für Mk. 2.— oder 6 Pakete f. Mk. 10.—. Broschüre mit vielen Dankschreiben und Ärztegutachten gratis durch
INSTITUT HERMES
MÜNCHEN 60 K, Baaderstr. 8.

Einbanddecken
für den Jahrgang 1926 des Kladderadatsch sind zum Preise von RM 1,70 durch alle Buchhandlungen zu beziehen, gegen Einsendung von RM 2.— auch direkt unter Kreuzband vom Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Gummi- u. Hygiene-Artik., Grat.-Offerte auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. (Geg. 30 Pfg. Porto a. l. Brief.) Hygea, Wiesbaden SW, Postfach 20.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0628
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sie werden erstaunt sein über die erstklassige Qualität. Sanftes Rasieren bei langer, gleichbleibender Schnitthaltigkeit.

Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H. Schramberg

Mei Hind'nburg

Juwelgruß vom ald'n Leibz'ger

Gönnd' ich mei Fiehl'n un Empfind'n,
Das heit' mich schüddelt durch un durch,
In scheenen Word'n dir v'rgind'n —
Du lächeldest, mei Hind'nburg!

Denn wie von heil'ger Glut endglommen
Du Deitschland liebst un wie durch dich
Es nei ze Ehren is gekommen,
Das weeßde besser wohl als ich.

Ich gann dir nur mei Herz erschließ'n
Damit de siehst, wie du's erfillst,
Und dich mit Hurra-Hochs begrieß'n,
Was de am Ende garnich willst! —

Alldeitschlands Dank, der nie erkaltet,
Eint heite im Gebete sich! —
Un Er, der drowen herrscht un waltet,
Legt segnend seine Hand uff dich! o. w.

Immer lauter

Ein Festredner hielt zum Hindenburg-Geburtstage eine Rede: „Unser Reichspräsident", begann er, „ist vor allem —"

„Lauter!" rief man ihm aus dem gedrängt vollen Saale zu.

Er räusperte sich und begann mit erhöhter Stimmenstärke: „Unser Hindenburg war immer —" „Lauter!" schrien die Zuhörer wieder.

„Aber werte Versammelte!" rief der Redner. „Gestern habe ich vor Ihnen über den französischen Ministerpräsidenten, Herrn Poincaré, gesprochen, und kein Mensch hat ‚lauter' gerufen." „Na, der ist es ja auch nicht!" schrie die Versammlung. m. l.

O- u. X-Beine
(Ohne Berufsstörung)
Broschüre kostenlos!
Wolter & Engelmann
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz (Sa.) D 18

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa. Aus dunkl. Häusern Belgiens. Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Kaffee

Sehr feiner Santos .....M. 2,55
Feiner Guatemala.....M. 3,15
Hotel-Mischung.....M. 3,25
Costarica-Guatemala-Hochgewächs.....M. 3,60

Handtuchbeutel frei Haus 2 Pfd. Vorkasse, 9 Pfd. Nachn. Langjährig tausendfältig anerkannt.

Graf Schwerin & Co.
Kaffee-Tee-Import
Hamburg 36 Hl.

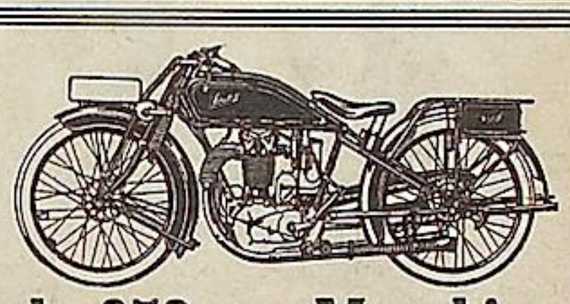
Moselweine
in hervorragender Qualität, nur gutgepflegte Gewächse, und hübsch entwickelte
Rheinweine
empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen
Albert Linder
Weinkellereien, **Siegburg (Rheinland)** und **Trittenheim an der Mosel.**
Vertreter gesucht!

Pallabona Puder

Durch Trockenbehandlung in 2—3 Minuten die schönste Frisur (keine Naßwaschung). Reinigt und entfettet. - Die Haarwellen bleiben erhalten. Für Tanz und Sport unentbehrlich. Besonders geeignet für **Bubikopf.** Millionenfach erprobt. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in Streu- u. Runddosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Schüttoff



Die Deutsche 350 ccm Maschine
3-Gang-Getriebe
Tourenmodell 1,32/10 PS **1927** Sportmodell 1,32/15 PS
Auch auf Teilzahlungen erhältlich!
Verlangen Sie Prospekte
Schüttoff Aktiengesellschaft, Chemnitz, Abt. Motorradbau A 501

Okasa für Männer!
Reklame
brauchen wir für unser hervorragendes wohl einzig dastehendes Okasa (nach Geh. Dr. med. Lahusen) Deutsches Reichspatentamt Wz. gesetzl. gesch. Internat. Schutz
nicht mehr!
Original-Packung à 100 Tabletten Mk. 8,50. Zu haben in den Apotheken.
Wer Okasa, das hervorragende Sexual-Kräftigungsmittel (Impotenz aller Altersstufen) noch nicht kennt, verlange kostenlos hochinteressante Broschüre. Versand diskret gegen 80 Pfg. Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne jeden Aufdruck durch das Generaldepot:
Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353, Friedrichstr. 160.

Die tausendfach anerkannte Wirkung von Okasa erlaubt uns
30 000 Originalpackungen à 100 Tabl.
ohne Nachnahme franko zu versenden. Bedingungen in der Broschüre.

Zum 80. Geburtstag
unseres hochverehrten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg
Trinkt, Deutsche, deutschen Wein!
Gräfin v. Königsmarck'sche Weinkellerei
COBLENZ a. Rh.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0629
© Universitätsbibliothek Heidelberg

EMS

Man beachte stets die Schutzmarke d. echten natürlichen Emser Heilmittel und meide künstliche Erzeugnisse

Emser Kränchen

Pastillen Quellsalz

EMSOLITH das Beste für die Zähne verhindert Zahnsteinansatz

Der historische Brunnen

Die natürlichen Vorbeugungs- und Heilmittel von Weltruf

bei allen Katarrhen (Luftwege, Magen, Darm, Niere, Blase, Unterleib), Asthma, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe und Grippefolgen, Magensäure (Sodbrennen), Zucker und harnsaurer Diathese.

Versand nach allen Erdteilen. Auskunft durch die Staatl. Bade- und Brunnendirektion, Bad Ems

Fritz Schulz vom III. Bataillon
Trieb mit dem „Fön" den Feind davon.
Dies Heldenstück fand durch Ernennung
Zum „Fönrich" seine Anerkennung.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

NEU! NEU!

FÖNSON

die neue preiswerte Heißluft-Dusche

Preis **20**.– RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator", „Penetrator"
„Vibrofix" und „Sanofix"
elektrische Massage-Apparate
„Radiolux" und „Radiostat" D.R.P.
(erdschlußfrei) elektr. Hochfrequenzapparate
Elektr. Sicherheits-Heizkissen Sanotherm
mit Vacu-Regler D.R.P.

Neu! SANOTHERM SON Neu!
Das neue elektr. Sicherheits-Heizkissen. Preis 14.25 RM.
Überall erhältlich!

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, d. wir z. Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Am 18. September vollendete der Senior der deutschen Sektindustrie, Kommerzienrat Eugen Weiß, Seniorchef der Sektkellerei Eßlingen, sein 95. Lebensjahr. Er erfreut sich noch immer guter Gesundheit, ist munter und noch so rüstig, daß er jeden Tag seinen gewohnten Spaziergang machen kann. Er ist heute der älteste Einwohner der früheren freien Reichsstadt Eßlingen.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Bad Harzburg: v. B. — Berlin: P. — Breslau: E. H. — Crailsheim: G. W. — Frankfurt a. M.: C. J. — Göttingen: F. J. H. — Leipzig: K. S. — Meiningen: v. B. — Münsterberg: M. H. — Neustrelitz: H. S. — Oranienburg: F. L. — Stuttgart: M. R. — Weimar: E. K.

Ahrensburg (Holstein). P. R.: In der „Stormarnschen Zeitung" vom 10. September 1927 befindet sich eine Abhandlung über „Die Geschichte des Salonwagens"; darin heißt es: „In den vierziger und fünfziger Jahren kannte man den Begriff ‚Salonwagen' überhaupt nicht. Regierende Fürsten und andere Sterbliche ließen sich ein Coupé erster Klasse reservieren. So reiste auch Wilhelm I., für den es den Begriff des Sonderzuges nicht gab, und erst nach 1870 benutzte er bei längeren Fahrten einen Salonwagen, den er bis zu seinem Tode behielt. Schlecht, alt und rappelig geworden, war er in den letzten Jahren seiner Regierungszeit das Entsetzen seiner Umgebung." Nanu! Ist der Verfasser dieser Zeilen etwa, was wir nicht annehmen wollen, etwas — rapplig geworden, so daß er das Entsetzen seiner Umgebung bildet? O welch ein edler Geist . . .!

Annaberg (Erzgebirge). P. B.: Das „Annaberger Wochenblatt" vom 25. August 1927 bringt einen Bericht über „Industrie-Spionage in Deutschland"; darin heißt es: „Das Attentat auf das Geheimnis der Pyramidenherstellung, das die Höchster Farbwerke noch in letzter Stunde verhindern konnten, ist leider kein vereinzelter Zwischenfall." Die gute Königin Nofretete und der alte brave Tutanhamon werden sich gewiß, trotz ihrer Verärgerung in letzter Zeit, einen Ast lachen, wenn sie hören, daß die Höchster Farbwerke mit der Herstellung der Pyramiden in Verbindung gebracht werden.

Bad Langenau (Bez. Breslau). J. L.: Im „Habelschwerdter Kreis- und Stadtblatt" vom 1. September 1927 lesen wir unter „Hohndorf": „Der Fahrweg von Habelschwerdt bis zur Wüstung wird gegenwärtig von der Gemeinde Altweistritz ausgebessert. Alle Befürchtungen, daß der Weg endlich in Ordnung gebracht wird, sind grundlos." Der Berichterstatter scheint gegen das „Ausbessern" der Wege durch die Gemeinde Altweistritz eine kleine Voreingenommenheit zu haben; aber hoffentlich treffen seine „Befürchtungen" trotzdem diesmal ein.

Das Buch für jeden Deutschen
Dr. Max Hildebert Boehm
Die deutschen Grenzlande
Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd. — 400 Seiten Oktav, mit sechs Karten und 48 Abbildungen in Leinenband.
Preis 12 M.
Verlag von
Reimar Hobbing
Berlin SW 61

Feinstes Tafel-
Pflaumenmus
wohlschmeckend und gesund, garantiert rein, mit Zucker eingekocht.
10-Pfd.-Eimer, Postkolli 3.75 M.
25- „ „ Bahnkolli 8.50 M.
Fäss. m. 35-140 Pfd., à Pfd. -.34 M.
ff. Preißelbeeren mit Zucker, 10-Pfd.-Eimer 6.— M.
ff. Rübensaft, beste Qualität, 10-Pfd.-Dose 3.15 M.
Preise ab hier, gegen Nachnahme.
Heinr. Eckstein, Konservenfabrik
Magdeburg-N. 332.

Petrol.-Heizöfen

Marke „Turm"
verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- und rauchfreies Brennen. Zu haben in einschläg. Geschäften, wo nicht, schreiben Sie an
Metallwarenfabrik
Meyer & Nitz, G.m.b.H.
Bergedorf 3 bei Hamburg.

O- und X-Beine
Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.,
Magdeburg-B. Kl. 2.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen.
Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0630
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rotkäppchen

KLOSS u. FOERSTER
Der preiswerte deutsche Qualitäts-Sekt

Berlin-Steglitz. A. L.: In Nr. 210 des „Berlin-Steglitzer Anzeigers" lesen wir dieses freundliche Angebot: „Junges Katerchen, stubenrein, in gute Hände zu verschenken. Prof. Schnurr, Sedanstraße 6." „Aber warum wird denn hier nicht der Name des Katerchens genannt?" meinte lächelnd unser Mitarbeiter August Biermörder. „Wie nett ließe sich dann das Inserat in Verschen setzen; z. B.:

Ich bin ein Katerchen namens „Murr"
Und wohne bei Professor Schnurr,
Und hieße ich statt „Murr" gar „Murrchen"
Dann wohnt' ich bei Professor Schnurrchen.
Wer nimmt mich junges Katerlein?
Klug bin ich, nett und stubenrein!

Biedenkopf, H.-N. C. P.: In der Zeitung „Der Jungdeutsche" vom 9. September 1927 lesen wir: „Heimlich! Suche für meine Tochter, 25 Jahre alt, blond, blaue Augen, schlanke Figur, 1,64 groß, häuslich erzogen, Vater Gutsbeamter und Jungdeutscher, einen dunklen Beamten von 28—35 Jahren kennen zu lernen zwecks späterer Heirat. Bild auf Wunsch. Gefl. Angebote unter S. 77 an die Geschäftsstelle ds. Bl., Berlin SW. 48, Friedrichstraße 218."

Wir fragen die Leser, die „insgesamten":
Was versteht man unter „dunklen Beamten"?
Sind's solche, die im Dunklen schuften
Und böse nach dem „Orkus" duften?
Sind Gerichtsvollzieher vielleicht gemeint
In Lokalen, wo keine Sonne scheint?
Sind's Staatsanwälte mit finsterer Miene?
Wir verstehen es nicht, wie eine Blondine
Mit blauen Äuglein und schlank wie 'ne Tann',
Für — „dunkle Beamte" schwärmen kann?
Viel besser schon würd' ihr ein „blauer" taugen,
Ein „Schupo"; der paßt zu ihren Augen.

Bielefeld. V. K.: In der Bielefelder „Westfälischen Zeitung" vom 25. August 1927 befindet sich folgende Anzeige: „Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen dankerfüllt an Cläre Stiel, Fritz Sitel. Bielefeld, den 23. Aug. 1927."

Hier herrscht ein Irrtum — o meine Gütel! —
Und dies hier ist der Erwägungen Ziel:
Entweder heißt „Cläre Stiel" auch — „Sitel",
Oder „Fritz Sitel" eigentlich — „Stiel".

Dingolfing. K. P.: In Nr. 210 des „Dingolfinger Anzeigers" lesen wir: „Dingolfing, 12. September. Der hiesige Arbeiter-Leichenverein feierte gestern sein Jahresfest in altherkömmlicher Weise mit Kirchenzug, Festmahl und nachmittags und abends Konzert der Kapelle Berger im Vereinslokal Weidmüller. Die gute Küche des Gasthauses Weidmüller fand allseits Anerkennung." Hoffentlich wurden die Portionen in der Küche den Mitgliedern des „Arbeiter-Leichenvereins" so reichlich zugemessen, daß sich zur Not auch Lebende davon gründlich sattfuttern konnten.

Feuerbach. E. E.: Nr. 200 der „Feuerbacher Zeitung" berichtet unter Heilbronn eine „sonderbare Geschichte"; darin heißt es: „Was übrig bleibt, ist skandalös genug: ein Arbeiter hat gestern vormittag zwischen 10 und halb 11 Uhr Ecke Paulinen- und Dammstraße einen Hund angehalten, der einen menschlichen Fuß in der Hand hatte." Das kann sich doch aber hier nur um einen Hund handeln, der über menschliche Extremitäten verfügt, also um einen „Schweinehund".

Soeben erschien:
Das Hindenburg-Album des Kladderadatsch
1914—1927
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Preis 3 Mark
A. Hofmann & Co., Verlag des Kladd.

Greifswald. P.: In Nr. 208 der „Greifswalder Zeitung" beginnt ein „Eingesandt" mit folgenden Worten: „In der heutigen Zeit grassierender Auto- und Motorradunfälle muß man sich wundern, in welch unverantwortlichem Leichtsinn die hauptsächlich Sand, aber auch Holz und Güter fahrenden Fuhrwerke, Milchwagen usw. die Gützkower Chaussee beherrschen. Sehr oft von verantwortungslosen jungen Burschen gefahren, schlafend, vor sich hindösend, gefährden sie den Verkehr im höchsten Maße." Die Entrüstung ist hier durchaus begreiflich; Fuhrwerke, die, schlafend, vor sich hindösen, gehören nun einmal auf keine belebte Straße.

Greven (Westf.). H. F. B.: „Die Nachrichten" (Greven) vom 26. August 1927 veröffentlichen „Bilder vom Meer" (von Zarzamora); unter anderm lesen wir unter der Überschrift: „Wunsch":

Blauer Himmel, blaue See,
Dolce far niente,
Weißer Sand und Möwenspiel,
Ach wenn ich nur könnte.

Heinrich Heine, der ja auch „Nordseebilder" gedichtet hat, würde dazu vielleicht sagen:

„Dichter, wenn du es nicht kannst,
Laß es besser bleiben!
Kannst ja doch auf andre Art
Dir die Zeit vertreiben.

Hamburg. K. A.: In Nr. 10 der „Deutschen Jäger-Zeitung" befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Vermögender Bubi möchte einen gut gesinnten Forstmann heiraten. Ernstgemeinte Zuschr. m. Bild u. „Waldfrieden" 8113 bef. d. Geschäftsst. d. Deutschen Jäger-Zeitung, Neudamm."

Man greift verwundert an den Kopf,
Man faßt sich staunend an den Schopf!
Denn jeder Forstmann — das ist Pflicht! —
Heiratet keinen „Bubi" nicht.

Hannover. H. M.: In der Zeitung „Volkswille" vom 4. September 1927 lesen wir: „Averhoy, 1. September. Gestern früh stieß ein kleiner Kraftwagen mit einem des Weges kommenden Schwein zusammen. Das Borstentier blieb unbeschädigt, der Kraftwagen aber wurde an der Steuerung beschädigt und mußte abgeschleppt werden." Das Schwein spazierte dann natürlich, mit der nonchalanten und frechen Ruppigkeit, die diesen Viechern eigen ist, ruhig weiter.

Hofgeismar. W. B.: In Nr. 188 der „Hofgeismarer Zeitung" lesen wir unter „Carlshafen" über die „Verfassungsfeier": „Zur Feier des Tages trugen die öffentlichen Häuser der Stadt Flaggenschmuck." Das kann man sich lebhaft denken; Ministerpräsident Braun wird über diese Gesinnungstüchtigkeit eine wahre Freude empfunden haben.

Weimar. Dr. G. D.: In der „Allgemeinen Thüringer Landeszeitung Deutschland" vom 13. September 1927 lesen wir: „Heirat. Wegen keiner Gelegenheit sucht nettes Mädel, 23 Jahre alt, die Bekanntschaft mit ebenfalls nettem Herrn mit gutem Beruf. Briefe unter U. 166 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Wenn wegen keiner Gelegenheit
Ein nettes Mädel keinen freit,
Weil keine Bekanntschaft ihr gedeiht
Wegen keiner Anschlußmöglichkeit —
Das tut uns leid!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 22. September 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Zum 80. Geburtstag
unseres hochverehrten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg
Trinkt, Deutsche, deutschen Wein!
Gräfin v. Königsmarck'sche Weinkellerei
COBLENZ a. Rh.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtl. in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

61301

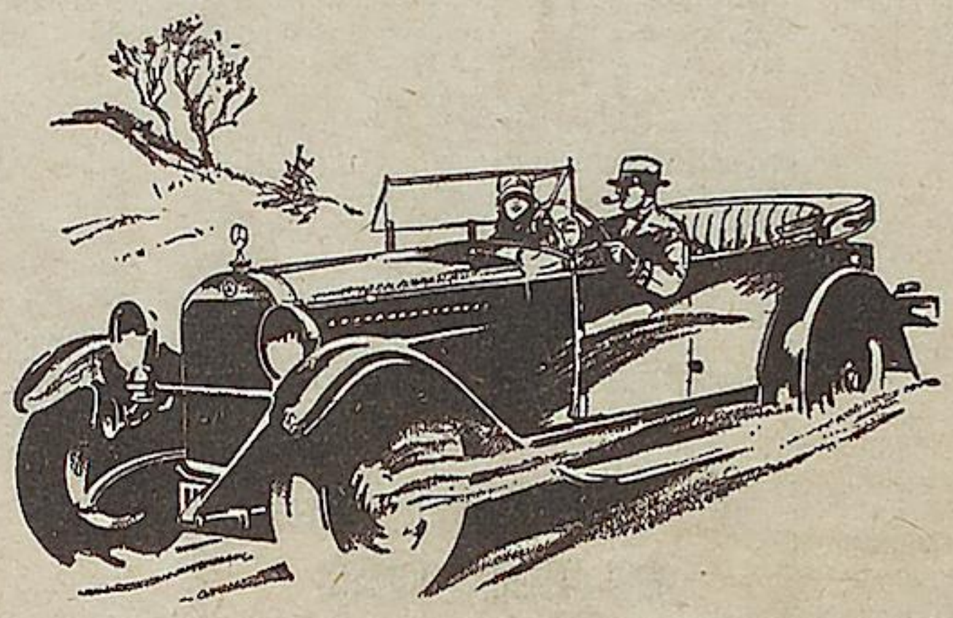
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0631
© Universitätsbibliothek Heidelberg

632

Z 54472

MERCEDES BENZ

Auf allen Straßen



sehen Sie seit Monaten in immer steigender Zahl die neuen MERCEDES-BENZ-Sechszylinder-Modelle von 8 und 12 PS. Überall im Straßenverkehr fallen sie auf durch ihre rassige Linie, die vornehme Eleganz ihrer Karosserien kennzeichnet sie als das berühmte Fabrikat der ältesten Automobilwerke der Welt. Ihre fahrtechnischen Eigenschaften sind das Entzücken aller Automobilisten, für ihre Qualität bürgt die Marke

MERCEDES-BENZ

Wollen Sie ein Urteil über diese Wagen hören, so fragen Sie die Besitzer; wollen Sie einen Wagen fahren, dann kommen Sie zu uns.

Preise:

8/38 PS.		12/55 PS.	
Offener Viersitzer	*M. 7800.-*	*Offener Viersitzer*	*M. 11500.-*
Innenlenker	*M. 8600.-*	*Offener Sechssitzer*	*M. 11800.-*
bis	*M. 8900.-*	*4Sitzer Innenlenker*	*M. 13500.-*
3 Sitzer Cabriolet	*M. 9500.-*	*6Sitzer Pullm. Lim.*	*M. 13800.-*
4 Sitzer Cabriolet	*M. 9800.-*	*3Sitzer Cabriolet*	*M. 14000.-*
		4Sitzer Cabriolet	*M. 15000.-*

DAIMLER-BENZ Aktiengesellschaft

STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM, MANNHEIM, GAGGENAU i. Baden, SINDELFINGEN

Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0632

© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

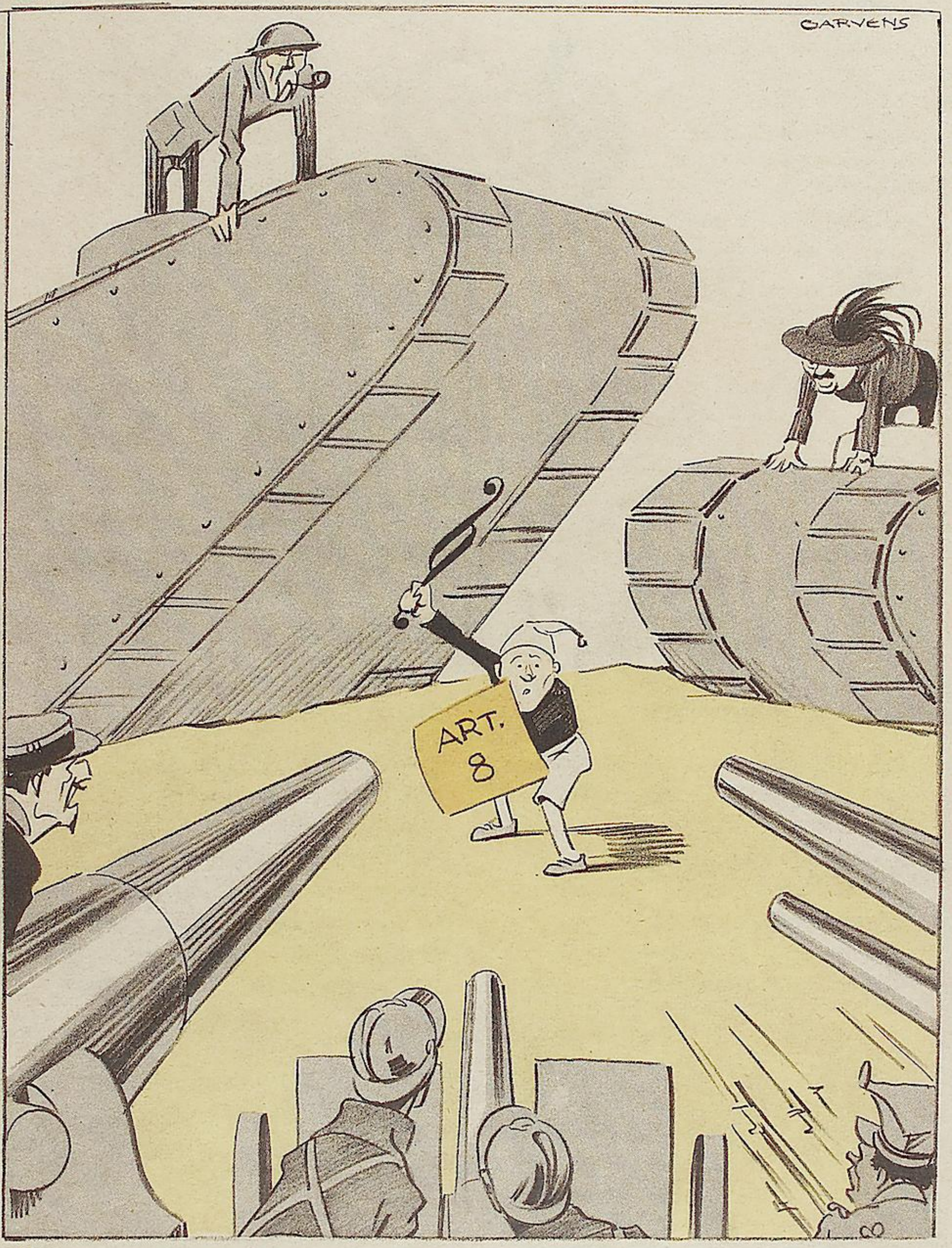
633

Nr. 41. — 80. Jahrg.
Berlin, 9. Oktober 1927.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



Deutschlands neue Waffe, vor der die Entente zittert

61302

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0633
© Universitätsbibliothek Heidelberg

634

Berlin, den 9. Oktober 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. Bezug durch die Postanstalten monatlich Mk. 2,40. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen, ebenso der

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 10. Oktober

Schweigen schützt uns Frieden und Ruh?
Ach, was Sie nicht sagen, Herr Barthou!

Dienstag, den 11. Oktober

Sie denken nicht immer an dies Ziel,
Sie schwatzen ganz ungeheuer viel.

Mittwoch, den 12. Oktober

Nicht minder schwatzen der Herr Pétain
Und Poincaré mit Schnedderengdeng.

Wochenkalender

Donnerstag, den 13. Oktober

Sie hetzen und schwatzen ungeniert
Und lügen alle wie telegraphiert.

Freitag, den 14. Oktober

Allein dem Deutschen gönnen Sie's nicht,
Monsieur Barthou, daß er auch mal spricht.

Sonnabend, den 15. Oktober

Warum? Weil's Ihnen nicht behagt,
Daß Ihnen der Deutsche die Wahrheit sagt.

Kladderadatsch.

Deutscher Warnruf

Bruder du aus deutschem Stamme,
Laß verdorren nicht dein Mark;
Hüte du die heilige Flamme,
Bleibe treu und bleibe stark.
Eines, ob auch ungeschrieben,
Bleibe dir Gesetz und Pflicht:
Nie verlerne du zu lieben,
Aber auch zu hassen nicht!

Laß dein Blut nur glühn und kochen
In der Ohnmacht bitterer Qual;
Hat man dir das Schwert zerbrochen,
Hämmere du dich selbst zu Stahl.
Für das Land, das dich geboren,
Schmiede deine Seele hart;
Ach, auf ewig ist verloren,
Wessen Seele Sklave ward.

Aus dem unversiegten Borne
Strömt des Feindes giftiger Haß.
Wahre dir die Kraft zum Zorne,
Werde müde nicht, noch laß.
Stehst du mit gebundenen Händen,
Häufe Gram und Groll du still,
Bis dein Gott das Elend enden
Und die Fesseln brechen will.

Denn du sollst das Arge hassen,
Also spricht die Heilige Schrift.
Wahrlich, arg ist, kaum zu fassen,
Der Verleumdung schändlich Gift.
Weh der Schmach, die dir geboten,
Da man frech der Wahrheit wehrt;
Denn sie schmähen deine Toten,
Und sie schmähn dein reines Schwert.

Seh' ich heut dich wehrlos stehen,
Sei vor einem doch gewarnt:
Nimmermehr darf es geschehen,
Daß dich Gleichmut dumpf umgarnt.
Eines, ob auch ungeschrieben,
Bleibe dir Gesetz und Pflicht:
Nie verlerne du zu lieben,
Aber auch zu hassen nicht!

Kladderadatsch.
P. W.

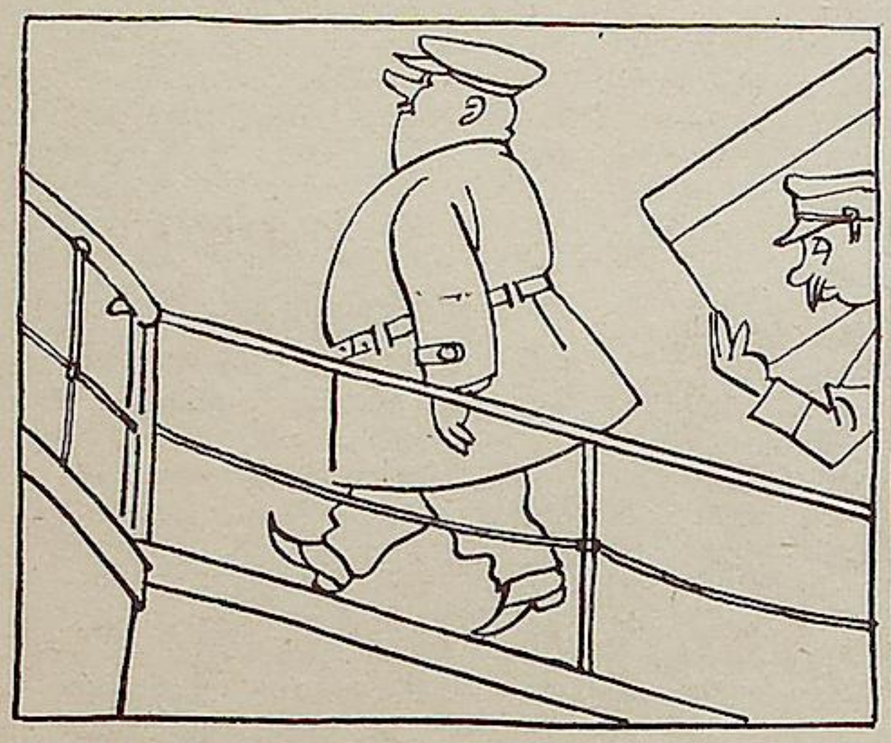
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0634

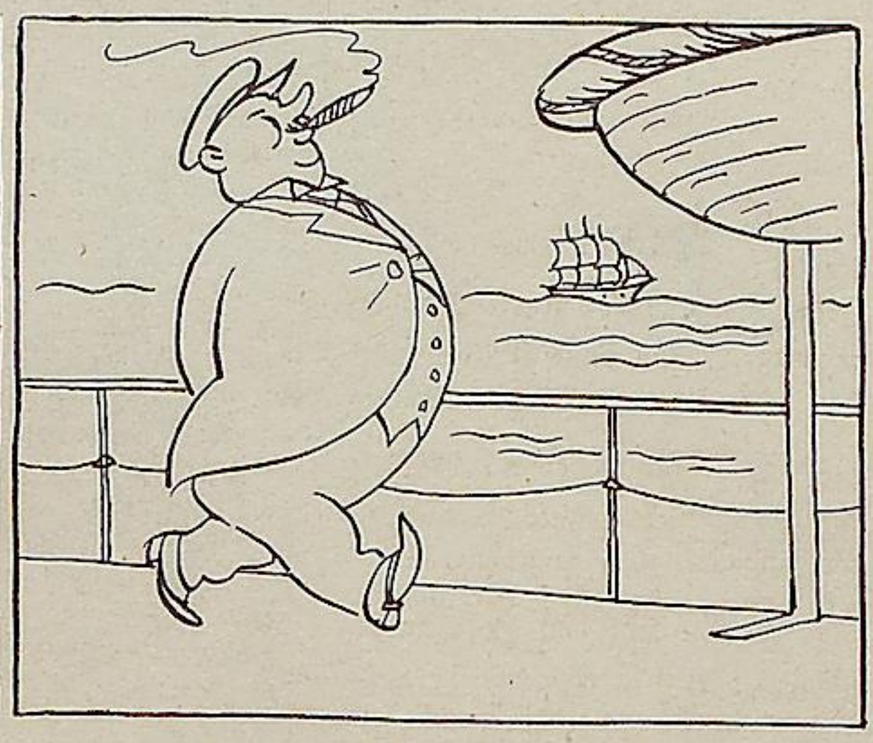
© Universitätsbibliothek Heidelberg

635

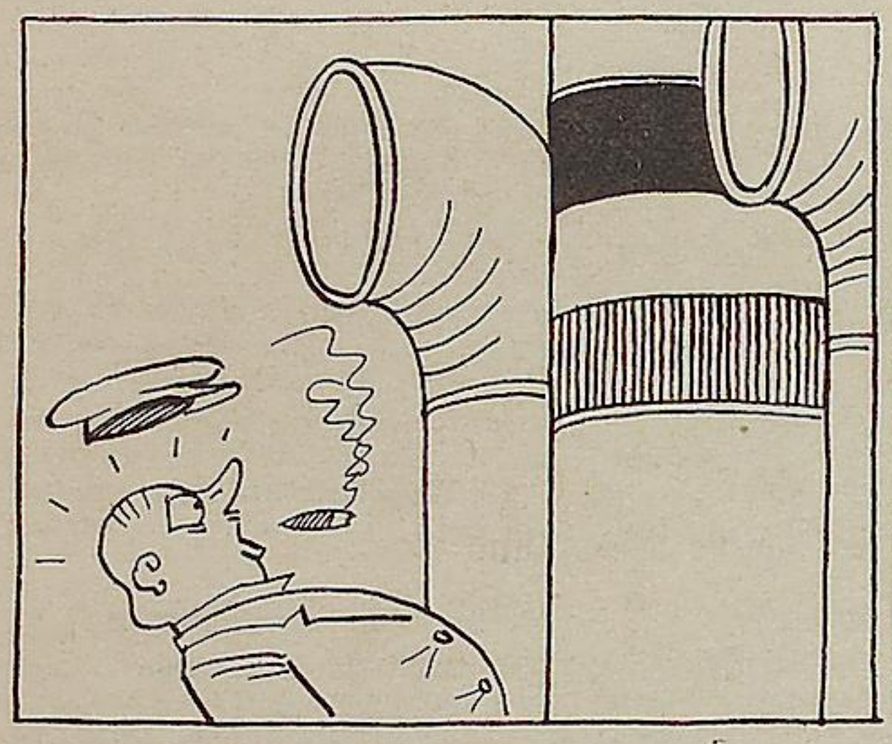
Die Schornsteine der „Hapag"



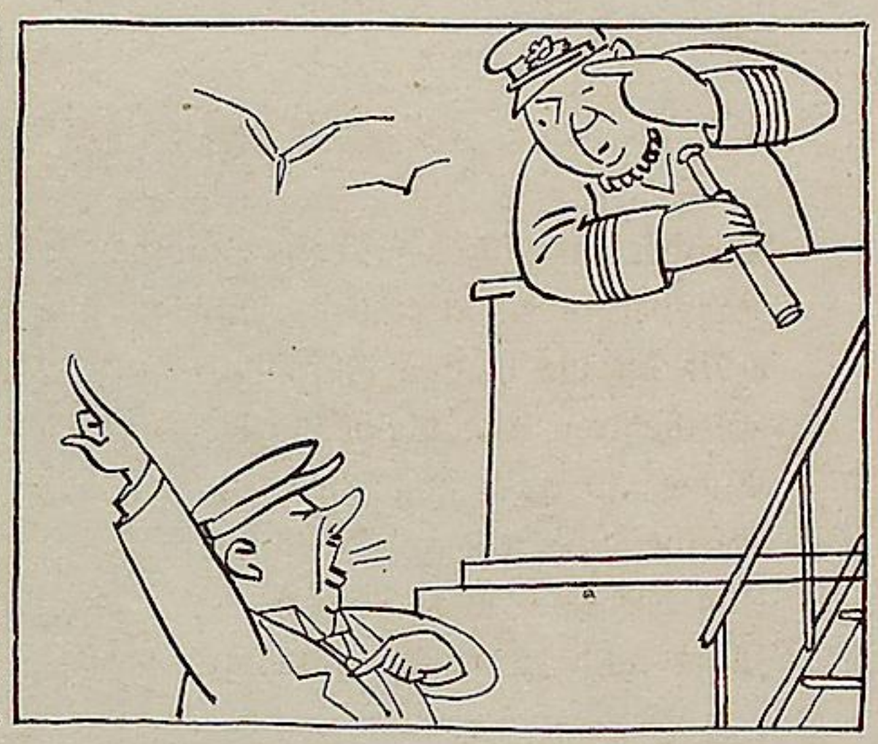
Ein preußisches Ministerlein,
Das schiffte sich in Hamburg ein.



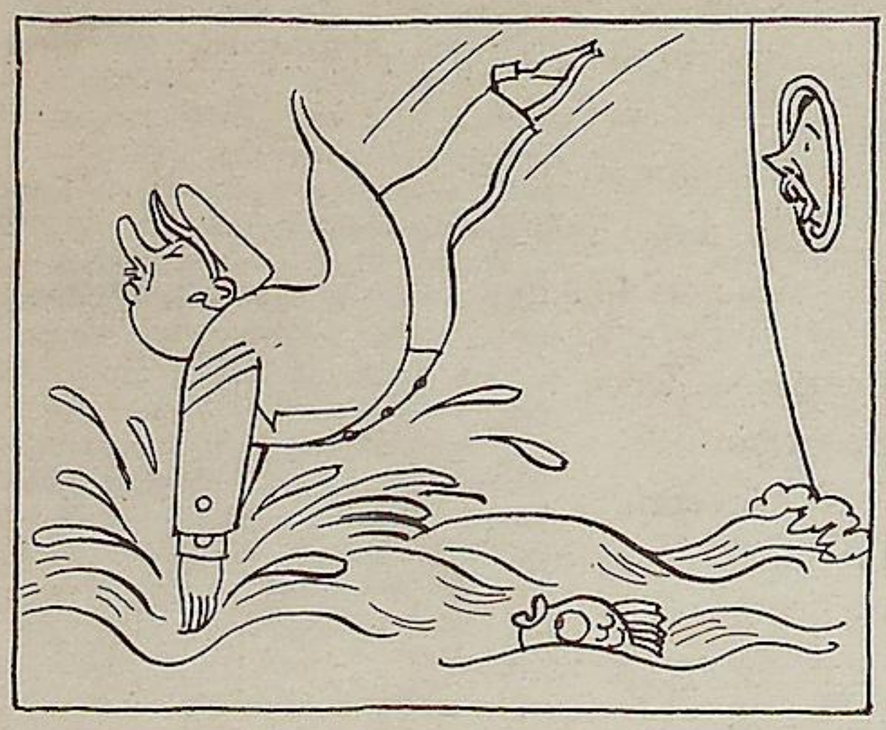
Und fuhr ins Meer nun auf „Ballin"
Ganz ahnungslos und hoffnungsgrün.



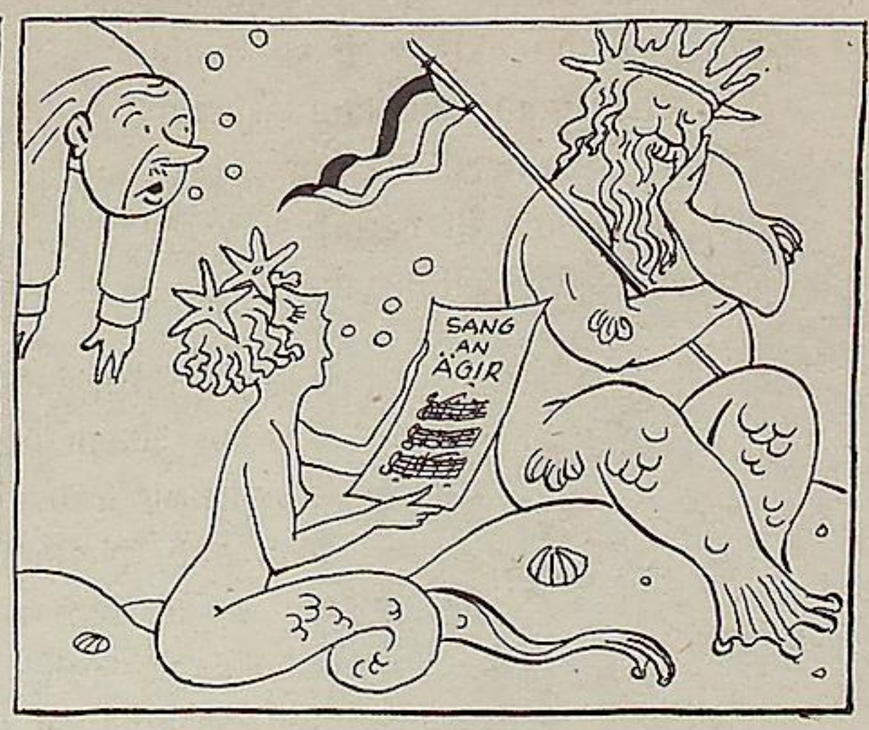
Schau -- da entdeckte er — sapperlot! —
Auf einem Schornstein — Schwarz-weiß-rot!



Dumpfgrollend er zum „Captain" spricht:
„Mit solchem Schornstein fahr' ich nicht."



Und zum Protest sogleich — o Graus! —
Stieg er auf freier Strecke aus.



Doch dies war des Ministers Tod:
Auch Ägir war noch schwarz-weiß-rot!

61308

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0635
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rekordflieger

„Nanu? Bin ich schon über Italien?"

Wetterbericht von der Börse

Wegen der über den britischen Inseln lagernden Depression erfolgte an der gestrigen Berliner Börse ein Temperaturrückgang, der die Baissepartei veranlaßte, zur Abgabe ganzer Pakete der Regenschirm A. G. zu schreiten. Erst als die Gefahr heftiger Niederschläge zu erwarten war, erfolgten stärkere Eindeckungen. Und wirklich: diejenigen, die aus der Situation ihren Vorteil gezogen hatten, bekamen kalte Füße und machten bereitwillig Abgaben (was sie bei den Steuerzahlterminen weniger gern zu tun pflegen). Da in Genf mit Hochdruck gearbeitet wird, klarte der Himmel nach einiger Zeit auf, was die Haussepartei gern ausnutzte. Die „Kurse-Hebungs-Abteile" gewannen mehrere Prozent und auch nach Flugzeugs-Aktien bestand rege Nachfrage. Als aber der Eiffelturm das Aufziehen von Gewitterwolken auf der Stirne Poincarés meldete und als der Nachrichtendienst auch von „polnischer Wirtschaft" einiges verkündete, schlug die Stimmung jäh um, und es regnete an der Nachbörse Verkaufsaufträge, die zu großen Abschlägen geführt hätten, wenn nicht mitten in den Pessimismus die Freudennachricht von einer vertraulichen Unterhaltung Stresemanns mit Briand hineingeschneit wäre. Die stark nach dem Westen tendierende „A. G. für Kernseife" zog um mehrere Prozente an, da man von der Konferenz einen gewaltigen Seifenverbrauch der Entente-Mächte erwartet, die doch lebhaft bemüht sein werden, Deutschland nach Kräften einzuseifen. Die Tendenz wäre auch weiterhin freundlich geblieben, wenn nicht plötzlich das Gerücht von gescheiterten Anleiheverhandlungen auf das Geschäft gedrückt hätte. Zu spät stellte es sich heraus, daß es sich nur um den Versuch des Lehrlings Meier von der Schwarz-Gold-Bank handelte, vom Lehrling Maier der Firma Meyer u. Mayer eine Mark zwanzig pumpweise zu erhalten. Die Börse schloß angesichts eines neuen Vorstoßes kalter Dollarluft (pardon! Hörfehler!! es soll heißen Polarluft) zu den tiefsten Tageskursen. .

ri-ri.

Na also!

Foch: Nein, dieser Hindenburg! Verleugnet die deutsche Schuld am Weltkriege.

Poincaré: Keine Aufregung, lieber Freund, wir haben es doch schriftlich, schwarz auf weiß.

Foch: Ja, aber die Deutschen, abgesehen von unseren deutschen Freunden Förster, Merten und Konsorten, behaupten doch, das Schuldbekenntnis wäre ihnen durch unser Machtdiktat abgepreßt worden.

Poincaré: Beruhigen Sie sich, mein Bester; die Deutschen bekennen sich doch jetzt noch freiwillig und von Amts wegen zu der Kriegsschuld.

Foch: Aber Hindenburg, siehe Tannenberg?

Poincaré: Nun, wären die Deutschen wirklich unschuldig, hätten sie doch sicher nicht die weiße Farbe der Unschuld aus ihrer Reichsflagge gestrichen.

Foch: Mir fällt ein Stein vom Herzen.

Poincaré: Und mir ein Zentner vom Gewissen.

ney.

Historisches

Seit dem Jahre 1500 sind etwa 8000 Staatsverträge geschlossen worden, die dem Wortlaut nach für ewige Zeiten gelten sollten und von denen der längstwährende — 2 Jahre vorhielt. Nur der auf ganz falschen Fundamenten ruhende Versailler Vertrag, der dauert natürlich ewig.

ock.

Fedor von Zobeltitz

zum 70. Geburtstag

Schlank, hochgewachsen, schneidig,
Mit vollem Silberhaar,
Nie müde, stets geschmeidig,
Und dennoch siebzig Jahr!

Gern schaut den kurzen Rock er
Und auch den Bubikopf;
Er ist kein Stubenhocker,
Hängt nicht am alten Zopf.

Romane schreibt er und Dramen;
Er ist von der Sonne gebräunt;
Der Liebling schöner Damen,
Der Freunde treuer Freund.

O Fedor, Schätzer der Trauben,
Du Siebzig? Ach, du irrst!
Wir wollen dir Siebzig glauben,
Wenn du mal Neunzig wirst!

Kladderadatsch.
P. W.

Zur Kasse, meine Herren . . .!

Mehrere südamerikanische Staaten sowie China sind mit ihren Völkerbundsbeiträgen zum Teil seit 1920 im Rückstande.

Wir haben einen „Völkerbundrat" und mancherlei „Völkerbundskommissionen". Nun wird man aber wohl auch daran denken müssen, den „Völkerbundsgerichtsvollzieher" einzurichten. Oder werden die guten Zahler vom Völkerbund ermächtigt werden, Gewaltmaßnahmen gegen die unsicheren Kantonisten zu ergreifen? — „Nach dreimalig vergeblicher Mahnung erfolgt Kriegserklärung". Es ist nützlich und notwendig, Ländern den Krieg zu bringen, wenn sie dem Institute, das die Kriege verhindern soll, die Rechnungen solange schuldig bleiben! Oder aber — der Völkerbund schreitet auf den Weg der Pfändung und — pfändet die Länder, die sich als säumige Zahler erwiesen haben. „Pfänden" ist ein juristisch einwandfreier Ausdruck für „Annektieren", das der Völkerbund bekanntlich verboten hat.

uhu.

Zur Hindenburgrede

Die andern: Donnerwetter, sollten sich wirklich drei Haare unter diesem weißen Haar befinden?

m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0636

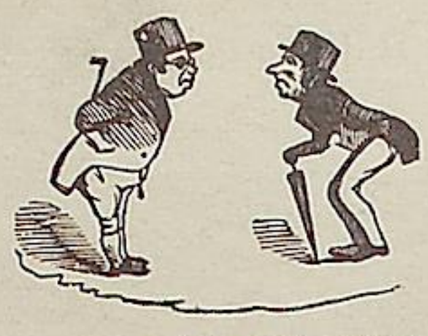
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Memel

61304

Im Schutze des Völkerbundes glauben auch die kleinsten Raubstaaten die Minderheiten straflos vergewaltigen zu können.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0637
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Haste jelesen, det der Potsdamer Einsteinturm, den se erst vor finf Jahr'n uffgebaut ham, jetzt schon sehr baufällig jeworden is un schleunigst wiederherjestellt werden muß? 30 000 Emmchen soll der Spaß kosten!

Schultze: Wat? Nach finf Jahr'n schon wacklich? Na, da hat a man bloß recht kurze Zeit jehalten!

Müller: Im Jejenteil, Schultze! Relativ — lange! k. s.

Die Wahrheit über Tannenberg

Ein Teil der Linkspresse glaubt festgestellt zu haben, daß es sich bei der Schlacht von Tannenberg bestenfalls um ein gefährliches, dreistes Wagnis gehandelt habe, „erlaubt nur dadurch, daß es glückte", um einen „rein lokalen Erfolg," einen „reinen Glücksfall", daß ferner Hindenburg und Ludendorff gar kein Verdienst um den Sieg hätten, weil bei ihrer Ankunft alles schon vorbereitet gewesen sei, und daß schließlich der Sieg „trotz" der beiden Feldherren, nicht durch sie erfochten worden sei.

Diese allzu milde und vorsichtige Kritik sagt nicht die ganze Wahrheit über die an sich belanglose, der Erwähnung kaum würdige Tannenberger Schlacht, die ihren Ruf nur der sensationellen Reklame militärischer Kreise verdankt. Tatsache ist vielmehr, daß eigentlich der russische Führer Samsonow den Sieg errungen hat. Als er aber am Abend des sechsten Kampftages erfuhr, es handle sich nur um einen rein lokalen Erfolg, einen reinen Glücksfall usw., da ärgerte er sich über den schmählich vertanen Aufwand und schämte sich der Armseligkeit des Triumphes so sehr, daß er sich erschoß. Hindenburg und Ludendorff in ihrer größeren Robustheit, um keinen anderen Ausdruck zu gebrauchen, benutzten die eintretende Verwirrung, um sich als Sieger auszurufen. Auf russischer Seite legte man, angesichts der rein lokalen Bedeutung des Treffens, keinen Wert auf irgendwelche Berichtigung und begab sich, von deutscher Fälscherkunst angewidert, nach Hause, soweit dies bei dem inzwischen eingetretenen schlechten Wetter und den bekanntermaßen holperigen Wegen Ostpreußens im Augenblick ratsam war. Nur etwa 90 000 Russen entschlossen sich, die Gelegenheit benutzend, zu einer kleinen Touristenfahrt durch Deutschland und trugen so erfreulich zur Hebung des daniederliegenden Fremdenverkehrs bei. Timon der Jüngere.

Raymonds Lied

(Auf dem jüngst zu Ehren der amerikanischen Legionäre am Quai d'Orsay veranstalteten Festdiner hielt Poincaré eine neue gegen Deutschland gerichtete Rede, das er beschuldigte, durch fortgesetzte feindliche Handlungen und Mißachtung der Menschenrechte Amerika zum Kriege herausgefordert und dem Kriege damit seine symbolische Bedeutung gegeben zu haben.)

Hell wie die Nacht, sanft wie das Meer
Soll meine Seele sein!
(Roh wie die Schlacht, wüste und leer,
Dreckig und hundsgemein!)

Stumpf wie der Stahl, zart wie der Blitz
Soll meine Schnauze sein!
(Glatt wie der Aal, lose und spitz,
Böse und gar nicht klein!)

Nimmer frivol, eitel und frech,
Immer nur wahr und rein!
(Lüge und Kohl, Hetze und Blech!)
Soll meine — Rede sein! klkl.

Biologisches

Gut gehaltene und gesunde Laubheuschrecken und Maulwurfsgrillen beginnen ohne ersichtlichen Grund, langsam und gleichgültig, sich selbst aufzufressen. Zuerst werden die Füße und Beine angekaut, alsdann beim Weibchen der Legestachel, und endlich beginnt die Fresserei am eigenen Hinterleib. Und bei dieser Selbstaufzehrung verraten die Tiere nicht das mindeste Unbehagen. Da die Natur aber nach der „unité de plan" eine große Einheit bildet, so findet sich eine höhere Analogie für diese Erscheinung bei den Menschen in den Individuen, die mit der größten Sorglosigkeit und Unbekümmertheit ihr eigenes Vaterland beschmutzen und zerfetzen. ock.

Moderne Herkulesarbeiten

Zu den bekannten, von Herkules seinerzeit gelösten Aufgaben gesellen sich heut einige neue, von denen wir nachstehende anführen:

1. Als Wohnungsberechtigter endlich eine Wohnung vom Wohnungsamte zu erlangen.
2. Die Feindeslügen über Deutschland zu zählen.
3. Aus dem im Laufe des verflossenen Jahres in Genf gedroschenen leeren Stroh für Deutschland Seide zu spinnen.
4. Einen Hut herzustellen, unter den sämtliche Parteien in Deutschland gebracht werden können.
5. Die Barmat-Akten durchzustudieren.
6. Den Durchmesser des dicken Endes auszurechnen, das bei jedem scheinbaren Zugeständnisse an Deutschland nachzukommen pflegt. m. l.

Zur Kriegsschuldfrage

Im Hinblick auf die erstaunlichen hypnotischen Erfolge der Wirtschafterin des ermordeten Professors Rosen, Frau Neumann, hatte, wie wir hören, die deutsche Regierung dieser den Antrag gestellt, sich gegen ein Honorar von 25 Millionen Reichsmark in der nächsten Völkerbundsitzung in Trance versetzen zu lassen, um in diesem Zustande das große Rätsel zu lösen: Wer hat den Weltkrieg verschuldet?

Leider hat, wie uns aus Breslau gedrahtet wird, Frau Neumann das verlockende Angebot abgelehnt aus Furcht, daß ihr während ihrer Aussage von der Entente der Schädel eingeschlagen werde. o. w.

Polnische Gerichtsverhandlung

Der Vorsitzende: Sehr verehrter Herr polnischer Landsmann und Angeklagter sollen bei den Gemeindewahlen in Chwallowitz einige Deutsche schwer mißhandelt haben? Ist das wahr?

Der edle Pole: Js sich Daitsches ...

Der Vorsitzende: So, so ... Ich begreife Sie vollkommen. Der Deutsche ist. Natürlich. Was hat der Deutsche zu sein? Aber warum haben Sie ihn gleich mit der Faust geschlagen? Es ist eines Polen unwürdig, einen Deutschen auch nur mit dem kleinen Finger anzufassen.

Der edle Pole: Daitsches wollt wählen. Hab ich ...

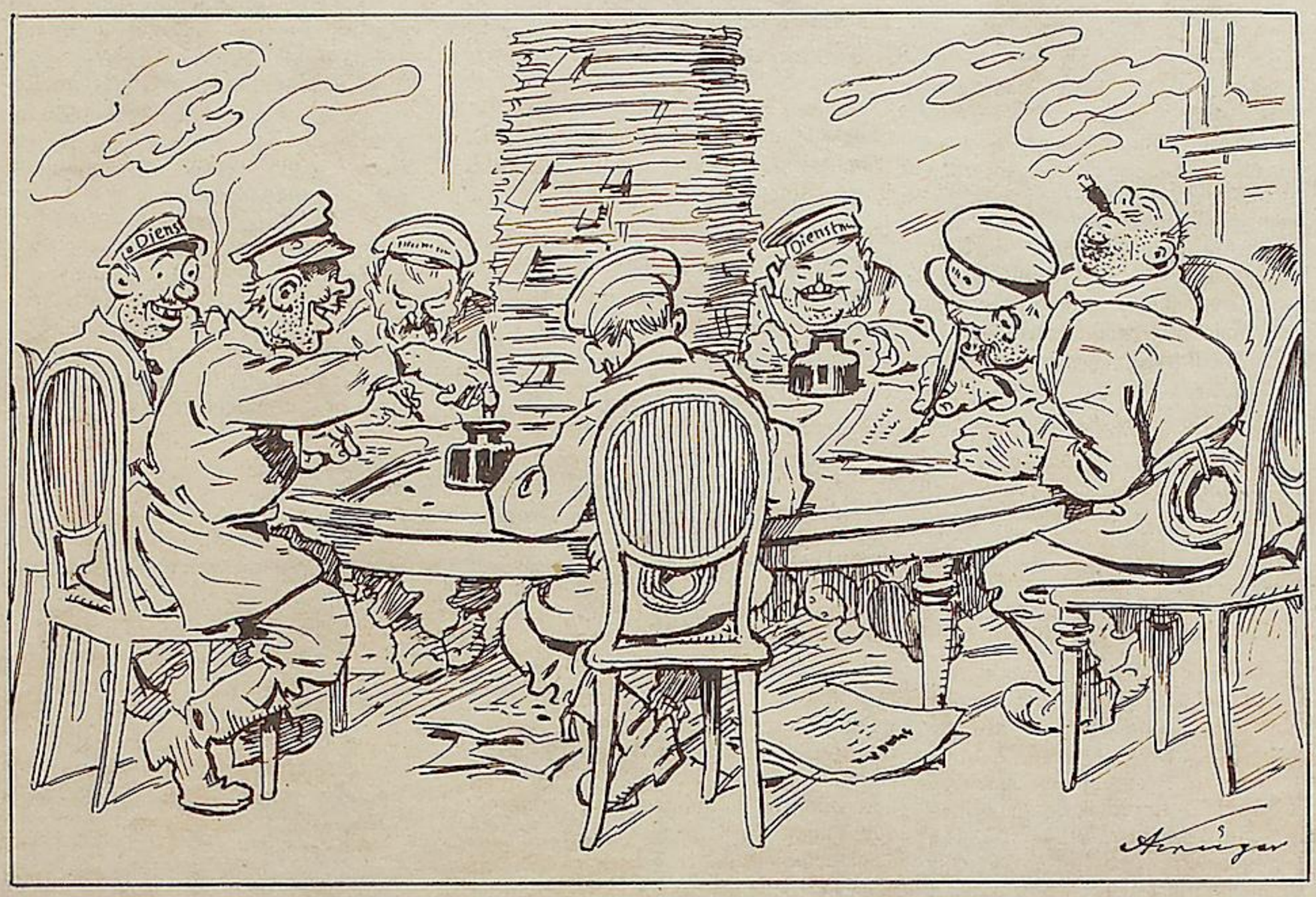
Vorsitzender: Wählen? Hm. Das ist natürlich etwas anderes. Und das haben Sie durch sieben Faustschläge verhindern wollen. Bravo, Herr Landsmann. Ich danke Ihnen für diese Bekundung nationaler Überzeugung und der Tatkraft der Verteidigung nationaler Interessen. Männer wie Sie braucht Polen. Nur mit solchen Männern wird unser Staat sich erhalten und das Ansehen bewahren können, das er sowieso schon in aller Welt genießt. Männer wie Sie sind der reinste Ausdruck des polnischen Wesens. Der Gerichtshof erhebt sich Ihnen zu Ehren von seinen Plätzen, um sich — zur Beratung zurückzuziehen.

(Kleine Pause.)

Der Vorsitzende (zurückgekehrt): Der Fall von Chwallowitz, wo edelste Söhne Polens, durch die Anwesenheit †††deutscher Wähler aufs schwerste provoziert, ihrem vaterländischen Drange freien Lauf gelassen und dank ihrer unwiderstehlichen Kraft den Feinden Polens den ihnen gebührenden Denkzettel verliehen haben, ist ein neues Zeichen für die Verbreitung des polnischen Patriotismus. Die Deutschen, die es gewagt haben, hier als Kläger zu erscheinen und also zu verstehen gegeben haben, polnische Vaterlandsliebe sei ein Verbrechen, werden wegen Beschimpfung von Polens heiligsten Gütern unter Anklage versetzt. Da aber die verweichlichten Deutschen bei geringer Berührung durch polnische Hände gleich Ohnmachten, Blutergüsse und Rippenbrüche zur Schau tragen, nur um das polnische Ansehen herabzusetzen und die edelsten Wallungen des ruhmreichen Polenvolkes zu kompromittieren, so sind unsere Landsleute für die Zukunft gehalten, bei ähnlichen Gelegenheiten die Deutschen nur noch mit Handschuhen anzufassen. Selbstverständlich mit — Boxerhandschuhen ... ri-ri.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0638
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verbilligender Vorschlag für die nächste Sitzung des Völkerbundes



Jede Nation schickt nur einen Dienstmann, der unter alle eingegangenen Anträge „Vertagt" schreibt.

Die in Aussicht genommene „Orientierende Kommission" zur „Vorbereitenden Kommission" zur „Abrüstungskommission"

„Dieser Graf Bernstorff wird furchtbar dringlich", meinte Paul-Boncour lächelnd zu Monsieur Briand; „er möchte am liebsten die ‚Abrüstungskommission' — schon morgen früh zusammentrommeln lassen!"

„Dieser Mensch ist verrückt", sagte Briand mit der ihm eigenen Milde. „Na, und was haben Sie ihm auf sein stürmisches Verlangen geantwortet?"

„Nun, ich erwiderte ihm, daß ich die Hoffnung hege, daß unter günstigen Bedingungen vielleicht die — ‚Vorbereitende Kommission' zur ‚Abrüstungskommission' im Monat November zusammentreten . . ."

„Das wird aber so ohne weiteres nicht gehen", unterbrach ihn Monsieur Briand schmunzelnd. „Das dürfte sich als partout unmöglich herausstellen. Bitte sagen Sie ihm doch, lieber Paul-Boncour, daß ich es, den Umständen nach, für wünschenswert erachte, daß vorerst eine ‚Orientierende Kommission' zur ‚Vorbereitenden Kommission' gebildet würde, die rein informatorischer Art wäre. Mit der Bildung dieser ‚Orientierenden Kommission' könnte dann vielleicht im Laufe des nächsten Winters begonnen werden."

„Ich verstehe", sagte sein diplomatischer Schüler, verständnisvoll lächelnd. „Ich werde die Bildung dieser ‚Orientierungskommission' zur ‚Vorbereitenden Kommission' in die Wege zu leiten suchen."

„Allerdings", fügte Briand grinsend hinzu, „werden Sie nicht umhin können, erst einmal eine sogenante ‚Kleine Kommission' in Erwägung zu ziehen, die sozusagen eine erstmalige Sondierung der Möglichkeiten für das Zustandekommen einer ‚Orientierenden Kommission' darstellte."

„Nun, und wie wäre denn, verehrter Meister, die endgültige Fassung des Wortlauts der Antwort, die ich diesem — ungeduldigen Grafen Bernstorff geben könnte?"

„Also", diktierte ihm Briand in die Feder, „der französische Vorschlag geht nach reiflicher Überlegung der Umstände dahin, dem Abrüstungsgedanken so schnell wie möglich allgemeine Geltung zu verschaffen. Zu diesem Zwecke machen wir den Vorschlag, erst einmal eine ‚Kleine' — oder sagen wir ‚Unverbindliche Kommission' zum Zwecke der Bildung einer ‚Orientierenden Kommission' für die ‚Vorbereitende Kommission' zur ‚Abrüstungskommission' zu bilden. Mehr — kann selbst Graf Bernstorff von uns nicht verlangen."

Paul-Boncour nickte; dann aber faßten sich beide an den Bauch und lachten, als ob sie aufplatzen wollten — wie die schöne Seifenblase der „Abrüstungskommission". m. br.

Hoffentlich nicht!

Im Reichsfinanzministerium glaubt man, daß die Beamten — und besonders auch die Pensionäre usw. — von dem, was bis jetzt über die Höhe der Besoldungsreform gesagt wurde, restlos entzückt sind.

Inzwischen sind aber zu den vorläufig genannten Zahlen schon so viele „Wenn" und „Aber" aufgetaucht, daß wir nur der lebhaften Hoffnung Ausdruck geben können: möge der obige Glaube sich nicht etwa, wenn alles fertig ist, ausschließlich als — Köhlerglaube entpuppen! ego.

Unserer Zeit ins Stammbuch

Zur Verhimmlung geist- und herzloser Fertigkeiten sei Plutarch zitiert, der in seinen moralischen Abhandlungen sagt: „Der Ruhm, der aus wertlosen und unbedeutenden Sachen geerntet wird, ist kein Ruhm und nicht der darauf verwendeten Mühe wert." ock.

C I 305

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0639
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nota bene

Der Präsident der Negerrepublik Liberia hat bei seiner Anwesenheit in Berlin dem Mitarbeiter einer Berliner Zeitung allerhand Fragen beantwortet. Dabei sagte er u. a.: „Wir sind für Demokratie. Eine Demokratie braucht aber ein Volk, das gebildet ist und das sich nicht von irgendwelchen Führern in Aspirationen und Illusionen wickeln läßt, die verderblich wirken könnten."

Schau, schau! Da scheint doch in dem schönen Land Liberia für unsere Demokraten allerhand zu lernen zu sein. Es fragt sich nur, ob für die Führer oder für die Geführten. Oder vielleicht für alle beide? ego.

Eine Inschrift für den Völkerbundspalast

Cicero sagt in „Lälius": „Keinen Ausspruch gibt es, der mit der Freundschaft in so feierlichem Widerstreit steht als der: Man müsse seinen Freund so lieben, als ob man ihn dereinst einmal hassen müßte." ock.

Hindenburg

Große Männer sind Geschenke des Himmels, sie wachsen aus den Grundeigenschaften des Volkes hervor, sie sind Brennpunkte des Volkscharakters.

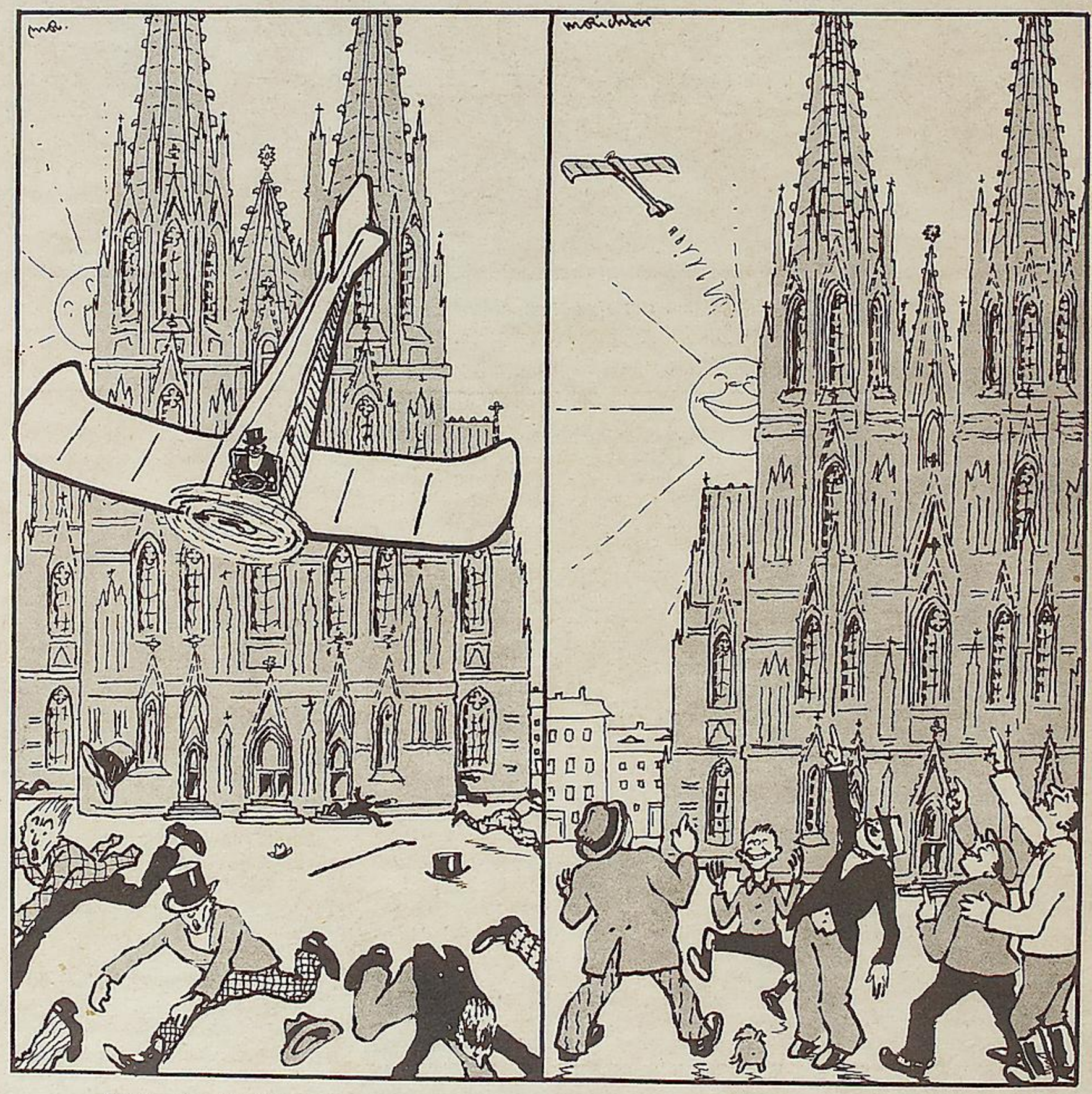
Jos. Aug. Lux
a. e.

Übermusikalisches

Nach der famosen Propeller-Sinfonie von G. Antheil, die kürzlich ihre Uraufführung erlebte, brachte dieser Tage das Bostoner Sinfonie-Orchester erstmalig die musikalische Lebensbeschreibung des zehnmillionsten Fordautos von seiner Herstellung bis zur Ingebrauchnahme. Warum nicht von der Wiege bis zur Bahre? Es müßte doch musikdramatisch von höchster Wirkung sein, auszumalen, wie der Wagen bei Nacht und Nebel im 90-Kilometertempo an einen Baum rast und sich in seine Atome auflöst. Immerhin auch so schon ein außerordentlicher Ford-schritt! alberich.

Der Flug des Reichsfinanzministers nach Köln

(Als Reichsfinanzminister Köhler sich auf seinem Flugzeug Köln näherte, riefen die Kölner: „Taschen zu! Der Finanzminister kommt!")
Zeitungsnachricht.



Welch eine Panik in Köln sich zeigt:
„Der Reichsfinanzminister Köhler!"

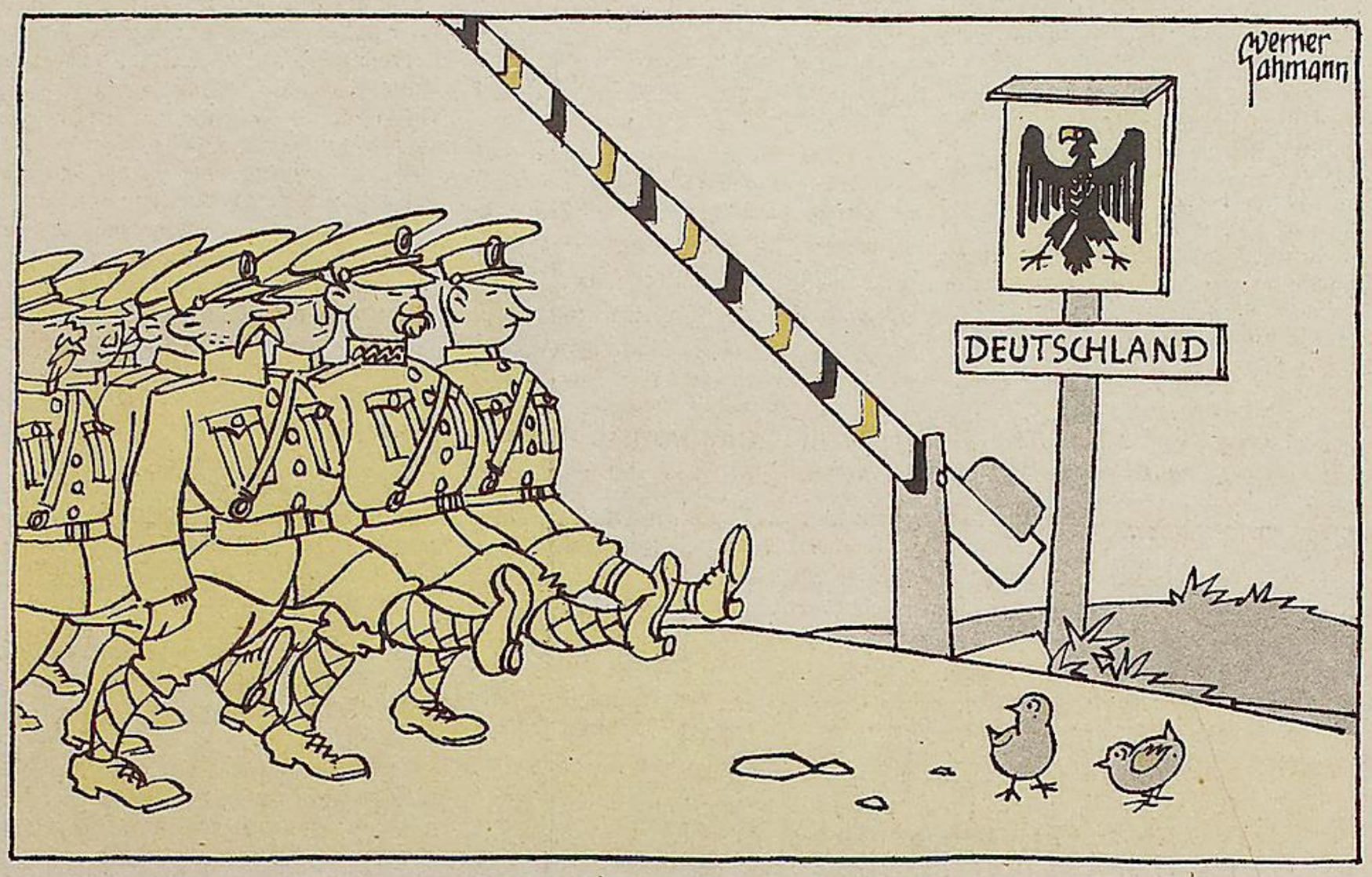
Doch als er wieder nach oben steigt,
Wird ihnen wöhler!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0640
© Universitätsbibliothek Heidelberg

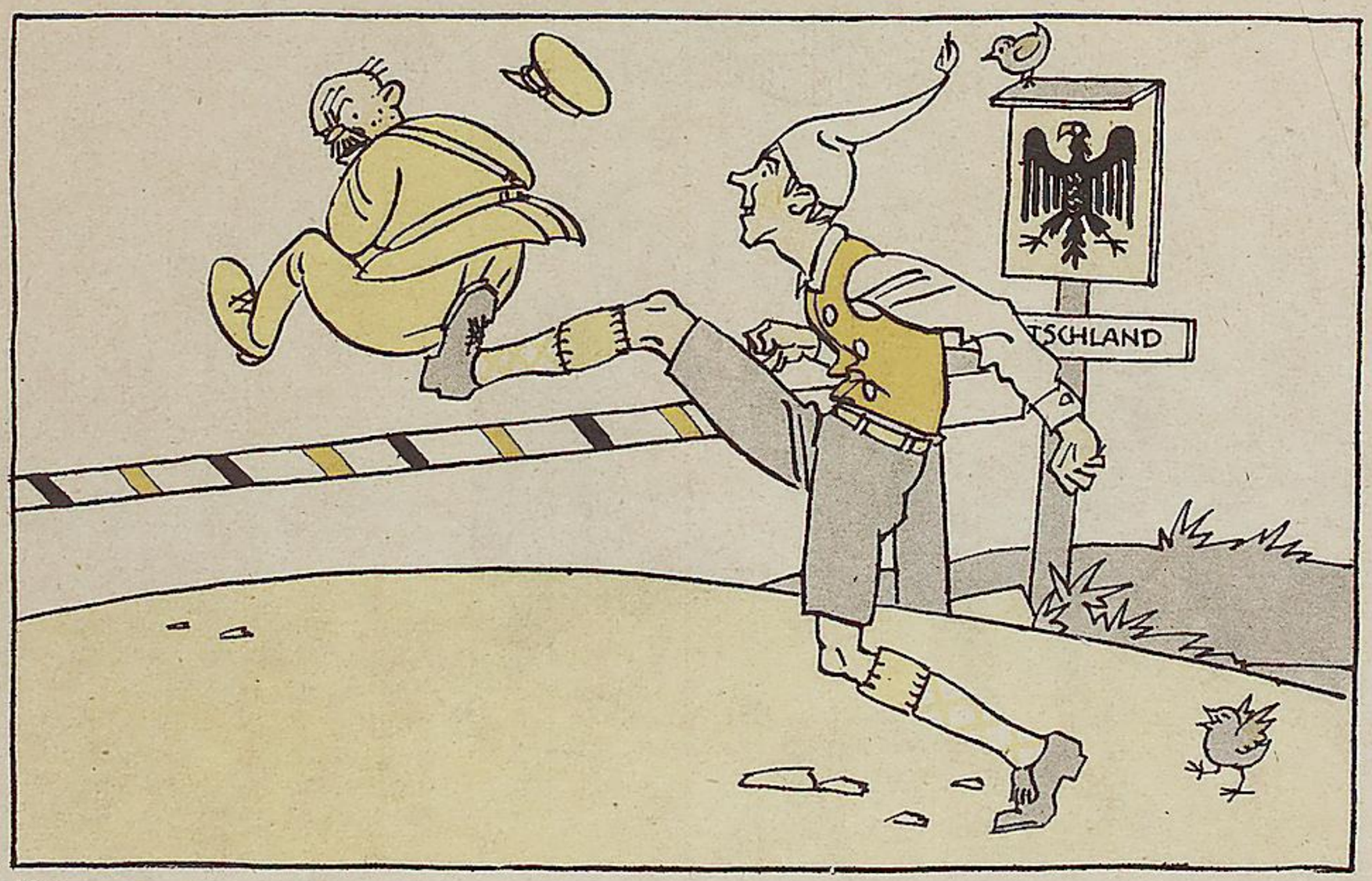
641

Wie du mir . . .??

(Die Reichsregierung hat die Einreise von 21 litauischen Offizieren zu Informationszwecken nach Deutschland genehmigt.)



Welch lieber Besuch kommt von Memel her?
O Michel, Michel, ich proponiere:



6/306

Für jeden deutschen Redakteur
Und Lehrer einen der Offiziere! —

Doch, ach, manch einer ist's, dem gefällt's,
Setzt er sich Läuse in den Pelz!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0641
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Märchenzauber

Ein Deutsch-Amerikaner, der seiner Sehnsucht nach dem alten Vaterlande in einem ergreifenden Gedicht Ausdruck gibt, preist den Zauber unserer Romantik und nennt dagegen Amerika „das Land, das keine Märchen hat". Dort gibt es kein „Es war einmal —", man lebt nur in nüchternster Gegenwart und deshalb fehlt Menschen wie Dingen der Hauch des Überzeitlichen, der allem Erleben erst die rechte Weihe gibt; die Natur ist ohne Sprache, die Maid ohne Reiz, die Kunst ohne Seele.

Das ist sicherlich treffend beobachtet — und doch muß man hier, wie überall, einige Einschränkungen machen. Auch Amerika hat noch Märchen. So glauben z. B. viele Yankees noch immer an die Kriegsschuldlüge, die doch gewiß ein Märchen ist und nicht einmal ein schönes. Andere sind fest davon überzeugt, daß wir die zermalmenden Lasten des Dawesplanes auf die Dauer ohne Zusammenbruch tragen können, was doch ein Wunder wäre, und wieder andere glauben sogar an die ernstliche Absicht einer Rückerstattung des im Kriege geraubten deutschen Privateigentums. So viel frommer Kinderglaube herrscht dort noch unentwegt unter dem Maschinendröhnen und in den Oberstübchen der Wolkenkratzer! Und hat die Art, wie Onkel Sam alles Gold und alle Schätze der Erde um sich herum anhäuft, nicht gleichfalls etwas Märchenhaftes? Ist ferner die ganze Prohibition nicht ein Schauermärchen?

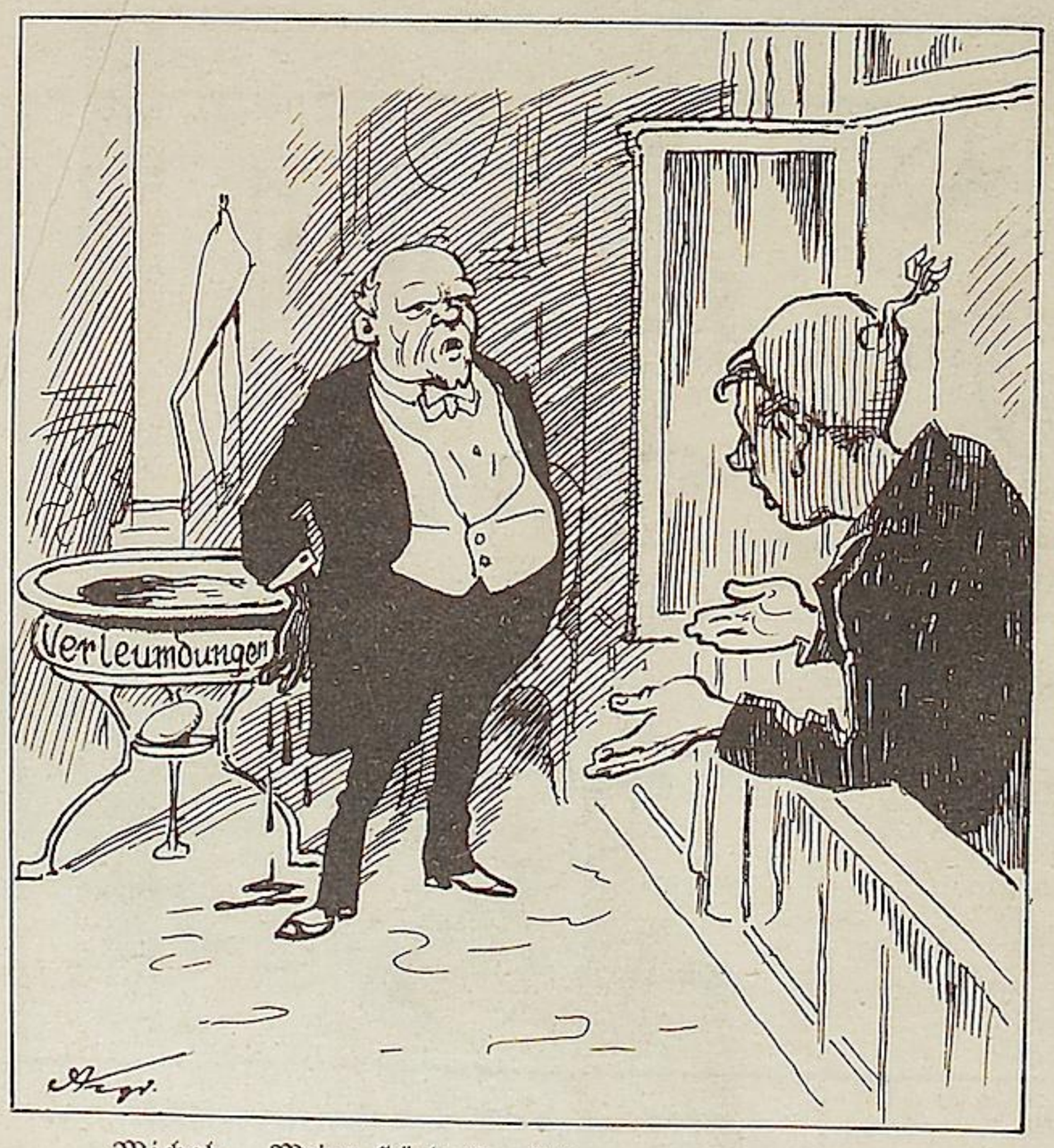
Auf der anderen Seite könnte man die Frage aufwerfen, ob wir Deutschen an Märchen nicht vielleicht etwas zu viel haben? Noch immer glauben sonst ganz vernünftige Leute an die Märchen von Locarno und Thoiry und ähnliche Silberstreifen, ja, selbst an allgemeine Abrüstung, Räumung des Rheinlands, völlige Aufwertung ihrer verlorenen Vermögen, Einlösung der alten Tausendmarkscheine (!!), Erwachen des Nationalgefühls bei unsern Roten, und was dergleichen Ammenmärchen und Hirngespinste mehr sind. Das ist schon nicht mehr nur Märchenromantik, sondern einfach fauler Zauber.

Alles in allem findet man, daß die Yankees immer gerade nur die Märchen glauben, die ihnen Vorteil bringen, die Deutschen genau das Gegenteil. Wie wäre es darum mit einem kleinen Märchenaustausch?

reino.

Die reinen Hände

(Zur Rede Hindenburgs)



Michel: „Meine Hände kennst du, nun zeig' mal deine!"

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Beobachter in M.: Gewiß, Briand, ein Mann von blühender Phantasie, baut gern prächtige Luftschlösser (châteaux en Espagne). So besonders das schöne Luftschloß des ewigen Völkerfriedens, um das ihn Kant, der berühmte „Immanuel und Friedensfürst", beneiden könnte. Allerdings arbeitet er an diesem nur, wenn er im Ausland weilt. (Zu Hause liest er's anders.) Die Franzosen nennen es daher kurzweg „Château-Briand".

Ein Findiger: Sie schlagen vor, als deutsches Wappentier das vielfarbige Chamäleon zu wählen, damit der Streit um die Reichsfarben endlich zur Ruhe kommt. — Hm, ja — aber das Chamäleon hat bekanntlich einen sog. Wickelschwanz, der verschieden aufgewickelt werden kann. Wenn das nur nicht zu neuen Verwicklungen führen würde!

Musikfreund in O.: Nein, die neuerlichen Bestrebungen, die Jazzmusik zu veredeln und auf gediegene Tonstücke (Beethoven, Wagner!) zu übertragen, werden keinen Erfolg haben. Diese Musikanten werden stets bleiben, was sie sind: Schnurrpfeifer. Sie würden sonst bald auf dem letzten Loche pfeifen. „Sint, ut sunt, aut non sint!" Am liebsten wohl das letztere.

Ein Bürger von Cöthen: Daß Ihre Stadt sich künftig einfach „Köten" schreiben will, ist praktisch; nur müssen Sie nun doppelt darauf achtgeben, daß man die Einwohner „Kötener" nennt und nicht abgekürzt „Köter", sonst möchte kein Hund so länger leben.

Verärgerter Mime: Daß der vielbesprochene Piscator eigentlich „Fischl" heißt, erfahren wir erst aus Ihrem Stoßseufzer: „O säße Fischl — in Neutomischl!" — Nu, wenn schon.

reino.

Was er hat?

Bare zwei Millionen Döllar
Schenkt dem Völkerbund am Fleck
Mister Junior Rockefeller
Für die Bundesbibliothek!

Und den Finger an der Neese,
Wälzt so mancher Diplomat
Das Problem durchs Hirngekröse:
Was der junge Mann nur hat?

Hat er irgend höh're Winke?
Sagte man ihm was Diskret's?
Meldet er mit Pinke-pinke
Beitritt der Juneitedsteets?

Hat er Spaß an Lesehallen,
Weil er einem Paper-Trust
Aus geschäftlichem Gefallen
Gern wo was verdienen läßt?

Oder hat er gar am Ende
Selber Sympathie fürn Bund
Und spendiert ihm bess're Bände
Als Ersatz für Schutz und Schund?

Doch wozu das Rätselraten,
Wenn ein Fall so klargestellt?
Rockefeller hat — nu ja denn! —
Nichts als — überflüssiges Geld!

d. a. h.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0642
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Warum?

Herr Müller hat in einer glücklichen Ehe drei männliche Sprößlinge fertig gebracht, die vortrefflich gelungen sind. Sie haben rote Backen, einen ausgezeichneten Appetit, gerade Knochen, einen offenen Kopf und eine bemerkenswerte Begabung, ihre Anzüge auf eine gesunde Manier zu zerreißen. Übrigens stehen sie in dem glückseligen Alter von 11, 12 und 13 Jahren und frequentieren lernenshalber eine höhere Schule.

Herr Müller ist aber nicht bloß ein schlechthinniger Erzeuger, sondern ein organisierter, denkender und aktiver Vater. Wie jeder Mensch sein Steckenpferd hat, so hat er sich auf die pädagogische Branche geworfen. Und wie! Es gibt in sämtlichen Bestrebungen dieser Art keinen gesuchteren Zuhörer, kein schätzenswerteres Mitglied, keine arbeitswilligere Kraft als ihn.

Die Stärke seiner Betätigung läßt sich am besten an dem Programm eines einzigen Monats ermessen, wie es Herr Müller letzthin absolviert hat. Am 1. September nahm er an der Generalversammlung seines „Elternbeiratsbundes" teil; vom 2.—6. besuchte er mit Erfolg die „Allgemeine Väterkonferenz"; daran schloß sich am 7. und 8. eine „Neuschultagung", die in der folgenden Halbwoche von einem „Sozialpädagogischen Lehrkursus für Eltern und solche, die es werden wollen", abgelöst wurde. Am 12. assistierte er einem schulpolitischen Vortrag, worüber er am 13. und 14. in kleinerem Zirkel referierte. Vom 15.—18. Sept. war er in Geschäften seiner eigensten Schöpfung der „Freien festen Onkelvereinigung zur Hebung häuslicher Erziehung E. V." unterwegs (Herr Müller ist nämlich im Nebenamt auch neunfacher glücklicher Onkel). Am 19. Sept. ließ er sich in erlesenem Gremium in die Mysterien der neudeutschen höheren Schularten einweihen; am 20. legte er sich zuhörenderweise für die Einführung des Mundharmonikaunterrichts ins Zeug, brach am folgenden Tage für moderne Lehrmittelausgestaltung eine Lanze, war am 22. angesehener Gast des wirklich radikalen Schulreformerkongresses, eilte sodann zum „Quartalserziehungstage gefährdeter Jugendlicher", und kam hierauf noch gerade zur „7. Väterschule" zurecht. Am 27. Sept. besuchte er die neue „Geisthandarbeitliche Meerlagerschule" eines jungen vielversprechenden Pädagogen, versäumte vom 28.—29. Sept. nicht den fruchtbringenden „Nachschulungsschulkursus für systematische Erziehung", bis dann der Monat in einem Lichtbilderzyklus über „Familienpädagogik" stimmungsvoll ausklang. Die laufenden Geschäfte als Kassierer, Schriftführer, stellvertretender Vorsitzender, Beisitzer, Bibliothekswart pp. sind hierbei noch nicht berücksichtigt.

Wie man sieht, frißt Herrn Müllers Steckenpferd ein erkleckliches Quantum an Zeit und Kraft. Um so fürchterlicher war die Enttäuschung, als ihm beim letzten Zeugnistermin seine drei redlichen Sprößlinge drei Dokumente überreichten, die für sehr hohe Hausnummern eine entschiedene Vorliebe zeigten und gleichmäßig die stark gefährdete Versetzung ankündigten. Er war außer sich, und nachdem er die Röte auf den Backen seiner Söhne noch um ein bedeutendes aufgefrischt hatte, stürzte er in die Küche. „Malchen", rief er voll ratlosen Entsetzens, „kannst du mir sagen, woher das kommt?"

Aber Malchen wußte auch keinen Bescheid. Worauf sich Herr Müller umgehend niedersetzte und einen phänomenalen Aufruf zur Gründung eines „Bundes zum Schutze berechtigter Elternbelange" vom Stapel ließ, was seinem erschütterten Herzen das Gleichgewicht wiedergab und — seinen strebsamen Sprößlingen die gewohnte Freiheit von unliebsamen väterlich-pädagogischen Eingriffen.

p.

Wer lachen will, der lese:

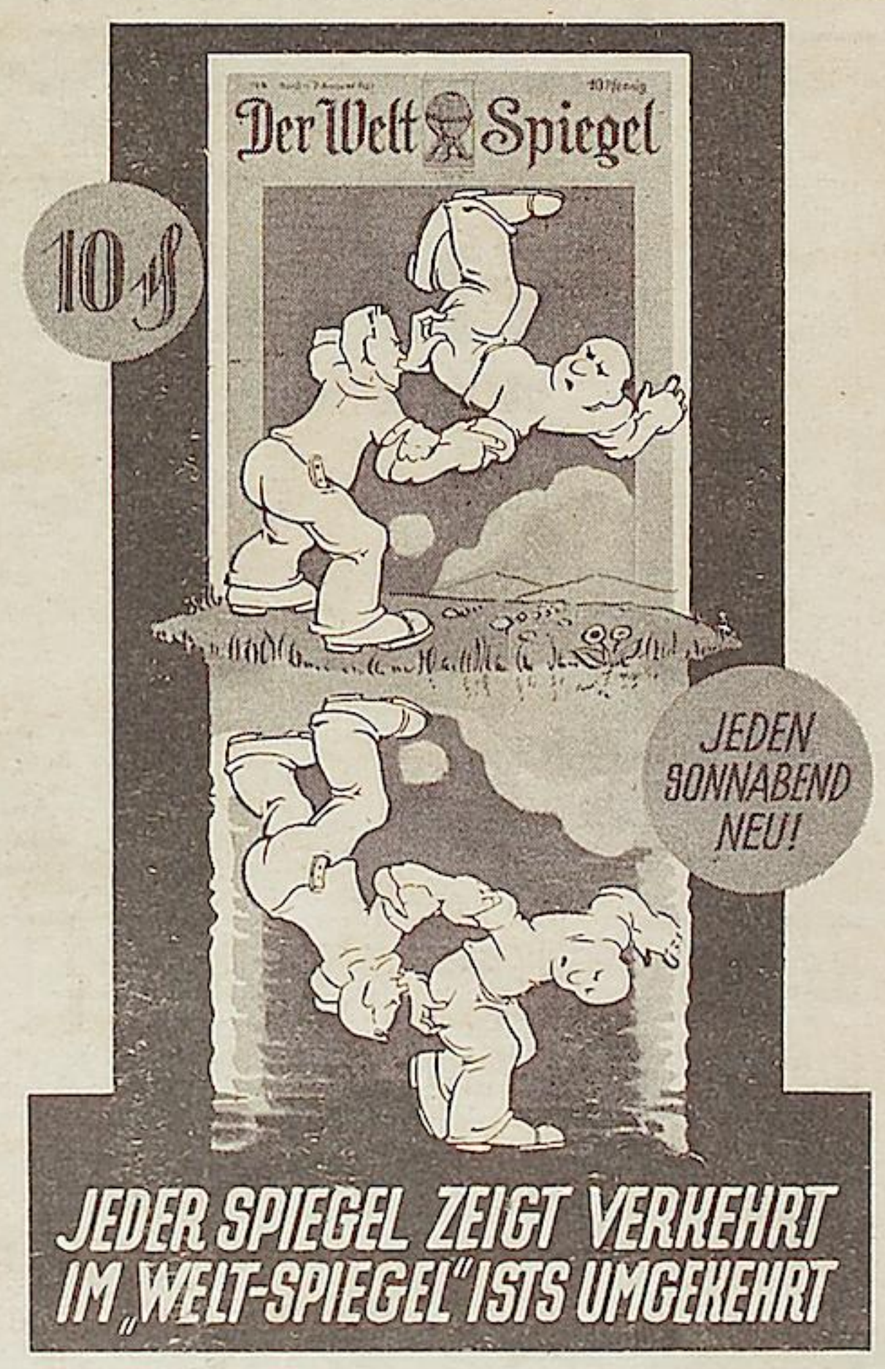
Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Glossiert und herausgegeben von
Max Brinkmann

Preis gebunden 1,50 Reichsmark

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9



61007

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0643
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Geburtszeremonien in Japan:

Die neugeborene Prinzessin erhielt bei der alt-hergebrachten Zeremonie des „siebenten Tages" die Namen Sachiko Hisa. Nachdem sie unter großem Gepränge gebadet worden war, wurden ihr nach altem Brauch Stellen aus den Klassikern vorgelesen.

Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, handelte es sich um Stellen aus „Büchmann, Geflügelte Worte", die der kleinen Prinzessin — ins Japanische übersetzt — vorgelesen wurden:

„Endlich nahet sich die Stunde — —", „Aller Augen warten auf dich", „Wohl, nun kann der Guß beginnen!", „Navigare necesse est", „Wie lange willst du säumen?", „Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange", „Der Bien muß!", „Eins aber ist not!", „Frisch gewagt ist halb gewonnen", „Hurtig mit Donnergepolter", „Das ist Tells Geschoß", „Menschliches, allzu Menschliches", „Das also war des Pudels Kern!", „Non olet", „Dem Reinen ist alles rein", „Naturalia non sunt turpia", „Hier wendet sich der Gast mit Grausen", „Da unten aber ist's fürchterlich", „Da schweigt des Sängers Höflichkeit", „Das ist im Leben häßlich eingerichtet", „Das sieht schon besser aus, man sieht doch wo und wie", „Der Mohr hat seine Arbeit getan", „Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis", „Den Dank, Dame, begehr' ich nicht"!"

m. r.

Das Lied von der Glocke

In der Kirche von Neptonstall bei Halifax ist kürzlich ein Rekord im Glockenläuten aufgestellt worden. 8 Mann zogen ohne zu essen und zu trinken die Stränge und brachten es in 10 Stunden 51 Minuten auf 17824 Glockenschläge. — Dieser Sport wird sich, so hoffen wir, recht bald auch in Deutschland durchsetzen, da er jene Kreise, die den Leibesübungen bedauerlicherweise heute noch fernstehen, zu einer zum mindesten passiven Anteilnahme zwingt. Durch die neueste Zweckbestimmung der Kirchenglocken hat sich nun zwangsläufig auch ein Ausbau des Schillerschen Gedichtes nötig gemacht, das unvollständig würde, wenn es nicht auch die Funktion der Glocke als Sportgerät besänge. Wir schlagen folgenden Zusatz vor:

Doch eines schätzt der Mensch am meisten:
Das Glockenerz verwandt zum Sport,
Was starker Männer Muskeln leisten,
Hier bringts ins Ohr als Klangrekord;
Am Trommelfell ein stetes Dröhnen,
Doch dazu ward es uns verliehn,
Zu lauschen unsern Heldensöhnen,
Wenn sie vereint am Strange ziehn.
Zu einem mächtigen Radauvereine
Eint künftig jede Glocke die Gemeine,
Dies sei fortan ihr neues Ziel:
Ein Seitenstück zum Fußballspiel!

Freude jeder Stadt bedeute
Wochenlanges Sportgeläute.

roderich.

Ode auf den Auto„sport".

Ein Reiserückblick.

Wie herrlich, das Land zu durchstreifen,
Wie herrlich, der Stadt zu entfliehn
Auf weichen Exzelsior-Reifen,
Mit Motor und Benzin!

Wie herrlich, die Welt zu durchrasen
Nur immer von Tank zu Tank,
Mit knallenden Auspuffgasen,
Mit Hupe und Gestank!

Wie herrlich, die Welt zu durchjagen
Mit öligen -zig „P. S.",
Im stolzen Mercedeswagen,
Im schicken Autodreß!

Wie herrlich, die Welt zu durchflitzen
Nie müde und nirgends durchschwitzt,
Auf federnden Ledersitzen,
Vom Straßenkot bespritzt!

Die Nase von Winden umpustet,
Den Magen von Stößen durchruckt,
Von Menschen beniest und behustet,
Die Staub und Rauch geschluckt!

Von fleuchenden Hühnern umschnattert
Und Gänse auf blutiger Spur,
Durchschüttelt, durchrüttelt, durchrattert
Im Fluge durch die Flur!

Wie schön, Kilometer zu fressen
Mit wachsendem Appetit . . . . .
Wie herrlich, die Welt zu durchmessen,
Von der man — gar nichts sieht!

kikl.

Als Festgabe zum 80. Geburtstage des Herrn Reichspräsidenten erschien:

Hindenburg

Was er uns Deutschen ist

Herausgegeben von

Staatsminister von Loebell

Mit einem Bildnis Hindenburgs (in Kupfertiefdruck) von PROF. MAX LIEBERMANN
und Originalzeichnungen von GEORG FRITZ

*

INHALTSÜBERSICHT:

Der Soldat und Feldherr
Von Generalleutnant a. D. Groener
Ostpreußens Retter
Von Oberpräsident a. D. v. Batocki
Der Hort in der Zeit des Zusammenbruchs
Von Oberpräsident z. D. Winnig
In Hannover
Von Dr. Fritz Hartmann
Der Reichspräsident
Von Universitätsprofessor Dr. Spahn, M. d. R.
Hindenburg im Urteil des Auslands und das Auslandsdeutschtum
Von Gouverneur z. D. Dr. Schnee, M. d. R.
Hindenburg als Mensch und Christ
Von Geh. Konsistorialrat Zierach
Hindenburg und das Rheinland
Von Oberbürgermeister Dr. Jarres
Hindenburg und die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft
Von Staatsmin. a. D. Dr. Schmidt-Ott
Hindenburg und die Landwirtschaft
Von Graf Kalckreuth, Präsident des Reichslandbundes.
Hindenburg und das Unternehmertum
Von Geheimrat Dr.-Ing. h. c. v. Borsig
Hindenburg und die Arbeitnehmerschaft
Von Reichstagsabgeordneten Lambach
Hindenburg und die sportliche Ertüchtigung der deutschen Jugend
Von Staatssekretär z. D. Dr. Lewald
Hindenburg und der Frontsoldat
Von Franz Schauwecker
Hindenburg auf der Jagd
Von Oberförster Dr. phil. Hausendorff
Hindenburg und das deutsche Volk
Von Staatsminister v. Loebell

Die hervorragenden Mitarbeiter haben ein Buch geschaffen, das der überragenden Persönlichkeit Hindenburgs in Vergangenheit und Gegenwart gerecht wird, indem es — gleich Hindenburg — das Trennende meidet, das Einigende sucht, und dadurch erhält es als Spiegelbild der nationalen Erneuerung und seelischen Wiedergeburt unseres Volkes einen über die Bedeutung einer Festgabe hinausgehenden dauernden Wert

ca. 300 Seiten / Kartoniert 6 RM / Ganzleinenband 8 RM

VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0644

© Universitätsbibliothek Heidelberg

VORBEUGEND BEI Arterien-Verkalkung Rheuma Gicht
MUSTER u. PROSPEKTE KOSTENFREI
REICHSPATENT № 384567
NAJOSIL SCHOKOLADE
C. L. FRIEDERICHS-ROSTOCK

Ei ja in Riese . . . !

(In sächsischer Mundart.)

(Der Stadtrat zu Riesa in Sachsen hat zum Ärger des Stadtverordnetenkollegiums eine große Anzahl Straßen und Plätze „zeitgemäß“ umgetauft, Albertplatz in Rathausplatz, Wilhelmstraße in Breite Straße, Georgplatz in Ebert-Platz usw. — Die kommunistische Fraktion wollte den Albertplatz „Karl-Marx-Platz“, den Georgplatz „Liebknecht-Platz“, die Wettiner Straße „August-Bebel-Straße“ usw. nennen.)

Ei ja, in Riese — das is Sie gewiß! —
Da weeß m'r, was rebubliganisch is,
Un will durch nischt — das leichtet wohl ein! —
An friehere Zeit'n erinnert sein!

So liegt's uff d'r Hand, daß es beese v'rdrießt,
Wenn d'n Namen „Albert“ m'r ärgendwo liest,
D'n Namen' nes Manns, der zwar sonst war dibb-dobb —
Immerhin doch 'ne Grone mal drug uff'n Gobb!
Un d'n Namen „Georg“, der zwar sonst nischd besagt —
Immerhin mal' nem Färscht'n ze geheern hat gewagt!
Vom Namen „Wilhelm“ nadierlich ze schweich'n,
Den m'r im Wortschatz iewerhaubt sollde schdreich'n!

Wie freindlich dageg'n unbedingt
D'r Name des „Carl Marx“ doch glingt!
D'r Name „Curt Liebknecht“ un „August Bebel“,
Fier die m'r in Riese drum ooch hat ä Fäbel
Un die m'r — damit in Erinnrung se bleib'n,
D'n Bärgern immer wied'r under de Nase muß reib'n,
Uff daß unsre Enkel, wenn vorbei is das „Heite“,
Nich frag'n: Du Babba, was warn das fier Leite?

o. w.

Bedauerlich

Die Gattin des ersten polnischen Scharfrichters Frau Malinowski hat gegen ihren Mann die Scheidungsklage eingereicht, da dieser ihr nicht genug Geld zum Lebensunterhalt gäbe. Der Beklagte entschuldigte sich damit, daß seine Einnahmen infolge der zahlreichen Begnadigungsakte des Präsidenten der polnischen Republik so gering seien, daß er seiner Frau nicht mehr geben könne.

Man kann es Frau Malinowski nicht verdenken, daß sie sich von einem Manne trennen will, welcher dauernd arbeitslos ist. Es ist aber Aussicht vorhanden, daß die Frau die Klage zurückziehen wird, da der Mann ihr versprochen haben soll, zur besseren Verwertung seiner Talente nach Rußland auszuwandern, wo dauernd Nachfrage nach tüchtigen Facharbeitern seiner Branche herrscht und ein Umschwung so bald nicht zu erwarten ist.

alb.

Poincaré

Die Ohren auf! Denn wer von euch verstopft
Des Hörens Tor, wenn laut Gerüchte spricht?
Ich, von dem Osten bis zum müden West
Rasch auf dem Winde reitend, mache kund,
Was auf dem Erdenball begonnen wird.
Beständ'ger Leumund schwebt auf meinen Zungen,
Den ich in jeder Sprache bringe vor,
Der Menschen Ohr mit falscher Zeitung stopfend.
Von Frieden red' ich, während unterm Lächeln
Der Ruh' versteckter Groll die Welt verwundet.

(Shakespeare Heinrich IV, 2. Teil. Prolog.)

a. e.

Nie wieder Skat!

Oberbürgermeister Böß hat eine Verordnung durchgedrückt, nach der auch die harmlosen „Brett-, Tisch- und Kartenspiele“ mit ½% der eingesetzten Beträge bezw. mit 15% des Gewinns besteuert werden sollen. Zuwiderhandelnde bedroht er mit Freiheitsstrafen.

Aujust, fiehr's dir zu Jemiete!
Oda biste nich bei Trost?
Karten? Ach du liebe Ziete!
Schkat? Mein Sohn, da bin ick Niete!
Nee! Da sag' ick nischt wie „Prost!“
Frieher — ja, da hat mein Weizen
Noch jeblieht, un mir zu spreizen,
Hat ick damals keenen Jrund!
Doch den Jejner jetzt zu — reizen,
Hindert mir der — Velkerbund!

Na, un dann: weswejen fasse
Ick de Karten nich mehr an?
Mensch, wat nützen mich de Asse
Un Atuhs for meine Kasse,
Wenn ick sie nich spielen kann?
Ja, det wäre een Vabrechen!
Lieba will ick dauernd blechen
Wie een richtja Daw-aitist!
Denn, den Jejner jetzt zu — stechen,
Schäm' ick mir als — Pazifist!

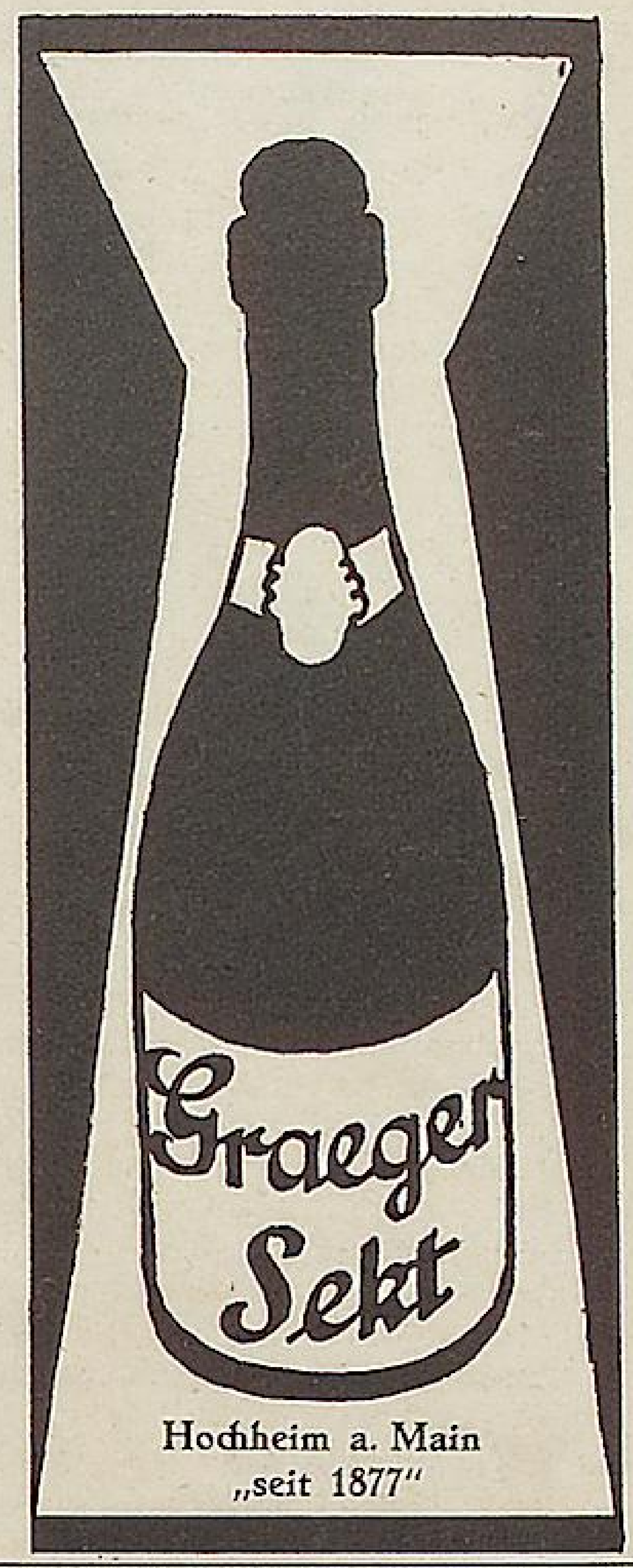
Außadem: een Spiel mit ††† Keen'jen
(Philipp, bringse uff en Trab!),
Frands un — Solos und so wen'jen
— Jott, ick will et nich beschen'jen —
Nulls un — Ramschen lehn' ich ab!
Darum will ick's — keenen blassen
Schimma haste! — lieba lassen!
Wär' ick nämlich konsequent,
Müßt' ick hechstens imma — passen. . .
Bin ick denn een — Parlament?? kiki.

Dulce et decorum est . . .

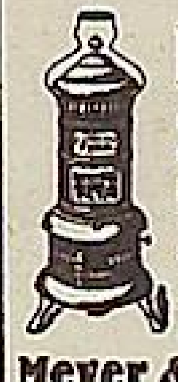
Beim Meisterschafts-Revanche-Kampf zwischen Tunney und Dempsey, der in Chicago in diesen Wochen zur Entscheidung gelangt ist, sind zehn Menschenleben zu beklagen gewesen: Die meisten starben an der Aufregung während der Entscheidung. Einem wurde bei der Freudebekundung über den Sieg Tunneys von einem Anhänger Dempseys der Rücken in höchst gesundheitsschädigender Weise durchlöchert.

Man erkennt daraus, daß auch der Sport nicht immer ein friedlicher, ja oft sogar ein höchst bedrohlicher „Wettstreit“ ist. Die zehn bedauernswerten Leute, die das Meisterschaftstreffen der Box-Heroen mit dem eigenen und dauernden k. o. bezahlen mußten, sind aber schließlich nicht die einzigen Opfer des großen Ereignisses. Unter den 160000 Zuschauern soll es viele geben, die — reif fürs Irrenhaus sind . . .

uhu.



Hochheim a. Main
„seit 1877“

Der geruchlose
Petrol.-Heizofen

Marke „Turm“
die ideale Wärmequelle der Übergangszeit. Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht, schreiben Sie an
Metallwarenfabrik
Meyer & Nitz, G. m. b. H.
Bergedorf 3 bei Hamburg.

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

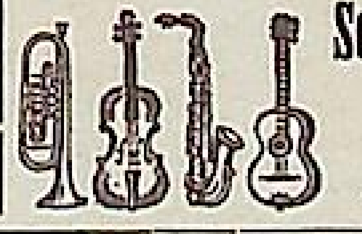
Die Gefahren der
Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller.
71.—80. Tausend.
Broschiert M. 1.50.
Gebund. M. 2.50.
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 78, Perthesstr. 10.

Ihre Hose
gleicht einem Schlauch, wenn diese keine Bügelfalte hat, die so leicht garantiert über Nacht erreicht wird mit Fewaco Hosenpresse, umlegbar. Für die Reise. Ersparnis. Ideal. Herrengeschenk. Dankschreiben. Pr. 6,90 M. fr. Nachnahme.
J. Rotho, Dresden 317
Zinzendorfstraße 39.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Gummi- u. Hygiene-Artik., Grat.-Offerte auf Nennung d. gewünscht. Gegenst. Hygiea, Wiesbaden SW, Postfach 20.

Nervenschwäche
Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, geg. Eins. von 20 Pfg. über eine neue, bahnbrechende Methode. Begeist. Anerkenn. des In- u. Ausl. über überraschende Erfolge in kürzester Zeit. Dr. med. Jordan G. m. b. H., Kassel 36.


Solide Musikinstrumente, Ausrüstung neuer Kapellen und Spielmannszüge.
C. A. Wunderlich
Siebenbrunn (Vogtland) 87.
Gegr. 1854. Katalog frei.

Sammeln und aufbewahren
Sie alle Nummern des „Kladderadatsch“ und beziehen Sie am Schluß des Jahres eine Original-Einbanddecke für den ganzen Jahrgang, dann haben Sie mit jedem gebundenen Jahrgang eine im Spiegel der Satire und der Karikatur gesehene Chronik der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse und ein wertvolles Werk Ihrer Privatbibliothek. — Ergänzen Sie schon jetzt die Ihnen fehlenden Nummern dieses Jahrgangs; am Ende des Jahres ist Nachlieferung vielleicht nicht mehr möglich.

645
61307a

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: E. S. — Dahlerau: E. N. — Hannover: E. R. — P. Z. — Neustrelitz: H. S. — Porz: F. H. — Wilmersdorf: L. G.

Berlin. V. B.: In der Nr. 422 des „Berliner Lokal-Anzeigers" lesen wir: „Ehrenerklärung. Mit dem größten Bedauern nehme ich hiermit die gegen Herrn Wolfgang Eichmann, Biesdorf, Königstr. 38, von mir erhobenen Beschuldigungen zurück und erkläre hiermit das Gegenteil. Oskar Bieger, Biesdorf, Wilhelmstr. 10." Ja, wenn nur der Leser das — „Gegenteil" der unter größtem Bedauern zurückgenommenen Beleidigung erfahren könnte!

Bisingen (Hohenzollern). H. M.: In der Bisinger „Wochenrundschau" vom 12. August 1927 beginnt der Leitartikel über die „Verfassungsfeier in Bisingen" mit folgenden Worten: „Begeistertes Bekenntnis zur Republik. — Ein glänzender Verlauf. Aus den Trümmern des alten Staates ist wieder ein prunkhafter Bau geworden." Nana! — Dann heißt es weiter: „Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbanners Herr Lehrer J. Heiß bewillkommnete in seiner Begrüßungsansprache die Gäste und zog in klaren deutlichen Gedankengängen eine Tangente zwischen der Bismarckschen Verfassung und der Verfassung von Weimar." Diese „Tangente" (!) wird natürlich für die Verfassung von Weimar äußerst schmeichelhaft ausgefallen sein.

Celle. W.: Die „Aller-Zeitung" (Gifhorn) vom 13. September 1927 meldet: „Es bewahrheitet sich das schon seit Wochen in unserer Gegend umlaufende Gerücht, Sarrasani kommt mit seiner „Schönsten Sau zweier Welten" nach Braunschweig!" Gottstrambach, das wird aber in Braunschweig eine Freude sein!

Frankenhausen (Kyffh.). G.: Nr. 182 der „Frankenhäuser Zeitung" veröffentlicht ein Gedicht „Zur neuen Porto-Erhöhung", das mit folgenden Worten beginnt:

„Nunmehr steht das Faktum feste,
Ei, wer hätte das gedacht,
Daß trotz zahlreicher Proteste
Man die Sache durchgebracht!
In Geschäften, in Betrieben,
Spricht der Chef: „Daß ihr es pißt,
Leute, es wird nur geschrieben,
Wenn es unumgänglich ist!"

Da soll uns aber doch der Affe lausen!
Und — sowas dichtet man in Frankenhausen,
Im Machtgebiet des alten Barbarossa!!
Auf, haut den Dichter auf die „pubis ossa"!

Garmisch. W. F.: Im „Garmischer Tageblatt" vom 27. August 1927 lesen wir: „Bayer. Wald. (Bubikopfsteuer.) Der Gemeinderat Schönau hat durch den Polizeidiener folgenden Beschluß ausschellen lassen: ‚Das Tragen von Bubiköpfen ist nur bis zum 2. Fortbildungsschuljahr erlaubt. Von da ab bis zum 30. Lebensjahr kostet ein Bubikopf 20 RM., vom 30. Lebensjahr an 30 RM. Wer bis zum 30. Lebensjahr die Haare nachwachsen lassen will, bekommt die Hälfte der Steuer rückersetzt. Vom 30. Lebensjahr an wird nichts vergütet." Das ist etwas hart. Man sollte den „Reuetermin" bis auf die Zeit hinausschieben, in der die Haare erfahrungsgemäß bei dem weiblichen Geschlecht auszufallen beginnen; also etwa auf das 50. Lebensjahr.

Glauchau. K. H.: In Nr. 214 der „Glauchauer Zeitung" lesen wir: „40jähriges Geschäftsjubiläum. Am 13. September 1887 hat Herr Justin Richard Vogel, hier, Lerchenstraße 27 wohnhaft, den Betrieb der Weberei gewerbepolizeilich angemeldet. Mieser Geschäftsbetrieb besteht also heute 40 Jahre." Wir sind davon überzeugt, daß daraufhin der „Verantwortliche" der „Glauchauer Zeitung" zum Jubiläumsfestessen bei Herrn Vogel nicht eingeladen wurde; und das geschah ihm recht so.

Greifswald. M. v. d. G.: In Nr. 212 der „Greifswalder Zeitung" wird über die „Begrüßung Hindenburgs durch die Stadt" berichtet; zum Schlusse heißt es: „Der Bahnsteig wird nicht gesperrt werden, so daß jedermann nach Lösung einer Bahnsteigkarte berechtigt ist, diesen zu betreten. Für die offiziellen Vertreter, die zur Begrüßung er-

Soeben erschien:

Das Hindenburg-Album des Kladderadatsch

Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern • Preis 3.— Mark

Alles, was seit dem ruhmreichen Auftreten Hindenburgs über den allverehrten Mann als Feldherrn und Reichspräsidenten in Bild und Wort im Kladderadatsch gebracht worden ist, wird in entsprechender Auswahl in dieser Sammlung dem Leser aufs neue vor Augen geführt. Zugleich mit diesen ernsten und heiteren, den Helden feiernden Gesängen und Bildern werden dem Leser die großen Geschehnisse des Weltkrieges wieder in Erinnerung gebracht, mit denen des Feldmarschalls Name für alle Zeiten aufs ruhmvollste verknüpft bleibt. All das Freudige, das uns einst — trotz des Ernstes jener Tage — erfüllt hat, schallt uns entgegen aus diesen Darbietungen des Kladderadatsch. Die ganz besondere Eigenart, die diesem Album innewohnt und die es von allen sonstigen literarischen Erscheinungen zum Hindenburg-Jubiläum unterscheidet, macht das Album, wie einst das „Bismarck-Album des Kladderadatsch", zu einem Buche von dauerndem Wert.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H. · Berlin SW 48 · Wilhelmstraße 9

Verlag des Kladderadatsch

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (31 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0646
© Universitätsbibliothek Heidelberg

scheinen, wird von der Bahnpolizei ein gewisser Raum freigegeben werden." Deutlicher und anmutiger pflegt man doch aber statt dessen „ein gewisses Örtchen" zu sagen.

Gütersloh. N. O.: In der „Gütersloher Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Kirchliche Nachrichten. Evgl. Gottesdienst, Sonntag, 28. August, 11. Sonntag n. Trinit. Auferstehungs-Kirche: Kollekte für den Kampf gegen Unzucht und Trunksucht des westdeutschen Sittlichkeitsvereins und d. Verbandes kirchl. Blaukreuzvereine." Zu merkwürdig! Sollte es denn wirklich mit den hier genannten Vereinen so schlimm stehen! Wir können es nicht glauben; wenigstens haben wir bis dato von ihnen immer nur das Beste gehört.

Halle (Saale). Dr. H. H.: In Nr. 214 der „Hallischen Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an Molly Kubitza und Hilde als Schwester."

Wenn zwei Damen einen „strammen Jungen" kriegen,
Das hört man immer mit vielem Vergnügen.
Man fragt allerdings dann: Wie? und Wo?
„Grau, lieber Freund, ist alle Theorie!"

Hamburg. P. E. E.: Auf einer Prospektkarte für die Wäscheklammer „Sturmfest" (General-Vertrieb Oskar Schünemann, Hamburg) befindet sich ein Gedicht, das mit folgenden Versen beginnt:

„Wäsche blendend,
Leine stramm,
doch fiel runter
Wäsche dann.
Oft zerrissen Wäsche feine
weil man mit Gewalt
schob die Klammer über Leine.
Wäsche weiße
war beschmutzt!
Ursach hiervon
fragst verdutzt?
Auch fiel oft schon
Wäsche runter vom Balkon.
Klammer zerbrochen,
Feder lahm!
So ging's täglich
wo man kam."

Dieses Gedicht kommt zu vollendeter Wirkung, weil es der Autor, mit sicherem metrischen Gefühl, in dem gerade für Wäscheklammern ganz hervorragend günstigen „freien Rhythmus" verfaßt hat.

Hamburg. P. Sch.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 2. September 1927 lesen wir: „Entlaufen ein grün. Papagei. Abzugeben gegen Belohnung."

Seltsame Zeit: Die Menschen fliegen,
Der Papagei läuft zum Vergnügen!

Kassel. (Stammtisch „Stadt Stockholm"): In der „Kasseler Post" vom 1. September 1927 befindet sich unter „Landau" ein Bericht über den Kram- und Viehmarkt und die damit verbundene Verlosung; unter anderm lesen wir: „Als erster Gewinn kommt ein Fohlen, dann folgt ein Rind, je ein Herren- und Damenfahrrad, ein Sofa und sonstige landwirtschaftliche Geräte, sowie Haushaltungsgegenstände zur Austeilung." Na ja! Das Sofa scheint mit einer Sämaschine verwechselt worden zu sein.

Lörrach. K. A.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 29. Juni 1927 lesen wir: „Allen, die sich schon jetzt für mich interessieren, zur Nachricht, daß ich am 28. Juni 1927 endlich geboren wurde. Uda-Erlgart Nellen. Als Eltern habe ich mir Petz Nellen und Frau Carla geb. Luedecke ausgesucht. Leipzig, Thomasiusstraße 26."

Dies ist tatsächlich ganz furchtbar witzig,
Drum werden wir auch gar nicht spitzig
Und brüllen, wie immer in solchen Fällen:
„Hoch lebe die kluge Uda-Erlgart Nellen!
Doch ebenso auch ihr Vater Petz'en,
Den wir als Witzbold besonders schätzen!"

Mannheim. H. F.: Im „Meininger Tageblatt" vom 9. September 1927 befindet sich eine Anzeige der „Casino-Lichtspiele", Meiningen; darin heißt es: „Ab Dienstag: ‚Vater werden ist nicht schwer' mit Lilian Harvey." Ei, ei!

Marburg a. d. L. H.: In der Marburger „Oberhessischen Zeitung" vom 6. September 1927 lesen wir: „Hochschulnachrichten. Der Privatdozent für Chirurgie und Radiologie an der Universität Frankfurt a. M. Dr. Hans Holfelder ist zum nichtbeachteten außerordentlichen Professor ebenda ernannt worden." Für diese seltsame „Ernennung" dürfte sich aber Dr. Hans Holfelder schönstens bedanken.

Memel. E. A.: In Nr. 202 der „Revaler Zeitung" wird über den gesundheitfördernden Einfluß des Genusses der Apfelsinen gesprochen und die Regierung aufgefordert, für billige Beschaffung dieser Früchte zu sorgen; zum Schlusse dieser Ausführungen heißt es: „Ich komme zum Schluß und kehre zu meinem eingangs gebrauchten Wortbilde zurück, und wünsche uns allen, daß der kreißende Busen der Regierung die billige Apfelsine gebären möchte!" Unsinn! Diese Erwartungen des Herrn Verfassers könnten doch nur von einem tiefer liegenden Körperteil der Regierung erfüllt werden.

Münster i. W. Dr. Sch.: Im „Münsterischen Anzeiger" vom 2. September 1927 lesen wir folgendes Eingesandt: „Liebe Stadtverwaltung. Haben Sie denn gar kein Herz für alte, kurzbeinige Leute? Die Promenaden und Anlagen sind so wunderschön, und für Sitzgelegenheit ist in gutherziger und ausgiebiger Weise gesorgt; aber wo bleiben die Fußbänke? Kleine Menschen können nicht so bequem der Ruhe pflegen, wie sie wohl gern möchten, und selbst wenn die Füße die Erde erreichten, so ist eine Fußbank doch der Stoßseufzer manchen Herzens." Ja, ja, wenn einer über so kurze Dackelbeine verfügt, wie sie, allem Anschein nach, der Einsender dieser Zeilen hat, dann soll er sich auf einem Kinderspielplatz in den Sand setzen.

Pieskow (Mark). G. H.: In Nr. 225 der „B. Z. am Mittag" lesen wir: „Wochenende im Auto. Die von der ‚B. Z. am Mittag' herausgegebene Sammelmappe ‚Ausflüge im Tuto' enthält 18 Vorschläge für ein- und mehrtägige Fahrten von Berlin aus zu den näheren und ferneren Wochenendzielen." Da wird wohl mancher „glückliche" Autobesitzer, der schon gegen sämtliche Chausseebäume mit seinem widerspenstigen Vehikel gerasselt ist, nachdenklich singen:

„Würd' mal zum — ‚Tuto' mein Auto!
Ich spielte ein Solo flauto."

Potsdam. W. H.: Der neue Reichsbahnfahrplan, der am 2. Oktober in Kraft tritt, bringt Tausende von Änderungen aller Art, darunter eingreifende Verschiebungen in den Fahrzeiten vielbenutzter Züge.

Alles das ist auf einigen tausend Fahrplanseiten in den Storm-Kursbüchern bis ins kleinste und übersichtlichste zuverlässig festgelegt. Die Ausgabe Storm-Reich, die den gesamten Inlandsverkehr und die wichtigsten Reisewege nach dem Ausland enthält, kostet RM. 4,—.

Nahezu 6000 Fahrpläne enthält die Winterausgabe 1927/28 von Hendschels Telegraph, dem ältesten internationalen Kursbuch. Hendschel bringt nicht nur den gesamten reichsdeutschen Verkehr, sondern berücksichtigt in gleicher ausführlicher Weise die Fahrpläne der kontinentalen Staaten und die Reisewege und Reisemöglichkeiten nach und in den verkehrspolitisch wichtigen Ländern. Eine große Eisenbahnkarte ist beigegeben. Die große Ausgabe kostet RM. 6,—, die kleine Ausgabe RM. 4,50.

Überall erhältlich.

Waldenburg i. Schl. L.: In Nr. 198 des „Schlesischen Gebirgs-Couriers" wird über die Fahnenweihe des katholischen Männervereins St. Josef in Nieder-Hermsdorf berichtet; unter anderm lesen wir: „Nun brachte der Fahnenoffizier die zu weihende Fahne zum Hochaltar, wurde auf diesen gelegt und Pfarrer Peikert unter Assistent der zwei Geistlichen die feierliche Weihe vornahm und nach Anheften der gestifteten Fahnenbänder markige Worte an die Mitglieder des Jubelvereins richtete." Diese Prozedur finden wir doch aber etwas merkwürdig; denn wenn der Fahnenoffizier zufälligerweise reichlich dick ist, gehört ja schon eine ganz gehörige Kraft dazu, ihn hinaufzuwuchten.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 29. September 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Täglich begegnen Ihnen Menschen,

deren Antlitz mit 30 Jahren schon wesentliche Merkmale des Alters aufweist, während umgekehrt 40 und 50 Jährige sich eines jugendlichen, frischen Aussehens erfreuen. – Die Letzteren pflegen Gesicht und Hände mit Creme Mouson. – Die Wirkung der Creme Mouson ist beispiellos zuverlässig; Sie können buchstäblich darauf warten. Machen Sie die Probe und reiben Sie rauhe, fleckige Haut in kurzen Zwischenräumen gut mit Creme Mouson ein. Sie werden finden, daß sie in wenigen Stunden glatt und geschmeidig geworden ist. Verwenden Sie auch Creme Mouson-Seife, hergestellt unter Zusatz von Creme Mouson.

PA HÖ

Herausgeber: Rudolf Hofmann (z. Z. verreist). Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

61307b

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

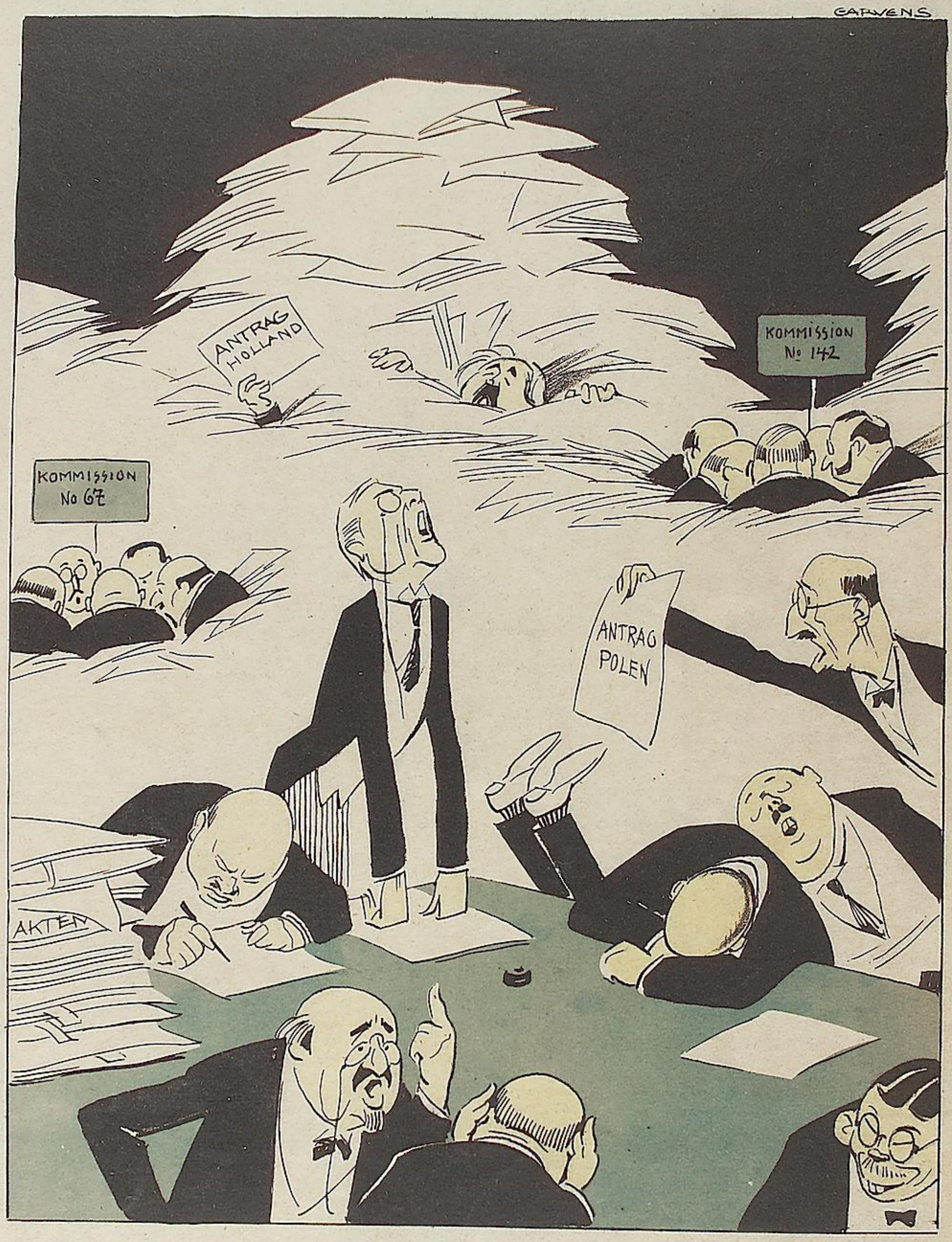
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0647

© Universitätsbibliothek Heidelberg

648

g 5442 3

Wie gewöhnlich



Es kreißen die Berge in Genf,
Ein jeder verzapft seinen Senf.

Doch fragt man, was kommt dabei raus?
„Nicht mal 'ne Maus!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0648
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

649

Nr. 42. — 80. Jahrg.
Berlin, 16. Oktober 1927.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

61308

Der gehörnte Briand

Während Herr Briand in Genf von seiner ach so friedliebenden Marianne schwärmt, liegt diese in den Armen ihres altbekannten Hausfreundes.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0649

© Universitätsbibliothek Heidelberg

650

Berlin, den 16. Oktober 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. Bezug durch die Postanstalten monatlich Mk. 2,40. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen, ebenso der
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 17. Oktober
Dreißig Stunden auf der Stelle
Spielte eine Jazz-Kapelle,

Dienstag, den 18. Oktober
Mensch, bleibt dir da nicht vor Schreck,
Was man sagt, die Spucke weg!

Mittwoch, den 19. Oktober
In Köslin ist das gewesen,
Nur mit Schaudern kann man's lesen,

Wochenkalender

Donnerstag, den 20. Oktober
Dreißig Stunden das Gequiek,
Dreißig Stunden Jazzmusik!

Freitag, den 21. Oktober
Wenn die Leute, die das machten,
Dich in ihre Kneipe brachten,

Sonnabend, den 22. Oktober
Wärst du heut verrückt, mein Sohn!
Jene waren's damals schon!

Kladderadatsch.

Kleist

zum 150. Geburtstag, 18. Oktober

Durch die Nacht, die finster hielt umfangen
Das geliebte, deutsche Vaterland,
Kam er als ein Priester hergegangen,
Eine Opferschale in der Hand.

Sie, die angefüllt mit reichem Gute,
Hob er in Begeisterung himmelwärts,
Und sie überfloß von seinem Blute.
Denn die Schale war sein junges Herz.

Doch, da er sie darbot seinem Volke,
Stieß es kalt die leuchtende zurück,
Und wie eine dunstgeborene Wolke
Hundertmal zerfloß ihm Ruhm und Glück.

Er, der so viel Reichtum hingegeben,
Mußte arm und hungernd seitwärts stehn,
Denn er konnte nicht als Sklave leben,
Nicht des Vaterlandes Knechtschaft sehn.

Er zerbrach die edle Opferschale,
Daß die Erde ihren Reichtum trank,
Ehe von des Morgens erstem Strahle
Ihm ein Schimmer in die Seele sank.

Aber heute noch sehn wir ihn schreiten
Unter uns, ob er auch längst verschied,
Und es übertönt das Meer der Zeiten
Seiner freien Seele Hermannslied.

Hör' es, Volk, das wieder du geknechtet,
Und umgürte dreifach du mit Erz,
Ob du auch entwaffnet und entrechtet,
Ja, umgürte dreifach du dein Herz!

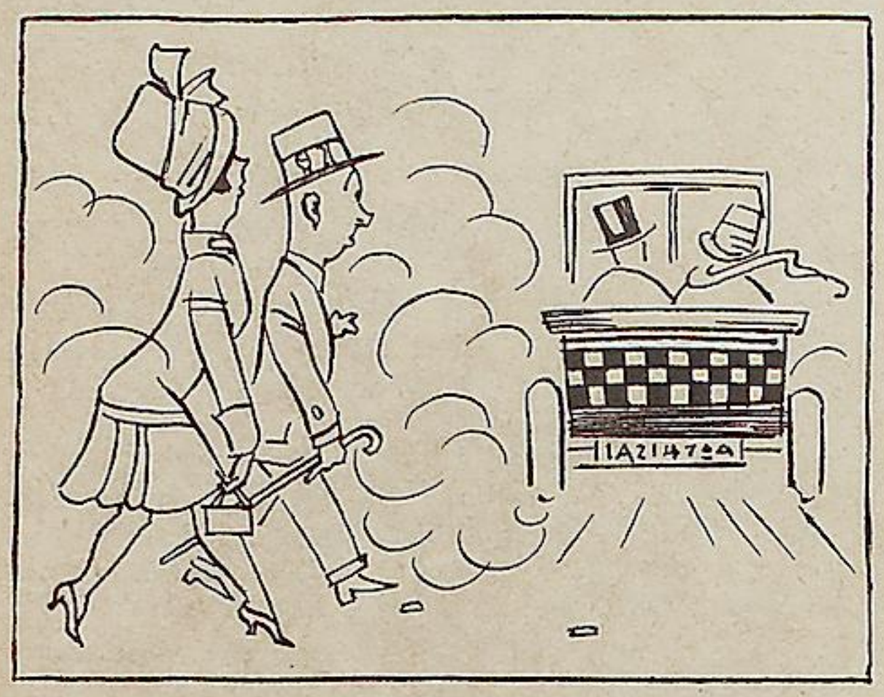
Hör' sein Lied! Und ob dich Gram verzehre,
Zweifle nicht, denn Zweifel ist der Tod.
Bleibe stark! Wie lang die Nacht auch währe,
Einmal strahlt dir doch das Morgenrot!

Kladderadatsch.
P. W.

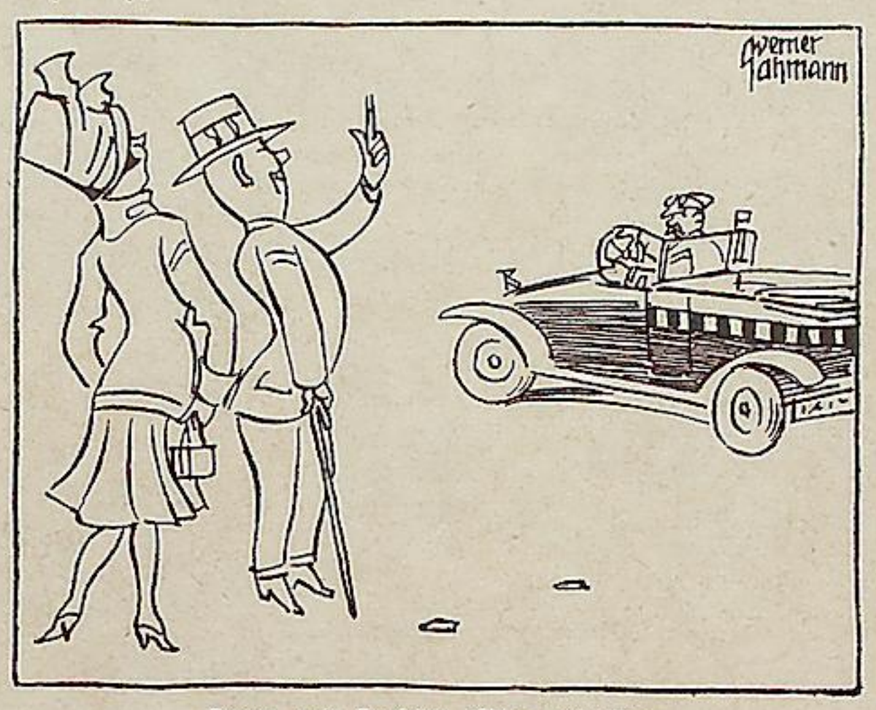
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0650
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die kleine Taxe

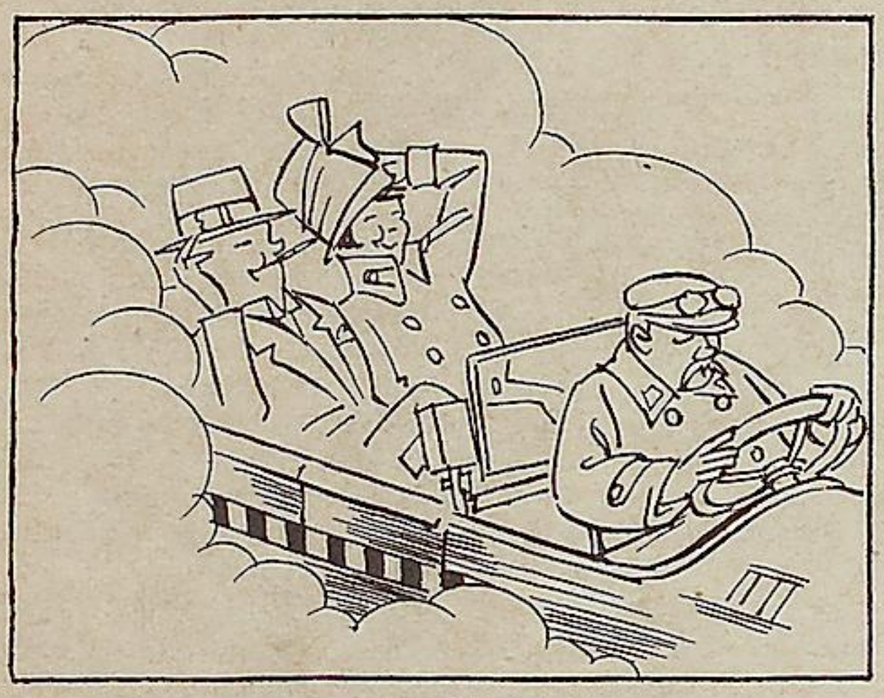
Ach, wer hat's nicht schon erfahren,
Daß, wenn andre „Taxe" fahren,
Während man im Staube schleicht,
Weil dazu das Geld nicht reicht,



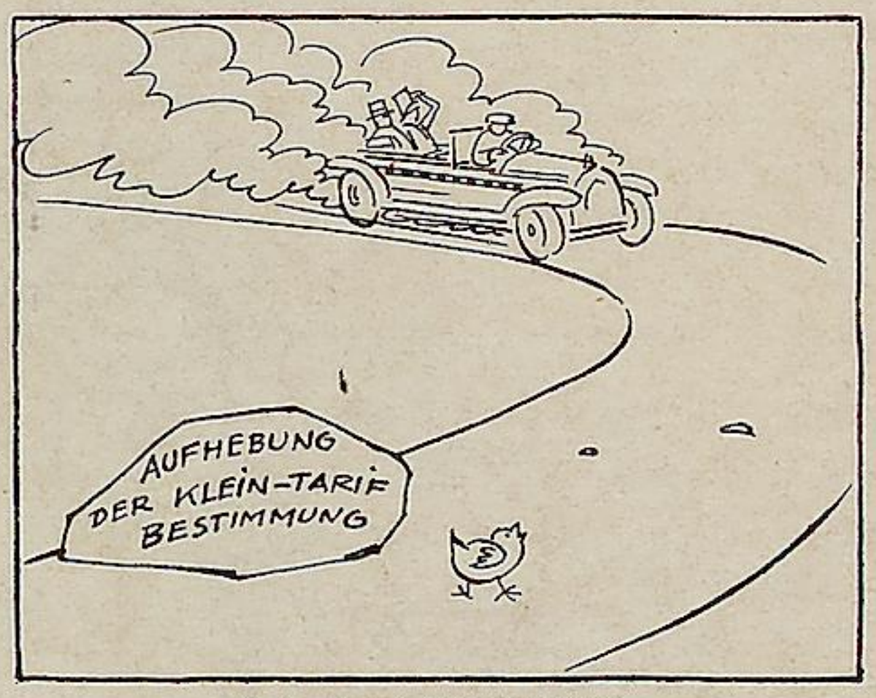
Man, von blassem Neid gezwickt,
Nach den stolzen Autlern blickt?!



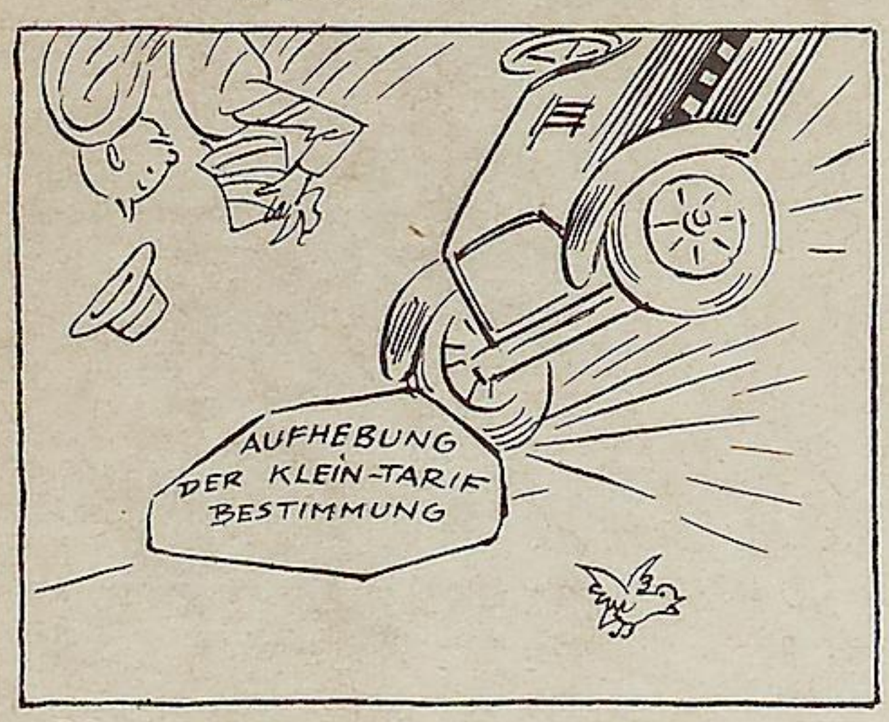
Drum, wie strahlten Miez und Maxe,
Als es hieß: „Klein-Auto-Taxe!"



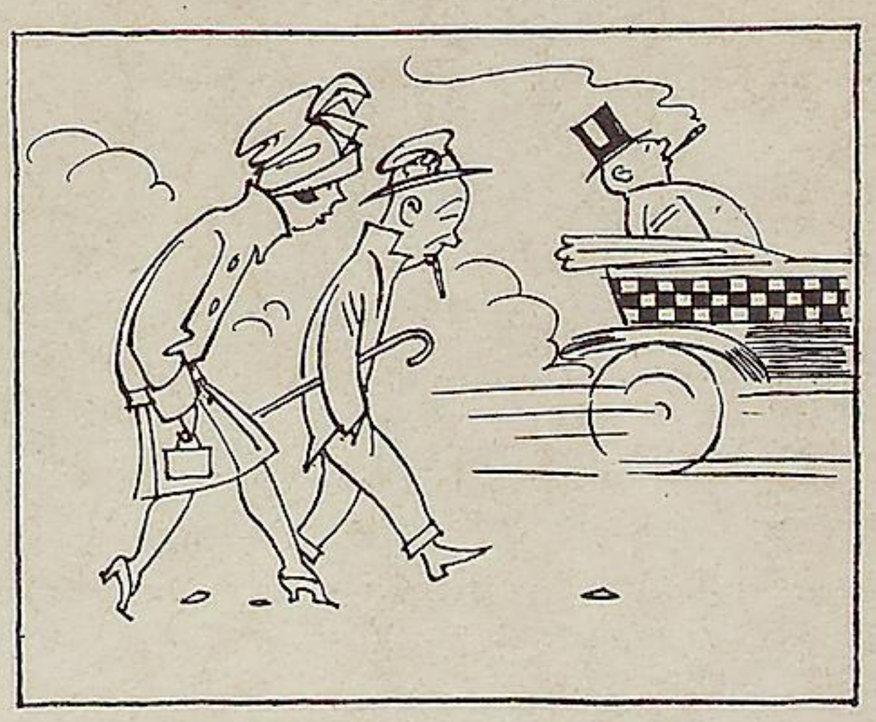
Denn zu so 'ner Fahrt, juchhe,
Langt auch's kleine Portemonnaie!



„Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ewiger Bund zu flechten!"



Plötzlich kracht's! Ein Bums — Ein Schrei:
Mit „Klein-Taxe" ist's vorbei!



Aus die Fahrt und Schluß der Strophen!
Ja, nun heißt es wieder: „Loofen!"

6/309

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0651
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Kennste schon die neue jeheimnisvolle Musik von dem russischen Professor Thermin, der bloß mit Finger- und Handbewejungen Töne hervorbringt?

Müller: Aber Mensch, det is doch 'ne janz alte Sache.

Schultze: Det ick nich wüßte, Müller.

Müller: Doch, Schultze. Schon in meine Kindheit jab's det. Mein Vater brauchte bloß die Hand zu bewejen — schon hörte ick die Engel in 'n Himmel singen!

— l. s.

Schultze: Die Werkstoffschau am Kaiserdamm soll ja so jroßartig werden.

Müller: Ja. Sojar durchsichtiges Blech soll et da jeben.

Schultze: Als Neuheit etwa? Det is doch aber janz wat Altes.

Müller: Na hör' mal, Schultze — —

Schultze: Aber jewiß doch. Wat in unse Parlamente von jewisse Leute for Blech zusammenjeredet wird —

Müller: Stimmt. Und wie durchsichtig!

— l. s.

Müller: Du, Schultze, weeßte, wann de Schlacht bei Salamis jewesen is?

Schultze: Ja — September 480 vor Christi Jeburt!

Müller: Weltjeschichte schwach, Schultze! Der Völkerbund hat se uff nächste Weihnachten festjesetzt!

m. r.

Ein Seher

„— — — — daß ich in prophetischer Weise in meiner nachfolgenden Stelle aus dem „Emil" unsern Landsmann Poincaré vorgeahnt habe, ist richtig, und ich bin der letzte, der der Wahrheit nicht die Ehre geben will.

„In einer andern nicht minder fribolen Kunst (wie die Tanzkunst) sieht man noch heute einen gewöhnlichen Marktschreier in der Rolle eines einflußreichen Mannes und zugleich Narren erscheinen, und ebenfalls mit nicht geringerem Erfolge. In Frankreich wird diese Methode stets sichere Erfolge erzielen. Das wahre und deshalb anspruchslosere und weniger aufschneiderische Talent macht dort kein Glück. Die Bescheidenheit ist daselbst die Tugend der Dummköpfe." ock.

Elysium, den 25. Sept. 27.

J. J. Rousseau"

Kriegslied der Deutschen

Zottelbär und Panthertier
Hat der Pfeil bezwungen;
Nur für Geld, im Drathspalier,
Zeigt man noch die Jungen.

Auf den Wolf, soviel ich weiß,
Ist ein Preis gesetzet;
Wo er immer hungerheiß
Naht, wird er gehetzet.

Reinecke, der Fuchs, der sitzt
Lichtscheu in der Erden,
Und verzehrt, was er stipitzt,
Ohne fett zu werden.

Aar und Geier nisten nur
Auf der Felsen Rücken,
Wo kein Sterblicher die Spur
In den Sand mag drücken.

Schlangen sieht man gar nicht mehr,
Ottern und dergleichen,
Und der Drachen Gräuelheer
Mit geschwollnen Bäuchen.

Nur der Franzmann zeigt sich noch
In dem deutschen Reiche;
Brüder, nehmt die Keule doch,
Daß er gleichfalls weiche.

Dresden, im März 1809 Heinrich v. Kleist. w. h.

Das beste Ruhekissen

Vanderbelde (erwacht schweißgebadet, verstört): Weh, wie quälst du mich, aufgescheuchtes Weltgewissen. Jetzt habe ich sämtliche patentierten Ruhekissen durchprobiert und werde doch immer übler von greulichen Angstträumen geplagt. Es nützt nichts, ich muß mir selber ein gutes Gewissen verschaffen; (ruft seinen Sekretär und diktiert): Hinsichtlich der belgischen Franktireur-Überfälle schlage ich die Einsetzung eines unparteiischen Schiedsgerichtes vor.

Poincaré (wälzt sich ächzend auf seinem Lager): Weltgewissen, foltere mich nicht länger! Alle meine Hartgesottenheit macht mich den Mangel des besten Ruhekissens nicht vergessen. O dies Albdrücken Nacht für Nacht! Ich ertrag' es nicht mehr, die Wahrheit will ans Licht — also ja, ich bin auch für die Einsetzung eines unparteiischen Schiedsgerichtes.

Stimme aus der Höhe: Und Friede auf Erden!

Stimmen aus der deutschen Tiefe: Verflucht noch mal — wenn sich herausstellt, daß unsere Heerführer anno 1914 in Notwehr gegen Meuchelmörder gehandelt haben, stehen sie gerechtfertigt vor allem Volke da, leiden die republikanischen Parteiinteressen. Deshalb kein Schiedsgericht! Nichts, was der Entente aufs Gewissen schlagen könnte!

Poincaré (besinnt sich): Brav, meine lieben deutschen Nothelfer! Ein Schiedsgericht freilich ist unvermeidbar, seitdem Vanderveldes Gewissen es verlangt hat; aber zu Richtern ernenne ich die Verwundetenmörder von Orchies.

Vanderbelde (reibt sich die Augen): Seien wir nicht gewissenloser als die deutschen Pazifisten! Ihnen zu Liebe verzichte ich auf das Schiedsgericht.

Poincaré: Und unser Nachtschlaf? Und das letzte Ruhekissen?

Stimme aus der deutschen Tiefe: Seien Sie unbesorgt! Dank Ihrem hinreißenden Entgegenkommen beim Abschluß des deutschfranzösischen Handelsvertrages können prima Eiderdaunen hinfort in Frankreich zum halben Zollsatze eingeführt werden. Wünsche wohl zu ruhen!

Das Weltgewissen: Na, dann kann ich mich ja auch wieder schlafen legen! Was für ein unruhiges Leben würde ich führen ohne Michels Nachtmütze!

Timon der Jüngere.

Drachenphantasie

Nun wird es Herbst. Verzaubert sind
In Bunt die grünen Wälder,
Die Sonne strahlt. Der Herbsteswind
Bläst über Stoppelfelder.

Altweiberfäden weben leicht
Ihr duftiges Gespinste,
Der Drache in die Lüfte steigt
Und zeigt die schönsten Künste.

Halli, hallo, am freien Ort
Und fest die Schnur gebunden!
Denn reißt das Band, so ist er fort
Und ist im Nu entschwunden.

O Drache mit dem langen Schweif,
O wärest du beladen
Mit allem, was uns starr und steif,
Belastet rings mit Schaden!

O trügest du als Symbolum,
Unschuld'ger Namensvetter,
Doch alles, was so krumm und dumm
Im deutschen Herbsteswetter:

Den Drachen der Uneinigkeit,
Die großen dürft'gen Namen,
Parteienzwist und Kleinlichkeit,
Den ganzen Drachensamen!

Und käme dann ein Siegfriedsknapp',
Ein Mann der Tatensphäre,
Und schnitte in gelindem Schnapp
Mit seiner großen Schere:

Der Drache flöge in die Luft
Und wär' im Nu zerstoben — —
Wir aber wollten uns den Duft
Des schönsten Herbstes loben! p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0652
© Universitätsbibliothek Heidelberg

653

Der zerbrochene Friedenskrug

Dorfrichter Adam-Poincaré, der in Wahrheit Schuldige, zu Ruprecht-Michel:

Getraut Er sich
Etwas dagegen aufzubringen, was?
Bekennt Er, oder unterfängt Er sich,
Hier wie ein gottvergeff'ner Mensch zu leugnen? Kleist, Zerbrochener Krug. V. 850—854.

G 1910

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0653
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Werbenummer für Berlin

In einer „Werbenummer für Berlin" lockt die Mitropa abenteuerfreundliche Fremde dadurch an, daß sie von den Straßenmädchen der Reichshauptstadt appetitreizend berichtet, das Rouge auf ihren Lippen liege außergewöhnlich dick auf; man müsse befürchten, es platze ab wie Emaille. Wen das nicht zum Herreisen hinreißt, den ködert Mitropa mit andern Berliner Herrlichkeiten. „Nirgends wird so viel fassadengeklettert wie hier. Die Räuber . . . . handhaben Dolch und Pistole wie der Bürger Messer und Gabel." Und schließlich die stärkste von allen Künsten, der kein Vergnügungsreisender widerstehen kann: Mitropa versichert treuherzig allen „Mexikanern, Ägyptern und andern Staatsangehörigen, die wegen kleiner und großer Differenzen gesucht werden", daß man sie in Berlin „selten fände". Denn sie brauchten nicht in Cafés, Weinlokale und Bars zu gehen — „wozu gibt es Spielklubs, Kokainhöhlen und kleine, verschwiegene Mokkastuben mit zwei Ausgängen?"

Diese neue Methode, unserm daniederliegenden Fremdenverkehr auf die Beine zu helfen, ist schon darum begrüßenswert, weil sie uns zu den auf die Dauer ein bißchen eintönig gewordenen Ostgaliziern nun auch die Taschenleerer aus wirklich exotischen Staaten beschert. Wenn sie erst alle ihr in Berlin sauer erworbenes Geld wenigstens zum Teil hier verzehren, welchen Aufschwung können dann die Emaillierten, sowie die mühsam ihre Existenz fristenden Kokainhöhlen und Mokkastuben mit zwei Ausgängen nehmen! Und wie großartig werden sich bei uns die paar nicht vorbestraften oder steckbrieflich verfolgten Ausländer amüsieren, auf deren Uhren die sympathischen Hauptgäste nachsehen, wie spät es ist, deren Portefeuilles dann weit rascher als Ministerportefeuilles den Besitzer wechseln! Dolch und Pistole, auch Fassadenkletterei können dann für ganz besonders Vergnügungssüchtige reserviert werden. Im Taumel weltstädtischer Lustbarkeiten, die die Anziehungskraft Berlins hoch über die von Paris und sämtlichen mondänen Kurorten stellen wird, muß die Polizei sich freilich noch neutraler verhalten, als Mitropa es ihr in aller Harmlosigkeit nachsagt. Vielleicht ermannt Zörgiebel sich dazu, sie ausschließlich zur Begleitung von Kommunistenumzügen zu verwenden, damit die Mexikaner, Ägypter usw. bei ihren Stadtbesichtigungen nicht gestört werden. Selbstverständlich wäre andererseits dafür zu sorgen, daß die Roten Frontkämpfer ihre weltberühmten Massakers ungestört auch an Fremden erproben, auf diese Weise den Fremdenverkehr in den Berliner Krankenhäusern heben und so gleichzeitig den oft zu kurz bemessenen Aufenthalt der Vergnügungsreisenden verlängern können.

Mitropas „Werbenummer für Berlin" vergißt leider als besonders empfehlenswerten Erholungsaufenthalt für Fremde die hiesigen Irrenhäuser anzugeben. Sollte das auf selbstsüchtige Motive zurückzuführen sein, insofern die ortskundigen Verfasser der Werbenummer dort kein übermäßiges, sie in ihrer Behaglichkeit störendes Gedränge wünschen? Allerdings entbehrt die Werbenummer so sehr der monomanen Logik, daß gewiegte Psychiater viel eher annehmen, die zur Anlockung von Fremden bestimmte Schrift sei, wenn nicht im Speisewagen der Mitropa nach der vierten Flasche, so in einem ihrer Schlafwagen entstanden. Wünsche wohl geruht zu haben!

Timon der Jüngere.

Das elfte Gebot: Du sollst nicht Krieg führen!

(In Genf wurde ein Beschluß gefaßt, wonach der Krieg nunmehr eine ungesetzliche Handlung bedeutet.)

Ja, der Beschluß ist höchst ergetzlich,
Den jüngst in Genf man hat gefaßt,
Wonach ein Krieg „als ungesetzlich"
Nicht in die heut'ge Zeit mehr paßt!

Und sollt' ein Volk in sünd'gem Triebe
Verstoßen gegen dies Gebot,
So kriegt vom Völkerbund es Hiebe
Und anderthalb Jahr' trocken Brot!

Poincaré als Aufgeklärtster
Bemerkt und reibt sich den Popo:
Für dich, mein blauer Allerwertster,
Bin ich ob des Beschlusses froh!

Gelt, Chamberlain, mein Herzensschätzchen,
Wir gehn konform und sind im Bild,
Indem daß dieses Kriegsgesetzchen
Natürlich nur für Micheln gilt.

Sollt' je er im Verzweiflungsdrange
Mißachten obigen Beschluß,
Dann packen wir ihn — sei nicht bange! —
Wie stets: unitis viribus! o. w.

† † †

(Milan Ciganowic, der Urheber des Sarajevoer Attentats, ist in Üsküb gestorben.)

Nun starb er, der mit blutbefleckten Händen
Verschuldet all die ungeheure Not.
Doch er auch, der da würdig war, zu enden
Durch tausend Tode, starb nur — einen Tod.

a. h.

Im Zeichen des Völkerbundes

Mit dem 1. Januar 1928 wird nach Zeitungsberichten die Sklaverei in dem britischen Schutzgebiete Sierra Leone abgeschafft.

Wann aber wird wohl die Entente die Sklaverei Deutschlands aufheben? alb.

Arnold Böcklin

zum 100. Geburtstag, 16. Oktober

Der Segler stößt ans Land. Er kommt von Ufern,
Wo im Gestein des Meeres Harfe tönt,
Im panischen Schrecken von entsetzten Rufern
Das wildzerklüftete Gelände dröhnt.

Von Ländern, wo sich Selige gesellen
Den Seligen, wo schwer der Felsen trotzt,
Und wo im Spiel der Nymphen und der Wellen
Der feiste Faun der Meerestiefe glotzt.

Ihn trug das Schiff vorbei an Nachtgestaden,
Zu denen sich des Todes Nachen wagt.
Er sah Sirenen, Göttinnen, Najaden,
Und sah das Schloß, das aus dem Meere ragt.

Und er verläßt das Schiff und steigt zu Pferde,
Gepanzert und von dunklem Stahl umschient,
Schwer stampft das Roß die unbekannte Erde,
Das stolz dem kühnen Abenteurer dient.

Er sieht das weite Land in Schönheit liegen,
Wo still der Lenz im Arm die Liebe hält,
Wo weiße Birken grüne Schleier wiegen,
Und wo in Farben sprüht und glüht die Welt.

Ihm klingt die Weise aus des Hirten Kehle,
Die Eros gütig dem Verliebten lieh;
Ihm singt des deutschen Waldes tiefe Seele
Des großen Schweigens ewige Melodie.

Ins Land der Zukunft richtet er die Reise,
Zurück liegt fern das Land Vergangenheit;
Es geigt der Tod im Dämmern leise, leise,
Das Hohe Lied von der Unsterblichkeit.

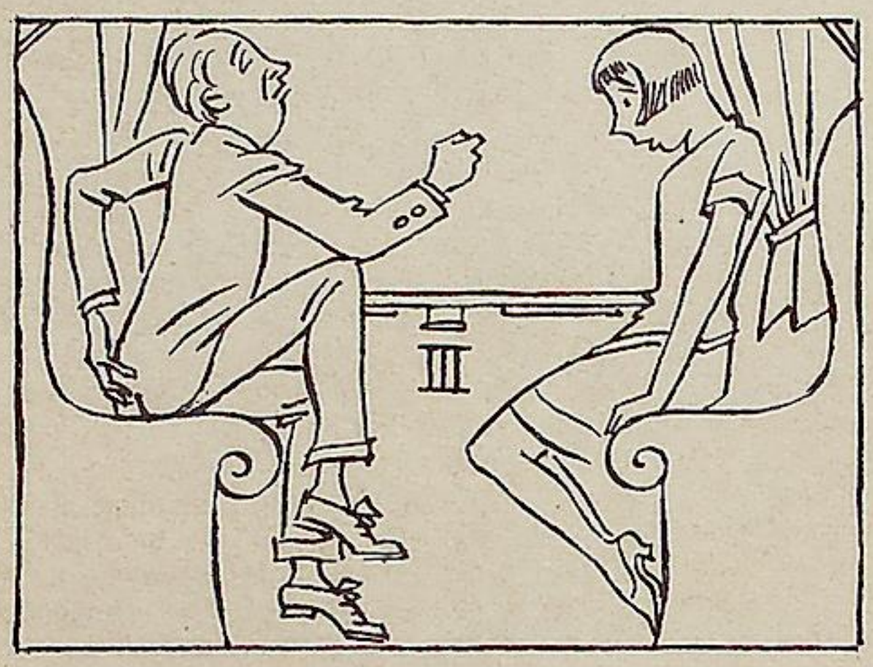
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0654
© Universitätsbibliothek Heidelberg

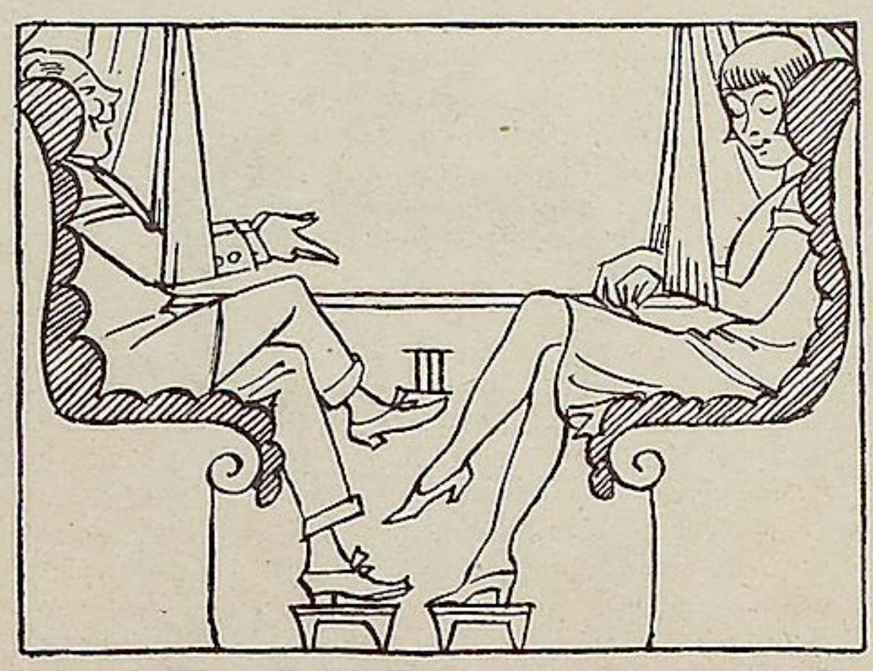
Die Deutsche Reichsbahnverwaltung und die „Siesta"

(Die Reichsbahn hat den Vertrag mit der Siesta-Gesellschaft gekündigt mit der Begründung, daß durch die Verwendung der Siestasitze die II. Klasse zu wenig benutzt würde.)

Lieber, das muß man gestehn,
Sitzt man mollig, weich und schön
Auf der weichen Polstermasse,

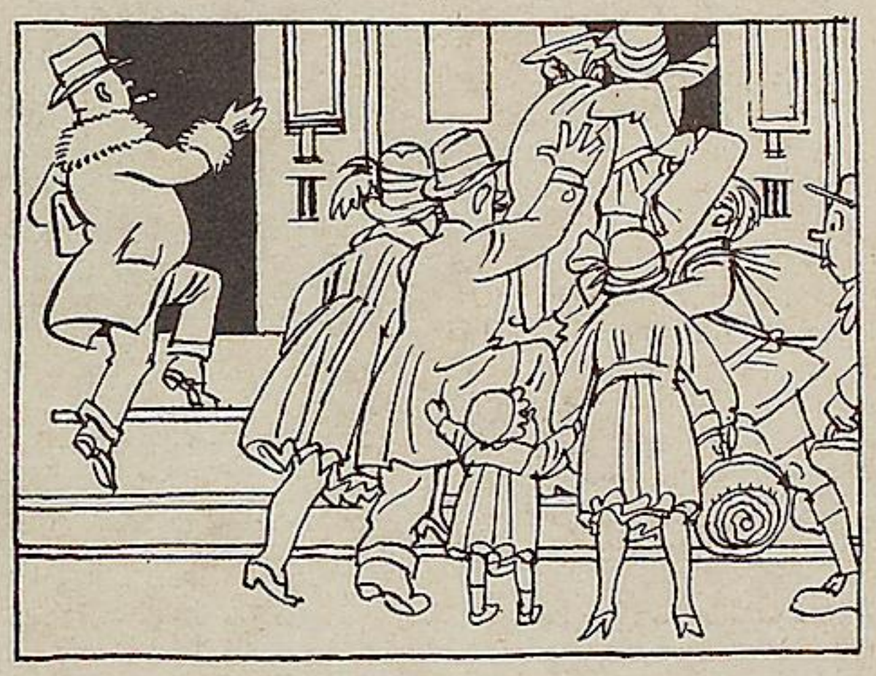


Als in „dritter Wagenklasse";
Weil die Knochen — wie sich zeigt —
Schmerzen bei dem Druck vielleicht.

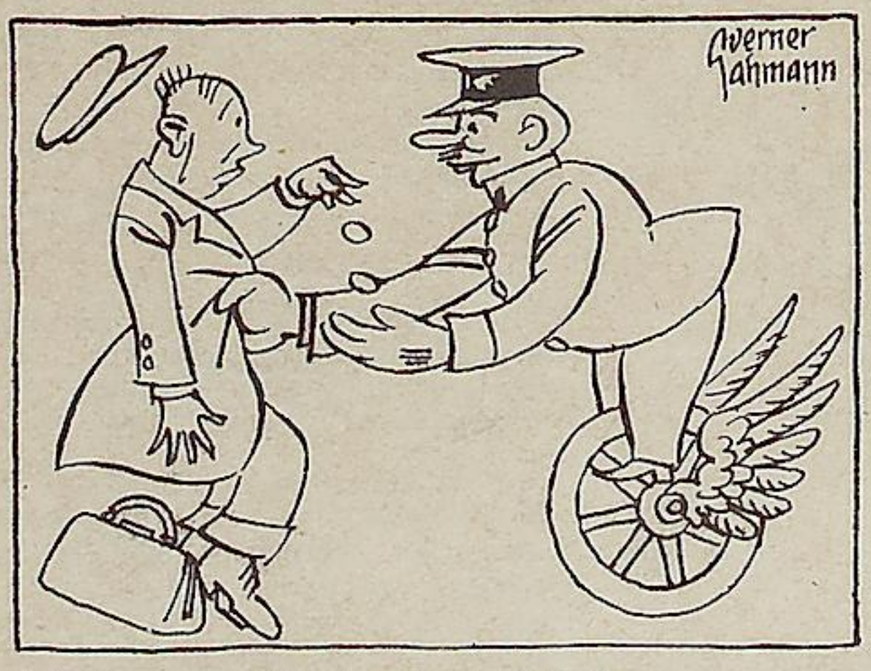


Und infolgedessen läßt da
Menschenfreundlich die „Siesta"
Hübsch verteilen Polster, weiche,
Mollige und segensreiche.

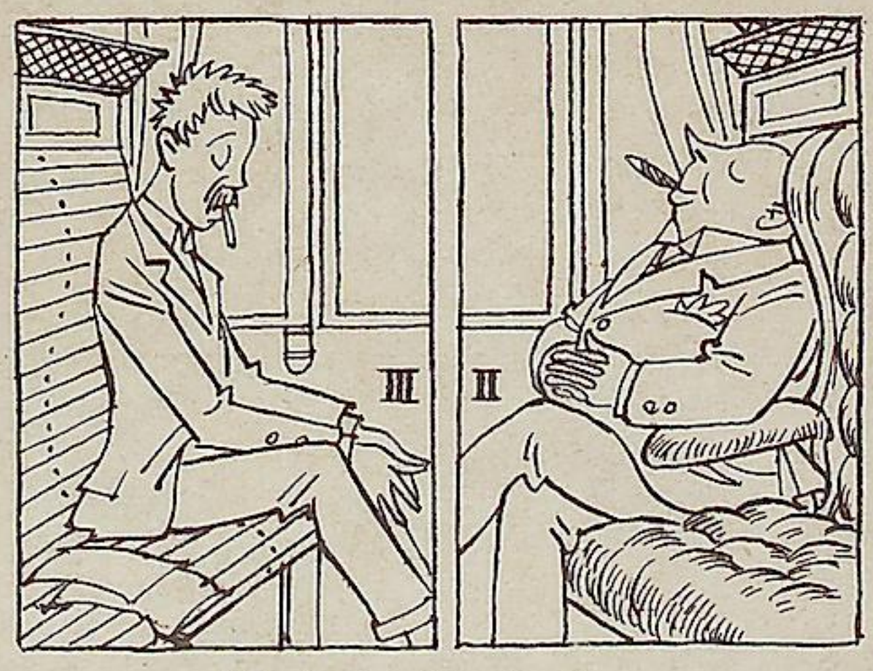
Was dem Reisenden ersprießlich,
Stimmt nun aber sehr verdrießlich
Bald die Bahnverwaltungskasse:



Leer ist meist die „Zweite Klasse",
Weil der Mensch mit wenig Geld
Sich zumeist zur „Dritten" hält.



Also raus mit der „Siesta"!
Hartsitz! Oder — zahle feste!



Und geschunden sitzt und preist
Man den „Reichsbahn-Kassengeist"!

6/311

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0655
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das prohibitionistische Flaschenkind

(Zum Tode Wheelers, des Führers der amerikanischen Prohibitionsbewegung.)

Nur Milch bekomm' ich, und nichts als Milch,
Ich mag sie schon gar nicht mehr,
Keine Abwechslung im Ernährungsgang,
Niemals der kleinste Likör.

Das Leben ist, ich merk' es schon,
Ein ewiges Einerlei:
Man wird naß, und wieder trocken gelegt, –
O wär' erst alles vorbei!

Johannes Trojan.

Die neue Partei

Warschau war neulich der Schauplatz einer ungewöhnlichen Demonstration. Vor dem Untersuchungsgericht versammelten sich gegen 300 Verbrecher, und zwar vorwiegend Taschendiebe, Betrüger, Händler mit falschen Brillanten, Paßfälscher u. a. m. Die Verbrecher begannen laut „Es lebe die Freiheit!" zu lärmen, weil dreißig von den ihren schon zwei Monate lang in Untersuchungshaft festgehalten würden. Der Staatsanwalt empfing hierauf eine Abordnung der Demonstranten, die sich aus den gewiegtesten Verbrechern zusammensetzte und u. a. verlangte, daß das Untersuchungsgericht sofort seine Tätigkeit einstelle. Der Staatsanwalt entgegnete, diese Forderungen sollten schriftlich eingereicht werden.

Da man uns mit östlichem Zuzug dauernd reich erfreut, ist anzunehmen, daß die Warschauer Herrschaften sich gerade noch rechtzeitig zur Reichstagswahl 1928 bei uns einfinden und hier die noch immer fehlende Freiheitspartei gründen werden. Nur so ist es möglich, auch hierzulande wirklich freie Bahn allen Tüchtigen zu sichern und, dies besonders, dem europäischen Skandal des Barmatprozesses ein Ende zu machen. Immer noch ist es, trotz Coßmann, Untersuchungsrichtern erlaubt, die Gewerbefreiheit empörend einzuschränken und gute Bürger zu stören, die auf fremden Uhren nachsehen wollen, was die Glocke geschlagen hat. Für Demonstrationen und Umzüge hat gerade Berlin viel übrig, Neugierige schließen sich zahlreich an, und so bietet sich den Demonstranten gleich ein ergiebiges Arbeitsfeld. Nur müßte ihnen die staatsanwaltliche Einladung, ihre Forderungen schriftlich einzureichen, in unserm aufgeklärten Lande erspart bleiben, einmal, weil der Umgang mit Staatsanwälten überhaupt nicht jedermanns Freude ist, und dann, weil die Warschauer Politiker ganz andere Fingerfertigkeiten als die des Schreibens erlernt haben. Ob sie eine Listenverbindung mit der KPD eingehen werden, ist noch unbestimmt; es hängt dies davon ab, ob die kommunistischen Wortführer so großzügig sind, die Vertreter der neuen Partei zu empfangen, ohne sich vorher die Taschen zuzunähen.

Timon der Jüngere.

Verteidigerinnen

Im aufgeklärten Rußland nimmt
Der weiblichen Rechtsanwälte
Ruf riesig zu. Ich glaube bestimmt,
Daß dies auch anderswo gelte.

Zum Rechtsstudium eignen Fraun sich
Wie Männer. Sapienti satis! [genau
Man weiß ja längst, daß jede Frau
Der geborene Advokat is.

Schon früher hat manch schönes Kind
Hier höchsten Gipfel erklommen.
Nur durch Verteidigung der Unschuld sind
Sie nie zu Vermögen gekommen.

n.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0656
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Paragraph von Anno 1720

(Das freie Umherlaufen von Hunden im Grunewald ist auf Grund einer Verordnung aus dem Jahre 1720 verboten.)

Eine Berliner Grunewald-Geschichte

Herbsttag war's, mit goldner Sonne,
Spinnwebglanz und blauem Himmel,
Recht so angetan, um fröhlich
Feld und Heide zu durchstreifen;
Also sprach ich auch zu meinem
Treuen Hunde und Begleiter,
Der schon klug die Ohren spitzte:
„Komm, wir ziehn zum Grunewald!"
Und gleich mit dem ersten besten
Zuge gings nach Hundekehle.
Meines Freundes Augen blitzten,
Als sich nun die grünen Pfade
Öffneten in heller Sonne,
Und ich sah's ihm an, er dachte:
„Hei, nun will ich einmal laufen,
Springen, tollen, fröhlich hüpfen,
Kurz: mich goldner Freiheit freun!" —
Aber eh' wir diese Pfade
Nun betraten, zog ich sorglich
Einen starken Lederriemen
Schnell herfür aus meiner Tasche,
Den ich an sein Halsband knüpfte,
Während ich bedachtsam sprach:
„Sieh mal, Bob, gern würd' ich gönnen
Dir die fröhliche Bewegung
In der goldnen Herbstessonne —
Aber ach, laut der Verfügung
Aus dem Mai des guten Jahres
Siebzehnhundertundnochzwanzig
Von der Jagd- und Forstverwaltung
Der Provinz, die brandenburgisch,
Müssen Hunde an der Leine
Sicher hier geleitet werden
In dem schönen Grunewald!"
Ach, da schüttelt' er den dicken
Kopf, der alte, liebe Junge,
Schüttelte ihn immer stärker,
Während seine großen Augen
Trauer und Verwundrung sprachen;
Und aus fassungsloser Kehle
Rangen sich hervor die Laute:
„Himmel, wie ist solches möglich?
Ward mein Herrchen, das sonst wahrlich
Freundlich, fröhlich, klug und weise,
Ward es — rettungslos verrückt"?! m. br.

„Ein Herbstnachtstraum"

(In einem Berliner Theater werden jetzt stark bolschewistische Stücke gespielt.)

Thalia-Titania: „O grauser Spuk, was für Gesicht ich seh!
Mir scheint, ein Esel hält mein Herz gefangen.
— — — — — — — — — — — — — — —
Oh, wie mir nun vor dieser Larve graut!"

(Frei aus dem „Sommernachtstraum")

6/3/12

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0657
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Friseurladen

Kunde: „Sagen Se mal, wie kommt das, daß Sie für's Haarschneiden bei mir, wo ich doch 'nen kahlen Kopf habe, ebensoviel berechnen, wie zum Beispiel bei meinem Jungen, der volles, reichliches Haar hat?"

Friseur: „Finderlohn!"

Die 14 unheiligen Nothelfer

O Portugal, o Portugal,
Wir preisen dich mit Hymnenschall,
Denn immer, wenn die Ruhe groß,
Sorgst du dafür, daß wo was los.

Chinesien, Chinesien,
Gelobet sei dein Wesien,
Die Welt wär' graues Einerlei
Ohn' deine ew'ge Keilerei.

Amerika, Amerika,
Auch du stehst hoch in Ehren da,
Dein Ruhmeskranz ist frisch und grün
In jeder Form von jedem Spleen.

O Poincaré, o Poincaré,
Du bist die reine Sonntagsfee,
Denn jeden Sonntag frisch und frech
Verzapfst du dein gewohntes Blech.

Und du Rekord im edlen Sport,
Gepriesen sei in Wort und Wort,
Man „drückt" dich, bis du sterbensmatt,
Und füllt damit das Zeitungsblatt.

O Mussolin, o Mussolin,
Auch dich kann man als Strippe ziehn,
So manche Kröte, leicht beschwingt,
Aus deinem holden Mäulchen springt.

O rote Mütz, o rote Mütz,
Auch du hast Witz und Grips und Grütz',
Das Glöckchen deiner Kappe macht,
Daß uns das Herz im Leibe lacht.

Na, vierzehn sind ein bißchen viel,
Genug drum mit dem Hymnenstil,
Und außerdem: an Narretei
Zählt hier ein jedes glatt für zwei! p.

Soeben erschien:

Das Hindenburg-Album des Kladderadatsch

Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern • Preis 3.— Mark

Alles, was seit dem ruhmreichen Auftreten Hindenburgs über den allverehrten Mann als Feldherrn und Reichspräsidenten in Bild und Wort im Kladderadatsch gebracht worden ist, wird in entsprechender Auswahl in dieser Sammlung dem Leser aufs neue vor Augen geführt. Zugleich mit diesen ernsten und heiteren, den Helden feiernden Gesängen und Bildern werden dem Leser die großen Geschehnisse des Weltkrieges wieder in Erinnerung gebracht, mit denen des Feldmarschalls Name für alle Zeiten aufs ruhmvollste verknüpft bleibt. All das Freudige, das uns einst — trotz des Ernstes jener Tage — erfüllt hat, schallt uns entgegen aus diesen Darbietungen des Kladderadatsch.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H. · Berlin SW 48 · Wilhelmstraße 9

Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0658

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Es ist wahr, daß wir enthaltsamer leben könnten; warum aber den Genüssen entsagen, wenn man sich ihrer erfreuen kann?"

(FRIEDRICH DER GROSSE)

Sollen wir strenger sein als ein solches Vorbild an Lebensleistung?-Die Schnupftabakdose von damals aber ersetzt heute

ASTOR-HAUS

A. KUSCHE

6

die belebende Pfg.-Zigarette

Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik A.-G.

6/313

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0659

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jung u. schlank

werden Sie durch Dr. Richters **Frühstückskräutertee.**

Er zehrt das überflüssige Fett auf und bewirkt auffällige Gewichtsabnahme, ohne zu schaden. Sie fühlen sich darauf frischer, elastischer, leichter. *Dr. med. C. A. in B. schreibt: „Meine Frau hat 50 Pfund abgenommen." Prinzessin F. von S.: „Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme."* Bestellen Sie noch heute 1 Paket für Mk. 2.— oder 6 Pakete für Mk. 10.—.

Broschüre gratis durch
INSTITUT HERMES
MÜNCHEN 60 K, Baaderstr. 8

O- u. X-Beine
(Ohne Berufsstörung)
Broschüre kostenlos!
Wolter & Engelmann
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz (Sa.) D 18

Eine gute Annonce
die textlich wirksam und gut ausgestattet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Die unbedingt notwendige fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die
Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

. . . ridiculus mus!

Herrgott, was war in diesen Wochen
Mit der „Besoldungsordnung" los!
Verhandelt ward — gefeilscht — versprochen —
Beschlossen — wieder abgebrochen —
Kurzweg zum — — na, ich meinte bloß!

Wir hörten schaudernd von „Verzahnung",
Von Grundgehalt, Aufrückungsplan,
Von Steuerabzug ohne Mahnung,
Und niemand hatte eine Ahnung,
Wie, wo, was — — na, ich meine man!

Jetzt ist es aus. Beglückt, zufrieden,
Wallt der Beamte durch die Flur.
Ihm ward ja vollstes Maß beschieden,
Kein Wünschen bleibt ihm noch hienieden —
Kreuzbomben . . . na, ich meinte nur! h. s.

Vererbung

Die Vererbungswissenschaftler behaupten, daß sich auch die Musikalität vererbe. Danach wären die individuell unmusikalischen Engländer das musikalischste Volk der Erde, denn seit Jahrhunderten spielen sie überall die erste Geige, lassen die Völker nach ihrer Pfeife tanzen, haben immer die führende Stimme und schlagen im Völkerkonzert den Takt. Die individuell musikalischen Deutschen sind dagegen als Ganzes wahre Muster von Unmusikalität. Sie kommen zu keiner Harmonie, schwelgen in Dissonanzen und lassen, anstatt kräftig mitzuspielen, auf sich herumtrommeln und herumpauken. g. p.

In fünf Jahren

Poincaré: „Vorwärts, vorwärts! Wir müssen noch ein Plätzchen finden in Frankreich, das ohne Denkmal ist! Wo soll ich sonst meine Reden halten?"

Hamlet, der Putschist

Durch den Blätterwald rauscht die Nachricht, Gerhart Hauptmann, der bekanntlich den Hamlet bearbeitet, habe für das Drama des Dänenprinzen einen neuen Dreh gefunden (weswegen seine Bearbeitung wohl auch als „Dreh-Buch" Verwendung finden dürfte), indem er Hamlet zum revolutionären Führer einer republikanischen Partei machte.

„Sein oder nicht sein — das ist hier die Frage?" Ist's wirklich sein Gedanke? Alsdann: Gerhart, geh' in ein Kloster, ein — Trappistenkloster!

Mit derselben Berechtigung wie „Hamlet" ließen sich andere Dramen der Weltliteratur „modernisieren" und aktualisieren. Der Edelanarchist „Wilhelm Tell" verübt ein erfolgreiches Attentat auf Generaldirektor Geßler von dem „Hut-Trust". „Faust" hat „tausend Worte Französisch, Englisch, Italienisch und — ach! — auch Serbisch" gelernt, und als er deswegen in den Völkerbund designiert wurde, da stand er da, ein armer Tor, er verstand keine Silbe. Drum hat er sich der Magie ergeben. Denn im Völkerbund kann nur ein Zauberer helfen! — „Die Räuber" werden in Zukunft nicht in den böhmischen Wäldern ihr Wesen treiben, sondern im Vogtlande. Es sind Kommunisten der Tat und Karl Moor heiße hinfort Max Hoelz. Ernst Toller hat, wie wir hören, im Sinne, dazu eine Apotheose zu schreiben, mit dem Titel: „Hoppla, wir leben noch — zu gesund bis 100!" — D'Annunzio bereitet, wie wir lesen, eine Schillerbearbeitung vor: „Die Faschisten-Braut von Messina". Die Heldin heißt Musso-Lina. Als historisches Drama aus jüngster Zeit wird „Fiesco von Genua" in „Fiasco von Genua" umgearbeitet. Das Drama behandelt jene mißglückte Konferenz, die sozusagen ein „Locarno ins Unreine" war.

Bis dahin wird Meister Hauptmann die Versuche, alte Meisterwerke zu bearbeiten, sicherlich gutheißen. Was aber würde er sagen, wenn ein findiger Theatermann auf die Idee käme, seine „Ratten" unter dem neuen Titel „Ballet-Ratten" als Nacktrevue auf die Bretter, so die Welt bedeuten, zu bringen . . . ? ri-ri.

Sammeln und aufbewahren

Sie alle Nummern des „Kladderadatsch" und beziehen Sie am Schluß des Jahres eine Original-Einbanddecke für den ganzen Jahrgang, dann haben Sie mit jedem gebundenen Jahrgang eine im Spiegel der Satire und der Karikatur gesehene Chronik der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse und ein wertvolles Werk Ihrer Privatbibliothek. — Ergänzen Sie schon jetzt die Ihnen fehlenden Nummern dieses Jahrgangs; am Ende des Jahres ist Nachlieferung vielleicht nicht mehr möglich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0660
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Münchener Brief

Allerwertester Herr Glattradatsch!

Wie Sie Ihnen mit Vergnügen erinnern werden habe ich neulich von die Raritätenkawinette und Lachkawinette Bericht erstattet wo auf unserm so schön dahinverflossenen Oktoberfeste die Heiterkeit des Bublikums hervorgerufen haben. Aber auch Zauberbuden waren daselbst vorhanden wo die betreffenden Zauberer alles mögliche haben verschwinden lassen wie beispielsweise Sacktücheln Eier Uhren und andere Juxartickel zum Unterschiede von der großen Berliner Zauberbude wo unser Herr Ministerpressedent in dem freundlichen Pfarrdorfe Tuntenhausen Bezircksamt Aibling bei Rosenheim die zusammengeströmten Ökonomen mit weithinschallender Stimme davor gewarnt hat indem die preißischen Zauberer das ganze Bayern möchten von der Landkarte verschwinden lassen als ob dasselbe auch bloß nichts anderes wäre als ein Juxartickel! Aber sie werden ihnen täuschen mit diesem Kartenkunststücke indem mir auf Aufforderung unseres Herrn Ministerpressedenten unsere Augen in offenem Zustande halten werden und die Blicke auf den ausgeplünderten Brotkorb hinwenden wo uns immer höher gehängt wird durch die Dinge wo hinter die Kuhlissen öffentlich vorgehen ohne daß ihnen der Garaus ausgeblasen wird. Dieses ist nicht so leicht wie sich der gleichnamige Prälat schreibt nämlich der Anführer der Berliner Bayrischen Volkspartei welche eben auch in ein Raritätenkawinett gehört wie eine Dame ohne Unterleib oder mit zwei Köpfe obwohl sie letztere zwar nicht besitzt sondern nur zwei Seelen in einer Wachsbrust wo ein Quartl davon bayrisch ist und neun Zehntel preißisch oder sozusagen ins Zehntrumm hinübergeschmolzen aus südheißer Freundschaft wo so unauslöschlich brandelt daß dieselbe nicht einmal die Tuntenhauser Feuerspritze würgsam bekämpfen kann wenn auch ein jeder pumpt als wie ein Held. Dieses Zehntrumm freut sich bloß wenn mir recht pumpen müssen bis mir mit Respeckt zum sagen auf dem letzten Loche pfeifen wo uns die Beamtenverbesserung in den leeren Beutel gerissen hat und das ehemalige Königreich Bayern auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Zwangswege in einen ganz gewöhnlichen preißischen Arbeitzamtzbezirk deg-radiert wird beziehungsweise von der Landkarte weggradiert! Aber ein altes bayrisches Sprichwort lautet „Daß ich nicht rutsche!" Und wenn sich vielleicht auch die R. M. (d. h. Reichsmark) in eine R. M. (d. h. Rutschmark) verwandelt so wollen wir nicht mitrutschen, sondern sagen zu die Preißen höchstens R. M.! (d. h. Rutschts Mir!) Im Gegenteil unser Begräbnisverein „Gsundsamma" wo ich beim Vorstande bin hat auf Vereinsunkosten extra eine Landkarten von Eiropa angeschafft wo bei jeder Versammlung kontrolliert wird ob sich Bayern noch in unverzehrtem Zustande auf derselben befindet. Verneinendenfalls werde ich Ihnen sofort Mitteilung zukommen lassen. Einztweilen grüßt Ihnen bestens

Ihr hochzuverehrender
Alois Zünftinger, Vorstandsmitglied.
d. a. h.

Als Ehrung
zum 80. Geburtstag des Herrn Reichspräsidenten
ist erschienen:

Hindenburg
Was er uns Deutschen ist

Herausgegeben von
Staatsminister v. Loebell

Mit einem Bildnis Hindenburgs von
Professor Max Liebermann
und Textzeichnungen von Georg Fritz

16 Mitarbeiter, zu denen u. a. Oberpräsident a. D. von Batocki-Bledau, Geheimrat Dr.-Ing. h. c. von Borsig, Generalleutn. a. D. Groener, Oberbürgermeister Dr. Jarres, Graf Kalckreuth, Präsident des Reichslandbundes, Staatssekretär Dr. Lewald gehören, haben eine Veröffentlichung geschaffen, die, für jedes deutsche Haus passend, von bleibendem Wert, der Persönlichkeit und dem Wirken des Herrn Reichspräsidenten in unparteiischer, sachlicher und fesselnder Weise gerecht wird. Jeder Verehrer Hindenburgs wird aus diesen Darstellungen seine Bedeutung für unser Vaterland in vollem Umfange ermessen, das Maß seiner Verantwortung kennenlernen. Das Buch ist geschrieben aus dem Gefühl der Dankbarkeit heraus, die zum Ausdruck zu bringen allen Kreisen unseres Volkes tiefes Bedürfnis ist

Das Werk umfaßt ca. 300 S. Großoktav und ist vorzüglich ausgestattet

Preis in Ganzleinenband M. 8,–

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0661

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ORIGINAL-
E
FÖN
& SON

Wenn bei des Völkerrates Sitzung
Die Reden führen zur Erhitzung,
Dann wirkt des „Fönes" kühles Säuseln
Wie Öl auf wilder Wogen Kräuseln. —
Wenn die Beziehungen erkalten,
Kann man ihn ja auf „heiß" umschalten.
So dient er, richtig angewandt,
Zum Segen für das Vaterland.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

NEU! NEU!

E
FÖNSON

die neue preiswerte Heißluft-Dusche

Preis **20**.– RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator", „Penetrator"
„Vibrofix" und „Sanofix"
elektrische Massage-Apparate
„Radiolux" und „Radiostat" D.R.P.
(erdschlußfrei) elektr. Hochfrequenzapparate
Elektr. Sicherheits-Heizkissen Sanotherm
mit Vacu-Regler D.R.P.

Neu! SANOTHERM SON Neu!
Das neue elektr. Sicherheits-Heizkissen. Preis 14.25 RM.
Überall erhältlich!

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, d. wir z. Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Herbst in Partenkirchen. Partenkirchen im Bayerischen Hochgebirge dürfte der idealste Aufenthalt sein, welchen sich Erholungsbedürftige im Herbste nur denken können. Fortlaufende Beobachtungen seit langen Jahren beweisen, daß Partenkirchen im Herbst mindestens soviel Sonnentage hat, wie der Süden. Dabei ist aber die Luft herber, erquickender und anregender. Die Wege in der Nähe und in der Ferne sind trocken, in den Höhen schneefrei. Die im Sommer etwas häufigen Gewitter fehlen. Die Wälder erstrahlen in den buntesten Farbenorgien. Das Ganze ist ein Gedicht.

Jeder, der im Herbst einmal in Partenkirchen war, kommt erfahrungsgemäß alle Jahre wieder. So wächst von Jahr zu Jahr die Schaar der Kenner und Genießer, und mehrere Häuser halten schon ständig auf.

Vor allem ist ganzjährig geöffnet und stark besucht das in der sonnigsten und geschütztesten und aussichtsreichsten Lage von Partenkirchen erbaute Dr. Wigger's Kurheim, dessen mit modernstem Komfort eingerichtete und behaglich durchwärmte, weite Hallen und Räume auch an den länger werdenden Abenden, durch Kunst und Geselligkeit verklärt, angenehmste Ruhestunden bieten. Das Haupthaus ist ständig geöffnet. Die Preise sind im Herbst erheblich ermäßigt.

Solide Musikinstrumente, Ausrüstung neuer Kapellen und Spielmannszüge.
C. A. Wunderlich
Siebenbrunn (Vogtland) 87.
Gegr. 1854. Katalog frei.

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

VORBEUGEND BEI
Ansteckungs-Krankheiten
Reinigung
Gift
MUSTER u. PROSPEKTE KOSTENFREI
REICHSPATENT Nº 384587
NAJOSIL SCHOKOLADE
C. L. FRIEDERICHS-ROSTOCK

Russische Familienangelegenheiten

Kein Land so für Wissenschaftsfortschritt brennt
Wie Rußland. Es kaufte in Darwins Namen
Zu sensationellem Experiment
Neun ausgewachsene Schimpansendamen.

Sehr dringend wünscht sich der Sowjetstaat
Den Affenmenschen. Ein Mann aus Fuchten,
Professor Iwanow in Leningrad,
Will deshalb jene neune befruchten.

Er hofft, dabei Gewinn im Sinn
Der Evolutionstheorie zu buchen.
Doch der Erfolg ist immerhin
Sehr fraglich bei diesen Kreuzungsversuchen.

Um Affenmenschen zu zeugen, schau, schau,
Iwan, laß von so künstlichen Schlichen!
Du brauchst ja bloß eine kleine Frau
Vom Menschenstamme zu ehelichen.

Timon der Jüngere.

Der Tag der Drohne

Die Große Modenausstellung in Berlin mit ihren Einzelbildern „Der Tag der Dame" befeuert z. B. die elegante Weiblichkeit, den dort empfangenen Anregungen im Rahmen der gegebenen Verhältnisse nach besten Kräften nachzuleben, was, wie ein aus dem Kehricht aufgelesenes Notizblatt beweist, zu einem wahrhaft mondänen Tageslauf sich gestalten kann:

10^{20} türkisches Bad. $11—12^{30}$ Tennis mit amerikanischem Trainer. $12^{45}—14^{10}$ drei französische Modelle gekauft. $14^{20}—15^{40}$ mit dem italienischen Marchese (?) T. diniert. $15^{50}—16^{30}$ spanischer Unterricht. $16^{40}—17^{50}$ im romanischen Café den bulgarischen Tenor Br. getroffen, ihm 500 Stück ägyptische (?) Zigaretten abgekauft. $17^{50}—18^{40}$ einen Perser Teppich erworben; mit dem Händler aus Afghanistan über indische Philosophie debattiert. $19—19^{40}$ mit dem brasilianischen Zahnarzt O. als Apperitif einen Schwedenpunsch genommen. $20—22^{30}$ in den Kammerspielen mit dem japanischen Grafen englisches Gesellschaftsstück gesehen. 22^{35} bis 23^{05} von dem russischen Tänzer Wl. nach Hause gebracht. $23^{10}—23^{11}$ von meinem Mann wird von polnischer Wirtschaft geredet. $23^{12}—0^{30}$ mit ihm deutsch gesprochen.

stoffel.

Männer!

Sie kennen **Okasa** noch nicht?

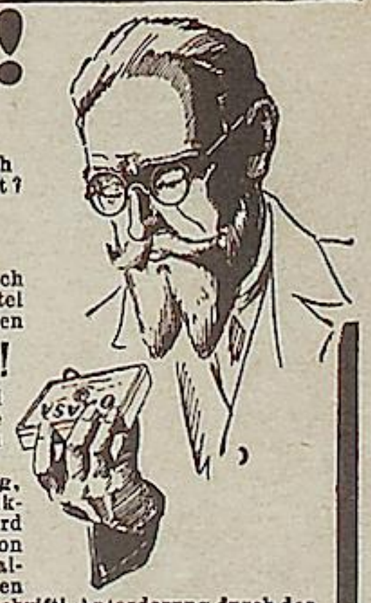
(nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)

Wir geben Ihnen Gelegenheit, das tausendfach bewährte Sexual- u. Nervenkräftigungsmittel kennen u. schätzen zu lernen. Wir versenden

umsonst 30 000 Probepackungen!

Verlangen Sie hochinteressante Broschüre und legen Sie 30 Pf. für Doppelbrief-Porto bei. Sie erhalten diese sofort diskret in verschlossenem Briefumschlag ohne jeden Aufdruck.

Wir fügen noch bei: **1 Probepackung,** Urteile von Aerzten u. Anerkennungen dankbarer Verbraucher. Ihr Misstrauen wird schwinden, denn Sie werden sich selbst von der vorzügl. Wirkung überzeugen! Original-Packungen zu 9.50 Mk. erhalten Sie in den Apotheken, die Probepackung aber **nur** auf schriftl. Anforderung durch das Generaldepot Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353 Friedrichstr. 160.



Das Buch für jeden Deutschen!

Dr. Max Hildebert Boehm

Die deutschen Grenzlande

Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd.

400 Seiten Oktav, mit sechs Karten und 48 Abbildungen in Leinenband. Preis 12 M.

Verlag von
Reimar Hobbing
Berlin SW 61

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens. Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Der geruchlose
Petrol.-Heizofen
Marke „Turm"

die ideale Wärmequelle der Übergangszeit. Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht, schreiben Sie an
Metallwarenfabrik
Meyer & Nitz, G.m.b.H.
Bergedorf 3 bei Hamburg.

klebt, leimt, killet Alles

Schon für 10 Pfg. die Tube allerorts zu haben.

Wer lachen will, der lese:
H. Schaeffer
Auf der Walze
Illustriert von A. Krüger
3. Auflage
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. / Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0662
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: v. N. — A. D. — Bonn: J. R. — Bremen: H. B. — F. F. — Hagen: C. S. — Hamburg: D. M. — Köln: W. S. — N. N. — Meiningen: v. B. — München: N. N. — Neustrelitz: T. F. — H. S. — Rudolstadt: G. H. — Wilmersdorf: P. F. Zwänitz: T. S.

Berlin. Dr. A. E.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 25. September 1927 lesen wir: „Kammersänger Walther Kirchhoff, der zur Zeit in der Wiener Oper gastiert, hatte dort, wie uns ein Privattelegramm meldet, als Tristan im Tannhäuser einen glänzenden Erfolg." — Das kann man sich denken; denn ein Lebemann, wie es der Tristan ist, hat doch im Venusberg unendlich mehr Vergnügungsmöglichkeiten als bei der etwas langweiligen Isolde.

Demmin. Dr. F.: Im „Demminer Tageblatt" vom 7. Dezember 1926 wird über die „Britische Reichskonferenz" und ihre Beratungen über die Flottenbasis in Singapore berichtet; unter anderm lesen wir: „Nach sorgfältigsten Erwägungen sind wir jedoch zu dem Schluß gekommen, daß es vital für die Sicherheit des Reiches ist, daß dieser Plan durchgeführt wird, weil es wesentlich ist, daß die Flotte volle Bewegungsfreiheit im ganzen deutschen Reiche hat." Unglaublich! Das fehlte ja gerade noch!

Dessau. Dr. B.: Im „Anhalter Anzeiger" vom 20. September 1927 lesen wir: „Düben (Kr. Zerbst), 16. September. Verkehrsunfall. Ein Eierhändler aus Ragösen wurde des öfteren beobachtet, wie er entgegenkommenden Radfahrern erst im letzten Augenblick ausbiegt. Diese Unsitte hat heute zu einem Verkehrsunfall geführt. Auf der Straße Zieko—Düben fuhr er eine Frau an. Diese stürzte in den Graben und blieb mit schweren Verstauchungen liegen. Eine empfindliche Strafe wäre dieser anmaßenden Person dienlich." Ach! Und was wird mit dem bösen Eierhändler aus Ragösen?

Ems. F. P.: In Nr. 215 der „Emser Zeitung" wird über das Große Sonderkonzert des Staatlichen Kurorchesters berichtet; unter anderm lesen wir: „Die beiden Ouvertüren, besonders die letzte „Leonore Nr. 3" wurden zu einer glanzvollen Leistung des Kurorchesters. Dazwischen spielte Wolfgang Boettcher die bekannteste Beethoven- ist der Kohl vollständig gefressen." Schade! Das ist aber die Folge davon, wenn der Gemüsemarktberichterstatter seinem „Kollegen von der Musik" in die Quere kommt.

Friedrichswerth b. Gotha (Thüringen). A. M.: In der „Thüringer Landes-Zeitung" (Gotha) vom 20. September 1927 lesen wir: „Wie die „Times" berichtet, wird Chamberlain heute in Cannes erwartet, wo er als Geist den „Delphin" Lord Sir Chilcotes besteigen wird." Wahrscheinlich doch als „Geist von Locarno". Hoffentlich trifft er aber auf dem „Delphin" nicht mit „Geistern" entgegengesetzter Richtung zusammen.

Gotha. H. A.: In der Erfurter „Mitteldeutschen Zeitung" vom 21. September 1927 befindet sich der Bericht über eine Gerichtsverhandlung; darin heißt es: „Im Widerspruchstermin vor dem Erfurter Amtsgericht wurde u. a. festgestellt, daß der Angeklagte verheiratet, doch sonst nicht vorbestraft ist und vier Kinder, sowie acht Gänse hat." Na, wenn er schon — verheiratet ist, wäre dem Kerl doch aber auch alles mögliche andere zuzutrauen!

Kiel. Dr. B.: In der „Grevesmühlener Zeitung" vom 13. September 1927 befindet sich folgende Anzeige: „Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Vermählung danken wir herzlich. Hans Kolossa und Frau, geb. Reuter. Gleichzeitig zeigen wir die glückliche Geburt eines Stammhalters an. D. O." Geschwindigkeit ist keine Hexerei!

Kottbus. E. A.: In Nr. 200 der „Lausitzer Landes-Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Kleindöbbern Sonntag, den 28. August: Großes Erntefest verbunden mit Kranzreiten für Herren und Junggesellen-Kitzeln für Damen. — Anfang 2½ Uhr. — Es laden freundlichst ein Die Jugend. Der Wirt." „Glückliche Junggesellen von Kleindöbbern!" rief unser Mitarbeiter Biermörder lächelnd aus. „Da möchte ich auch verflucht gerne dabei sein!"

Kreuzburg (Oberschlesien). A. H.: Im „Anzeiger für Bad Karlsruhe O.-S." vom 11. September 1927 lesen wir: „Ich warne hiermit den Fleischergesellen P. die Vergewaltigungsversuche dieser bestimmten Dame zu unterlassen. W. Friedrich." — Aber, verehrter Herr Friedrich, wie kann denn P. die Vergewaltigungsversuche der Dame unterlassen? Wenden Sie sich doch an die Dame!

Marburg a. d. Lahn. H. K. H.: Nr. 220 der Marburger „Oberhessischen Zeitung" berichtet über die „Lutherische Konferenz" in Marburg; unter anderem lesen wir: „Der Zweck der Versammlung war, sich gegenseitig zu beriechen, bekannt zu machen und, soweit es möglich war, kennenzulernen." Sie wundern sich merkwürdigerweise über den Ausdruck „beriechen". Das ist doch aber schließlich der eigentliche Zweck jeder Konferenz oder Versammlung, ob nun ihre Teilnehmer dem zweibeinigen oder dem vierbeinigen Geschlecht angehören mögen.

München. L. Rh.: Daß der Berichterstatter im „Reichsbund der Kinderreichen" (Ortsgruppe München) laut Plakat, ein Herr — Storch ist, finden wir ganz reizend!

Nürnberg. F. B.: In Nr. 245 des „Regensburger Anzeigers" befindet sich folgendes Gesuch: „Zum Auskochen wird eine jüngere, tüchtige Person mit Redegewandtheit und von angenehmen Äußeren für sofort gesucht. Näheres Geschäftsstelle." Ein solches Wesen dürfte sehr, sehr schwer zu finden sein; denn es liegt die Gefahr vor, daß der Inserent eine jüngere Person von angenehmem Äußern bekommt, die bereits — „ausgekocht" ist.

Otterndorf. W.: In Nr. 111 der Otterndorfer „Nordhannoverschen Landeszeitung" wird über die Darbietungen der „Konzert- und Vortragsvereinigung" berichtet; unter anderem lesen wir: „Für den 1. März ist das Quaneri-Quartett für einen Kammermusikabend und für den 31. März das Berliner Vokabel-Terzett für einen Liederabend gewonnen." „Diese Vokabel-Konzerte", meinte unser Karlchen Mießnick, „finde ich geradezu scheußlich, besonders wenn mit dem Rohrstock dazu Takt geschlagen wird."

Potsdam. W.: Unser langjähriger Mitarbeiter Arthur Rehbein (Atz vom Rhyn), der am 26. Oktober sechzig Jahre alt wird, bekundet seine ungetrübte Jugendfrische und Schaffenskraft, indem er mit drei Werken anrückt, von denen zwei allerdings Neuauflagen sind. Er bringt uns die 4. vermehrte Auflage seiner formvollendeten und gemütstiefen „Gedichte" (mit Bild des Verfassers) und ein umfangreiches Buch „Vom Polarstrand zum Wüstenrand. Frohe Fahrten vor und nach dem Weltkrieg." Beide im Verlag von P. J. Oestergaard. Wenn diese höchst fesselnd und farbig geschriebenen Reiseschilderungen schon hier und da vom rheinischen Humor des Dichters zeugen, so mehr noch „Die Tetragodistiphagen" (B. Behrs Verlag Fr. Feddersen, Berlin und Leipzig). Hier ist eine kleine Zahl sehr vergnüglicher Humoresken zusammengestellt, in die freilich auch hin und wieder der Ernst hineintönt. Mögen die zahlreichen Freunde Atz vom Rhyns ihm dadurch eine Geburtstagsfreude machen, daß sie seine Bücher kaufen und — lesen!

Schwiebus. P. N.: In Nr. 209 des „Schwiebuser Stadt- und Landboten" lesen wir: „Die Behauptungen, die ich gegen Wilhelm Galland, Schwiebus, ausgesprochen habe, treffen leider nicht zu und nehme dieselben nach schiedsamtlichem Vergleich zurück. Gustav Schiller."

Aber Schiller, Schiller, Schiller!
Galland müßte doch haben den Triller,
Wenn er beim Lesen Ihres „leider"
Nicht aufbrauste wie ein wilder Schneider.

Wanne-Eickel. M. G.: In Nr. 24 der „Wanne-Eickeler Zeitung" lesen wir: „Vom Mühlenbach. Das Bett des erst vor einigen Jahren von der Emscher-Genossenschaft regulierten Mühlenbaches ist in der Nähe der alten Hiddemannschen Ziegelei in Günnigfeld derart gesunken, daß der Abfluß des Wassers gehemmt wird und sich gesundheitliche Pfützen und Moraste bildeten." Glückliche Günnigfelder! Wenn sie helle sind, woran wir auch nicht eine Minute zweifeln, dann werden sie aus diesen „gesundheitlichen Pfützen und Morästen" ein Heidenkapital schlagen.

Wiesbaden. Dr. B.: Im „Wiesbadener Tagblatt" vom 5. September 1927 lesen wir: „Bühnenvolksbund e. V. Theatergemeinde Wiesbaden. Samstag, 10. September, Kleines Haus Die letzte Geliebte zu Einheitspreisen. Kartenausgabe: nur 3—7 Uhr." Tja, wo sind die schönen Zeiten hin; heutzutage sind sie ja beinahe unerschwinglich.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 6. Oktober 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann (z. Z. verreist). Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

61315

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0663
© Universitätsbibliothek Heidelberg

669

g 5442 3

Der Alte von Anno 14

Vom Fußtritt von Tannenberg fühlten sich die Kriegslügner hart getroffen.

Vorstudie

Die Presseausstellung Köln 1928 sucht durch Preisausschreiben ein wirksames Schauspiel mit dem Titel „Eine Stunde Tageszeitung". Ich will mich beteiligen, dazu braucht es Vorkenntnisse, also sprach ich auf der Redaktion des „Posemuckler Tageblattes" vor.

„Sie kommen zur rechten Stunde, jugendlicher Freund," rief der Redakteur aufgeregt, „gerade jetzt werden Sie begreifen lernen, was es heißt, in der Provinz durch die Tagespresse der Zeit einen Stempel aufzudrücken. Ich bearbeite das Wichtigste, das Kopftelegramm, gewissermaßen den Schlager, das Ausrufezeichen der ganzen Nummer." Er vergrub sich in einem Berg von Zeitungen. „Also passen Sie auf. Funkspruch unseres Berliner Spezialkorrespondenten", diktierte er dem Tippfräulein. „Soeben erfahre ich, daß Stresemann beabsichtigt" — er blätterte und stöberte — „nein, daß Stresemann nicht beabsichtigt, oder besser, daß Stresemann möglicherweise beabsichtigt . . . Ach was! Nichts mit Stresemann. Nochmals anfangen. Soeben erfahre ich, daß die Preußische Dollaranleihe im sicheren Hafen" — er blätterte und blätterte — „ausstreichen! daß die Preußische Dollaranleihe keinesfalls . . . weg damit! Soeben erfahre ich, daß der russische Botschafter demnächst von Paris, nein, demnächst nicht von Paris, demnächst vielleicht von Paris . . ." Er ließ sich erschöpft in seinen Sessel fallen. „Sie sehen," stöhnte er, „es ist entsetzlich schwer." — Es kam die Post, eine Korrespondenzkarte. Der Herr las sie. Da sprang er auf, sein Gesicht strahlte.

„Ich fühlte es ja," rief er, „verarbeiten Sie das, junger Freund, es sei der befreiende Leitgedanke Ihres Schauspiels: ‚nur Fühlung mit dem Leserkreis, die segnet unsern Arbeitsschweiß'!" und mit erhobener Stimme diktierte er: „Funkspruch unseres Berliner Spezialkorrespondenten. Soeben erfahre ich, daß die berühmte Dichterin Hedwig Courths-Mahler ihren neuesten Meisterroman Ihrer Zeitung zum Abdruck überlassen wird. Er schildert mit gewohnter Könnerschaft Kampf, Liebe und endliche Vereinigung geistig engverwandter Menschen und trägt den Titel: ‚Wir bleiben uns treu'." roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0664
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52 665

Nr. 43. — 80. Jahrg.
Berlin, 23. Oktober 1927.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Reichs-va-Bankdiskont

61 316

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0665
© Universitätsbibliothek Heidelberg

666

Berlin, den 23. Oktober 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. Bezug durch die Postanstalten monatlich Mk. 2,40. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen, ebenso der

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 24. Oktober
Heute, wie ich längst erwartet,

Dienstag, den 25. Oktober
Sind mal wieder Sechs gestartet,

Mittwoch, den 26. Oktober
Um das Meer zu übersliegen,

Wochenkalender

Donnerstag, den 27. Oktober
Im Rekord vergnügt zu siegen.

Freitag, den 28. Oktober
Na, und wieder ging bis dato

Sonnabend, den 29. Oktober
Täglich einer futschikato!

Kladderadatsch.

„Deutsche Würde"

(Zur Berliner Aufführung des französischen Napoleonfilms.)

Schlagt ihn tot! Das Weltgericht
Fragt euch nach den Gründen nicht!
Heinrich von Kleist.

Der über Deutschlands friedensstille Auen
Heraufbeschwor die fürchterliche Nacht,
Der über eure Väter Not und Grauen,
Tod und Verzweiflung über sie gebracht,
Er ist, daß ihr ihn mögt lebendig schauen,
Im Bild zum Leben wiederum erwacht,
Und, den verflucht in harter Fron die Ahnen,
Ihr Enkel huldigt jubelnd seinen Manen!

Wer fühlte noch des Welterschütterers Stöße,
Der sich im Wahnwitz nimmer tat genug?
O sonnet euch in eurer ‚Seelengröße',
Enkel der Tausende, die er erschlug,
Des Sklavenheeres, das in Knechtesblöße
Den Hohn des Allgewaltigen ertrug,
Der, daß der Tod selbst sich vor ihm entsetzte,
Auf Jenas Totenflur die Hasen hetzte!

Ihr singet heut in hohen Feierchören
Den Ruhm des sturmzerrissenen, großen Kleist;
Doch könnt' es euch in eurer Ruhe stören,
Was ihm zermarterte den freien Geist.
Ihr wollt den Schrei des Hasses nicht mehr hören,
Wie nur Verzweiflung ihn der Brust entreißt:
Sein „Schlagt ihn tot!", aus Qualen unermessen
Geboren, ist verschollen und vergessen!

Der ‚Höllensohn', den Korsika geboren,
Und mag er ragen über alle Zeit:
Du, deutsches Volk, wärst tot und ganz verloren,
Wenn Todesmut von ihm dich nicht befreit.
Zu huldigen ihm, o eitles Spiel von Toren!,
Nicht Größe ist es, nein, Erbärmlichkeit.
Und wäre seine Größe kaum zu fassen,
Groß oder nicht: Wer deutsch ist, muß ihn hassen!

Und wären's hundert nicht, nein, tausend Jahre,
Seit er zerbrochen auf Sankt Helena,
O Volk, daß deine Seele es bewahre,
Was dir an grimmem Leid von ihm geschah!
Denn Frankreichs Ruhmeswahn, der ruhmesbare,
Sein Neid, sein Haß steht lebend in ihm da —
Besinn' dich, was du tust, Geschlecht von heute,
Das wieder du des gleichen Hasses Beute.

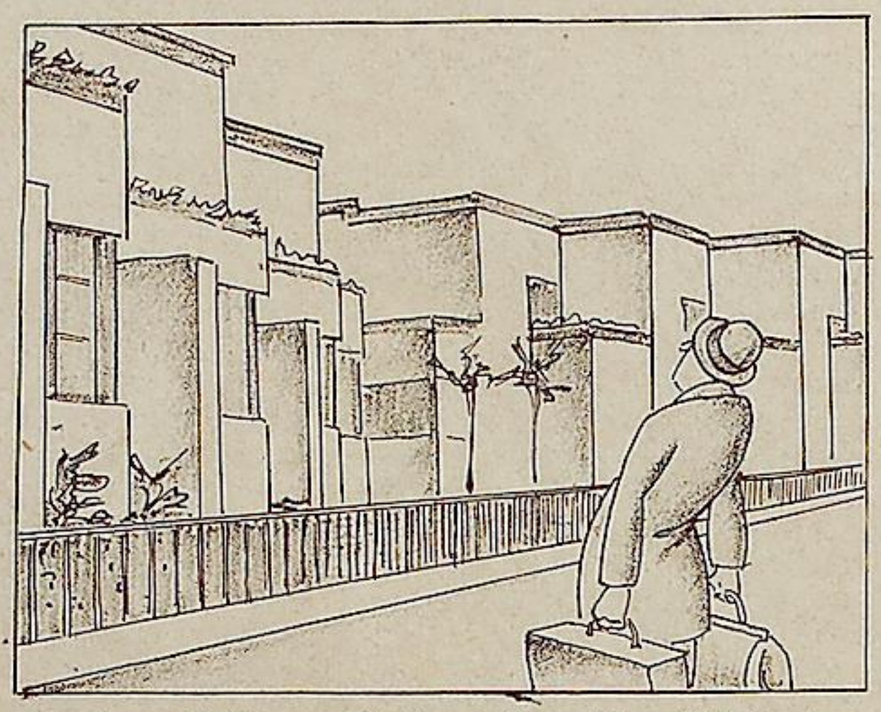
Wie würdig machst du dich, du Schar von Schreiern,
Die Frankreichs Mimen Gruß entbeut und Ehr!
Wie würdig klingt des Beifalls lautes Leiern,
Da Deutschlands Flur besudelt Frankreichs Heer!
Laßt Frankreich selber seine Helden feiern,
Wir haben bessere und haben mehr:
Von denen lasset singen uns und sagen,
Die ewig Frankreichs hohlen Ruhm zerschlagen!

Kladderadatsch.
P. W.

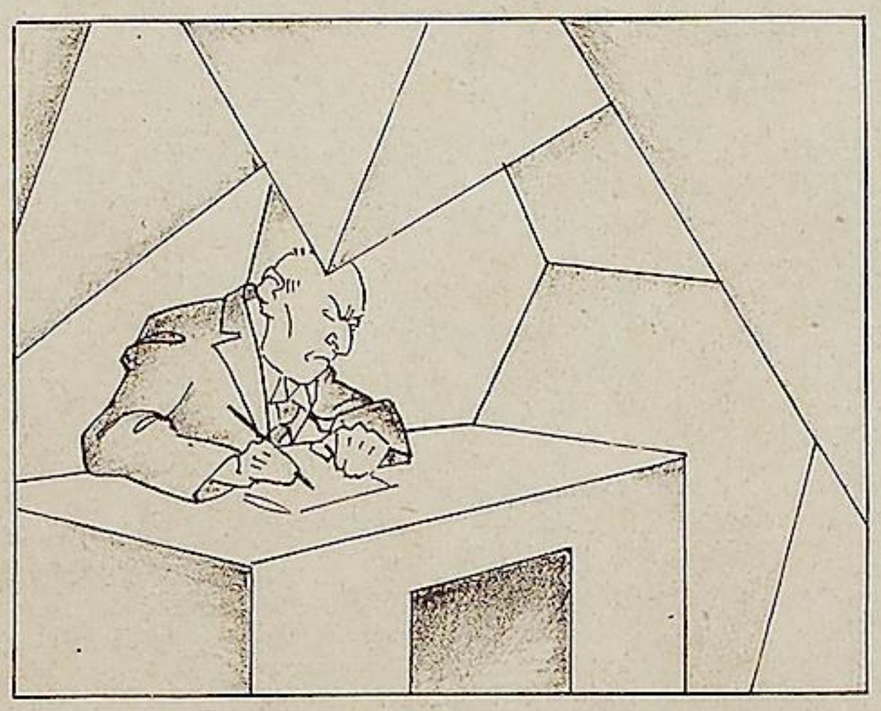
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0666
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Häuserblock in der „Dahlemer Siedlung für geistige Arbeiter"

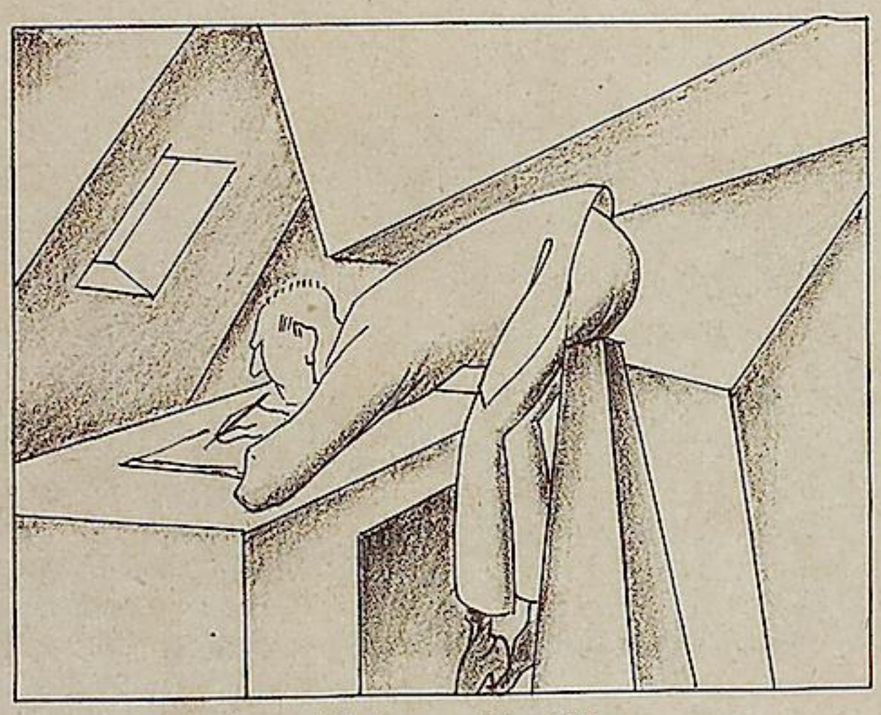
Das Schicksal sei vorerst gepriesen!
Mir ward eine Wohnung angewiesen —



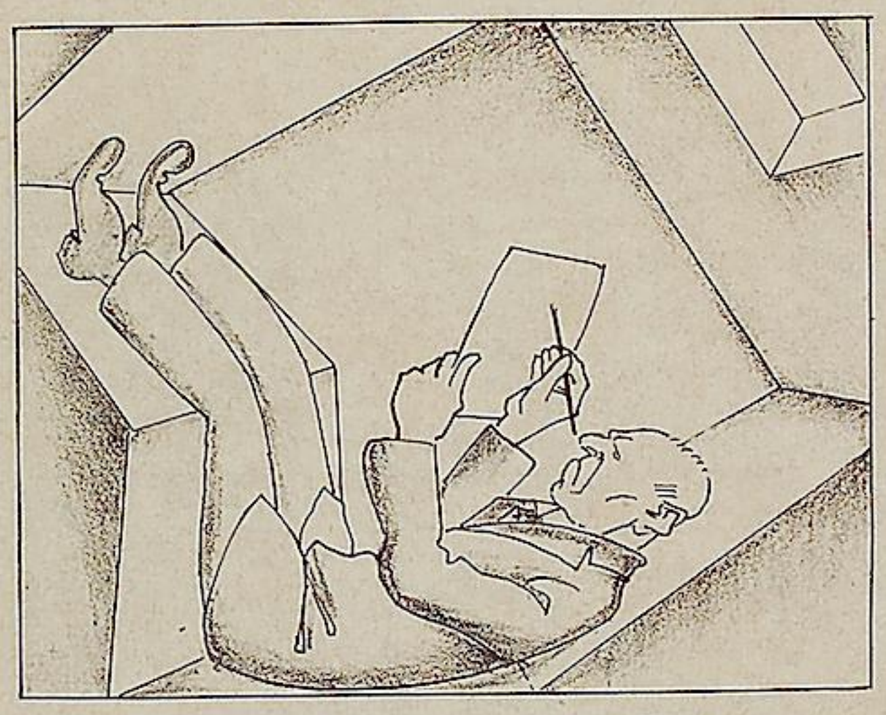
In der „Dahlemer Siedlung für geistige Arbeiter";
Ich zog hinein, vergnügt und heiter,



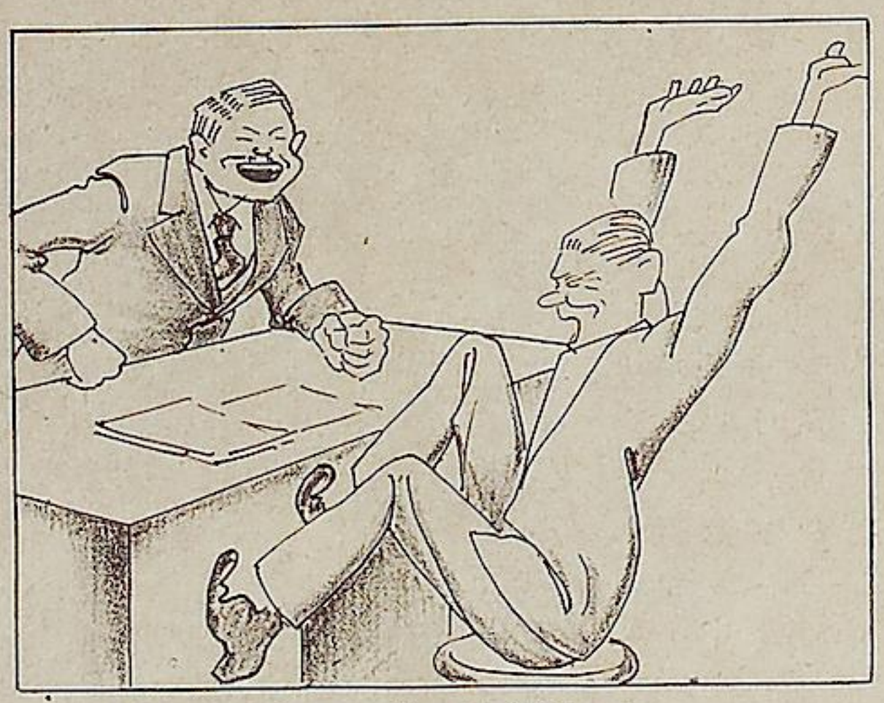
Und begann zwecks Fertigung von Gedichten,
Mich dort gemütlich einzurichten,



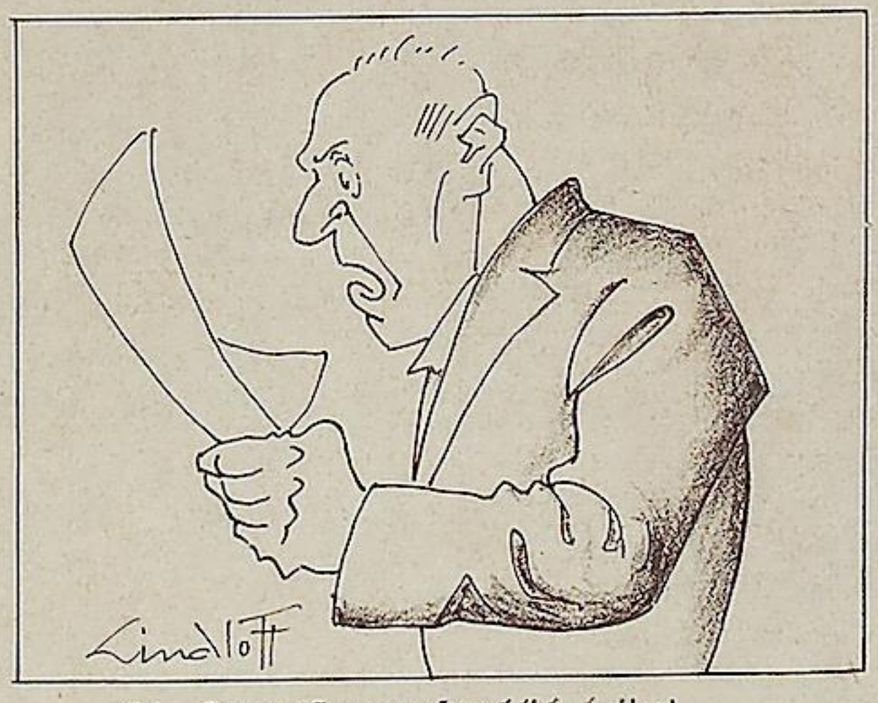
Obgleich verschiedene wüste Ecken
Mich bedenklich störten bei diesen Zwecken.



Doch eine Stellung, die angemessen,
Ließ mich den Übelstand bald vergessen
Und ich brachte schließlich in dieser Lage



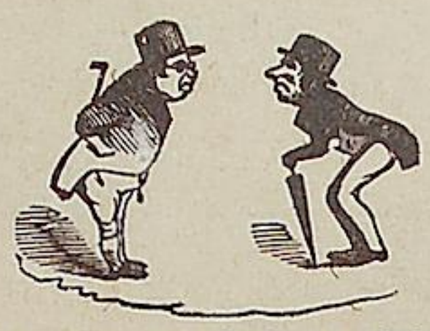
Ein furchtbar ernstes Gedicht zutage.
Und die Redaktion schrieb mir diese Worte:
„Sie sind ein Dichter besonderer Sorte!



Ihr Opus ist unaussprechlich heiter!
Sie stammen wohl aus dem Häuser-
block für geistige Arbeiter?"

61317

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0667
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Na, wat sagste nu, Schultze? Dreizehn Listen hamse bei den Jemeindewahlen in Altona uffjestellt!

Schultze. Un det wundert dir? Aba, Mensch, du willst Politika sin un find'st sowat nich janz in Ordnung?

Müller. ? ? ?

Schultze. So ville Listen sin doch janz natierlich! Wo'm politischen Jejner nich mit Jewalt beizukommen is, jreift man eben — zu Listen! k. s.

Abbau in den Sternen

Weißt du, wieviel Sternlein stehen
An dem blauen Himmelszelt,
Wieviel Männer, die sich blähen,
Unsinn reden für dein Geld,
Du ins Parlament tat'st wählen?
Ach, du kannst sie nimmer zählen,
Denn zu groß ist diese Zah—ha—hal,
Diese ganze große Zahl.

Weißt du auch, wieviel Minister
Dich regieren mit Geschick?
Zweifelnd liest es der Philister:
Es sind sechsundsechzig Stück!
Ja, im Arm der Obrigkeiten
Träumt sich's gut, doch wie bestreiten
Willst du ihrer Kosten Zah—ha—hal,
Ihrer Kosten große Zahl?

Wieviel Bonzen an der Krippe —
Weißt du's, guter Michel du, —
Zieh'n um deinen Hals die Strippe
Dir so ganz allmählich zu?
Der du gleichst dem frommen Schafe,
Zahl' die Steuern nur recht brave
Für die ganze große Zah—ha—hal,
Für die ganze große Zahl! mm.

Nachahmenswert

In Unteritalien werden bei Cosenza am Zusammenfluß des Busento und des Crati, wo der Sage nach der Westgotenkönig Alarich im Jahre 410 mit Krone, Szepter und königlichem Schatz auf dem Grunde des Busento begraben wurde, neuerdings Ausgrabungen veranstaltet, um das Grab mit seinen Reichtümern zu finden.

Wie wäre es, wenn Herr Schacht bei uns auf dem Grunde des Rheines in ähnlicher Weise versuchte, den Nibelungenhort zu heben?

Wie schnell würde dann der Reichsbankdiskont fallen, und wie bequem würden wir uns von allen unsern Verpflichtungen befreien können! m. g.

Gilbert Parker und der Dawesplan

Neulich ist Gilbert Parker, der Reparationsagent (früher nannte man solch einen Mann „Fronvogt", aber die moderne Terminologie ist eben überaus höflich . . .), nach den Aussichten für den Dawesplan befragt worden: Wird Deutschland seine Verpflichtungen auch weiterhin erfüllen können?

Gilbert Parker erwiderte, indem er sein Notizbuch zog, und die bisherigen vielziffrigen „Erfüllungen" der deutschen Ratenzahlungen nachwies: „Selbstverständlich wird Deutschland weiterzahlen. Man verlange zu viel von dem schon recht ausgepowerten Volke? O nein, fahren Sie nur mal hin. Überall rauchen in Deutschland Schornsteine, und dreimal täglich essen fast alle dortigen Bewohner. Sie werden lachende Augen sehen und einen bisweilen geradezu strahlenden Himmel darüber. Das alles bezeugt derartig Aufschwung, neues Leben und Leistungsfähigkeit, daß dieses Prangen und Sprießen sogar auf den Besucher abfärbt, und er anfängt, blühenden Blödsinn zu reden. Ihm wird dabei so leicht zumute, daß er mit astronomischen Zahlen zu jonglieren vermag wie ein Zauberkünstler, und nun meint, die Deutschen müßten selber Zauberer sein und jede beliebige, wenn auch noch so wahnsinnige Summe herbeizaubern können. Sie meinen, ich sei selber ein Taschenspieler, weil ich das fordere und zu beweisen suche? Wie? Haben denn nicht die Deutschen bisher prompt bezahlt? Haben sie ihren Reichtum dadurch nicht dokumentiert? Lassen Sie sehen, eben kommt die neueste Zeitung aus Berlin. Wir wollen uns gleich mal den Handelsteil anschauen . . .

Wie? Schacht will weitere deutsche Amerika-Anleihen eindämmen? Ja ist denn der Mann des ††† ? Wie denkt er sich denn das weiter? Womit wird denn Deutschland die nächste Dawesrate bezahlen??"

Und Gilbert Parker schaut seinen Besucher ernst, fragend und zweifelnd an, und beiden dämmert die Erkenntnis, woher Deutschland die Dawes-Gelder, die es so pünktlich bezahlte, letzten Endes bezogen hatte . . . rl-rl.

Die Abrüstung

(Burleske mit Jazzmusik)

Michel (singt):
Heisa, ich bin abgerüstet,
Jumheidi, jumheida,
Kommt nur her, wenn's euch gelüstet,
Jumheidi, heida!
Wo ihr auch herum mögt kriechen,
Werdet nirgends Pulver riechen,
Treulich macht' ich meine Sach' —
Wer mich liebt, der macht's mir nach,
Schrumm!

Marianne:
Oh, mon cheri,
Das tu' ich nie,
Weil du meine sûreté
Immer noch bedrohst, o weh!

John Bull:
Wenn Mariannchen bleibt geharnischt,
Nützt mein Abrüsten dir gar nischt,
Auch macht es mich zu besorgt,
Daß ihr bei den Yankees borgt.

Der Pollak:
Überm poln'schen Korridore
Weht jetzt Frankreichs Trikolore,
Und in Danzig
Sitz' als Wanz' ich,
Wo ich unter Hamels Schirme
Munition in Haufen türme.
Alles geht aus dem F. F. —
Und nun Abrüstung? Przia krew!

Die übrigen kleinen Japper:
Immer feste druff!

Allgemeiner Chor:
Nee, nee, nee,
Abrüsten tun wir nich,
Tun wir nun schon lange nich,
Weil's sonst keinen Frieden gibt.

Michel (kläglich):
Ach, ihr habt mich nie geliebt!

Der Belgier:
Weil du grausam bist so sehre —
Mordest arme Franktireure!

Michel:
Blech! Mit deinen Brüssler Spitzen
Wirst du mir die Haut nicht ritzen.
Fangt ihr mir jetzt so böse an,
Dann sag' ich's meinem Stresemann,
Dann kommt der Völkerbund, der Genfer,
Und setzt euch auf 'nen tüchtigen Dämpfer.

Allgemeiner Chor:
Der Völkerbund als Rettungsengel?
Der Völkerbund! Ich fall' vom Stengel!

Michel:
Wüt'riche, mir graut's vor euch! —
(er stürzt fort).

Allgemeiner Chor:
Gerichtet! Alles schleunigst hergerichtet!
(Sie gießen Kanonen, bauen Kampfflugzeuge und große Kreuzer, brauen Giftgase und füllen Sprengbomben; eine neue dicke Berta (500 Kilometer!) wird angerollt. Überall Getöse und Höllenlärm).

Stimmen aus Genf:
Geneppt!

Stimme Michels (von hinten, verhallend):
Gustav! Gustav! reino.

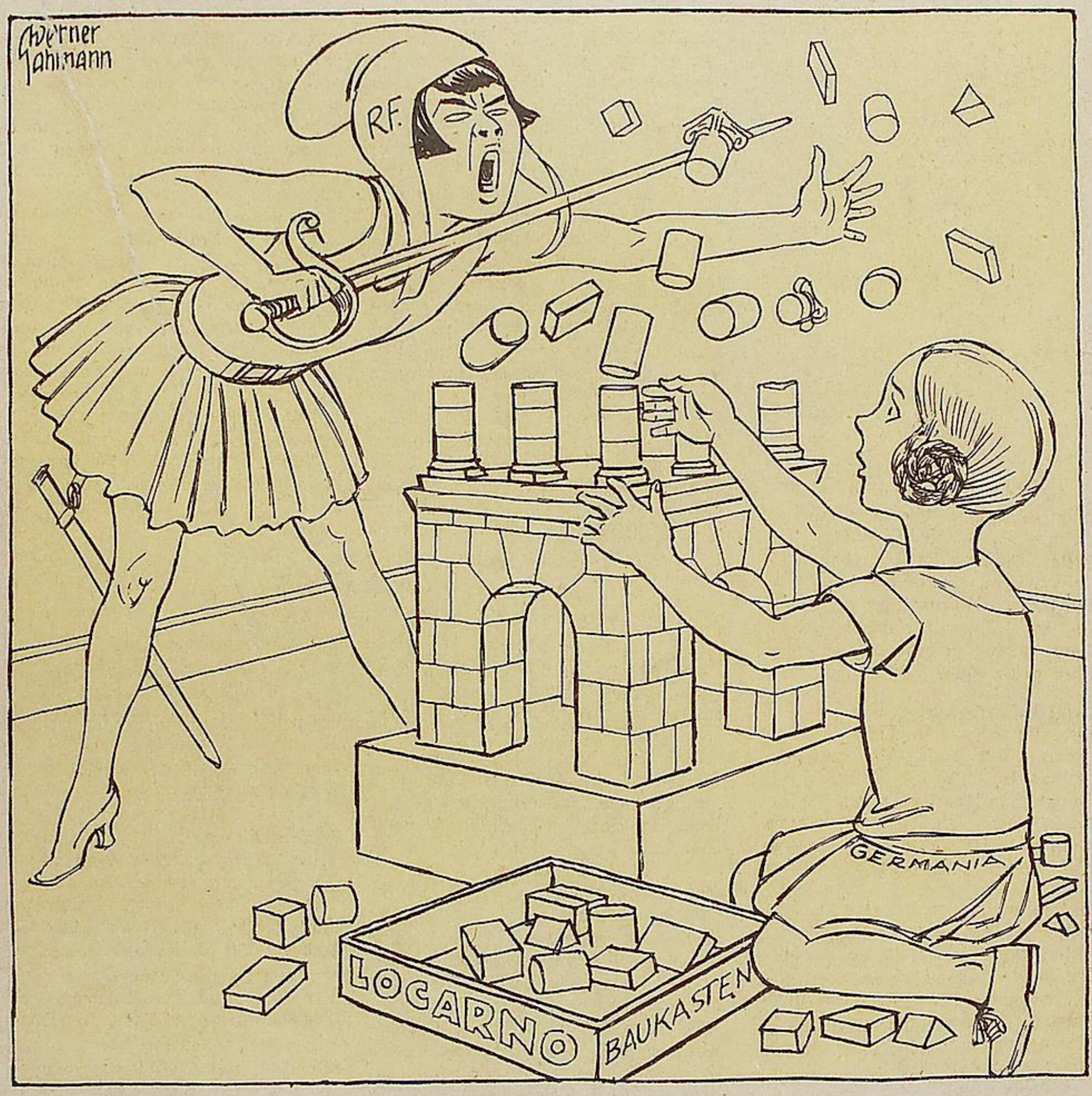
Beweisführung

Ganz Polen ist entrüstet und protestiert heftig dagegen, daß Marschall Pilsudski die polnische Nation, deren Häuptling er ist, eine „Nation der Idioten" genannt hat. Eine Eselei sondergleichen ist das, eine blödsinnige Unvorsichtigkeit, ein trottelhaftes Plaudern aus der Schule, und damit beweist gerade Marschall Pilsudski am schlagendsten, daß der Marschall Pilsudski doch mit seiner Behauptung ganz außerordentlich recht hat. stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0668
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zusammenarbeit

(Von maßgebender deutscher Seite ist einem Mitarbeiter des „Petit Parisien" gegenüber die deutsch-französische Zusammenarbeit gelobt worden.)



Indessen Klein-Germania baut,
Marianne keck dazwischen haut.

Michel träumt!

(Der Rotterdamer „Courant" bringt Alarmmeldungen von militärischen Revolten in Südfrankreich, von Gehorsamsverweigerungen in Lyon, Toulon, Marseille und auch auf dem Kreuzer „Renan" und Gewalttaten im Fort Malbouquet.)

Es kam von den Franzosen
Uns höchst willkommene Mär:
Da meutern die Matrosen,
Da streikt das Militär!

Da gärt es auf der Flotte,
Da glimmt es auf dem Land,
Da tobt die rote Rotte
Ganz außer Rand und Band!

Da haben Ruhestörer
Soldaten aufgehetzt,
Empörer und Verschwörer
Im Dienst sich widersetzt!

Da sinnen Kommunisten
Auf Umsturz und Verrat,
Da säten Bolschewisten
Des Aufruhrs blutige Saat!

Geheime Brände schwelen . . .
Und Michel klatscht Applaus:
Nun kann's uns gar nicht fehlen:
Schon brennt des Nachbarn Haus!

Schon legt der Tod die Sichel . . . —
Phantast! Du träumst zu viel:
Marianne ist nicht — Michel,
Marseille ist auch nicht — Kiel! kiki.

Aber schleunigst

Die Rede unseres Reichsaußenministers in Genf, in der er die Tätigkeit der Herren Mertens und Foerster brandmarkte, hat bei letzterem, Professor Foerster, folgenden Vergleich ausgelöst: „Wir" (d. h. er und Mertens) „sind wie Hauptbahnhofs-Retiraden, wo jeder sein Wässerchen fließen läßt und dann befriedigt wieder in das Getümmel hinaustritt".

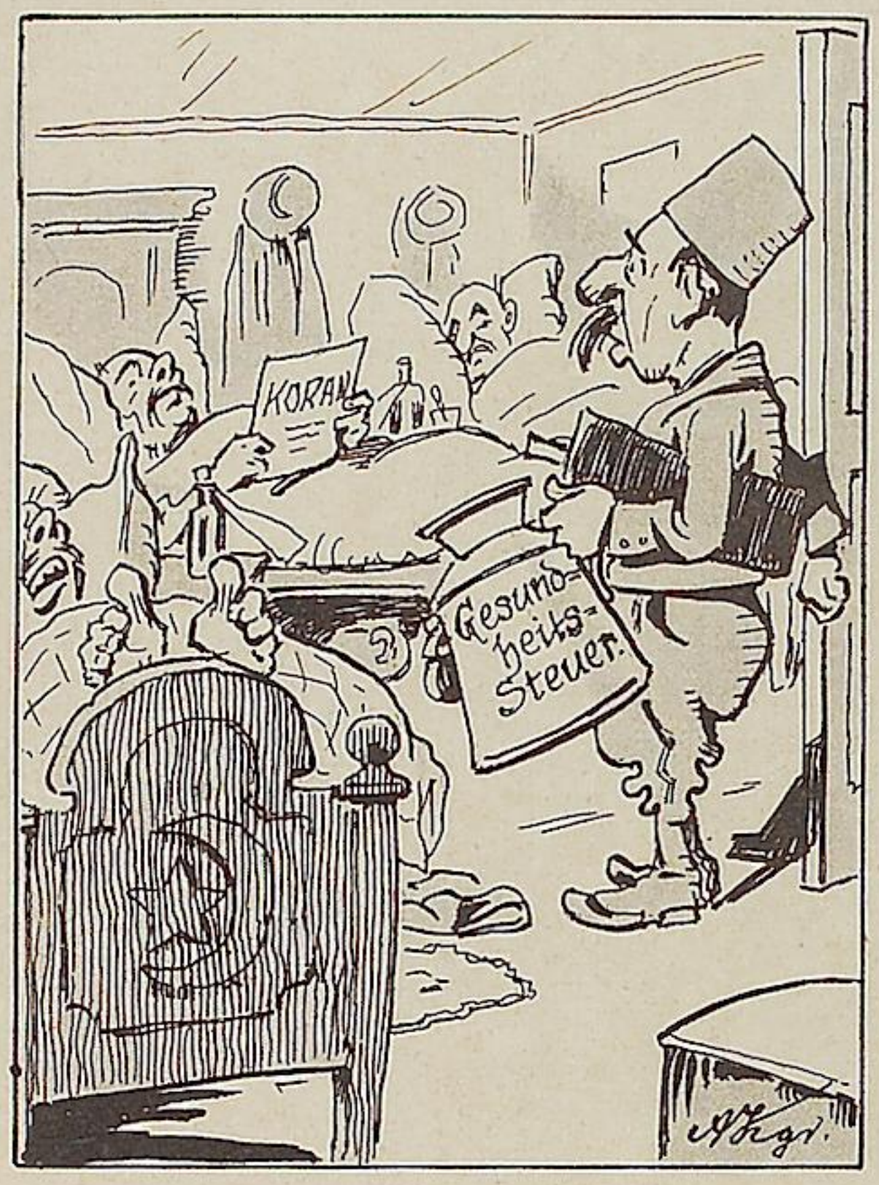
Na, hoffentlich wird die zuständige Stelle sofort gegen Professor Foerster eine Beleidigungsklage einreichen. Wir werden grade auf unsern netten und, wenn auch nicht geruchlosen, so doch nach Möglichkeit desinfizierten Bahnhofs-Retiraden einen Vergleich mit den Herren Foerster und Mertens sitzen lassen! ego.

61318

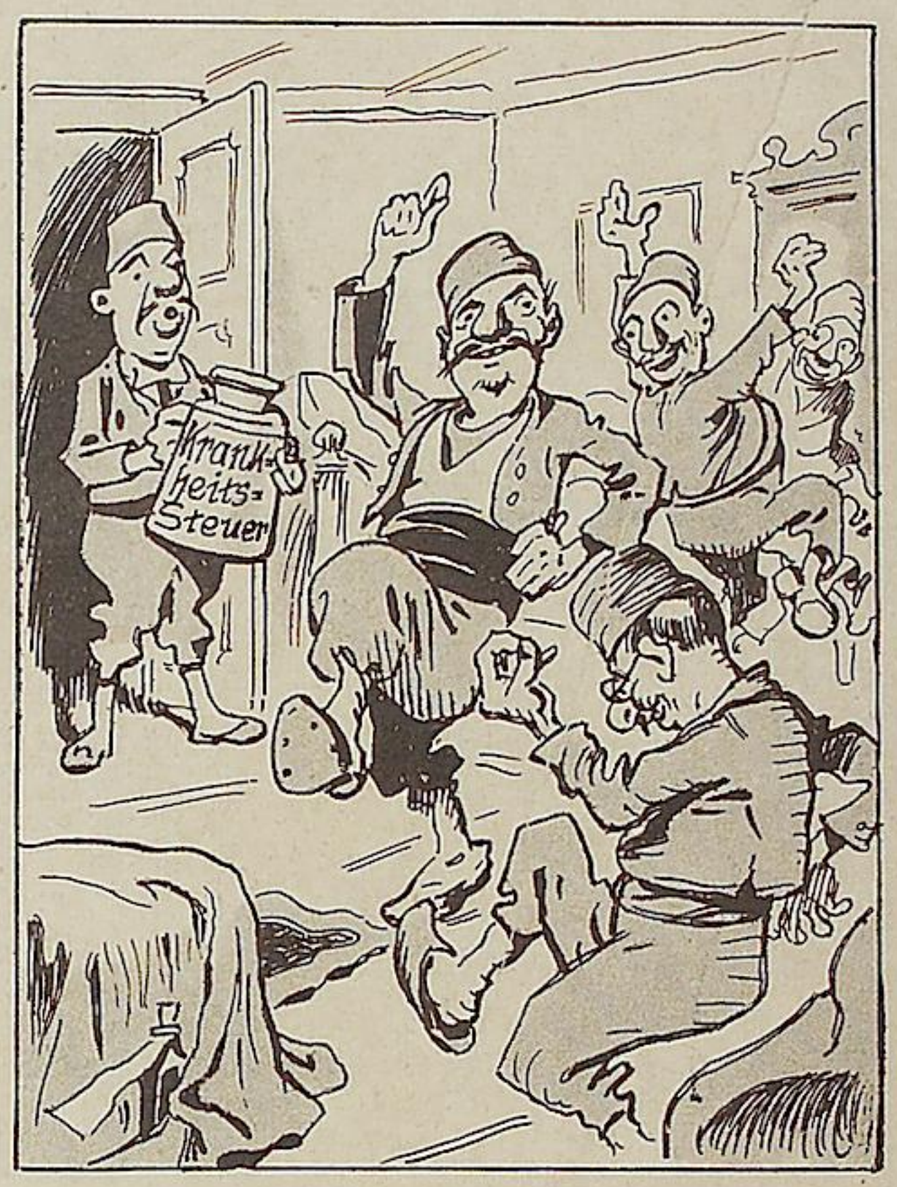
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0669
© Universitätsbibliothek Heidelberg

O diese Steuern!

(Die türkische Regierung beabsichtigt, auf alle normalen Steuern einen 20%igen Zuschlag zu erheben, solange die Steuerzahler gesund sind.)



Erfolg des Vorschlags



Wie es aussähe, wenn der Zuschlag für Krankfein erhoben würde!

Der Schöffe mit dem § 51

Ein zum Schöffenamt berufener Berliner Bürger, der den Schutz des § 51 StGB genießt und schon wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen worden ist, blieb eines lichten Augenblicks wegen der Schöffensitzung fern und schickte als Vertreter einen Freund hin. Wegen Amtsanmaßung, Urkundenfälschung usw. hat dieser Freund acht Monate Gefängnis aufgebrummt erhalten.

Es wäre auch noch schöner, wenn die Vernünftigen das Recht hätten, staatlich ins Amt entbotenem Irrsinn entgegenzutreten und Urteile zu fällen, die Jagdscheinbesitzern vorbehalten sind! Vernunft ist Unsinn! ruft Goethe in einer juristischen Interpretation aus, die die Zusammenhänge zwischen Gesetz und Rechten einerseits und ewiger Krankheit andererseits behandelt. An der vielberufenen Gesundung unserer Justiz kann wirksam nur die maison de santé mitarbeiten. Erfreulicherweise ist die jetzige Methode, Schöffen auszulosen, im Gesetz verankert, und die Ankündigung eines hohen Justizbeamten, er werde persönlich dafür sorgen, daß ihm hinfort kein §-51-Schöffe im Gerichtssaal mehr begegne, ist nur so aufzufassen, daß der betreffende hohe Justizbeamte in Pension gehen will. Es sei denn, die hohe Justiz entleihe sich von der preußischen Lotterieverwaltung die Herren Böhm und Schleinstein, damit von nun an bei der Auslosung von Schöffen der mit der Gerechtigkeitsaugenbinde angetane Zufall gründlich richtiggestellt werden kann.

Timon der Jüngere.

Ausgleich

Die Nachricht, daß der bekannte Sportsmakler Tex Rickard an dem Boxer Dempsey bisher glatt 6 Millionen verdient hat, wird von verschiedenen Weltverbesserern als eine unerhörte Aufreizung des hart verdienenden werktätigen Volkes bezeichnet.

Glatt 6 Millionen sind ja gewiß kein schmaler Verdienst. Trotzdem soll man doch das Glückskind Tex Rickard nicht mit dem Bade — richtiger „Goldbade" — ausschütten und den ersten Stein in sein Glashaus werfen, sondern sich einmal zuerst hinter die eigenen Ohren zu Boden schlagen, was eigentlich das Publikum verdient, welches sich bei so einem Boxmatsch zu Hunderttausenden um die hochgeschmalzenen Eintrittskarten drängelt!

Mindestens glatt 25!

d. h.

Das einsilbige Lied

„Zeit ist Geld!" so tönt es frisch
Heut von hier und dort,
Drum so leg' ich auf den Tisch
Kurz und knapp mein Wort.

Lang und breit ist seicht und flach,
Hieb geht stracks aufs Ziel;
Selbst der Blitz fährt in das Dach
Fäh und sagt nicht viel.

Schuß, der trifft, und Wort, das recht:
Eins ist Knall und Fall;
Auch der Witz, der gut und echt,
Springt als wie ein Ball.

Klug und dumm und groß und klein,
Tier und Mensch und Gott,
Ich und du und ja und nein,
Witz und Scherz und Spott:

Stets ein Wort, ein Schlag, ein Ton,
Nichts von Sums und Brei;
Ja man sieht und spürt es schon:
Kurz macht frisch und frei!

Merkt die Lehr' und streicht drum ab,
Was zu lang und bunt:
Wort und Tat sei kurz und knapp,
Risch und rasch und rund!

p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0670
© Universitätsbibliothek Heidelberg

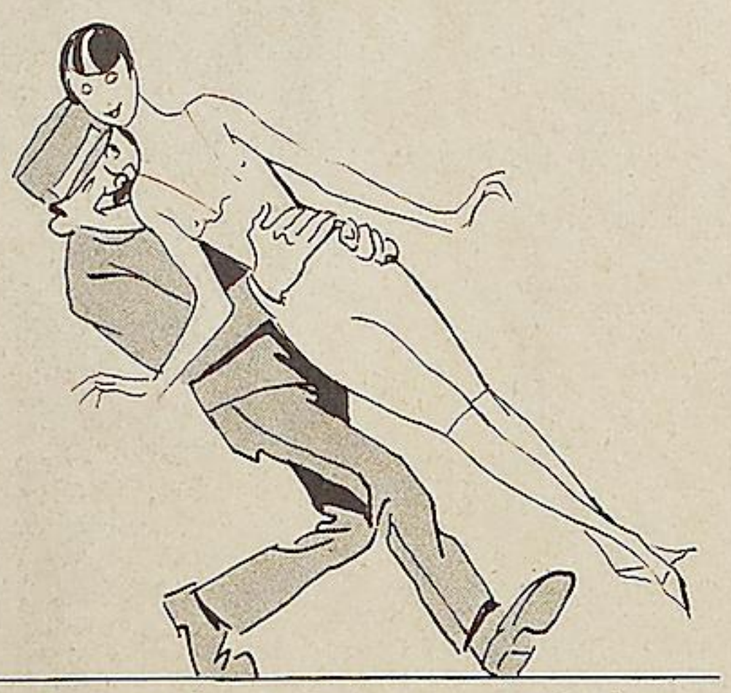
671

Das Motormannequin

Zur neuesten Pariser Sensation

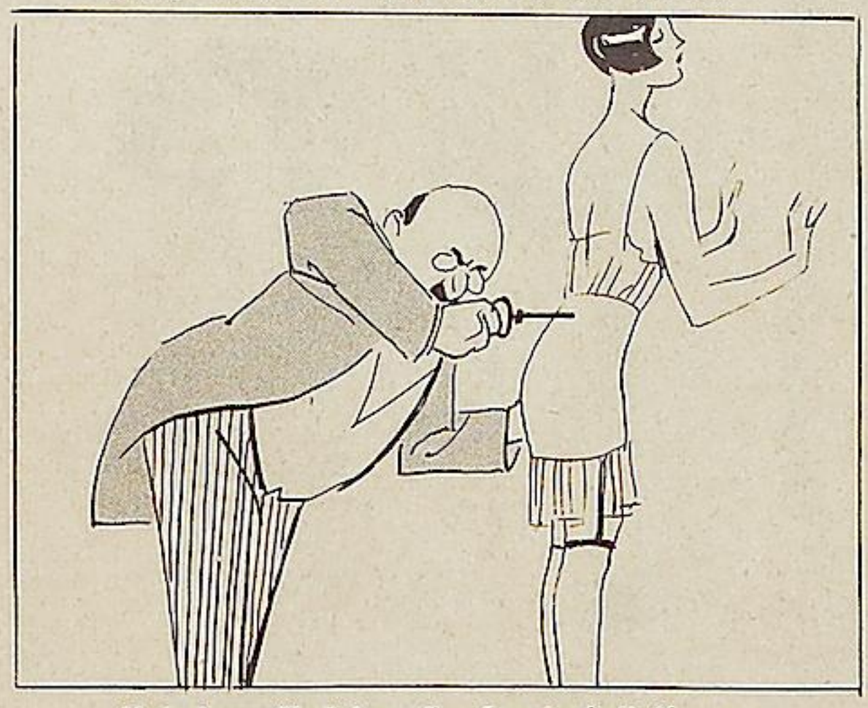
(In Paris gibt es jetzt — dernier cri — das Elektromannequin. Es hat einen Motor von 1—2 PS im Leib.)

Sie Männeken folgen Sie unserm Rat
Und schauen Sie den Mannequinautomat.

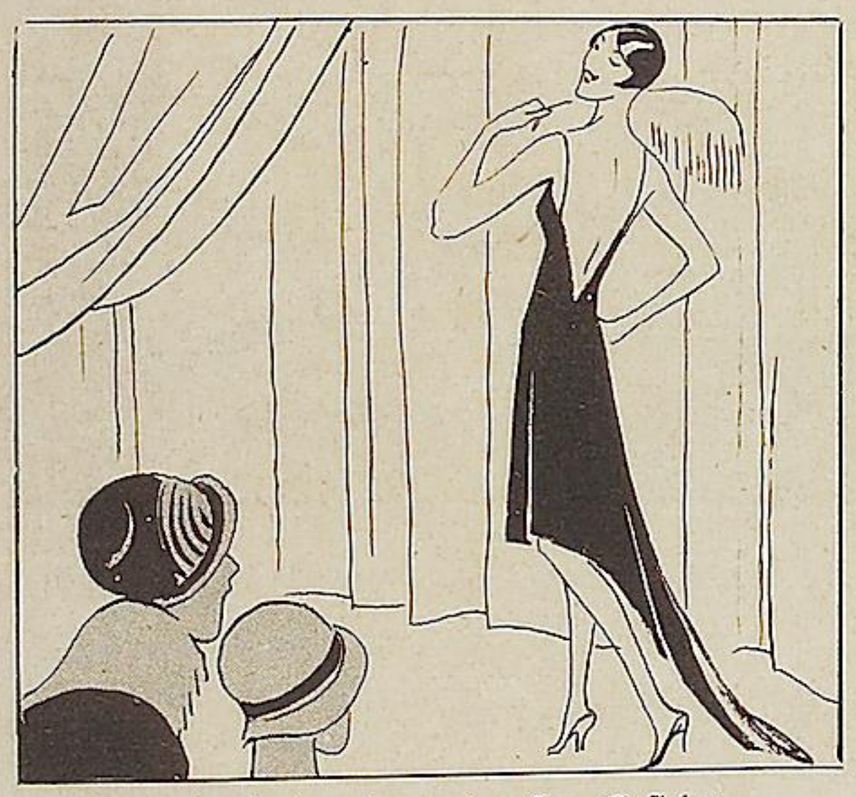


Des Morgens bringt ihn der Hausknecht heran,

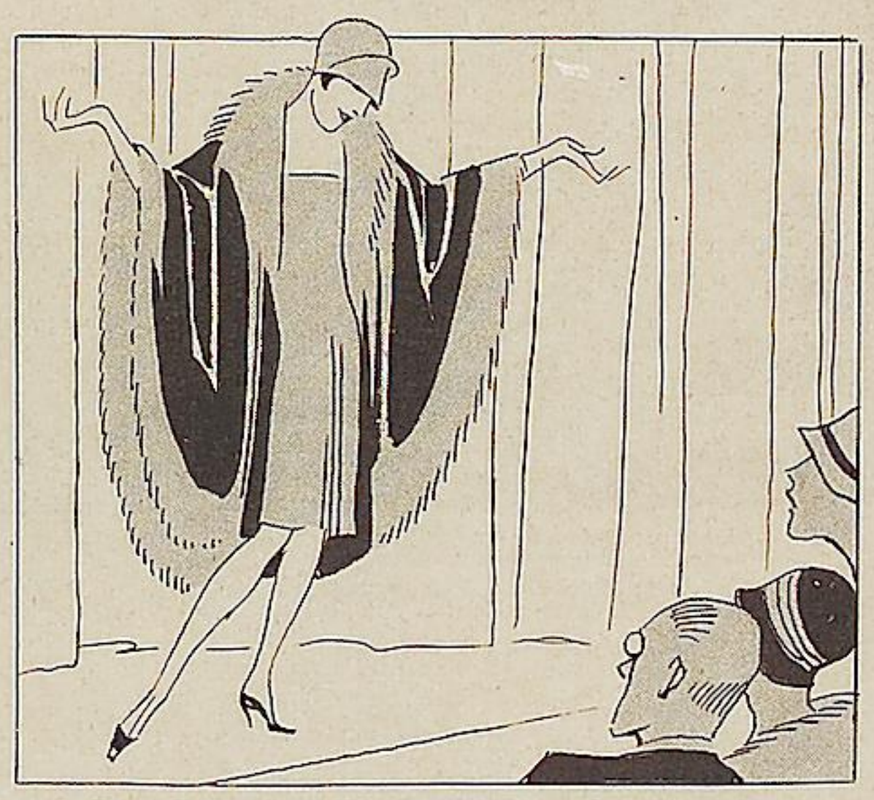
Für jedes neueste Modehaus
Springt klipp und klar sein Nutzen heraus.



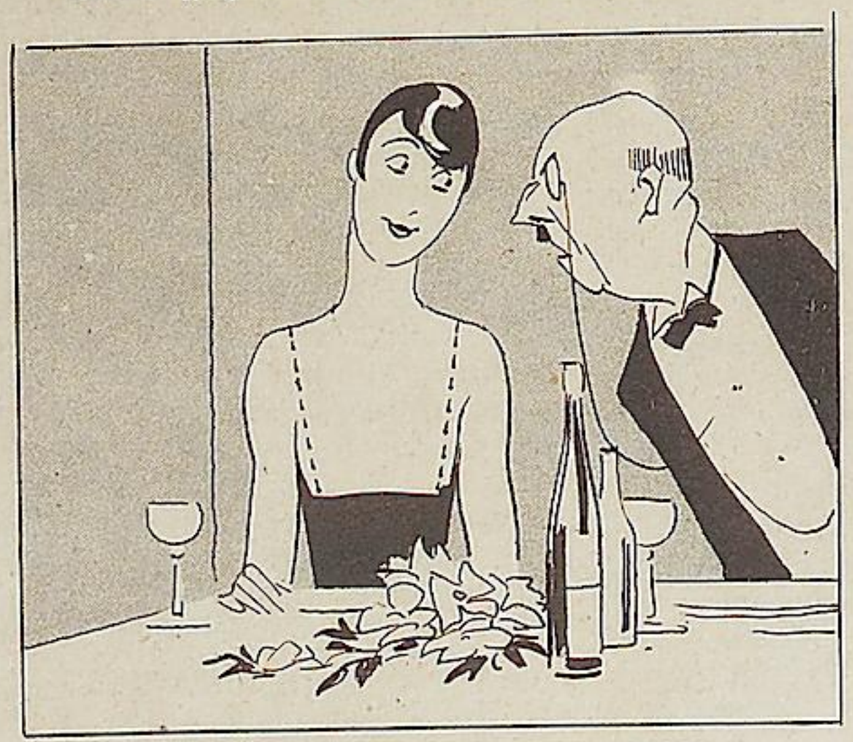
Und der Chef des Hauses kurbelt ihn an.



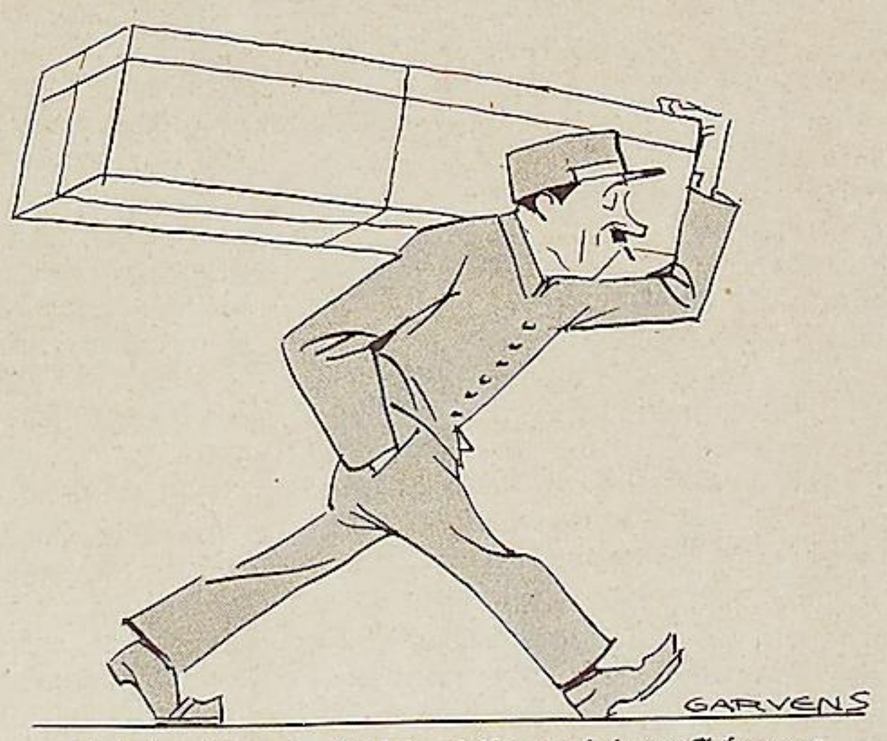
Dann spaziert er im modernsten Gefieder —



Im Salon der Mode hübsch auf und nieder.



6/819 Doch wer ihn zum Souper erwischt,
Verwundert sich, denn er redet nischt.



Und der Hausknecht bringt ihn nach dem Schmaus,
Gegen Trinkgeld in einem Karton nach Haus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0671
© Universitätsbibliothek Heidelberg

672

Straßburger Revue

(Die Straßburger Zeitung „Wahrheit" wurde von den Franzosen beschlagnahmt.)

Marianne: „So schamlos wagt diese Person bei mir aufzutreten! Das dulde ich nicht!"

Schluß aus einem Gegenwartsroman (Heimatkunst)

. . . zermürbt, zerrissen von den Zwiespälten der Gegenwart betrat Lehrer Sturmfest das stille Gasthaus am See. Lore, das liebliche Wirtstöchterlein, kredenzte ihm kühlen Trank. War's ihm geschenkt, hier endlich Ruhe zu finden nach diesen endlosen Kämpfen? Wie süß plauderte es, das holde Wesen, so rein und parteilos!

„O schauen Sie," wändte sie sich an Sturmfest, „wie herrlich, die schwarzen Stämme, das rote Herbstlaub, die gelben Äpfel!" Da war er wieder, der nagende, furchtbare Zweifel. Lag in dem „Gelb" der Äpfel höhnische Absicht? Jäh sprang er auf. „Mädchen, Weib," schrie er heiser, „sage mir, wie hat dein Vater zur Kirchweih seinen Gasthof beflaggt?"

„Gar nicht," sagte Lore ahnungslos und erzählte glücklich von Lust und Tanz des Kirchweihtages. Aber Sturmfest hörte nichts, dumpf brütete er vor sich hin. Auch hier lauerte Verrat. Er kannte sie, diese Gasthöfe, die gar nicht flaggten. Ja, er wußte warum. Seine Faust ballte sich. Da, plötzlich, welche süßen Worte!

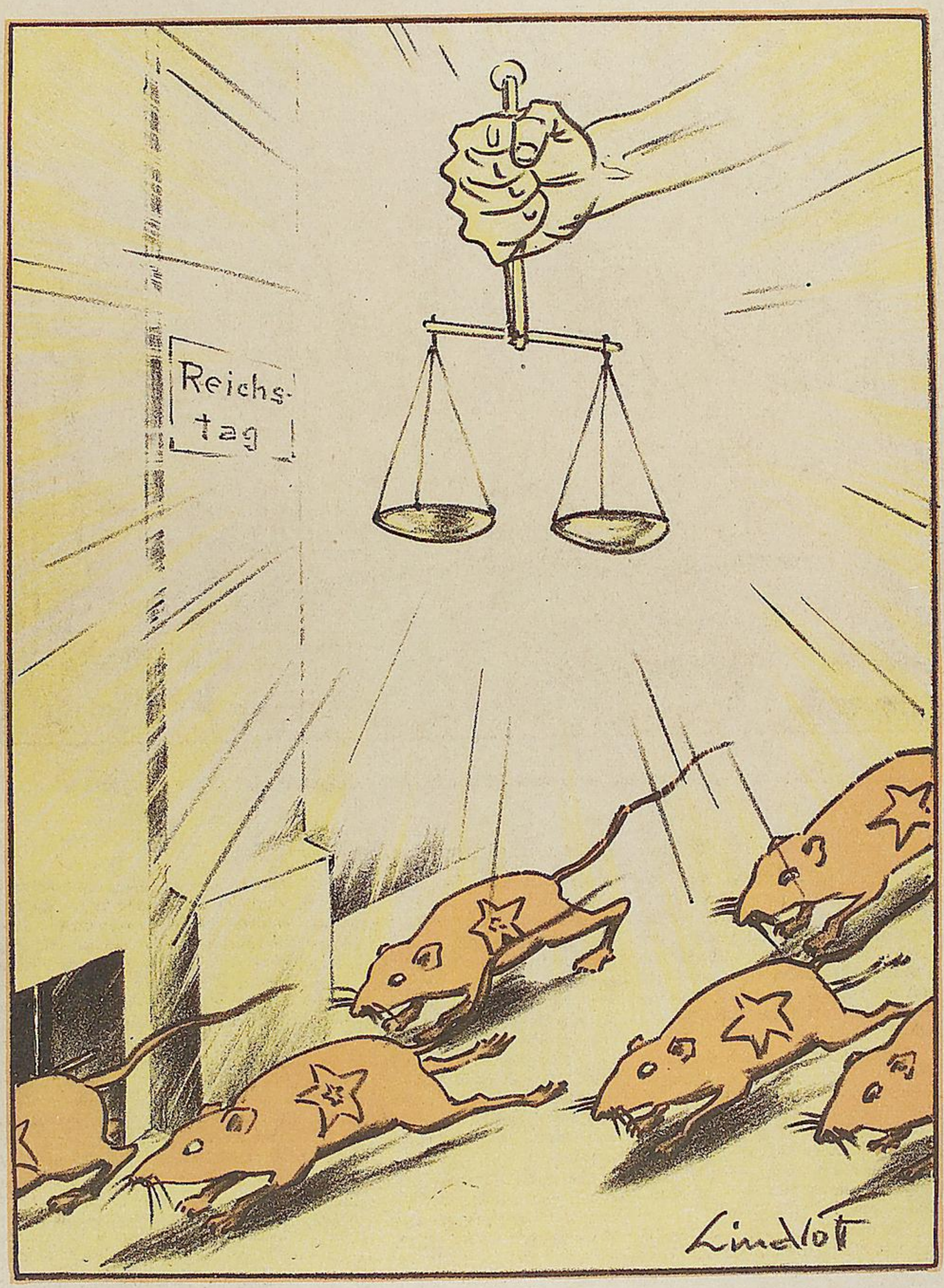
„Wir verschenkten 12 Hektoliter dunkles Bier, 237 Liter Rotwein und 40 Flaschen Pisporter Goldtröpfchen." War dies himmlische Schickung, daß das reine Kind die Farben der Getränke zu dieser Reihenfolge fügte, winkte ihm hier doch das gastliche Dach? „Vater sagt," fuhr die Kleine munter fort, „wenn das Geschäft so weiter geht, ist er in 5 Jahren ein steinreicher Mann." O welche Musik, ein solches Geschäft in solchen Farben, hier konnte, hier durfte er Hütten bauen.

Und er tat es. Nach 3 Tagen war er mit Lore verlobt. Wehe, 6 Stunden nach dem Verspruch, als dieser mit der Verwandtschaft festlich begangen werden sollte, sah Sturmfest aus dem obersten Fenster des Vordergiebels etwas Furchtbares heruntergrinsen: eine gut 4 Meter lange Fahne in schwarz-weiß-rot. Wild schlug er die Hände übers Gesicht, schlich in seine Kammer, schnürte sein Bündel, dann leise wieder hinaus durch die Hinterpforte in die trostlose Welt. Da hörte er über seinem Haupte etwas lockend rauschen, als riefe es ihm zu: Bleib hier, bleib hier, Geselle, hier findst du deine Ruh. Er erhob den tränenden Blick und sah — und — sah: aus dem obersten Fenster des Hintergiebels eine gut 6 Meter lange Fahne in schwarz-rot-gold herunterlachen. Ein Erinnern packte Sturmfest, sein Engel gab es ihm ein, hatte nicht dereinst im pädagogischen Kolleg der Professor gesagt: die Hintergedanken eines Menschen sind stets seine ehrlichsten Gedanken. Galt dies nicht auch für eine Fahne, die am Hintergiebel wehte? Zumal wenn sie 2 Meter länger ist? Mit einem Juchzer grüßte Sturmfest das Banner zu seinen Häupten und blieb und heiratete und ward glücklich.

Doch die schwarz-weiß-rote Fahne hat er heimlich im Dorfteich versenkt. Es schien ihm nämlich, als wenn sein Schwiegervater doch nicht die rechten Hintergedanken hätte. stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0672
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lichtscheu

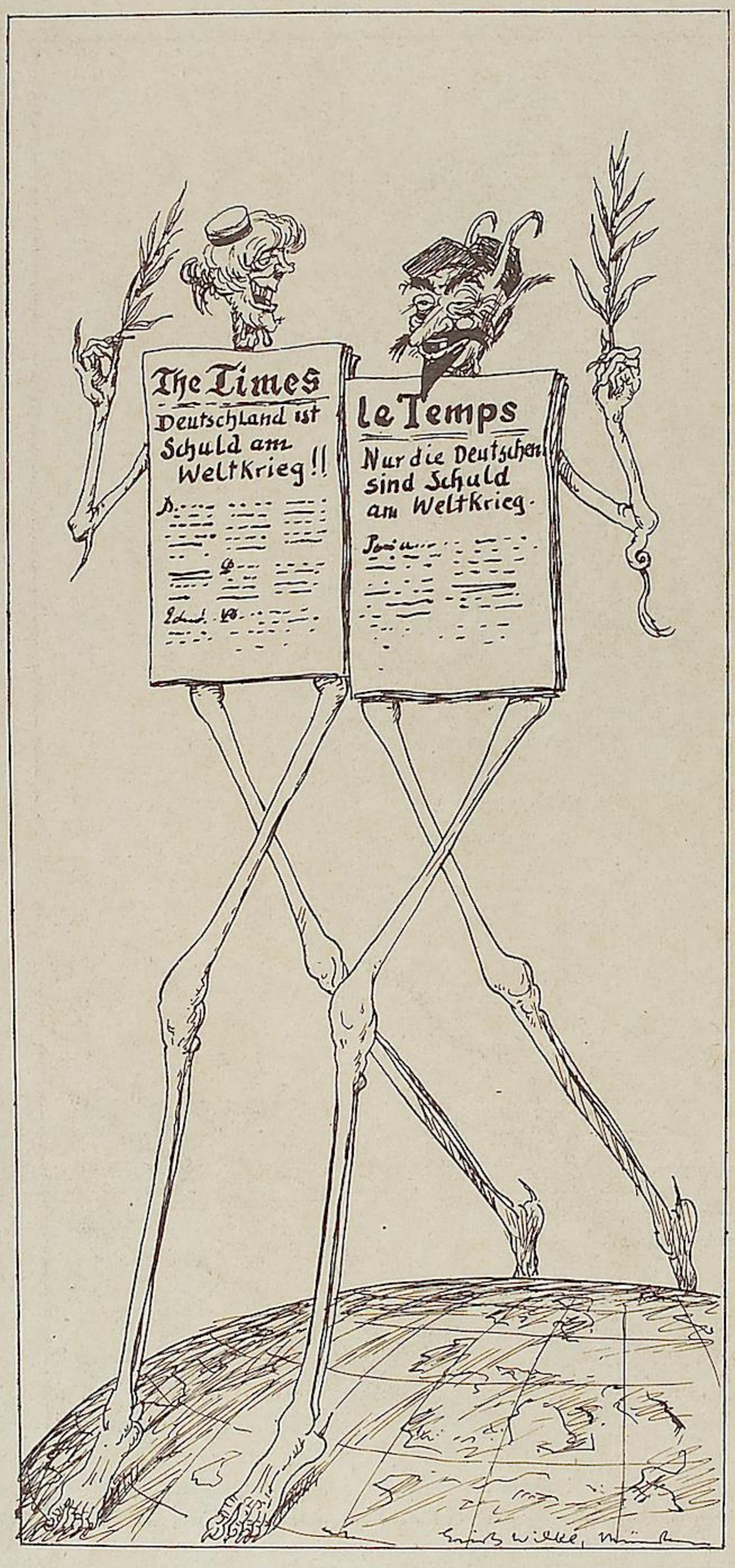


Die wahrheitsscheuen kommunistischen Ratten fliehen in den Schutz der Reichstagsmauern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0673
© Universitätsbibliothek Heidelberg

674

Kriegslügen — — —



haben lange Beine!

Kleiner Briefkasten für jedermann

Ein Magdeburger: Gewiß, Ihr Magdeburg, dem man früher mitunter die „geistige Atmosphäre" absprach, ist eine der beliebtesten Kongreßstädte geworden; es hat also jetzt mindestens eine „kongreßliche Atmosphäre". Neulich haben Sie sogar einen Kongreß der Puppenspieler dort gehabt, und die Puppenspieler haben so vortrefflich gespielt, daß entzückte Zuschauer in den Ruf ausbrachen: „Ach, wie nett! Fast wie in Genf!"

Angehender Literat in B.: Wir danken für Ihre uns übersandten „Historischen Rückblicke", denen wir als Probe z. B. folgendes entnehmen: „Der erste Gründer war Alexander der Große, seiner Abstammung wegen auch ‚Philippsohn' genannt. Er gründete mit Hilfe seiner Prokuristen, der sog. Diadochen, ein Weltgeschäft in Kriegsartikeln, das auch nach seinem Tode von den Diadochen noch eine Weile unter der Firma ‚A. Philippsohns Nachfolger' fortgeführt wurde, dann aber infolge gewagter Dispositionen der Abteilungsleiter unter Geschäftsaufsicht und schließlich in Konkurs geriet. Später wurde die Konkursmasse von dem ‚Improm' (Imperium romanum, G. m. b. H.) übernommen." — Diese Auffassung der alten Geschichte ist eigenartig, aber sehr einleuchtend. Könnten Sie nicht als späteren Konkursverwalter (Massenverweser) des „Improm" den Geschäftsbücherrevisor Mussolini erwähnen?

Ein Nachdenklicher: „Deutschland", so schreiben Sie, „hat die größte Farbenindustrie und die heftigsten Farbenstreitereien. Ob zwischen beiden ein innerer Zusammenhang besteht?" — Wohl kaum ein engerer als zwischen einem ernährenden landwirtschaftlichen „Erdrusch" und einem zerstörenden und untergrabenden „Erdrutsch".

„Quousque" in W.: Wie lange noch die „verfluchte Buddelei" in den Städten dauern soll? — Wir haben bei den maßgebenden Firmen, Kalkmüller & Stobig und Grabert & Buddelowski, angefragt, erhielten aber zur Antwort: „Buddeln ist Erdenlos. Solange es noch Erde gibt, wird weiter gebuddelt." — Schöne Aussichten!

Alter Abonnent: Ja doch, dieser Klotz ist wirklich „Senator"! Man merkt's ihm nur nicht an. reino.

Das Ende

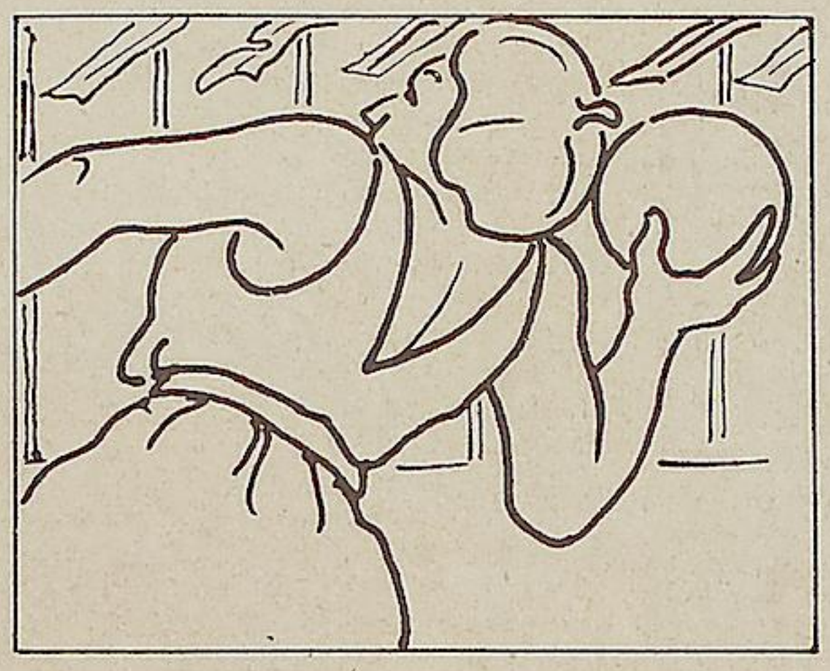
(Nach einer Verordnung des Chefs der Heeresleitung wird die Kavallerie in Zukunft keine Lanzen mehr tragen.)

Hoch schwang Germanenfaust mit Macht
Die Lanze in der Römerschlacht.
An Wotans heiligem Eschenspeer
Zerbrachen Siegmunds Schwert und Wehr.
Im Mittelalter — längst vorbei —
Entschied die Lanze im Turney,
Und in des Kavalleristen Hand
Hielt sie sich selbst im Weltenbrand.
Nun kam ihr End', und kümmerlich
Als Bratspieß nur ernährt sie sich. alb.

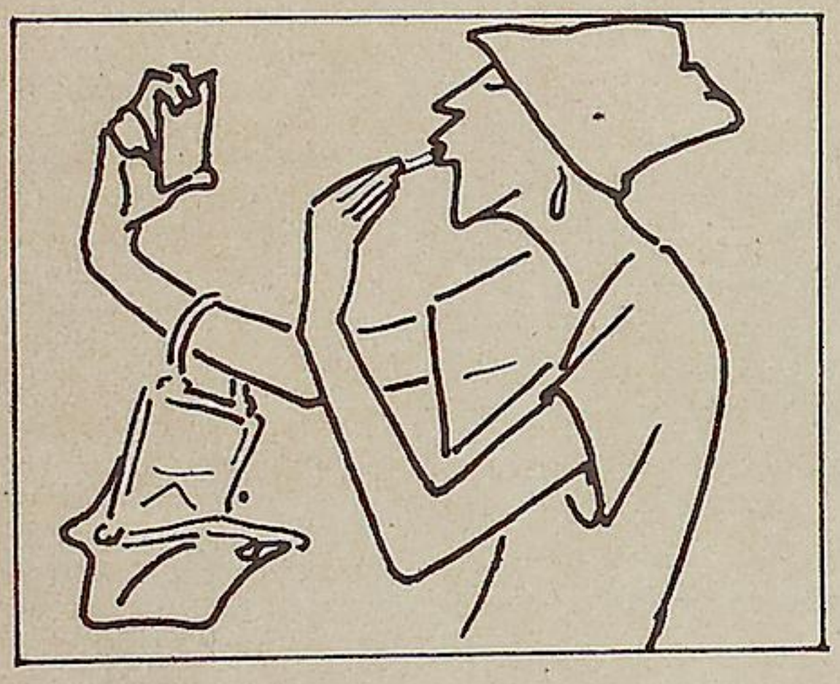
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0674
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sie

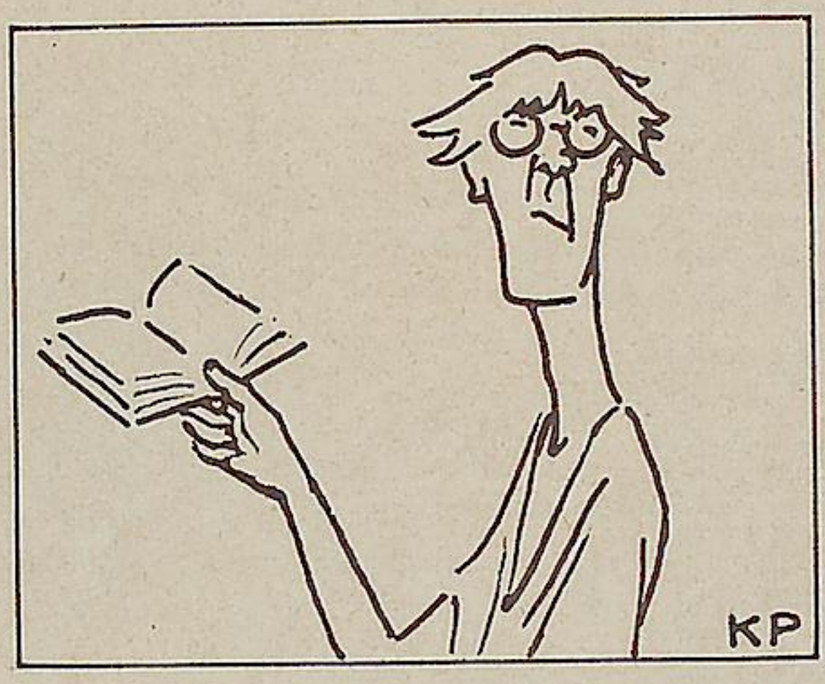
Denn das Weib ist falscher Art
Und die Arge liebt das Neue.
Schiller, Das Siegesfest.



Schwachheit, dein Name ist Weib.
Shakespeare, Hamlet.



Denn das Naturell der Frauen
Ist so nah mit Kunst verwandt.
Goethe, Faust II.



Es ist der Geist, der sich den Körper baut.
Schiller, Wallenstein.

Bestimmend für den ersten Eindruck eines Menschen
ist das Aussehen seines Gesichtes.

Es liegt bei Ihnen, durch einen reinen, zarten, rosigen Teint jugendfrisches Aussehen zu erhalten und zu bewahren. Die von Millionen und Abermillionen erprobte Creme Mouson-Hautpflege bietet den sichersten Weg. ✝ Creme Mouson macht die Haut sammetweich geschmeidig und verleiht ihr ein mattes, vornehmes Aussehen. ✝ Creme Mouson-Seife beseitigt Unreinheiten der Haut und übt eine erfrischende Wirkung auf die Hautgefäße aus.

CREME MOUSON

61321

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0675

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Buch
für jeden Deutschen!
Dr. Max Hildebert Boehm
Die deutschen Grenzlande
Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd.
400 Seiten Oktav, mit sechs Karten und 48 Abbildungen in Leinenband. Preis 12 M.
Verlag von
Reimar Hobbing
Berlin SW 61

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50.
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 78, Perthesstr. 10.

Der geruchlose
Petrol.-Heizofen

Marke „Turm"
die ideale Wärmequelle der Übergangszeit. Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht, schreiben Sie an
Metallwarenfabrik
Meyer & Nitz, G. m. b. H.
Bergedorf 3 bei Hamburg.

Weib und Sittlichkeit, die Sittengeschichte der deutschen Frau v. M. Bauer gehört in die Hand jeder reifen denkenden Frau u. jedes geistig reifen Mannes. Prachtleinen m. 80 Taf. und zahlr. Abb. 30 M., monatlich nur 3 M. Prosp. gratis! Buchhandlung Otto Westhoff, Weimar.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Berliner Spaziergangsfreuden

Hast du, wenn die Sonne lacht,
Bürgersmann, dich aufgemacht,
Bummelst sachtdurch Plätz' und Straßen —
Dann sei achtsam eingermaßen!
Überall auf deinem Wege
Kommt dir etwas ins Gehege,
Überall wird ungesäumt
Mit dem Alten aufgeräumt.
Was die Inflation verschmutzt,
Wird jetzt gründlich aufgeputzt.
Drum mußt zwischen Baugerüsten,
Leitern, Eimern, großen Kisten
Du dich schlängeln wie ein Aal,
Bis, zu mehren deine Qual,
Gar von droben einer schreit:
„Platz da! Achtung, Dacharbeit!"
Willst du dann, dein Haupt zu schützen,
Schleunigst über'n Fahrdamm flitzen,
Wirst du gleich — nicht zum Vergnügen! —
Unter einem Auto liegen,
Wenn nicht schon ein Motorrad
Deiner sich erbarmet hat.
Manchmal aber mußt du wissen,
Ist der Fahrdamm aufgerissen,
Gähnen Klüfte dort dich an,
Wird verlegt die Straßenbahn,
Die nun irgendwo vielleicht
Über „Kletterweichen" schleicht,
Und wo sie gewesen war,
Herrscht ein Chaos schauderbar:
Steine türmen sich zu Hügeln,
Karren sich in Pfützen spiegeln,
Magst du dich auch drehn und wenden,
Kannst du dennoch kläglich enden
Zwischen Szylla und Charybdis,
Wo ein tiefes Loch geschippt is. —
Fliehst hinaus du in die Wiesen,
Wird dir's auch nicht wohl auf diesen,
Denn auch dort gibts manche Tücken:
Abgesperrt sind Pfad' und Brücken!
Wo du sonst dich frei bewegt,
Ist 'ne Feldbahn angelegt.
Trittst du keck auf ihre Gleise,
Geht's nicht lang' auf diese Weise,
Bald wird dich ein Sipo mahnen
An des Bürgers erste Pflicht:
„Wandle auf der Tugend Bahnen,
Nur auf keiner Feldbahn nicht!"
Ab und zu gar abends spat
Rennst du in 'nen Stacheldraht,
Fährst zurück mit blut'ger Tatze
Und läßt Fetzen auf dem Platze. —
Drum, mein Sohn, bleib gegenwärtig
Hübsch zu Haus, bis alles fertig!
Dann wird dir so recht bewußt
Dieses Großstadtlebens Lust! reino.

Weg zur Verkraftung

Mit Bedauern ist kürzlich in der Presse festgestellt worden, daß in Deutschland die „Verkraftung", will sagen die Anschaffung von Kraftwagen verhältnismäßig geringe Fortschritte macht. Während ein Auto in den Vereinigten Staaten schon auf 5,7, kommt ein solches in Deutschland erst auf 211 Einwohner.

„Schauderhaft rückständig," empörte sich mein Freund Puffke, „man schämt sich ja, ein Deutscher zu sein. Es gibt nur ein Mittel, sofortige und allgemeine Abschaffung des Führerscheins."

„So?" fragte ich, „glaubst denn du, es werden dann bei uns soviel mehr Autos gekauft, daß die Zahl 211 auf 5,7 sinkt?"

„Das natürlich nicht," entgegnete er schroff, „aber die Zahl 211 wird auf 5,7 sinken, weil um so viel mehr Nichtautomobilisten totgefahren werden." roderich.

Zweifelsfrei

Im Kunsthandel ist vor kurzem ein altes, plastisches Figurenwerk aufgetaucht, das 24 Personen in der Kleidung aller Stände zeigt, die infolge eines verborgenen Mechanismus' von Zeit zu Zeit in Gruppen von je 12 aufeinander losgehen. Man nahm an, daß es sich um eine englische Arbeit handele, die die zwei Parteien der Whigs und der Torys darstellen. Inzwischen hat sich bei nochmaliger Untersuchung des Räderwerks ergeben, daß die Figuren nicht nur zeitweise, sondern dauernd und nicht nur in Gruppen von je 12, sondern alle 24 von allen Seiten aufeinander losschlagen. Nach dieser Feststellung hat die Kunstwissenschaft einmütig die Herkunft des Werkes Deutschland zugesprochen. stoffel.

Philatelistisches

In Rußland sollen demnächst Briefmarken in allen möglichen Werten als „Revolutions-Erinnerungsmarken" herausgegeben werden. Bei uns geht das wohl nicht gut. Wir haben zur Zeit keine niedrigeren Werte, als die Marke zu 3 Pfennig. Und soviel ist die Erinnerung an unsere Revolution doch wirklich nicht wert.

In Chile wird der Druck von Briefmarken beabsichtigt, die für die Ausfuhr werben sollen; und zwar dort für solchen von Salpeter.

Werbung für Ausfuhr durch Briefmarken — eine ganz großartige Idee! Wir werden noch heute dem Herrn Reichspostminister für die nächste Neuausgabe eine Reihe von Köpfen prominenter Zeitgenossen vorschlagen! ego.

Soeben erschien:
Das Hindenburg-Album des Kladderadatsch
Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern • Preis 3.— Mark
Alles, was seit dem ruhmreichen Auftreten Hindenburgs über den allverehrten Mann als Feldherrn und Reichspräsidenten in Bild und Wort im Kladderadatsch gebracht worden ist, wird in entsprechender Auswahl in dieser Sammlung dem Leser aufs neue vor Augen geführt. Zugleich mit diesen ernsten und heiteren, den Helden feiernden Gesängen und Bildern werden dem Leser die großen Geschehnisse des Weltkrieges wieder in Erinnerung gebracht, mit denen des Feldmarschalls Name für alle Zeiten aufs ruhmvollste verknüpft bleibt. All das Freudige, das uns einst — trotz des Ernstes jener Tage — erfüllt hat, schallt uns entgegen aus diesen Darbietungen des Kladderadatsch.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H. · Berlin SW 48 · Wilhelmstraße 9
Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0676
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mein Pegasus

(Diesmal haben die Behörden durch Erhöhung des Portos, der Gehälter, des Reichsbankdiskonts u. dgl. die neue Teuerungswelle in Fluß gebracht.)

Der Zinsfuß steigt, die Preise steigen
Von Milch und Brot und Fleisch und Bier,
Da steigt mein Dichterroß desgleichen,
Denn dieses ist ein Herdentier.

Wär's solches nicht, dann spürt's wahrscheinlich
Insoweit keinen Stimulus,
Denn allgemein vermeidet peinlich
Die Tagesnot der Pegasus.

Doch eine Mähre, wie die meine
Kommt allsogleich in schönsten Schwung,
Und hebt mit Vehemenz die Beine
Beim Anbruch neuer Teuerung.

Sie wittert dann, daß wo im Staate
Ein ihr verwandtes Schaffen keimt
Und wünscht voll Stolz mit Gallopade
Dies festgestellt, und zwar gereimt.

Was soll ich mich da lange sperren?
Jawohl, mein lieber Gaul, du bist
Im Schaffen gleich den weisen Herren,
Ihr nämlich macht gemeinsam — Mist. roderich.

Zu Ehren der Dynastie Mussolini

Die Geburt von Mussolinis Jüngstem veranlaßt das italienische Volk noch immer zu lebhaften Freudenbezeugungen. Alle diese Ehrungen des Kindes Romano werden in den Blättern veröffentlicht, so Levines Abwerfen einer goldenen Uhr für den Säugling, die Pflanzung von Eichen zu seinem Ruhm u. a. m. Eine einzige Zeitung weist darauf hin, daß bisher kaum eine Romano-Verherrlichung, von wem sie immer stamme, der Nation vorenthalten geblieben sei, bloß das Glückwunschschreiben des Königs finde man nirgends erwähnt.

Nanu! Schließlich können doch auch Mussolinis Journale beim besten Willen nicht jeden Bedeutungslosen in Italien mit Namen nennen. n.

Der Messingkäfer in Heidelberg

Achtung, Kriegsgefahr! Enorm bedeppt
Fährt vom Bett der pazifist'sche Schläfer,
Ward nach Heidelberg doch eingeschleppt
Niptus hololeucus, Messingkäfer.

Dieser Käfer, kräftig, drall und prall,
Hat sein Herz in Heidelberg verloren,
Nährt sich dort von Eisen und Metall,
Lichtleitung und Wasserleitungsrohren.

Niptus stört des Friedens ruhigen Lauf.
Dieser Gast aus Osten muß ans Messer.
Ungeziefer nehmen wir wohl auf,
Doch entschieden keine Eisenfresser.

Ist er 'n böses Vorbild oder nich?
Leicht entfacht so'n Kerl mit starken Kiefern
Kriegsgelüst. Deshalb empfiehlt es sich,
Ihn sofort an Frankreich auszuliefern.

Eisenfresser, Kraftkerl, Kampfgelüst —
Raus mit ihm! Es wär' nicht auszudenken!
Oder Niptus hololeucus müßt'
Auf die Reichswehrwaffen sich beschränken.

Timon der Jüngere.

VORBEUGEND BEI
Arterien-Verkalkung
Rheuma
Gicht
MUSTER U. PROSPEKTE KOSTENFREI
REICHSPATENT No 364582
NAJOSIL
SCHOKOLADE
C.L. FRIEDERICHS-ROSTOCK

G 1322

Zu Haustrinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt!

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.

Erhältl. in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

STAATL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Als Ehrung
zum 80. Geburtstag des Herrn Reichspräsidenten
ist erschienen:

Hindenburg

Was er uns Deutschen ist

Herausgegeben von
Staatsminister v. Loebell

Mit einem Bildnis Hindenburgs von
Professor Max Liebermann
und Textzeichnungen von Georg Fritz

16 Mitarbeiter, zu denen u. a. Oberpräsident a. D. von Batocki-Bledau, Geheimrat Dr.-Ing. h. c. von Borsig, Generalleutn. a. D. Groener, Oberbürgermeister Dr. Jarres, Graf Kalckreuth, Präsident des Reichslandbundes, Staatssekretär Dr. Lewald gehören, haben eine Veröffentlichung geschaffen, die, für jedes deutsche Haus passend, von bleibendem Wert, der Persönlichkeit und dem Wirken des Herrn Reichspräsidenten in unparteiischer, sachlicher und fesselnder Weise gerecht wird. Jeder Verehrer Hindenburgs wird aus diesen Darstellungen seine Bedeutung für unser Vaterland in vollem Umfange ermessen, das Maß seiner Verantwortung kennenlernen. Das Buch ist geschrieben aus dem Gefühl der Dankbarkeit heraus, die zum Ausdruck zu bringen allen Kreisen unseres Volkes tiefes Bedürfnis ist

Das Werk umfaßt ca. 300 S. Großoktav und ist vorzüglich ausgestattet

Preis in Ganzleinenband M. 8,—

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

Wer lachen will, der lese:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Glossiert und herausgegeben von
Max Brinkmann

Preis gebunden 1,50 Reichsmark

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0677
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das „Münchener Oktoberfest" in Berlin

Mit aufrichtigem Vergnügen dürfte überall die Nachricht aufgenommen sein, daß das Berliner Vergnügungsprogramm dieses Herbstes auch ein echtes „Münchener Oktoberfest" enthält. Ein auf diesem Gebiet besonders befähigter Fachmann, Herr Kirchner aus Oberammergau, leistet Gewähr dafür, daß das in der alten Autohalle am Kurfürstendamm arrangierte „Münchener Oktoberfest" in Berlin in keiner Weise dem echten Oktoberfest auf der Theresienwiese nachsteht.

Allerdings fehlt in der Autohalle am Kurfürstendamm eine — „Bavaria". Und — was ist ein „richtiggehendes" „Münchener Oktoberfest" ohne eine „Bavaria"? Aber auch diese Schwierigkeit soll behoben werden; und Herr Kirchner steht bereits mit der Berliner Stadtverwaltung in Unterhandlungen, die dahin zielen, die zur Zeit auf einem Klamottenhaufen ruhende „Berolina" ihrer neuen Bestimmung zuzuführen, nämlich auf dem „Münchener Oktoberfest" am Kurfürstendamm die „Bavaria" darzustellen. Der ihr zugehörige „Löwe" soll so schnell wie möglich aus einem Material modelliert werden, das geeignet erscheint, selbst den auf der Berliner „Münchener Oktoberwiese" zu erwartenden „Holzereien" ausgiebigen Widerstand zu leisten. Außerdem aber — und das ist der Clou dieses Oktoberfestes — wird dieser Löwe, was sein Kollege an der Isar nicht fertigzubringen vermag, brüllen können; und das wird er jedesmal, wenn ein „frischer Anstich" erfolgt.

Zu jeder wirklich stilechten „Münchener Oktoberfest-Gaudi" gehört es aber auch, daß ein paar „Malefiz-Saupreißen" sakrisch verhauen werden. Wegen dieses Punktes entstanden anfangs einige beträchtliche Schwierigkeiten, da der Berliner Polizeipräsident Zörgiebel es nicht zugeben wollte, daß auch diese Nummer des Programms der „Theresienwiese" eingehalten werden sollte; da Herr Kirchner aus Oberammergau aber darauf bestand, unter der Behauptung, daß er sonst die Gewähr für das Gelingen der Veranstaltung nicht übernehmen könne, einigte man sich schließlich dahin, daß Herr Hörsing, natürlich gegen entsprechende Bezahlung, mit einigen Dutzend Mannen des „Reichsbanners" eine kleine Flaggenstreit-Keilerei dreimal am Nachmittage inszenieren sollte.

m. br.

Aber, Hindenburg!

(In einem gehässigen Angriff auf Hindenburg, dem sie ein Doppelleben zum Vorwurf macht, schreibt die radikal-sozialistische „Ere Nouvelle", es fehle ihm zu seiner republikanischen Entwicklung der — „Ernst" eines — Schönaich!)

Das ist denn doch . . . ! Daß du auch gar nichts lernst!
Daß dich sogar das liebe Frankreich tadelt!
Daß du dich so vom Pfad der Pflicht entfernst!
Es fehlt dir eben der gewalt'ge Ernst,
Der uns zum Segen einen Schönaich adelt!

Drum bess're dich und laß die arme „Ere
Nouvelle" nicht wieder solche Rügen schreiben!
Denn sie hat recht, ich seh's tagtäglich mehr:
Als echtem Deutschen wird's dir wirklich schwer,
Bei solchem — Unsinn auch noch — ernst zu bleiben!

kikl.

Der ungedeckte Fehlbetrag

Den Preußen zu pumpen, war Sam parat.
Was hemmt nun den Dollarsegen?
Wer sind die Bösen, die unserm Staat
Den Weg zum Darlehn verlegen?

Wer hat ihm den Strich durch die Rechnung
Im letzten Moment die Kreide gemacht?
Versteckt? War's Coolidge oder war's Schacht?
Verlegen leugnen beide.

Verlegen blickt alle Welt beiseit'!
Am größten, muß man betonen,
Ist aber Preußens Verlegenheit.
(Rund dreizehnhundert Millionen.)

T. d. J.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Arensdorf: v. A. — Berlin: H. F. — N. N. — Halle a. S.: K. N. — Neustrelitz: H. S.

Augsburg. Ch. M.: In dem Bericht über die „Hauptversammlung des Bayerischen Kanal- und Schiffahrtsvereins" in Koburg am 10. Juli 1927 befindet sich die Wiedergabe der Rede des Verkehrsdirektors Dr. Herbst, Erfurt; darin heißt es: „Heute tobt wieder der alte Streit ob Eisenbahn oder Kanal; darum ist es gut, den Gegnern der Kanäle und Freunden der Eisenbahn zu sagen, daß schon Friedrich List um 1800 die Frage der Kanäle eingehend behandelt haben wollte und dafür war, daß außer der Eisenbahn auch Kanäle gebaut würden." Sehr richtig. Aber auch schon der Alte Fritz und Napoleon I. haben sich mit dieser Frage beschäftigt; beide waren allerdings mehr für die Eisenbahnen.

Aachen. v. Sch.: In Nr. 268 der Düsseldorfer „Rheinischen Tageszeitung" lesen wir: „Mussolini zum vierten Male Vater. Rom, 28. Sept. Die Gattin Mussolinis hat schweren Explosion gekommen. Drei Arbeiter der am Mittwoch auf den Namen Romano getauft werden soll. Romano ist das vierte Kind, das aus Mussolinis Ehe entsprossen ist. Von den drei anderen sind zwei ebenfalls Knaben." Bei diesem gewalttätigen Diktator geht natürlich selbst eine so friedliche Schose, wie es ein „freudiges Ereignis" doch im Grunde ist, nur unter einem wüsten Krach vor sich.

Berlin. W. K.: In der „Berliner Morgenpost" vom 25. September 1927 befindet sich ein Aufsatz: „Staaten im Staate" (von Dr. Dr. Kurt Freiherrn von Reibnitz, Staatsminister a. D.); zum Schlusse heißt es: „Weitsichtige Latifundienbesitzer, und es gibt auch solche, werden die Verkleinerung übergroßer Besitze zu Siedlungszwecken sicher billigen. Denn wenn sie an die Dezimierung des französischen Großgrundbesitzes durch die Revolution von 1789 und an die starke Enteignung des tschechischen Hochadels nach 1918 denken, werden sie sich sagen, daß sie bei der deutschen Staatsumwälzung nicht nur mit einem, sondern mit zwei blauen Augen davongekommen sind." Sonderbarerweise ganz im Gegenteil, Herr Freiherr von Reibnitz! Mit 1 (geschrieben einem) blauen Auge hätten sich die deutschen Latifundienbesitzer abgefunden, aber mit — zweien! Au Backe! Das ist zu — blau!

Charlottenburg. B.: In Nr. 40 der „Berliner Illustrirten Zeitung" lesen wir unter „Rätsel": „Wandlung.

Der Sangeskunst König —
Nun längst erdenfern —
Erwecke und krön' ich
Als nordischen Herrn.
Ich lasse entweichen,
Was dumpf nur erklingt
Und mische die Zeichen,
Bis es gelingt."

Allem Anschein nach hat das Wesen, das hier die „Lösung" darstellt, eine Dosis Bullrichsalz eingenommen.

Dessau. Frl. M. G.: In der „Dessauer Zeitung" vom 30. September 1927 lesen wir: „Die Firma Eduard Zeeck veranstaltet vom 3. bis 10. Oktober eine Ausstellung mit Sonderverkauf der Teinacher Orientteppiche. Um den

Wunderbare Heilerfolge
bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Adernverkalkung, Stoffwechselstörungen usw. hat man im Auffrischungs- und Verjüngungsbad
Radiumbad Oberschlema
— wo die stärksten Radiumbäder der Welt verabreicht werden — Die Zahl der Heilungsuchenden steigt sprunghaft von Jahr zu Jahr. Ganz besonders geeignet für
Herbst- und Winterkuren.
Geschlossen vom 24. Dezember 1927 bis 2. Januar 1928. Versand der hochradioaktiven Wässer zu Haustrinkkuren nach allen Gegenden. Man verlange Prospekt von der Badeverwaltung Radiumbad Oberschlema im sächs. Erzgebirge.

2000 verschied. in Ihrer Sammlung fehlende Marken **nur 4 Pfg. per Stück.** Fordern Sie ausführl. Angebote unter Angabe des Umfanges Ihrer Sammlung, falls diese nicht mehr als 12000 versch. enthält.
Alfred Kurth, Colditz (Sa.) Nr. 111
Proben der „Sächs. Briefmarken-Zeitung" kostenfr.

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh. M

Wer lachen will, der lese H. Schaeffer
Auf der Walze
Illustriert von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0678
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Werdegang eines Orientteppiches verfolgen zu können, wird im Schaufenster der Firma die Herstellung von zwei Schwarzwälderinnen an einem Original Knüpfstuhl gezeigt." Das ist doch aber durchaus verständlich! Was denken Sie sich denn dabei, Fräulein Gretchen?

Dessau (Anhalt). L. Ch.: Nr. 228 der „Anhaltischen Rundschau" meldet ihren Lesern: „Cöthen, 27. September. Abiturientenprüfung in der Oberrealschule. Gestern fand in der Oberrealschule eine Abiturientenprüfung statt. Sämtliche Prüflinge, ein Oberprimaner und vier Sextaner, bestanden." „Heil, heil, hurra!" brüllte wie verrückt unser Karlchen Mießnick; „ich melde mich sofort in Cöthen zur Abiturientenprüfung!"

Dortmund. Dr. G. Sch.: In Nr. 438 der „Dortmunder Zeitung" wird über eine „achttägige Fußwanderung aus Verzweiflung" berichtet; unter anderem lesen wir: „Gerade als man im Begriff war, ihn der Polizei als vermißt zu melden, erschien W. nach acht Tagen wieder auf der Bildfläche. Kopflos hatte er eine Fußtour nach Beckum und zurück nach Dortmund gemacht." Wenn einer kopflos die Strecke läuft von Dortmund nach Beckum und wieder zurück, ohne daß er in einem Graben versäuft — das ist ein beachtenswertes Stück.

Duisburg. M. A.: In der Duisburger „Rhein- und Ruhrzeitung" vom 28. September 1927 befindet sich die Anzeige einer „Hindenburg-Clubfahrt" durch den R. A. C.; zum Schlusse heißt es: „Sämtliche Mitglieder werden gebeten, mit Clubwimpern zu erscheinen." Allem Anschein nach werden die Augenwimpern mit den Club-Farben bemalt; über diesen Geschmack läßt sich streiten.

Forchheim (Oberfranken). F. O.: Im „Forchheimer Tagblatt" vom 9. September 1927 befindet sich folgende Anzeige: „Ziegenzuchtverein Forch. Am Samstag, 10. ds. nachm. 2 Uhr ist im kath. Gesellenhausgarten die Hauptkörung der Ziegenböcke v. Stadt u. Land nach der Körung findet sehr wichtige Versammlung der Ziegenböcke statt und Vortrag eines Beamten der Tierzuchtinspektion Bayreuth." Wahrscheinlich findet diese „sehr wichtige Versammlung der Ziegenböcke", weil einige heikle Interna besprochen werden, unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Frankfurt a. M. Ch. D.: Im „Frankfurter Generalanzeiger" vom 24. September 1927 wird über die „Handarbeitsausstellung im Hause Lindemann" berichtet; unter anderm lesen wir: „Da kann man im 1. Stock des großen Geschäftshauses Jumper und Schals, Kissen in Wolle und Seide, Decken in Klöppel- und Nähspitzenarbeit, und süße Kinderkleidchen, die im härtesten Mann bräutliche Muttergefühle auslösen, staunenden Auges sehen. Dann gibt es graziöse Teepüppchen mit hoch und tief ausgeschnittenen Leibchen, sinnreiche Nachtjäckchen, die vorläufig noch dumpf an ihrer Bedeutung vorbeileben." Blödsinn! „Bräutliche Muttergefühle beim härtesten Mann" widersprechen allen Natur- und Anstandsgesetzen! Dieser Berichterstatter scheint an seiner eigentlichen „Bedeutung" als Käsesortierer „vorbeizuleben".

Gießen. Dr. G. K.: In Nr. 215 des „Gießener Anzeigers" wird verschiedenes von der Tätigkeit des „Amtsgerichts Gießen" gemeldet; unter anderm lesen wir: „Nur mit 2 Mark wurde ein Autofahrer aus Wetzlar bestraft, dessen hinteres Kennzeichen nicht beleuchtet gewesen war." Recht geschieht ihm! Wer sein „hinteres Kennzeichen" nicht belichtet — der werde in schärfster Weise gerichtet; — denn gerade die hintere Kenntlichkeit — trägt bei zu der Verständlichkeit.

Gnoien. A. R.: Auf einem Prospekt des „Kaufhauses Wilhelm Bobsin" in Gnoien lesen wir: „Meine Putzabteilung habe ich seit dem 15. August erweitert. Dieselbe wird durch eine langjährige erfahrene Dame vorgestanden, die jegliche Putzarbeiten ausführt." Vielleicht ist diese Dame dem Herrn Bobsin auch bei der stilgerechten Abfassung seiner wirkungsvollen Prospekte behilflich.

Hameln (Weser). F. St.: In Nr. 226 der „Deister- und Weserzeitung" (Hameln) lesen wir: „Bad Pyrmont, 27. September. Probealarm der freiwilligen Feuerwehr. In der vergangenen Woche wurde die hiesige Feuerwehr unerwartet durch Kreisbrandmeister Rathing mittels Feuersirene alarmiert. Innerhalb 6 Monaten gelang es der Wehr, das von ihm gewählte schwierige Brandobjekt von zwei Seiten mit Wasser zu bekämpfen." Die Pyrmonter Feuerwehr sollte doch aber sofort ein Patent für Schnellöschung anmelden.

Hanau. F. K.: Im „Hanauer Anzeiger" vom 12. September 1927 wird unter „Wiesbaden" von der Ergreifung eines Räubers berichtet; unter anderen: lesen wir: „Nur dem Umstande, daß der Schuß nicht tödlich war, so daß die Frau noch um Hilfe schreien konnte, ist es zu verdanken, daß sie mit dem Leben davonkommt." Wir können dieser, augenscheinlich nach längerer und intensiver Überlegung zustandegekommenen Schlußfolgerung des Berichterstatters nur aus voller Überzeugung beistimmen.

Hannover. H. E.: In Nr. 215 des „Hannoverschen Anzeigers" lesen wir: „† Zwei sonn. mbl. Zim., m. 1 od. 2 Bett., eins davon sehr ger. u. eignet sich für still. Büro (Tel. u. ev. Kell.-Raum vorhand.). Lange Laube 36, II Tel. Nord 8544." Unsinn! Auch wenn ein Bett wirklich sehr geräumig ist, — wie soll denn da ein ganzes „stilles Büro" mit Schreibtisch, Telephon, Ledersesseln und Tippdame untergebracht werden? Einfach ausgeschlossen.

Harburg (Elbe). In den „Hamburger Nachrichten" vom 22. September 1927 lesen wir: „wtb. Leipzig, den 22. September. Der Verband der Getränkearbeiter Deutschlands hat sich, und zwar mit 61 gegen 5 Stimmen, für die Verschmelzung mit den drei anderen Verbänden der Bö ötötöchöeör, Fleischer und Lebensmittelarbeiter ausgesprochen." „Dieser Berichterstatter, wahrscheinlich selbst ein tüchtiger ‚Getränkearbeiter'", meinte lächelnd unser Mitarbeiter Biermörder, „hat anscheinend in Anbetracht des freudigen Ereignisses sehr erheblich einen über den Durnnurst geschmettert."

Köln. C. E.: Auf einem Prospekt der „Kammerspiele", Hohestraße 90, lesen wir: „Nachtvorstellung 10,45. Die Sklavenkönigin. Hauptrolle: Maria Corda. Teilweise koloriert." — Über diese diskrete Empfehlung wird sich Maria Corda außerordentlich freuen.

Leipzig. E. K.: In Nr. 260 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „ins. London, 16. Sept. Zwei irische Flieger, der Hauptmann Mac Intosh und der Oberstleutnant Fitzmaurice von der irischen Fliegertruppe, unternahmen heute allen Warnungen der Sachverständigen zum Trotz mit ihrem Flugzeug ‚Xenia' einen Startversuch zur Überquerung des Ozeans in ostwestlicher Richtung." Hier scheint es sich nicht um zwei Iren, sondern um zwei Irre zu handeln; wenigstens läßt die sonderbare Richtung, in der sie fliegen wollen, darauf schließen.

München. A. H.: In Nr. 36 der „Freimanner Zeitung" lesen wir unter „Bayerische Nachrichten": „Ansbach. (Kinder gefällig?) In einem kleinen fränkischen Ort ging der Ortsdiener mit der Schelle durch die Ortsgasse und rief aus: ‚Die Leute, die dieses Jahr Kinder haben wollen, sollen sich beim Ortsvorsteher melden, der besorgt das.' — Gemeint war natürlich nur die Aufnahme von erholungsbedürftigen Stadtkindern." Wenn die Redaktion dieser sonderbaren Nachricht nicht eine dankenswerte Erklärung hinzugefügt hätte, würden wir in unserer Ahnungslosigkeit tatsächlich diesen braven Ortsvorsteher für einen ganz verflixten Teufelskerl, für ein sogenanntes „Aas auf der Baßgeige" gehalten haben.

Oberhausen, Rhld. Dr. F.: In der „Oberhausener Zeitung" vom 27. September 1927 lesen wir: „Die Großmeister der Deutschen Großlogen ersuchen uns um Veröffentlichung folgender ‚Erklärung': ‚Die Unterzeichneten, als gesetzliche Vertreter von zirka 80 000 treudeutschen, vaterländisch gesinnten Freimaurern, geben in deren Namen ihrer Entrüstung darüber Ausdruck, daß Herr Erich Ludendorff in sei- erfolgten Bombenanschlag gegen ein Tanzlokal in Juan les Pins, das mehrere Opfer forderte.'" Blödsinn! Mit diesem verrückten Bombenanschlag gegen das Tanzlokal in Juan les Pins hat General Ludendorff bestimmt nichts zu tun.

Stettin. Dr. W.: In Nr. 263 des „General-Anzeigers für Stettin und die Provinz Pommern" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Auf den Ruinen von Philippi" (von Hugo von Köller); darin heißt es: „die Gestalten Philipp II. und Alexander des Großen tauchen für einen Moment in unserem Gedächtnis auf, man erinnert sich der vielgebrauchten Worte, die angeblich Alexander der Große seinem Feldherrn zugerufen haben soll: „In Philippi sehen wir uns wieder." — Aber verehrter Herr Hugo von Köller, die Weltgeschichte wird ja immer döller! Alexander hat zu keinem seiner Diadochen dieses furchtbar nette Wort gesprochen; aber zu Hannibal hat er gesagt und gelacht: „Nimm vor des Märzes Iden dich in acht!" Darauf sprach der, von Verwunderung platt: „Sapienti sat!"

Ullersdorf, Kr. Glatz. H. v. L.: In Nr. 222 des Glatzer „Gebirgsboten" lesen wir: „Abbitte! Die Beschuldigung, daß ich die Herren Heinrich Meißner, Ernst Kosa, Heinrich und Fritz Volke ohne Grund am Gericht als Vater des Kindes der Kl. O. aus Seifersdorf angegeben habe, nehme ich zurück und leiste hiermit Abbitte. Alfred Hoffmann." Höchste Zeit, Hoffmann, um so mehr, als es sich doch nicht um Vierlinge gehandelt hat!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 13. Oktober 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann (z. Z. verreist). Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

6 1323

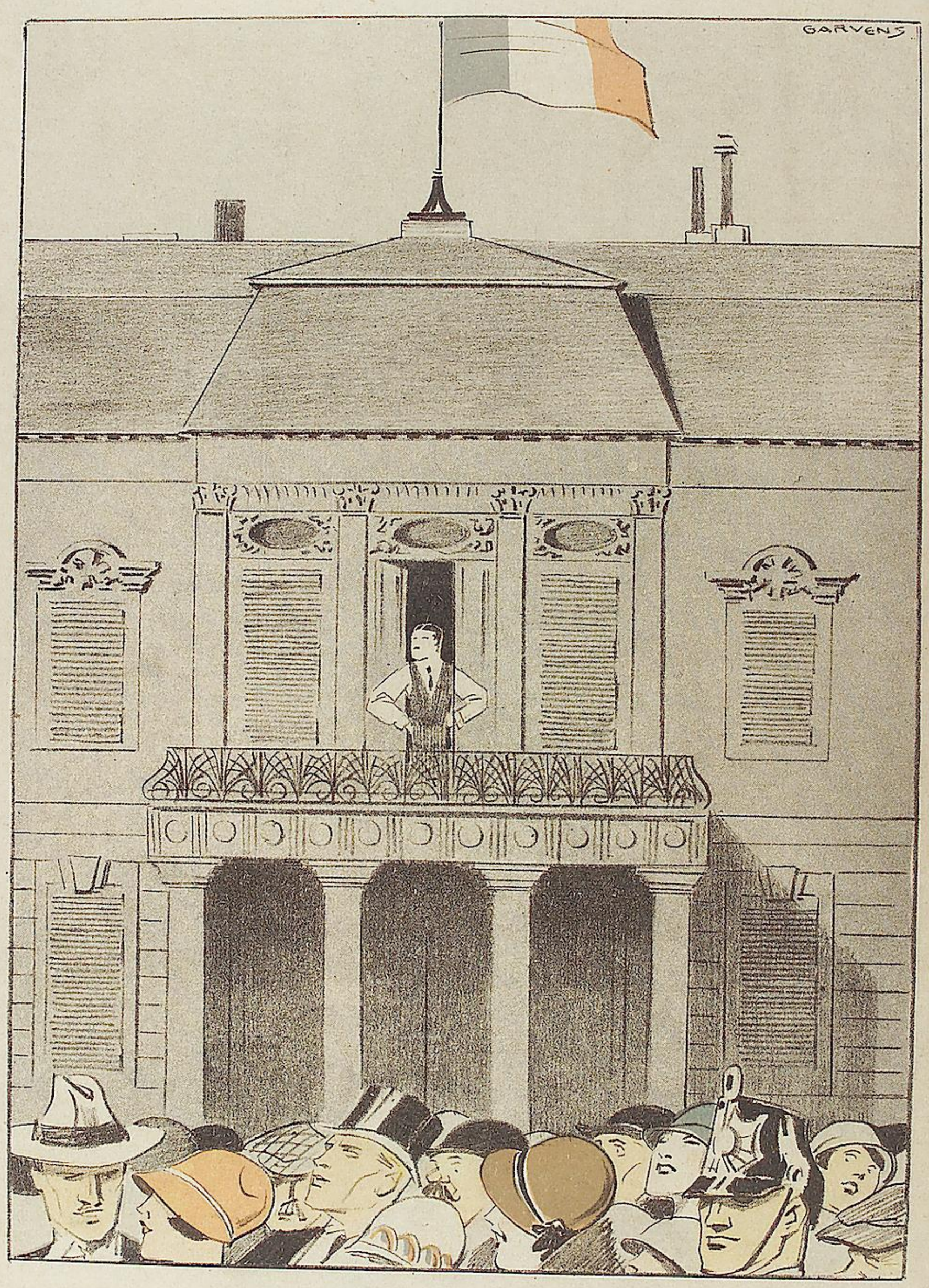
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0679
© Universitätsbibliothek Heidelberg

680

L 5442

Ein Berliner Stimmungsbild vom 2. Oktober

(Dem deutschen Botschafter in Paris zur Nachahmung bei entsprechender Gelegenheit empfohlen!)



Während das Publikum auf dem Pariser Platz zu Berlin voller Begeisterung den Reichspräsidenten erwartete, stand in der offenen Balkontür der französischen Botschaft ein Herr in Hemdsärmeln!

(Der Vorgang ist tatsächlich beobachtet worden.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0680

© Universitätsbibliothek Heidelberg

52
Akad. Lesehalle
Heidelberg
681

Nr. 44. — 80. Jahrg.
Berlin, 30. Oktober 1927.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

61324

Kasperle-Theater

„Der Völkerbund ist kein Uberstaat, sondern ein souveräner Staatenbund, dessen Mitglieder gleichberechtigt sind, und in dem Einmütigkeit, die fast immer vorhanden ist, in allen bedeutenden Fragen unbedingt notwendig ist." (Chamberlain zu den Pariser Journalisten.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0681
© Universitätsbibliothek Heidelberg

682

Berlin, den 30. Oktober 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 31. Oktober

O Kleist, du heller Seelenbrand!
Noch glüht er heiß im deutschen Land.

Dienstag, den 1. November

Und mancher, der so tappt daher,
Verbrennt daran die Finger sehr.

Mittwoch, den 2. November

Drum laß, o neuster Zeiten Sohn,
Die Finger lieber du davon!

Wochenkalender

Donnerstag, den 3. November

Wilhelm von Scholz, der Mann von Geist,
Wie ist er, ach, so sehr ent-kleist!

Freitag, den 4. November

O Trost, daß Preußens Dichterstaat
So würdig Herr von Scholz vertrat,

Sonnabend, den 5. November

Dieweil die Zeit zu dieser Frist
So gänzlich auf dem — Scholzweg ist!

w. Kladderadatsch.

Land der Freiheit

O Preußen, Land des Alten Fritzen,
Groß einst und stolz und stark und frei,
Auf deinem Throne seh' ich sitzen
Den Geist, den biedern, der Partei.
Die Freiheit soll der Teufel holen,
Die sich nicht höchster Laune schmiegt;
Wer anders denkt als wie befohlen,
Armseliger Sklav, bedenk', der fliegt!

Und wagst du anders doch zu denken,
Weil du die Seele preis nicht gibst,
So sucht man Mittel, dich zu kränken
Und zu beschimpfen, was du liebst.
Zu fühlen hast du, wie geheißen
Der Geist der herrschenden Partei.
Daher der Name „Freistaat Preußen" —
Von aller Freiheit ist er frei!

Die Fahne, die einst überwehte
Das ruhmgekrönte Vaterland,
Die zerrt man stündlich früh und späte
In Staub herab mit würdiger Hand.
Schweig', Sklave, von den alten Schulden!
Wer dächte gern an sie zurück!
Wie könnte man die Farben dulden,
Die Deutschlands Glanz gesehn und Glück.

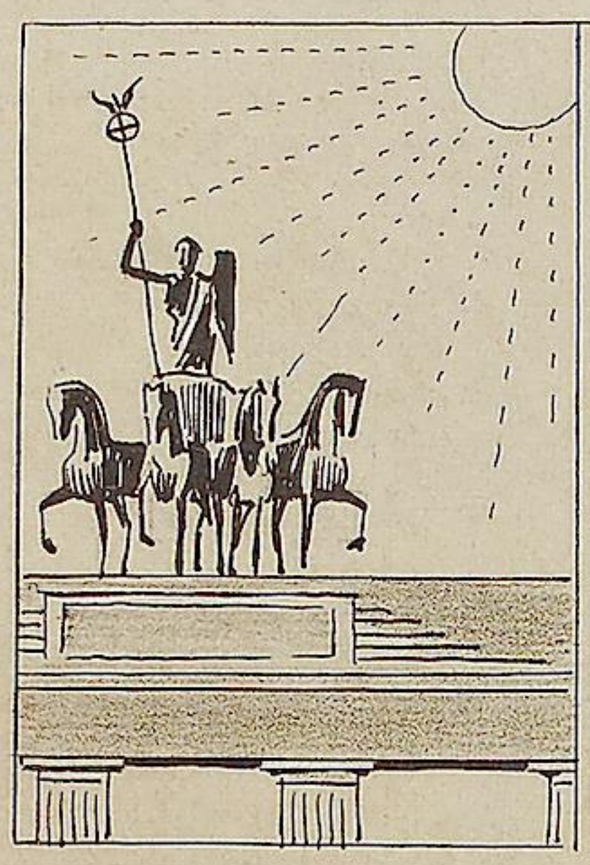
Man weiß, wie dein Gelüst zu zügeln,
Und wie man dich zu bändigen hat:
Die Liebe in dir großzuprügeln,
Ist höchste Weisheit heut im Staat.
Nicht Pflichterfüllung kann erzielen,
Daß deine Seele sakrosankt;
Du hast zu denken und zu fühlen,
Wie die Regierung es verlangt!

Ach, der Verfassung schöne Rechte
Sind Rechte trügerischen Scheins. —
Weh dem unseligen Geschlechte,
Dem Staat und Vaterland nicht eins!
Zur Liebe zwingt man nicht, zur holden,
Das Menschenherz mit rauher Hand:
Die Republik ist schwarzrotgolden,
Doch schwarzweißrot das Vaterland.

Kladderadatsch.
P. W.

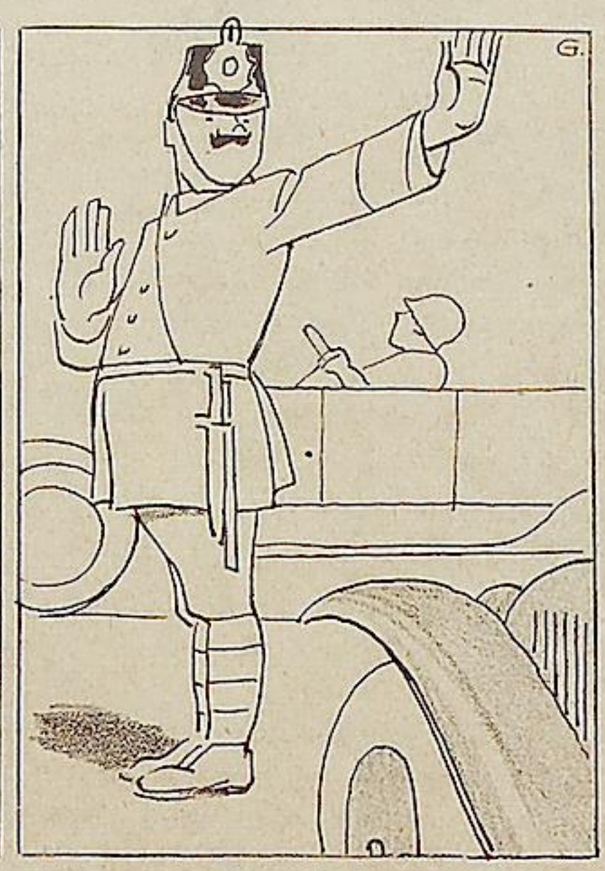
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0682
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die erste Morgenbestellung der Post in Berlin

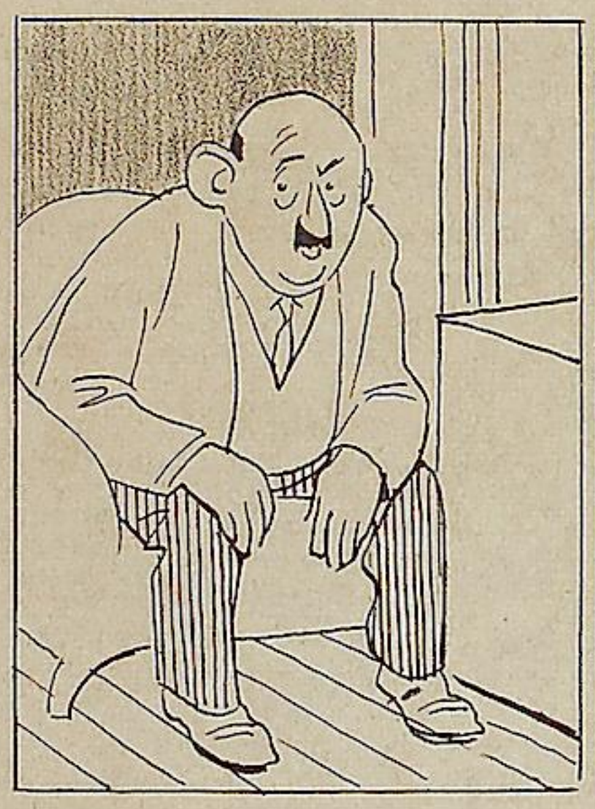


Die Sonne steigt höher und höher hinan

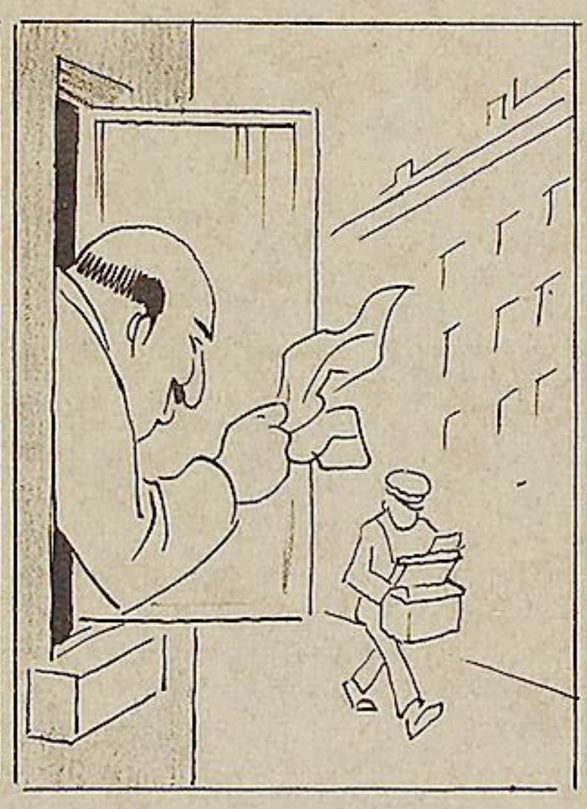
Schon beginnt zu schnarchen der Große Pan



Der Schupo wirft schon den kürzesten Schatten



Doch wir warten, warten, ohne Ermatten



Da endlich kommt unseren Mienen Erhellung
Dort naht schon die erste Postbestellung!

Zu Ende, zu Ende ging unsere Qualzeit!
Und der Bote tritt ein. „Gesegnete Mahlzeit!"

Neue Rennen

Da der bisher allein gebräuchliche Turf der Pferde nun schon eine recht alltägliche Sache geworden ist, hat man in Paris und London versucht, auch die Hunde zu Rekordstrebern zu erziehen. Hunderennen sind jetzt dort die Devise, und da die Sache sich mit Wettbetrieb abwickeln kann, wird auch Berlin, das durch die „Verordnung gegen das Glücksspiel" die Spielerkreise sozusagen auf die Straße gesetzt hat, den Hund, auf den nun manche Leute gekommen sind, zu Rennzwecken verwenden. Es wird wahrscheinlich außer Flachrennen auch Hindernisskonkurrenzen geben. Als Hindernisse im Sinne der Kynopsychologie denke ich mir eine auf der Rennstrecke aufgehängte Wurst und an anderer Stelle einen freundlich duftenden Eckstein.

Aber — warum bei den Hunden stehenbleiben? Das Wesen des Rennbetriebes ist ja gerade, nicht stehenzubleiben. Wann endlich werden wir Flohrennen haben? Ich denke mir diese Rennen als „Springkonkurrenzen" turniermäßig ausgeschrieben.

Das „Schneckenrennen" wird zur Zeit in Frankreich propagiert. Als erste Mannschaft sind jene achttausend Franzosen aufgestellt, die abkommengemäß jetzt in die Heimat zurückeilen sollen. Sieger wird, wer zuletzt dieses Ziel erreicht haben wird. Man kann sich also darauf gefaßt machen, das Resultat erst in zehn Jahren zu erfahren.

Für Deutschland aber werden im nächsten Jahre Rennen ganz besonders wichtiger Art stattfinden; die Hauptnummer heißt „Rennen zum nationalen Staat". Das Ziel ist die Reichstagswahlurne. Der „Rechtsstall" mit der schwarzweißroten Dreß möge nur frühzeitig mit dem Training beginnen. Bei der Güte seines — durchweg in Deutschland gezogenen — Materials wird er das Rennen alsdann machen . . . . .

ri-ri.

6/325

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0683
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Wenn et nach mir jinge, müßte im Reichstag immer 'ne Musikkapelle spielen.

Müller: Hm, — det Programm wäre man von wejen die K. P. D.-Leute zu einseitig.

Schultze: Woso det?

Müller: Weil se allemal mit Händeln anfangen wollen und täglich eenen Strauß erzwingen. l.

—

Müller: Wenn jemand sagt: Jeld habt ihr keens und ihr kriegt ooch keens, aber jebt mal uff de Stelle 200 Millionen aus, wat is det?

Schultze: Det is Kohl.

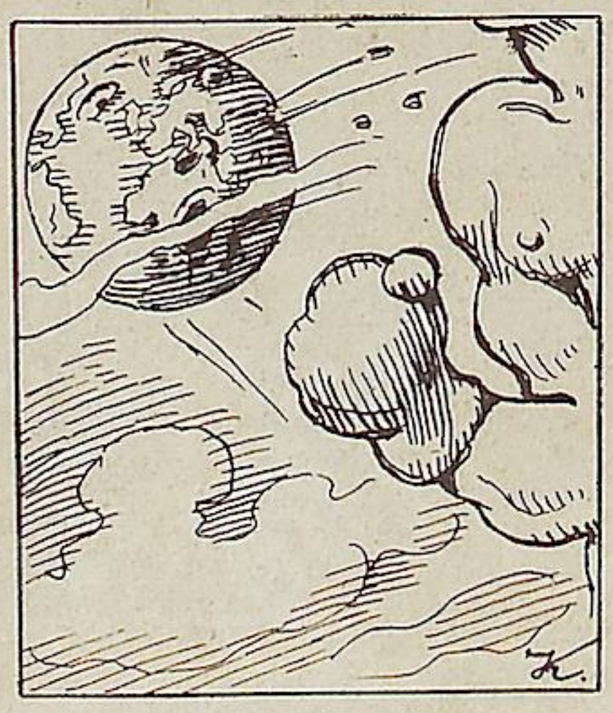
Müller: Nee, det is mehr als Kohl, det is Köhler. roderich.

Auchdeutsche

In die letzte Fremdenliste von Sankt Moritz haben sich 27 deutsche Gäste als „Mrs . . . and daughter", als „Mr . . . et Madame . . ." eingetragen. In Feldthurns, einem deutschen Orte zwischen Klausen und Brixen im deutschen Südtirol, gaben zwei Deutsche schriftlich als ihre Geburtsstadt Ratisbona (was Regensburg bedeuten soll) und Monaco (italienisch für München) an.

Wir verzichten darauf, die Namen dieser Deutschen anzuprangern. Es ist besser, sie bleiben, was sie sind: namenlos Unwürdige! Timon der Jüngere.

Erdbeben überall



Wer boxt unsere Erde?

Wahlvorbereitungen

Wähler Lastesel: Die Miete wird erhöht, die Warenpreise steigen, die Steuern nehmen zu. Hüben und drüben packt man mir mitleidlos immer neue Bürden auf. Jetzt bleibt mir nur noch die Wahl —

Unruhiges Gemurmel in Regierungsstuben und Parteibüros: Wahl sagt er! Das Volk wird aufrührerisch und droht! 1928 steht vor der Tür. Gehen wir rasch ans Werk!

Hirtsiefer (zur Menge): Die Behauptung, zum 1. April 1928 sei eine neue Erhöhung des Mietzuschlages geplant, ist falsch. Keine amtliche Stelle denkt daran.

Curtius (dito): Steigerung der Warenpreise ist ausgeschlossen! Mit allen Mitteln wird sie verhindert werden.

Köhler: Bis aufs Messer werde ich mich gegen neue Steuern zur Wehr setzen!

Erster Parteiführer: Allgemeine Aufbesserung der Löhne und Gehälter — für dies unser Programm gehen wir in den Tod!

Zweiter Parteiführer: Jedem Kleinbürger Sonntags sein Huhn, wochentags je nach Geschmack seinen Hummer oder sein Eisbein im Kochtopf!

Dritter Parteiführer: Abschaffung der Miete, der Steuern, Verringerung der Warenpreise auf Null!

Wähler Lastesel (fährt fort): Jetzt bleibt mir nur noch die Wahl zwischen Hungertod oder Selbstmord.

Regierungsstuben und Parteibüros (nehmen sich, dank dem befreiten Aufatmen ihrer Insassen, wie Luftkurorte aus).

Die Regierung: Deutschlands verzweifelte wirtschaftliche Lage bedingt sofortige Erhöhung der Mieten, der Warenpreise, der Steuern.

Die Parteien: Unser opferfreudiges Volk stimmt durch uns begeistert zu.

Wähler Lastesel: Denen werd' ich's zeigen. Bei der nächsten Wahl geh' ich nicht zur Urne. Ich will keine Verantwortung mehr dafür tragen, daß sie mit mir Schindluder spielen.

Timon der Jüngere.

Endlich!

Bei der Tagung der Friedensgesellschaft in Erfurt wurde mit großer Mehrheit ein Vorschlag angenommen, für die Mitglieder obligatorisch das Halten einer pazifistischen Zeitschrift einzuführen. Wer nicht die „Menschheit" oder die „Friedenswarte" wählt, erhält „Das Andere Deutschland".

Das ist nicht nur wundervoll einfach, sondern auch einfach wundervoll. Natürlich werden wir nun sofort Mitglieder werden und, was uns ja auch gar nicht schwer wird, weder die „Menschheit" noch die „Friedenswarte" wählen. Dann haben wir mit einem Schlage das, was wir schon solange und so heiß vergebens ersehnen und erstreben: ein anderes Deutschland! Ego.

Der Räumungsbefehl

(Der uns von Frankreich schon für Anfang September fest zugesagte Abbau der Besatzungstruppen wurde der damit verbundenen „technischen Schwierigkeiten" wegen bis heute immer wieder hinausgeschoben.)

Lente! Lente!
Captus mente
Wäre, wer sich überstürzt!
Jähes Hasten
Ohne Rasten
Hat noch keinen Weg verkürzt!

Nur nicht hetzen!
Erst mal — setzen:
Das erhöht die Muskelkraft!
Nur nicht rennen!
Erst mal — pennen:
Das erfrischt, eh' man erschlafft!

Nur nicht jagen!
Erst mal fragen,
Wie man — schlau das Ziel erreicht!
Nur nicht sausen!
Erst mal — pausen,
Eh' man rüstig — weiterschleicht!

Erst mal Ruhe!!
Wanderschuhe
Drücken, wenn man unbedacht!
Darum eile,
Doch — mit Weile!
Erst mal wieder — haltgemacht!

Darum räume!
Aber säume
Erst ein wenig und — verschnauf!
Drum verschwinde,
Aber binde
Deutschland erst noch — Bären auf!

ade.

Braunkohl

(In der Landtagssitzung vom 13. Oktober erklärte Ministerpräsident Braun, daß man alle Symbole der Vergangenheit in einem Museum ausstellen solle. Auch die alten schwarzweißroten Farben könne man als Symbol einer endgültig verflossenen Vergangenheit achten, aber man dürfe sie nicht als Symbol für die heute bestehende Staatsform zu verwenden suchen.)

Was an vergangenen Glorienschein
Erinnert, sagt Herr Braun,
Das ist aus Pietät in ein
Museum zu verstaun!
Und was als Westarps Steckenpferd
Besonders uns mißfällt:
Die Fahne schwarzweißrot, die werd'
Ganz hinten hin gestellt!

Das schwarzrotgoldne Tuch jedoch
Weh' über Deutschland hin,
Daß weder aus dem Aug' es noch
Uns komme aus dem Sinn!
Daß es verkünde weit und breit
Nach Braun'scher Litanei,
Daß es mit Deutschlands großer Zeit
Endgültig sei vorbei. o. w.

Max Hölz Nr. 2

In Olmütz ist der Bandit Lecian hingerichtet worden, der vier Morde und rund 70 Fälle schweren Raubes auf dem Kerbholz hatte.

Der Antrag, einen Neuköllner Platz oder eine Straße nach ihm zu benennen, wird wohl nicht lange auf sich warten lassen. a.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0684
© Universitätsbibliothek Heidelberg

685

Der ewige Friede von Genf in der Südsee

(Auf den Salomoninseln ist ein Aufstand der Eingeborenen gegen die britische Herrschaft ausgebrochen, dem mehrere Engländer zum Opfer gefallen sind.)

„Der Kerl hat uns solange hochgenommen, nun wollen wir ihn auch einmal hochnehmen!"

61026

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0685
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Guillaumaterien"

(Zur „Verminderung" der Rheinlandbesatzung)

„Hören Sie, Kapitän", sprach ein Adjutant des Generals Guillaumat lächelnd zu einem Kompagnieführer im besetzten Gebiet, „wir wollen unsere Truppen um 8000 Mann — vermindern, verstehen Sie! Wen könnten Sie z. B. in Ihrer Kompagnie entbehren?"

Der Kapitän überlegte einen Augenblick. „Da wäre in erster Linie Charles Prutin, der vollkommene Idiot; er wird mit Erbsenlesen in der Küche des Lazaretts beschäftigt!"

„Das wäre schon was!" meinte der Adjutant schmunzelnd. „Aber bitte weiter!"

„Da ist ein Junge mit einem Holzbein, den sich der Leutnant Rivent aus Paris mitgebracht, um die neulich bei ihm angekommenen Zwillinge im Kinderwagen zu fahren."

„Sehr nett, Kapitän; da hätten wir schon von Ihrer Kompagnie zwei! Aber bitte weiter!"

„Na, dann wäre noch die Nichte von der Frau des Korporals Mapin. Ein niedliches, trätables Frauenzimmer. Sie ist eigentlich unabkömmlich — weil sie hin und wieder die Stelle von Madame Mapin vertritt", setzte der Kapitän etwas zögernd hinzu.

Der Adjutant Guillaumats lächelte. „Ich verstehe, Kapitän — aber es hilft partout nix, sie wird dem ‚Genfer Abkommen' geopfert werden müssen! Überlegen Sie, was haben Sie noch zur Verfügung?"

Der Kapitän überlegte mit offenbarer Anstrengung. „Da wäre noch eine Tante des Sergeanten Lavasse, die bei ihm die Küche und die Wäsche besorgt; ein scheußliches Klatschmaul, das die ganze Kompagnie verheddert."

„Also Numro 4", sagte der Adjutant mit ruhiger Sachlichkeit.

„Übrigens hat der Hund von Lavasse neulich sechs Junge bekommen; wie wäre es, wenn wir diese noch . . . .?"

„Famos! Famos!" unterbrach ihn fröhlich Guillaumats Adjutant. „C'est très favorable! Raus mit ihnen! Damit hätten wir also schon — zehn, lieber Kapitän; zehn Köpfe, um die die Rheinlandbesatzung — vermindert werden kann! Aber haben Sie vielleicht noch einige — sujets superflus?"

„Da fällt mir soeben ein: Unsere Angorakatze ‚Mademoiselle Muffi' ist auch nächstens so weit! Viere gibt's sicher!"

Der Adjutant war befriedigt. „Also 14 Mann von Ihrer Kompagnie! Ein guter Prozentsatz. Ich setze sie sofort auf die Liste, die wir dem deutschen Auswärtigen Minister einreichen. Ich danke Ihnen!" m. br.

Trautes Heim — Glück allein

Mars: „Hier gefällt's mir doch am besten!"

Angenehme Aussichten

Der frühere Außenminister der revolutionären Kanton-Regierung Eugen Chen hat der Witwe Sun-Yat-sens, des „Vaters der chinesischen Revolution", die Hand zum ehelichen Lebensbunde gereicht. Chen ist einer der am höchsten bezahlten Agenten der russischen Sowjet-Regierung in China. Moskau erhofft von den Flitterwochen des jungen Paares eine beträchtliche Stärkung des kommunistischen Revolutionsgedankens in China, wennmöglich sogar eine neue chinesische Revolution und hat dazu Herrn Chen als Hochzeitsgeschenk einen auf eine sehr hohe Summe lautenden Scheck übersandt.

Der Zweck dieser Flitterwochen ist gewiß kein alltäglicher, man würde sie vielleicht besser mit Splitter- oder Bombensplitter-Wochen bezeichnen. Zwar pflegt es auch sonst in jungen Ehen öfters einmal Krach zu geben, aber davon bemerken die Außenstehenden gewöhnlich nichts. Hier dagegen ist es gerade umgekehrt; nur die anderen sollen den Krach spüren, und zwar gründlich am eigenen Leibe, während innerhalb der jungen Revoluzzer-Ehe nur eitel Friede und Sonnenschein herrschen soll. Wie lange allerdings? Falls es dem einen oder anderen Teile der beiden Kontrahenten einmal einfallen sollte, auch mal die Grundlagen der Ehe zu revolutionieren oder einen häuslichen Disput mit revolutionären Waffen auszufechten, so dürfte es bald mit dem ehelichen Frieden zu Ende sein. Feststeht nur das eine, daß man dem geplagten chinesischen Volke zu dieser Ehe sicherlich nicht gratulieren kann. alb.

Sieh, das Gute liegt so nah

Nachdem Honnegger eine Pacific-Lokomotive musikalisch dargestellt hat und während er noch augenblicklich mit einem Ozeandampfer beschäftigt sein soll, hat schon ein anderer Komponist die musikalische Lebensbeschreibung eines Fordschen Autos geliefert. Ein weiterer Tonkünstler hat ferner landwirtschaftliche Maschinen musikalisch illustriert.

Wie ist es nur möglich, daß diese amerikanischen Meister bisher einen musikalisch so dankbaren Stoff wie „Ein Tag aus dem Leben einer Rotunde" übersehen konnten? ock.

Sichere Rettung

Banditinnen in Fraungewand,
So liest man, sind jetzt oft zur Stelle.
Es mehren sich von zarter Hand
Die Raub- und Einbruchs-Überfälle.

Das Weib von heut — warum auch nich? —
Läßt sich's nach jedem Sport gelüsten.
Aus diesem Grunde mußt du dich
Mit guter Abwehrwaffe rüsten.

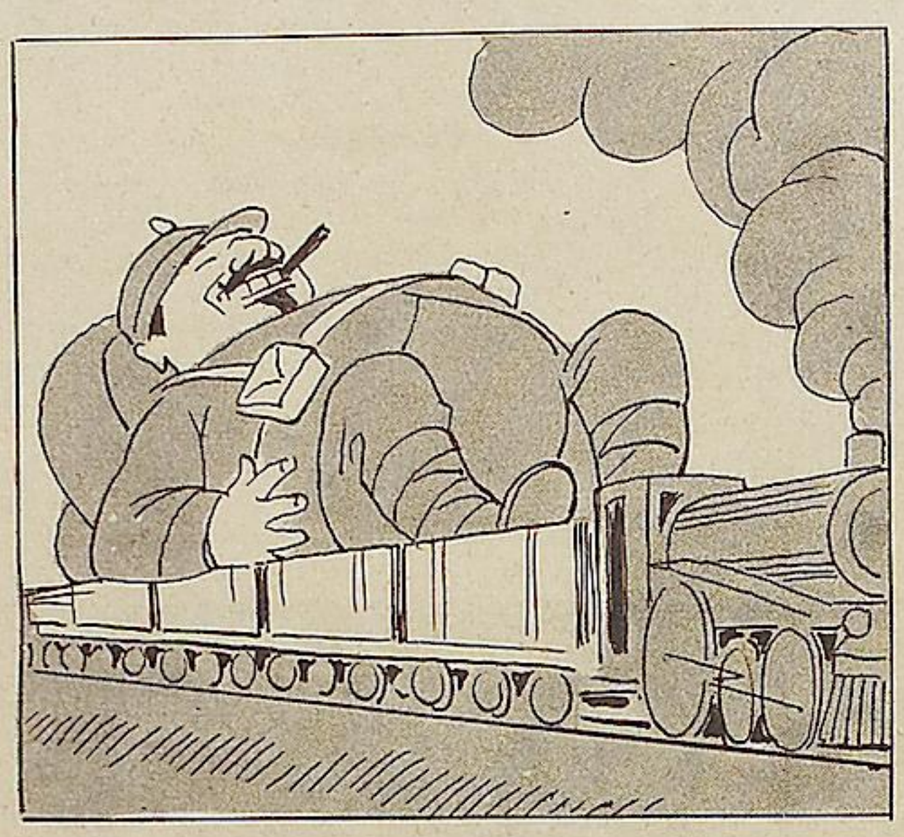
Acht auf die Räuberin, stramm und drall!
Halt stets, daß dich nichts überrasche,
Zum Schutz vor solchem Überfall
'ne Maus bereit in deiner Tasche!

Timon der Jüngere.

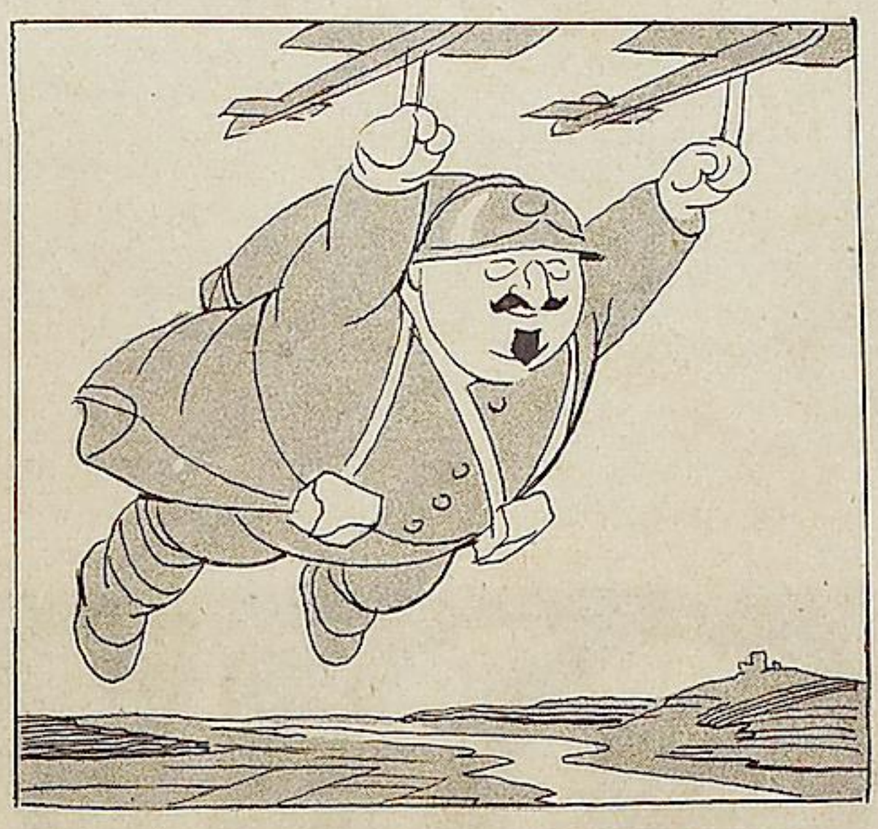
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0686
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „Verminderung" der Rheinland-Besatzung

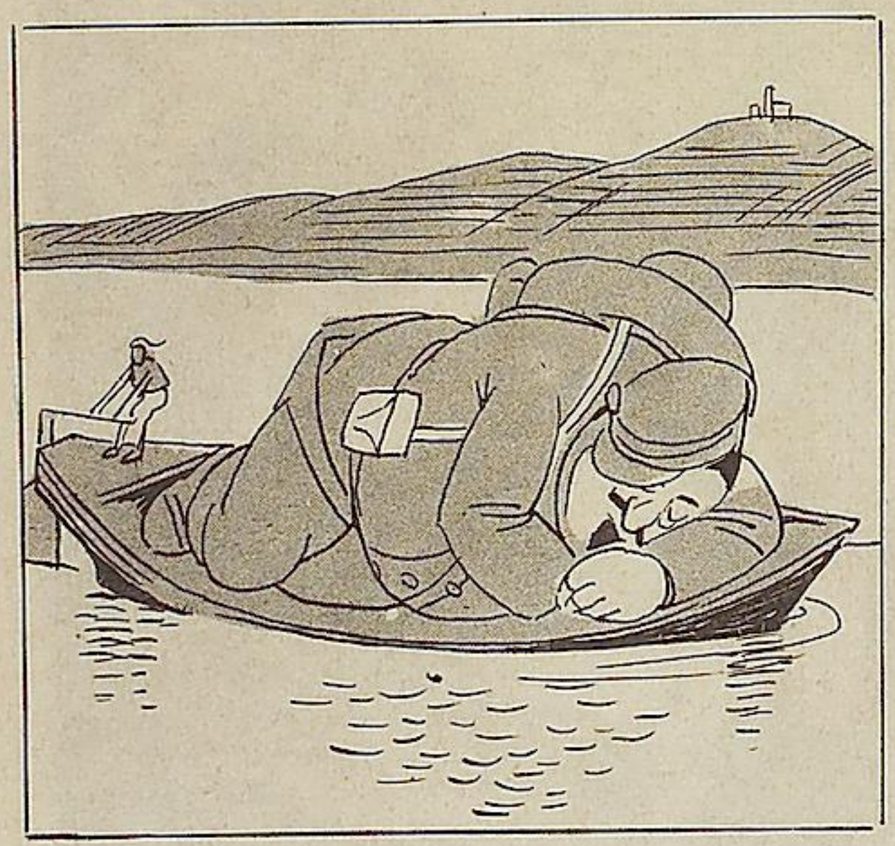
„Mit welchen Mitteln" — tönt die Frage von Kindern —
„Wird Marschall Foch die Besatzung ‚vermindern'?



Entfernt er die Truppen — per Eisenbahn!



Schickt er sie im Flugzeug zum Himmel hinan?



Verlassen sie per Schiff den Ort?"

„Nein, die — Katze trägt auf dem Schwanz sie fort!"

Großmutter erzählt:
(im Jahre 1964)

(Auch der letzte Reparationsbericht des Generalagenten ist wieder sehr optimistisch gehalten, so daß für Gilbert kein Grund vorliege, an der restlosen Erfüllung der Dawesverpflichtungen durch Deutschland und an seiner Zahlungsfähigkeit zu zweifeln.)

Es war einmal ein armer Mann,
Der zahlte unverdrossen!
Er zahlte, ob die Träne rann,
Ob Schweiß dabei geflossen!

Er zahlte ohne Unterlaß,
Daß ihm die Schwarte knackte!
Er zahlte, bis er bleich und blaß
Und ihn das Elend packte!

Er zahlte, bis die Tasche leer
Und sein Gewand zerlumpte!
Und war er blank, dann borgte er
Und zahlte, was er pumpte!

Er zahlte dauernd, Jahr um Jahr
In Schecks und in Devisen!
Er [illegible]illig, rasch und bar
Tr[illegible]irtschaftskrisen!

Er zahlte pünktlich zum Termin,
Das heißt: er „reparierte",
Daß Gilbert selbst zufrieden schien —
Und Onkel Dawes kassierte!

Er zahlte wie ein Optimist,
Als ob er's nie bereute . . . .
Und wenn er nicht gestorben ist,
Dann zahlt er wohl noch heute!! kiki

61327

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0687
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mene Tekel

Oswald Spengler sagt im 2. Bande seines „Untergangs des Abendlandes“:

„Die Masse lehnt die Kultur mit ihren gewachsenen Formen grundsätzlich ab. Es ist das absolut Formlose, das jede Art von Form, alle Rangunterschiede, den geordneten Besitz, das geordnete Wissen mit Haß verfolgt. Es ist das neue Nomadentum der Weltstädte, das mit seinem Ursprung gänzlich zerfallen ist, seine Vergangenheit nicht anerkennt und seine Zukunft nicht besitzt. Damit wird der vierte Stand zum Ausdruck der Geschichte, die ins Geschichtslose übergeht. Die Masse ist das Ende, das radikale Nichts.“ ock.

Kinkaion?

(Newyorker Tanzmeister haben den „Kinkaion“ erfunden, eine Art Charleston, wobei aber von Zeit zu Zeit in einem gewissen Rhythmus mit der Schulter gezuckt werden muß.)

Siehste wohl, da kimmt er schon,
Der Kinkaion, der Kinkaion,
Wo du, wenn du schiebst und druckst,
Rhythmisch mit der Schulter zuckst.

Doch wieso, mein lieber Sohn,
Heißt das Dingsda Kinkaion,
Wenn du, wo du schiebst und druckst,
Rhythmisch mit der Schulter zuckst?

Was bedeutet Kinkaion?
Niemand weiß den Sinn davon!
Laß darum das Fremdgeschwatz,
Namsʼ den Unfug: „Genfer Jazz“!

d. a. h.

Naturgeschichtliches

Die Kriechgeschwindigkeit von Schlangen soll ganz erstaunlich sein. Man vermag ihnen kaum mit den Augen zu folgen, und sie sind durch einen laufenden Menschen nicht einzuholen.

Das ist doch z. B. bei gewissen Beamtenkarrieren eine schon längst bekannte Sache. ock.

Französische Bücher

Briand hat ein Buch geschrieben Paroles de Paix.

Von Poincaré erscheint ein Buch: Paroles Françaises.

Auf ein Buch: Paroles d'honneur wird die Welt vergebens warten. ö.

Vive la gloire!

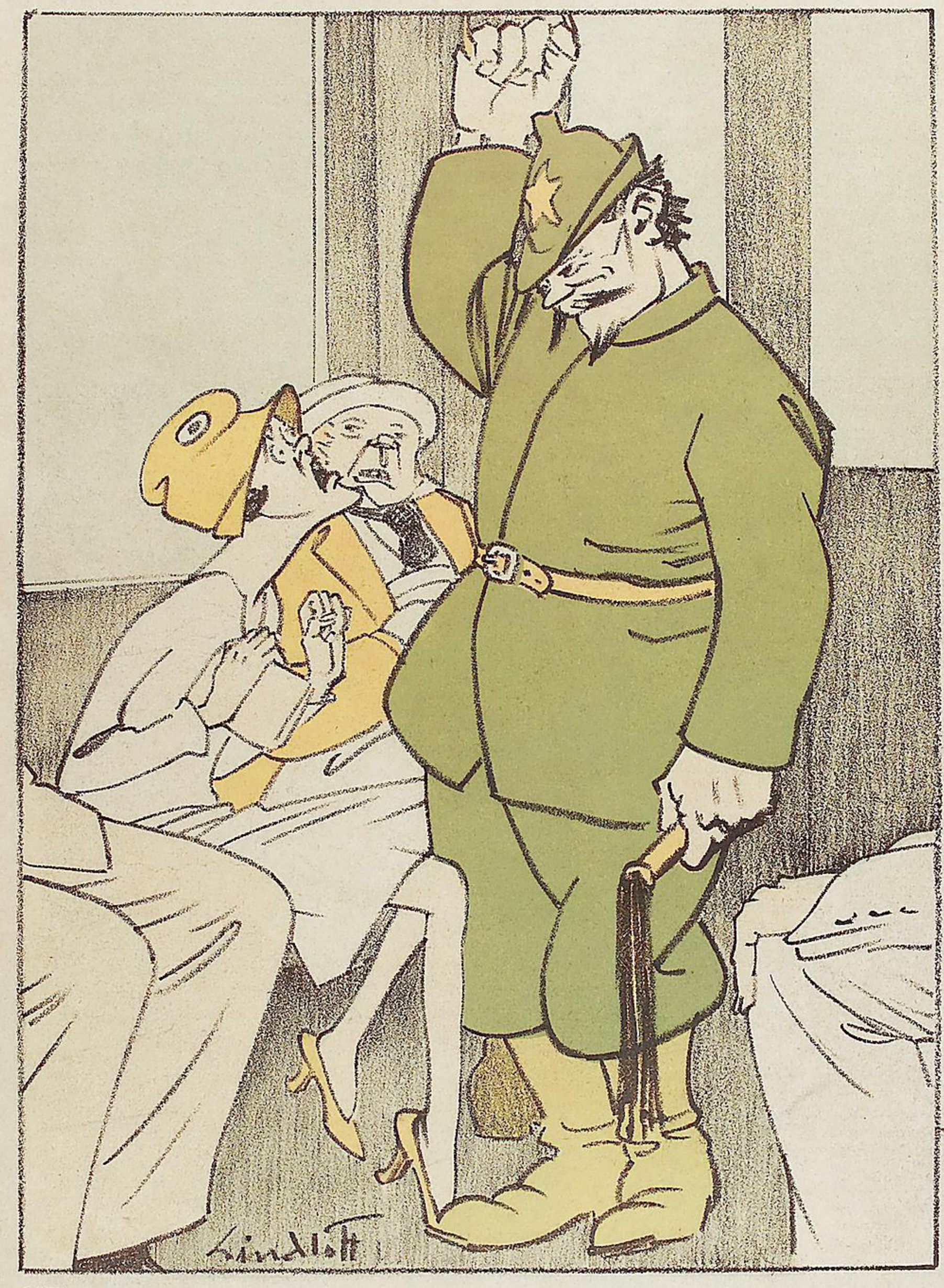
(Der Präfekt von Straßburg hat die Abhaltung deutscher Theatervorstellungen und das Engagieren deutscher Künstler verboten.)

Wozu braucht man auch in Straßburg deutsche Künstler? Es produziert sich ja da beständig der französische Clown!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0688
© Universitätsbibliothek Heidelberg

689

In der Europa-Straßenbahn



61328

Marianne: „O mon dieu! Sie stehen auf meinen Hühneraugen!"
Der Bolschewist: „Madame, ich bitte Sie, mir Ihre Forderungen schriftlich zu überreichen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0689
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die wunderliche Dorothea

(Zusammenfassende, daher schmerzlosere Bearbeitung der „Dorothea Angermann" von Gerhart Hauptmann)

I. Akt.

Der Dichter:

Ihr naht mir neu, doch schwankend, ihr Gestalten,
Die leider lange sich von mir entfernt.
Ich kann mein Ungestüm nicht länger halten,
Und alldieweil verfilmt die „Rose Berndt",
Verbind', erneuernd „Mädchen mit Bambino",
Ich mit der Bühne Moritat und Kino.
Ich zeig euch einen Koch — sein Brei heißt „Laster",
Zum Opfer fällt dem Kerl die Dorothee,
Und ihr Papa, ein rabenschwarzer Paster,
Zwingt diese mit dem Mistkerl in die Eh',
Ein Luder wird sie selbst in der Verbannung
Und — nun paßt auf. Ich bitt' — um etwas Spannung.

(ab)

Koch: Gurrugurru. Schau mich nicht so vorwurfsvoll an, Dorothea. Du bist meine Schülerin, und ich hoffe, daß mein Unterricht vollkommen gewesen ist. Ich hab' dir alles beigebracht. Sogar die feinsten Beilagen hast du bei mir gelernt! Und jetzt — jetzt hast du den Salat.

Dorothee: Du bist mir doch der größte Schuft, der je ein Roastbeef garniert hat. Wenn ich nicht so fabelhaft anständig wäre, könnt' ich zwar heut noch einen Privatdozenten heiraten. Aber der ist Germanist und hat sicher bei Hebbel gelesen, daß darüber kein Mann hinwegkommt. Lumpenhund!

Koch: Gurrugurru . . .

Dorothee: Hör auf. Alle Tauben müßten überhaupt von Rechts wegen abgeschafft werden. Und flache Dächer sollten unter das „Schmutz- und Schundgesetz" fallen. Ich hatte das Zeug zu einer Germanisten-Gattin und nun —

Koch: Nun wirst du zu einer tragischen Figur. Bedank dich bei mir.

Dorothee: Auch noch bedanken? Du bist kein Schwan und ich bin keine Elsa. Ich werde im ganzen Leben nichts mehr zu lachen haben.

Koch: Na, da werden eben andere über dich lachen. Gurrugurru. . .

Vorhang.

II. Akt.

Pastor A.: Ich bin ein Seelsorger, gratulier', Herr Professor und Schwiegersohn in spe. Aber natürlich auch ein Leibsorger. Die Seele besorge ich anderen, und den Leib bei mir selber. Das nennt man Arbeitsteilung bei einem Pastor, der im Nebenberufe Theaterteufel ist. Die Hand meiner Tochter wünschen Sie? Na, da könnt' ich ja vor Jovialität gleich überfließen. Da, nehmen Sie eine Importe. Sie kostet mich nichts. Und Mitgift muß sein. Haha. Die aber, lieber Schwiegersohn, die ist wirklich mit Gift!

Professor: Wenn nur Dorothee . . . wenn sie nur . . . ich bin nämlich ein furchtbar langweiliger und trockener Kerl. Immerhin: sie soll Althochdeutsch bei mir lernen. Das wird meine Lebensaufgabe sein.

Professor: Du liebst mich, Dorothe? Wirklich?

Dorothee: So merkwürdig es ist — ich lieb dich wirklich. Aber heiraten — nicht in die la mäng.

Professor: Lieben und nicht heiraten? Ja warum denn nicht?

Dorothee: Weil ich eben eine gar so wunderliche Person bin.

(ab)

Professor: Da bleibt mir nichts anderes übrig als ein schneller Scheintod.

(Er kriegt die Fallsucht)

Pastor: Sie Mistviech von einem Koch! Entweder Sie erklären schriftlich, meine Tochter auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege über das Standesamt unglücklich zu machen, oder Sie sollen mal sehen, wie dämonisch ich plötzlich werden kann. Habe ich deswegen dem Professor eine echte Havanna gegeben? Geheiratet wird und dann — nichts wie nach Amerika!

Vorhang.

III. Akt.

Der Bruder des Professors: Ach Gott, wenn mir in einem amerikanischen Blockhaus nur nicht gar so mies wär! Und wenn ich nur wüßt, wozu ich in diesem Drama auf der Welt bin. Wären wir in einer Operette, dann kämen wenigstens alle im vorigen Akte in Liegnitz tätigen Dramenfiguren jetzt in meiner amerikanischen Hütte zusammen. So aber — wenn man von Hauptmann ist, kann man doch nicht verlangen, von Kollo zu sein . . .

Dorothee: Verzeihung, wenn ich störe, aber ich bin die geborene Angermann. Mein Mann hat mein Geld verjuxt, dann hat er aus mir eine Aktiengesellschaft gemacht. Manchmal filme ich unfreiwillig im Chinesenviertel.

Bruder des Professors: Ist das alles?

Dorothee: Ham Sie 'ne Ahnung! Ich bin Lockvöglein, Lachtaube, schaue bei Morden zu. Was eben eine Pastorentochter so tun muß. Wenn ich nur das Eine wüßte, wo unser Dichter seine Studien zu mir gemacht hat.

Professor: Na, da wär' auch ich glücklich da. Und bring' auch die erlösende Erbschaft mit.

Dorothee: Großartig! Und ich lass' mich jetzt scheiden. Das Leben ist fast ebenso wunderlich wie ich selber.

IV. Akt (ebendort).

Koch: Ich scheiden? Osser, sagt Goethe. Meinen Se, Sie können auf einer armen Lumpenseele herumtrampeln? Nu grade nich! Wer soll mir ernähren, wenn Dorothe sich verändert?

Professor: Ich wäre direkt geneigt, aus der mir auferlegten Fadheit und Indolenz mal herauszutreten und —

Dorothee: Bist du verrückt? Mein gutes Köchchen willst du kränken? Starken Mann spielen willst du? Weißt du nicht, was du dem Dichter Hauptmann schuldig bist? Mach, daß du raus kommst. Ich geh mit meinem Mann. Schimpfen darf keiner auf den, und umbringen werd' ich ihn selber. Warte nur auf den

V. Akt.

(Vor Hamburg in einem Landhäuschen)

Pastor: Hummer ißt man am besten bei Pfordte. Ein Beefsteak muß bei starkem Feuer kurz angebraten werden. Roh hab' ich's am liebsten. Überhaupt die Roheit. Dorothee, du hast inzwischen allerlei erlebt. Bist allerlei gewesen, wovon man in Liegnitz nicht gern spricht. Na, du scheinst mir höchst geeignet zu sein, ein Kinderfräulein zu werden. Und merke dir für die Zukunft: ein Huhn, das Suppenhuhn werden soll, muß wacker gerupft werden.

Dorothee: Wir sind alle so wunderlich. Der Professor ist verheiratet, ich hab' mein Männchen ein bißchen umgebracht, du fährst eigens nach Hamburg, um billig Austern zu essen. Wenn ich mir nicht vorsorglicherweise ein bischen Gift mitgebracht hätte, würde das ganze Drama gut ausgehen, und niemand hätt' was zu lachen. So aber . . .

Pastor: Deine Limonade war recht stark, Luise, Pardon! Dorothea.

Bruder des Prof.: Nun braucht sie nur noch den Leichenwagen. Vielleicht kommt der „Fuhrmann Henschel". Er hat sich zwar erhängt. Aber, ich meine, er ist trotzdem viel, viel lebendiger als all die Überlebenden der „Dorothea Angermann" . . . rl-rl.

Ende.

Die Locarnomächte am Hindenburgtag

John Bull erklärt, daß der vermißte
Glückwunsch „einfach vergessen" sei.
Denn anno Vierzehn — ruhig biste! —
Strich man uns von der Glückwunschliste,
Und „aus Versehen" blieb's dabei.

Auch daß am Rhein noch Spahis reiten,
Daß sie vom Greuellügen-Kult
Eteet'ra sich noch nicht befreiten,
An allen diesen Kleinigkeiten
Ist nur Gedächtnisschwäche schuld.

„Vergessen!" lächeln Feindeslippen.
Mein Volk, so denk' du deiner Pflicht!
Der Zukunftstag, da wir den Sippen
Mal gründlich aufs Gedächtnis tippen,
Vergiß ihn nicht, vergiß ihn nicht! T. d. J.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0690

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Mogelei" im Osten

(Die Wehrmacht der Mongolei ist, nach einem Abkommen mit der Sowjetunion, unter russisches Kommando gestellt.)

Nun bekam der Russe, ganz ohne Geschrei,
Die Mongolei, die Mongolei!

„Das ist ein verdammtes Kuckucksei!"
Nun fluchte John Bull, so nebenbei.

Auch der Yankee denkt sich so allerlei
Bei dem russischen Trick in der Mongolei.

Doch der Japs, der gelbe, schrie: „Wei! Ei wei!
‚Gemogelt' wird in der Mongolei!

Drum, gute Freunde, bin ich so frei
Und ‚klaue' mir nächstens die — Mandschurei!"

Geschwindigkeit ist nicht Hexerei
In der Mongolei und der Mandschurei. m. br.

An die Herren Mörder

(Im hessischen Landtag wurde ein sozialdemokratischer Antrag, nach dem in Hessen grundsätzlich bei zu Tode Verurteilten die Genehmigung zur Vollstreckung der Todesstrafe nicht mehr erteilt werden soll, mit 23 gegen 22 Stimmen angenommen.)

Wenn als Mörder angstverstört und blaß du
Heimatlos den Erdenball durchirrst,
Tag und Nacht nur Eins befürchtend: daß du
Abgefaßt und aufgebaumelt wirst . . .
O dann flieh ins Land der braven Hessen,
Wo nach jüngstem Landtagsprotokoll
Kein Mensch — hätt' er sonst was ausgefressen —
Künftighin gestorben werden soll!
Gute Freunde wirst du reichlich finden,
Die aus gleichem Grund wie du sind da
Und sich sicher gern mit dir verbinden
Zu 'ner hess'schen Mords-G. m. b. H. o. w.

Das Hemd Napoleons

(Zu der Napoleon-Ausstellung im Ufa-Palast am „Zoo".)

Das Hemd Napoleons — quel tableau!
Sein Hemd nach der Schlacht von Waterloo!

Er hat's sofort in die Wäsche geschickt,
Als ihm die Retirade geglückt!

Eh' Blücher mit seinen Husaren kam,
Eine Waschfrau es in die Obhut nahm.

Doch diese Waschfrau war nicht dumm;
Sie dachte: Ein Hemd von Napolium,

Mit allen „Zeichen" von Waterloo —
Find't man so leicht nicht irgendwo!

Drum legt sie's in den Kleinodschrank,
So wie es war, mit „Gott sei Dank".

Und sandte als Belegestück
Dem Kaiser — ein reines Hemd zurück.

Das echte irrte weit umher,
Der Kaiser sah es niemals mehr.

Zur „Ufa" kam's nun nach Berlin,
Läßt alle dort vor Wonne glüh'n!

Doch welch ein — error in calculo!
Ihm fehlt ja — das „Signum" von Waterloo!

Man immer sachte!

Der Engländer Horatio Bottomley — während des Krieges in seiner Zeitschrift „John Bull" einer der wüstesten Hetzer gegen Deutschland, war früher Mitglied des englischen Unterhauses und möchte das gern wieder werden. Allerdings ist das nicht ganz einfach, denn die Pause zwischen damals und jetzt hat er wegen einer Reihe von Betrügereien im Zuchthaus zugebracht.

Über die Erfahrungen, die er dort machte, hielt er kürzlich in London vor einer großen Versammlung einen Vortrag. Seiner Ansicht nach ist es für die englische Regierung sehr wichtig, daß er seine Erfahrungen auf dem Gebiet des Gefängniswesens nicht etwa noch bereichert. So sagte er u. a.: „Die Regierung würde mich lieber zum Ritter machen, als mich ins Gefängnis schicken."

Na, na, Mr. Horatio, so schnell wird man nicht zum Ritter gemacht! Und Sie, bei Ihrer Vergangenheit, dann doch auch wohl höchstens nur zum — Raubritter! In dieser Eigenschaft würden Sie sich übrigens glänzend zum Leiter der englischen Außenpolitik eignen. ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0691
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der cand. rer. nat. Wacholdersamen
Steht äußerst schwach im Staatsexamen.
Doch eine Antwort gab er schön:
„Wie heißt der warme Südwind?"
— — — — — — — — — „FÖN"!

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

NEU! NEU!

FÖNSON

die neue preiswerte Heißluft-Dusche

Preis **20.**— RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator", „Penetrator"
„Vibrofix" und „Sanofix"
elektrische Massage-Apparate
„Radiolux" und „Radiostat" D.R.P.
(erdschlußfrei) elektr. Hochfrequenzapparate
Elektr. Sicherheits-Heizkissen Sanotherm
mit Vacu-Regler D.R.P.

Neu! ***SANOTHERM SON*** *Neu!*
Das neue elektr. Sicherheits-Heizkissen. Preis 14.25 RM.
Überall erhältlich!

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, d. wir z. Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Langeweile verscheucht

Kuddelmuddel

Der Preis für das Büchlein beträgt 1.50 Rmk.

A. Hofmann & Co., GmbH
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Wunderbare Heilerfolge
bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Adernverkalkung, Stoffwechselstörungen usw. hat man im Auffrischungs- und Verjüngungsbad

Radiumbad Oberschlema

— wo die stärksten Radiumbäder der Welt verabreicht werden — Die Zahl der Heilungsuchenden steigt sprunghaft von Jahr zu Jahr. Ganz besonders geeignet für

Herbst- und Winterkuren.

Geschlossen vom 24. Dezember 1927 bis 2. Januar 1928. Versand der hochradioaktiven Wässer zu Haustrinkkuren nach allen Gegenden. Man verlange Prospekt von der Badeverwaltung Radiumbad Oberschlema im sächs. Erzgebirge.

Etwas auf die Mütze

Trotzdem die Berliner städtischen Bekleidungsanstalten hohe Zuschüsse aus den Taschen der Steuerzahler verlangen, ist an ihre Aufhebung nicht zu denken. Schon politischer Gründe halber erhalten die regierenden Parteien sie aufrecht.

Besteht doch starker Bedarf in Hosen, die die Sozialdemokratie an hat und demgemäß rasch verschleißt, obgleich ihren Führern leider niemand die Hosen strammzieht, wenn ihnen die städtischen Finanzen Jacke wie Hose sind. Große Nachfrage herrscht nach dem alles zudeckenden Mantel der Liebe, und besonders unsere Novembersozialisten verlangen reiche Auswahl in Mäntelchen, die nach dem Winde gehängt werden können. Dauernd fehlt es daneben an Schuhen, in die sich den Gegnern alles schieben läßt. Da sich fortwährend Genossen, die mit Kassen zu tun haben, auf die Strümpfe machen und das Hemd jedem der Herren näher als der Rock ist, müssen auch in diesen Artikeln unausgesetzt neue Vorräte beschafft werden. Ferner, wohin käme Berlin, wenn es nicht massenhaft Jacken gäbe, die die roten Führer uns voll lügen, Ärmel, aus denen sie ihre auswendig gelernten Phrasen schütteln, Manschetten, die jeder Vernünftige vor ihnen hat, Hutschnüre, über die uns alles längst geht.

Entbehrlich wäre höchstens das Kragenlager. Solange die Mehrheit der Berliner Wähler und Steuerzahler weiter brav Nachtmützen verbraucht, genügt den die Stadt tyrannisierenden Marxisten ein Kragen. Und sie haben keinen Anlaß zu der Befürchtung, daß es ihnen an den Kragen gehen wird.

Timon der Jüngere.

Den Pazifisten zur Warnung ins Stammbuch

In Shakespeares „König Lear" heißt es:
„Ein Wesen, das verachtet seinen Stamm,
Es kann sich nicht in seinen Schranken halten;
Der Zweig, der los sich reißt und selbst sich trennt
Vom mütterlichen Saft, er welkt dahin
Und wirkt den Tod." ock.

Wohlfeiler Taubenschmaus

Zu den Sehenswürdigkeiten Leipzigs gehören auch die Tauben des Augustusplatzes, von denen unlängst ein materiell veranlagter Zeitgenosse eine erhascht, ihr den Hals abgedreht und sie in die Tasche gesteckt hatte. — Wegen „Jagdfrevels" vor Gericht gestellt, wurde der Übeltäter freigesprochen, weil die Tauben des Augustusplatzes ihre Nistplätze in der Stadt haben, mithin nicht als wilde Tiere, sondern höchstens als herrenloses Gut angesehen werden können.

In Leibz'g, 'ner Schdadt, die beriehmt is von je,
Da flieg'n — ihr werdet's nich glaub'n! —
Ins Maul eich (wenn ooch nich gebrat'n — nu nee!)
Doch gratis un franko de Daub'n!

Schdellt nur am Augustusblatz eich mal uff,
Ihr hungrig'n Männch'n un Weibch'n,
Werft eenige Brotkriemch'n zum Himmel hinuff
Un ruft d'rbei: Butt, butt, ihr Deibch'n!

Baßt uff! — in Gleitfluch un fliegender Hast
Schwirrn an se aus allen vier Wind'n,
Die — eh' se de Siduazjon hamm erfaßt! —
Ihr backt un im Rock laßt v'rschwind'n.

Und wenn eich ä Fremdling d'n Marsch blas'n will
Un schimpft un Radau macht nach Not'n:
So ruft nurd'n Schudzmann! der schbricht: Sein Seschdil!
Bei uns is Sie nischd nich v'rbot'n!

Herr Bongkaré awer meent: Briang, hier sieh's
Un duh's nu mal endlich gabieren,
Weshalb uff d'm Weg von Berlin nach Baris
Alle Friedensdauben grebieren! o. w.

Ihrem Freunde in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G.m.b.H.
Berlin SW 48.

Das Buch für jeden Deutschen!
Dr. Max Hildebert Boehm
Die deutschen Grenzlande

Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd.

400 Seiten Oktav, mit sechs Karten und 48 Abbildungen in Leinenband. Preis 12 M.

Verlag von
Reimar Hobbing
Berlin SW 61

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens. Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Ihre Hose
gleicht einem Schlauch, wenn diese keine Bügelfalte hat, die so leicht garantiert über Nacht erreicht wird mit **Fewaco Hosenpresse**, umlegbar. Für die Reise. Ersparnis. Ideal. Herrengeschenk. Dankschreiben. Pr. 6,90 M. fr. Nachnahme.
J. Rothe, Dresden 317
Zinzendorfstraße 39.

Bitte

Bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderadatsch-Inserenten, die ja die Verbindung mit unsern Lesern suchen u. sie gut bedienen wollen.

Weib und Sittlichkeit, die Sittengeschichte der deutschen Frau v. M. Bauer gehört in die Hand jeder reifen denkenden Frau u. jedes geistig reifen Mannes. Prachtleinen m. 80 Taf. und zahlr. Abb. 30 M., monatlich nur 3 M. Prosp. gratis! Buchhandlung Otto Westhoff, Weimar.

Sammeln und aufbewahren

Sie alle Nummern des „Kladderadatsch" und beziehen Sie am Schluß des Jahres eine Original-Einbanddecke für den ganzen Jahrgang, dann haben Sie mit jedem gebundenen Jahrgang eine im Spiegel der Satire und der Karikatur gesehene Chronik der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse und ein wertvolles Werk Ihrer Privatbibliothek. — Ergänzen Sie schon jetzt die Ihnen fehlenden Nummern dieses Jahrgangs; am Ende des Jahres ist Nachlieferung vielleicht nicht mehr möglich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0692
© Universitätsbibliothek Heidelberg

VORBEUGEND BEI
Aluminium-Druckknöpfe Patentnummer Sirius
MUSTER U. PROSPEKTE KOSTENFREI
REICHSPATENT Nr. 384567
NAJOSIL SCHOKOLADE
C. L. FRIEDERICHS-ROSTOCK

Das Rasieren mit der Auerhahnklinge macht Ihnen Freude. Sie ist ein deutsches Erzeugnis von unübertroffener Güte.

Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H. Schramberg

Korpulenz ist unschön!

Vermindern Sie Ihr Gewicht durch Dr. Richters **Frühstückskräutertee.** Das überflüssige Fett schwindet und Sie werden jugendlich, schlank und elastisch ohne jeden Schaden. Die Wirkung ist frappant. *Dr. med. Z. in K. konstatierte 11 Pfund Abnahme in 4 Wochen ohne Diät. Freiin von B. in E.: Es ist das erste Mittel, das bei mir hilft.* Bestellen Sie noch heute 1 Paket zu Mk. 2.— oder 6 Pakete zu Mk. 10.—. Broschüre gratis durch

INSTITUT HERMES
MÜNCHEN 60 K, Baaderstr. 8.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Das deutsche Elsaß!

Wie ist mir denn? Bin ich behext?
Ist alles Traum gewesen?
Ihr sprecht, wie euch der Schnabel wächst?
Indes — wie anders klang der Text,
Den wir vor Tisch gelesen?!
Wie anders klang die Melodie,
Die einst das Ohr vernommen?!
Die Ode ward zur — Elegie,
Und auch die Siegessymphonie
Hat — Nebenluft bekommen!

Ja, rieft ihr denn, L'Alsace-Lorraine,
Nicht selbst die — welsche Mutter?
Und wollt „Maman" schon heut verschmähn?
Sapristi! Fiel euch, „filles sans gêne",
So rasch vom Brot die Butter?
Ward Liebe Haß, ward Freude Groll?
Ist Glück und Rausch verflogen?
Ja, habt ihr schon die Nase voll,
An der euch Frankreich, jeder Zoll
„Chère mère", herumgezogen? — —

Ich kenne euch von mancher Fahrt
Am Fuße der Vogesen!
Ich sah und weiß: ihr seid und wart
Von deutscher Sitte, deutscher Art,
Von deutschem Blut und Wesen!
Ich kenne dich, du schönes Land,
Das wir als deutsches lieben,
Das, deutsch in Sprache und Gewand,
Trotz allem immer deutsch empfand
Und immer deutsch geblieben!

Drum laß dich grüßen, Land wie keins
So teuer mir auf Erden!
Drum sei getrost, du Kind des Rheins:
Wir waren eins, wir bleiben eins,
Um wieder eins zu werden!
Drum halte aus in Not und Reu',
Der Himmel baut uns Brücken:
So kommt der Tag, da wird aufs neu
Ans wunde Herz dich, ewig treu,
Die echte Mutter drücken!!

kiki.

Die geeigneten Züge

General Guillaumat: So eilig braucht es mit dem Abtransporte unserer Besatzungstruppen nicht zu gehen. Wir wollen nicht etwa D-Züge dabei benutzen — lieber Winkelzüge.

l.

Soeben erschien:

Das Hindenburg-Album des Kladderadatsch

Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern

Preis 3.— Mark

Alles, was seit dem ruhmreichen Auftreten Hindenburgs über den allverehrten Mann als Feldherrn und Reichspräsidenten in Bild und Wort im Kladderadatsch gebracht worden ist, wird in entsprechender Auswahl in dieser Sammlung dem Leser aufs neue vor Augen geführt. Zugleich mit diesen ernsten und heiteren, den Helden feiernden Gesängen und Bildern werden dem Leser die großen Geschehnisse des Weltkrieges wieder in Erinnerung gebracht, mit denen des Feldmarschalls Name für alle Zeiten aufs ruhmvollste verknüpft bleibt. All das Freudige, das uns einst — trotz des Ernstes jener Tage — erfüllt hat, schallt uns entgegen aus diesen Darbietungen des Kladderadatsch.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co. G. m. b. H. Berlin SW 48

Verlag des Kladderadatsch

Adolf Ey

Von kleinen und großen Menschen

Gedichte * Preis geb. 3.— Rmk. 2. Auflage

Adolf Ey

Vor Toresschluß

Neue Gedichte * Preis gebunden 3.— Rmk.

Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

Hindenburg / Was er uns Deutschen ist

Eine Festgabe zum 80. Geburtstag

Herausgegeben von Staatsminister a. D. v. Loebell
Mit einem Bildnis Hindenburgs von Prof. Max Liebermann
Preis kartoniert 6 RM., geb. 8 RM.

Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61

61330

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0693
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Bad Wildungen: A. K. — Berlin: H. F. — O. — Cauth: O. H. — Charlottenburg: H. L. — Hamburg: M. — A. M. — Heiligenstadt: T. B. — Magdeburg: B. — Neustrelitz: H. S. — Pombsen: M. O. — Rathenow: K. G. H. — Stuttgart: E. K. Wandsbek: R. F. — Wiesbaden: B.

Aue (Erzgebirge). E. H.: Teurer Briefkastenleser, verzeihe und sprich: „Non olet!" Vor uns liegt ein Prospekt für das „Feinste, deutsche Krepp-Klosettpapier ‚Siegfried'. Angenehm im Gebrauch." — Ausgerechnet — Siegfried!

Beesenstedt. B. N.: Die „Hallesche Zeitung" vom 13. August 1927 veröffentlicht in ihrer „Unterhaltungs-Beilage" die Fortsetzung des Romans „Der Ruck im Fahrstuhl"; darin heißt es: „Fräulein Henckel, die in der Rechten eine zierliche Gerte trug, sah ein Veilchen träumend violett auf die Schar ihrer Pfleglinge hinab." Nanu! Warum soll man denn in einem neuzeitlichen Roman nicht — „violett träumen"? Hier und da hört man sogar schon lila oder blau; besonders in gewissen gesteigerten „Kater"zuständen. Sollte aber nicht der Setzer hier violett geträumt haben?

Berlin. C. B.: Nr. 190 der „Deutschen Zeitung" bringt eine Erzählung „Turnier in Pisa" (von Heinz Steguweit); darin heißt es: „Denn: Da Delmonte und Felsing sich nach Regel und Sitte zu Beginn des Kampfes die Hände zu drücken hatten, preßte, quetschte und zermalmte die mächtige Tatze des Deutschen die hagere Pfote des Italieners so gründlich, so unerhört fest und dauerhaft, daß Delmonte bereits im ersten Gang das Rapier nicht mehr zu halten vermochte, daß die Waffe des blaß und verzweifelt zusammenstürzenden Europameisters — von Felsing furchtbar angeschlagen — wie eine erschrockene Lerche über die Piazza davonzwitscherte." Stimmt schon! So ähnliche Töne gibt ein Rapier von sich, das einem aus der Hand geschlagen wird und über eine Piazza Stegu-weit davonsaust.

Berlin. M. R.: Nr. 253 der „B. Z. am Mittag" veröffentlicht eine Erzählung „Der Sechser"; darin heißt es: „Oft ändert er auch seinen Ton und sagt nur in mitleidheischenden, zittrigen Diskont: ‚Alter Mann, alter Mann!'" Unsinn! Über eine „zittrige Diskontstimme" verfügt allein nur der Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Gewöhnlich zittert sie aber nicht.

Büsum. M. R.: In den „Büsumer Neuesten Nachrichten" vom 22. September 1927 befindet sich die Anzeige einer Zwangsversteigerung; zum Schlusse heißt es: „1 gr. Häckselkiste, 2 Aufsätzkasten für Wagen, 2 Heubalken, 1 neues Bett 5 Meter lang. Steinbrecher, Obergerichtsvollzieher." Merkwürdig! Das ist vielleicht ein — Familienbett für kinderreiche polnische Saisonarbeiter.

Charlottenburg. G.: In dem „Öffentlichen Anzeiger für den Harz" vom 6. Oktober 1927 lesen wir über „Hirscheschrei-Betrieb unter amtlicher Führung"; zum Schlusse heißt es: „Wer abseits von öffentlichen und dem öffentlichen Verkehr freigegebenen Wegen in den Fürstlichen Forsten angetroffen wird, wird angezeigt. Auf diese ebenso einfache wie zweckmäßige Weise sollen die Forstverwaltungen den ‚Brunftverkehr' in den Bergen regeln." Ein noch größeres Wohlwollen seitens der Fürstlichen Forstverwaltung gegenüber dem Publikum kann man schlechterdings nicht verlangen. Alle Achtung!

Cleve. M. H.: Der Clever „Volksfreund" vom 3. Oktober 1927 veröffentlicht die Fortsetzung des „heiteren Familienromans Cousine Pia" (von Grete von Saß); darin heißt es: „Lina hatte Viktor in den Salon geführt, wo die noch ungeschmückte Tante ihren wundervollen Duft in die Kälte des Raumes verströmte."

Das ist uns gänzlich unverständlich
Und verursacht Irrtümer, welche schändlich.
Es ist doch das Faktum, das wohlbekannte,
Daß gerade eine — geschmückte Tante
Viel entzückende Düfte von sich gibt,
Wenn sie Parfüms braucht, die beliebt.
Jedoch für Tanten im Negligé —
Da danken wir bestens, o jemineh!

Dresden. Dr. R. L.: In der „Vossischen Zeitung" vom 2. Oktober 1927 befindet sich ein Aufsatz „Parteiführer über Hindenburg"; darin heißt es: „Auch Graf Westarp, der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, hat sich mit einem Festartikel eingestellt, wie er ihn versteht. Wie die Deutschnationalen den 80. Geburtstag des Reichspräsidenten, dessen Zeter und Zensio immer wieder die Einheit und Einigkeit der Nation ist, usw." Falsch! Das muß „Zeter und Mordio" heißen. „Zeter und Mordio" pflegte bekanntlich immer der alte Cato am Schluß seiner Reden zu brüllen, in denen er die Zerstörung der Deutschnationalen Partei verlangte.

Eibenstock. Dr. T.: Nr. 217 des „Eibenstocker Tageblatts" veröffentlicht die Fortsetzung des Kriminalromans „Asta Leoni"; zum Schlusse lesen wir: „Asta Leoni regte sich nicht. Sie murmelte nur immer wieder vor sich hin: (Fortsetzung folgt.)" Offenbar ist Asta Leonie meschugge!

Freiburg (Elbe). A. O.: Im „Hamburger Fremdenblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir „Vom Lebensmittelmarkt": „Altonaer Zucht- und Nutzviehmarkt. Ferkelmarkt vom 2. September. Auftrieb 803 Stück. Ferkel, 608 Wochen alt." Nanu! Ein Ferkel von 608 Wochen kann doch wohl schon als altes ehrwürdiges Schwein gelten.

Gernrode (Harz). F. K.: Im „Quedlinburger Kreisblatt" vom 30. September 1927 lesen wir: „Zum Hirscheschreien. Sonnabend und Sonntag bei genügender Beteiligung

Männer!

Sie kennen **Okasa** noch nicht?

(nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)

Wir geben Ihnen Gelegenheit, das tausendfach bewährte Sexual- u. Nervenkräftigungsmittel kennen u. schätzen zu lernen. Wir versenden

umsonst 30 000 Probepackungen!

Verlangen Sie hochinteressante Broschüre und legen Sie 30 Pf. für Doppelbrief-Porto bei. Sie erhalten diese sofort diskret in verschlossenem Brietumschlag ohne jeden Aufdruck.
Wir fügen noch bei: **1 Probepackung,** Urteile von Aerzten u. Anerkennungen dankbarer Verbraucher. Ihr Misstrauen wird schwinden, denn Sie werden sich selbst von der vorzügl. Wirkung überzeugen! Original-Packungen zu 9.50 Mk. erhalten Sie in den Apotheken, die Probepackung aber **nur** auf schriftl. Anforderung durch das Generaldepot Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353 Friedrichstr. 160.

Wer lachen will, der lese H. Schaeffer **Auf der Walze** Illustriert von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark • Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

beseitigt
O- u. X-Beine
(Ohne Berufsstörung)
Broschüre kostenlos!
Wolter & Engelmann
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz (Sa.) D 18

Der geruchlose
Petrol.-Heizofen
Marke „Turm"

die ideale Wärmequelle der Übergangszeit. Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht, schreiben Sie an
Metallwarenfabrik
Meyer & Nitz, G. m. b. H.
Bergedorf 3 bei Hamburg.

Ein berühmter Astrologe
macht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen gratis sagen:
Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen „Persönlichen Ratschlägen" Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine „Persönlichen Ratschläge" enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern, in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Folio 41 E, 44, Rue de Lisbonne, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben Mk. 0.70 in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen u. a. Kosten zu decken. Porto nach Frankreich: Mk. 0.25.

Anzeigenschluß stets ca. 12 Tage vor Erscheinen der Nummer.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0694
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Postautos evtl. Privatwagen zur Wildwiese b. Mägdesprung. Abfahrt Suderode 19,45 Uhr, ab Gernrode 20 Uhr. Rückfahrt 23 Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 2 Mark. Anmeldungen erforderlich. Hotel Brauner Hirsch. Astoria-Diele. Sonnabend Hirschbrüllball!" Unser Mitarbeiter Biermörder konnte es nicht unterlassen, darauf folgende Verse zu deichseln:

„Wär' ich dort, auf jeden Fall
Ginge ich zum Hirschbrüllball,
Weil man nach der Hirschebrunft
In der warmen Unterkunft,
Wenn der späte Abend sinkt,
Steifen Hirschbrüllballgrog trinkt."

Göttingen. S.: Im „Hannoverschen Tageblatt" vom 21. September 1927 lesen wir: „Suche sofort einen 14- bis 18jährigen Jungen, der Lust hat in der Mühle. Offerten unter C. J. 949 an das Hannoversche Tageblatt."

„Der Lust hat in der Mühle"!
Was sind das für Gefühle?
Das soll ja eine Lust wohl sein,
Zu küssen Müllers Töchterlein
Am Mühlenwehr bei Mondenschein!

Göttingen. v. A.: In Nr. 23 der Zeitschrift „Göttinger Leben" lesen wir unter „Göttinger Chronik": „28. Juli. Die Stadtverwaltung will im neuen Freibad eine Karpfenzucht anlegen, um der übermäßigen Algenbildung vorzubeugen."

Mit Karpfen zusammen — baden?
Ei, wenn die einem in die Waden
Oder sonstwo irgendwie beißen?
Stadtverwaltung, was soll das heißen?

Hamburg. W. M.: In Nr. 53 des „Veddeler Boten" (die „Veddel" ist ein Stadtteil von Hamburg) lesen wir: „Geschäftseröffnung. Morgen, Freitag, den 30. d. Mts. eröffnet Herr Woldemar Grießdorf am Veddeler Damm 4 ein hochmodern eingerichtetes Herren- und Damen-Friseurgeschäft. Den Ansprüchen der Gegenwart Rechnung tragend, wird die Ausstattung eine fabelhaft elegante sein. 3 Herren- und 3 Damenbedienungen, sämtlich mit fließendem Wasser, stellen so ziemlich das Komfortabelste dar, was wir bisher auf der Veddel haben." Das ist tatsächlich die Höhe! Und da redet man noch von alter Veddel!

Hannover. Dr. F. M.: Nr. 237 der Hannoverschen „Niederdeutschen Zeitung" gibt einem Aufsatz die Überschrift: „Harmloser Landwirt läßt mal ‚Einen' fahren . . . . . !" Das soll ja, wie man hört, hier und da vorkommen; aber andererseits halten wir derartige — Begebenheiten für zu unwesentlich, um sie in die ernste Tagespresse zu bringen.

Herbern i. W. H. D.: In der „Lüdinghauser Zeitung" vom 15. September 1927 lesen wir: „(-) 50. Geburtstag. Am heutigen Tage begeht ein angesehener und beliebter Mitbürger unserer Stadt, Herr Obergerichtsvollzieher Anton Neuhäuser, die Feier des 50. Geburtstages."

Wir müßten über Ihre Äußerungen hierüber betrübt sein,
Warum soll denn ein — Gerichtsvollzieher nicht beliebt sein,
Wenn er einer von den humanen Knaben ist,
Die nur nehmen, — wo was zu haben ist.

Hohenstein-Ernstthal (Sachsen). R.: In Nr. 231 des „Hohenstein-Ernstthaler Tageblatts" beginnt ein Gesuch mit folgenden Worten: „Zum sofortigen Antritt evtl. per 15. Oktober suche ich einen jüngeren, durchsichtigen Herrn für mein Kontor." Na, da dürften sich wohl einige Jünglinge finden, „deren Vater," wie man zu sagen pflegt, „Glaser gewesen ist."

Köln. U. A.: In der „Kölnischen Zeitung" vom 28. September 1927 wird aus Leipzig über die Verfolgung eines Geflügeldiebes berichtet; unter anderm lesen wir: „Er wurde von dem Verfolgten durch einen Schuß in den Kopf getötet, und dieser entkam auf dem Rad." Dieser Berichterstatter — das sagen wir gerade heraus — schwindelt.

Nürnberg. A. M.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt befindet sich der Bericht über eine Stadtverordnetensitzung; darin heißt es: „Gegen den vorliegenden Plan über die Erbauung einer Abortanlage mit Balkon für den Bäckermeister Christof Ehrlicher bestehen keine Bedenken." Diese Finanzwirtschaft der Kommunen gefällt uns nicht, damit wird nur ein ganz unzeitgemäßer Luxus gefördert! Warum braucht Bäckermeister Christof Ehrlicher einen Balkon auf seinem Abort? Gewiß ist es ja als angenehm zu schätzen, wenn man während einer „Sitzung" hübsch hinaussehen kann; aber es erscheint doch nicht unbedingt notwendig.

Remscheid. A. G.: In Nr. 232 des „Remscheider General-Anzeigers" lesen wir: „I. Tenor! Quartett f. guten ersten Tenor. Gute Beschäftigung als allein. Dreher in sicherer Stellung zugesichert. Junggeselle bevorzugt. Schr. Ang. unter J 219 an d. Gesch. erbeten." Wenn das Drehen dem 1. Tenor nur nicht die Stimme verkorkst! Warum aber, beim Zeus, gibt das Quartett einem Junggesellen den Vorzug vor einem Verheirateten? Gerade einem gut dressierten Ehemann können doch die höchsten Flötentöne leicht beigebracht werden.

Saatwinkel. E. A.: Immer noch wird uns hier und da der Druckfehler „Schweinwerfer" für „Scheinwerfer" freundlichst übermittelt. Wir nehmen daher Anlaß, zu erklären, daß dieser Druckfehler schon zum „eisernen Bestand" des „Kladderadatsch-Briefkastens" gehörte, als der Alte Fritz noch lebte.

Säckingen. P. F.: Im „Säckinger Tagblatt" vom 23. September 1927 befindet sich folgende Anzeige: „Kiesenbach-Albbruck, 23. Sept. Heute feiert unser vieljähriger Stammgast, Toni Schelble, Schlossermeister und zweiter Vorstand der Stadtmusik in Waldshut, mit seiner Gemahlin Josefine geb. Strittmatter aus Dogern, seine Silberhochzeit. Aus diesem Grunde dürfte bei der Nachfeier am Sonntag beim Franz im Adler der urchige Hasdrubal in einer Ansprache auf die Bedeutung des Festes für die ‚Waldshut-Kiesenbacher Viertelegilde' besonders hinweisen, unter dem Motto ‚Noch e Viertele' (Bickensohler), en Uffschnitt und e Stumpe! — Alte Kleekuh. — Tja!" Dem Schreiber dieser aufmunternden Zeilen juckt ordentlich die Gurgel! Aber hoffentlich — wir, und besonders Biermörder, wünschen es ihm von Herzen — werden seine hochgespannten Erwartungen auf den „urchigen Hasdrubal" in weitgehendstem Maße erfüllt, und die „Alte Kleekuh" bekommt einen tüchtigen Eimer voll zu saufen.

Schwerin i. M. G. B.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 21. September 1927 wird die Fortsetzung des Romans „Zurück aus Babylon" veröffentlicht; darin heißt es: „Ein blasser Neumond war am kühlgrünen Himmel aufgegangen und in der moosbewachsenen Dämmerung hinter ihnen prasselte es leicht." Eine alte Regel für Witterung ist seit hundert Jahren schon im Schwung: „Wenn es hinter dem Neumond verdächtigt prasselt, auch bald ein Regen herunterrasselt; doch prasselt's zudem hinter kühlgrünem Himmel, dann trinke man morgens schon einen Kümmel, denn es droht ein böses Hagelgewimmel!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 20. Oktober 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

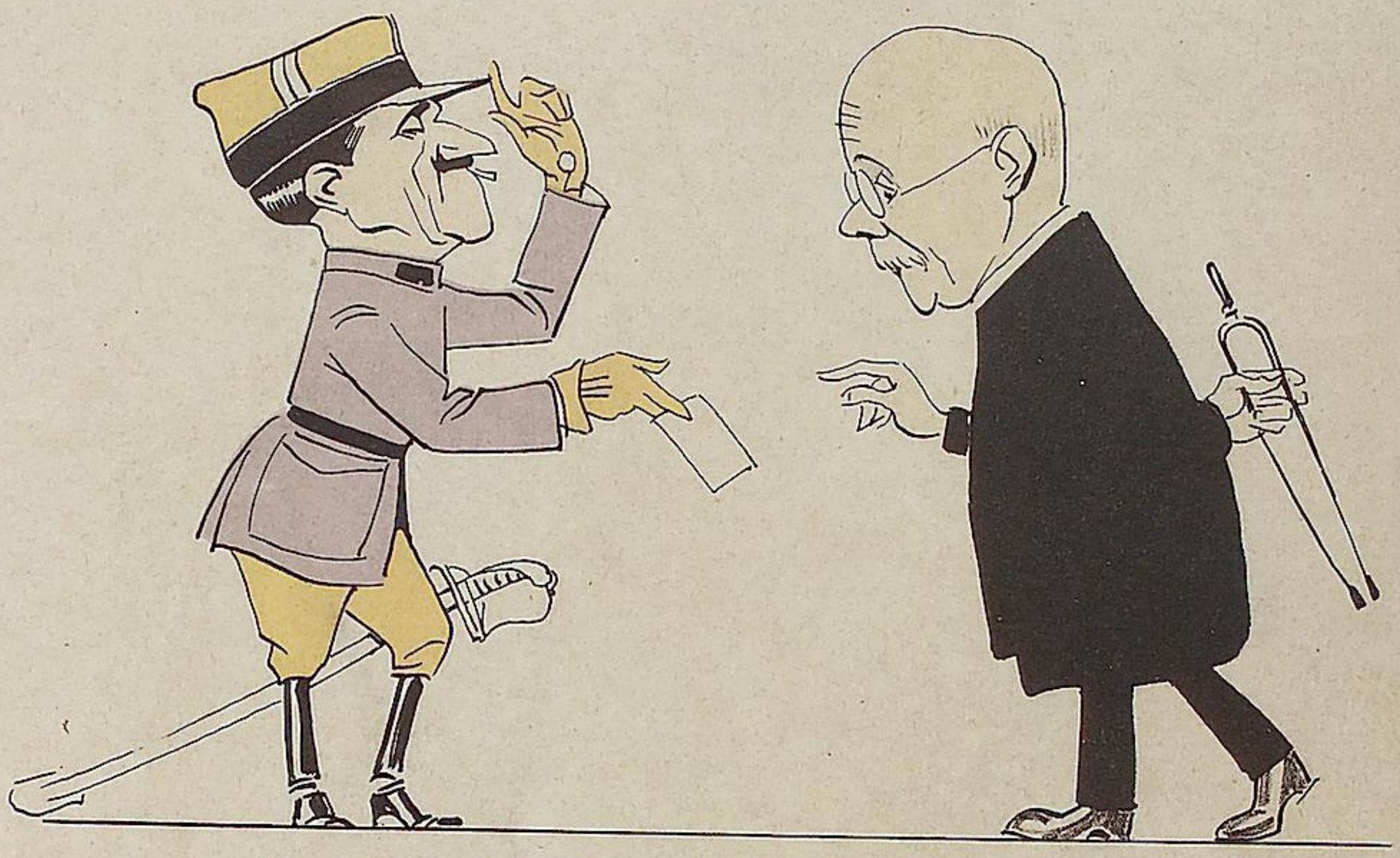
Herausgeber: Rudolf Hofmann (z. Z. verreist). Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.
61330a

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0695
© Universitätsbibliothek Heidelberg

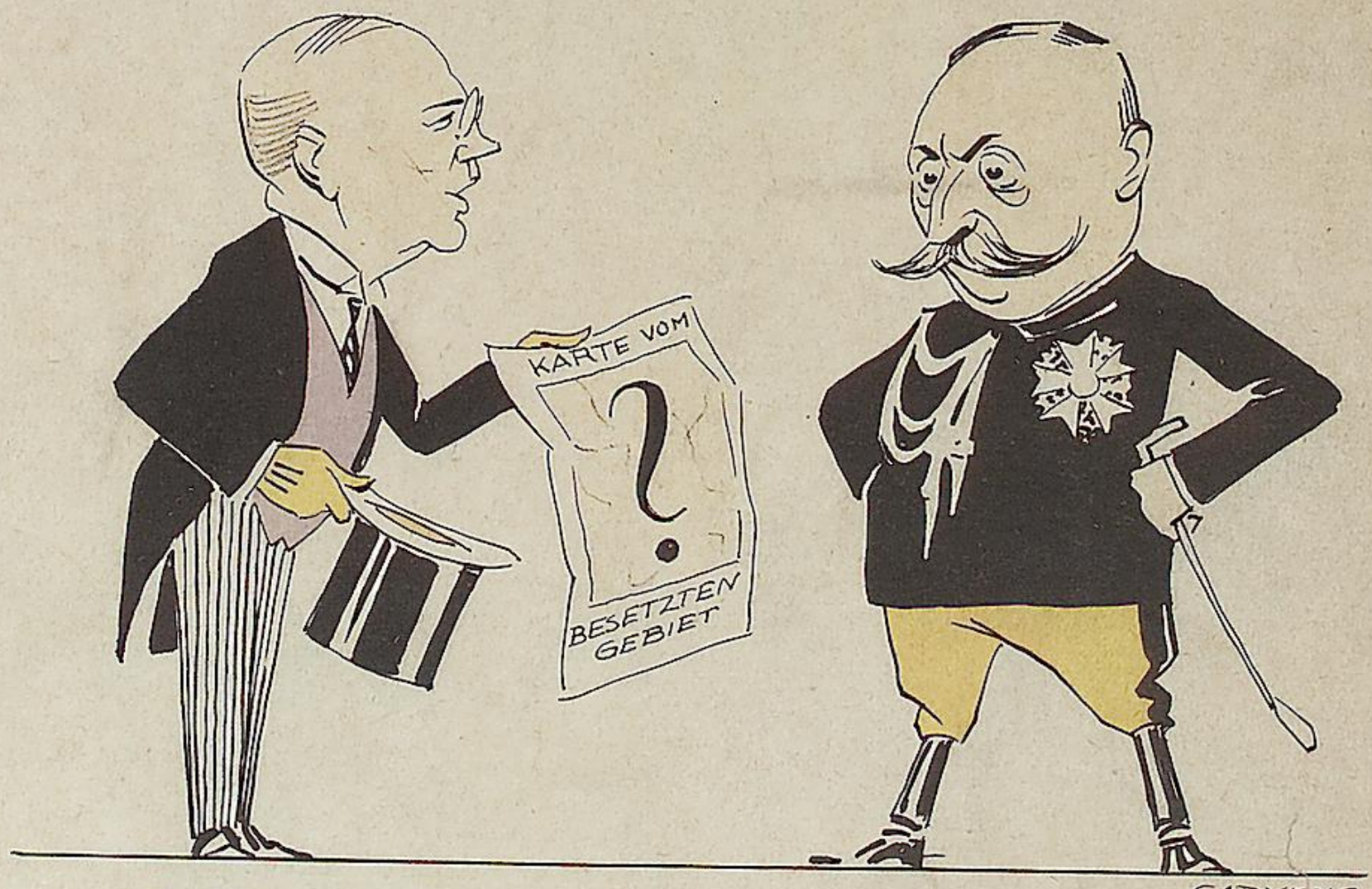
696

g 5442 3

Frommer Wunsch



Dem in Mainz weilenden Reichskanzler Dr. Marx überbrachte ein höherer Offizier des Stabes des Generals Guillaumat die Karte des Generals.



Hierauf ließ auch Reichskanzler Dr. Marx durch einen höheren Beamten des Reichskommissariats für die besetzten Gebiete seine Karte dem General Guillaumat übergeben. Hoffentlich war es die Karte vom besetzten Gebiet!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0696
© Universitätsbibliothek Heidelberg